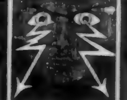
Der Kinematograph



Nr. [illegible] Düsseldorf, 4. Februar [illegible]

DU MUSST CALIGARI WERDEN

Erscheint jeden Mittwoch. Düsseldorf, 4. Februar 1920. Telegramm-Adresse „Kinoverlag". Fernsprecher: 14321. No. 682.



Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 7,50 im Ausland treten die Postgebühren hinzu. Unter Streifband zugesandt im Inland vierteljährlich Mk. 10.—, im Ausland Mk. 12,—. Einzelnummer 75 Pfg.
Postscheck-Konto: 19379 Hannover
14128 Cöln, für besetzte Gebiete.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag. Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907 Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a. 14. Jahrgang

Eine Deutsche Kino-Buchhandlungs-Gesellschaft.

Von Ludwig Brauner

Der eifrigere Besucher der Lichtspielstätten kann die Beobachtung machen, daß das Filmpublikum als Folge der verfilmten Literatur ein erhöhtes Interesse namentlich für solche Bucherscheinungen zu zeigen beginnt, deren Inhalt zum Handlungsgehalt der Bildstreifen gemacht wurde. Das Publikum, das einen verfilmten Roman sieht, ist unter dem Eindruck des Gesehenen vielfach geneigt, auch das zu treffende Buch zu kaufen, unterläßt aber die Anschaffung gewöhnlich, weil es hierzu nicht sofort Gelegenheit hat. Die ortsansässigen Sortimentsbuchhandlungen halten aus mangelndem Interesse für die Neuerscheinungen der Filmwelt die betreffenden Buchwerke meist nicht vorrätig. Der Weg der Bestellung ist dem augenblicklichen Interessenten meist zu umständlich und so bleibt ein unter dem Eindruck des Filmstückes begehrtes Buch unverkauft. Ebenso wie Bahnhofsbuchhandlungen und Straßenbücherkioske ein Bedürfnis geschaffen haben, würden Kino-Buchhandlungsstände eine Nachfrage zeitigen, die bisher nicht an Ort und Stelle befriedigt werden konnte. Die kinofreundliche Oeffentlichkeit würde die Einrichtung von Bücherverkaufsständen in den Vorräumen der Lichtspieltheater sicher lebhaft begrüßen. Den Kinogegnern könnte entgegengehalten werden, daß diese Bücherverkaufsgelegenheiten wie keine anderen geeignet sind, das Massenpublikum des Kinos für gute Literatur zu gewinnen. Eine Deutsche Kino-Buchhandlungsgesellschaft, deren Aufgabe darin bestände, die Aufmerksamkeit des Publikums zunächst auf die Bucherscheinungen der Romanverfilmungen zu lenken dann andere gute Tagesliteratur in Vertrieb zu übernehmen, könnte eine Art Kriegsinvalidenversorgungsanstalt werden. Die kriegsverletzten Rentenempfänger erhielten während der üblichen Betriebsstunden der Kinotheater Gelegenheit, durch den Verschleiß der aufliegenden Bücher, Publikumsfachzeitschriften und sonstiger aus dem Interesse der Besucher für das Wirken um den Film heraus entstandener Publikationen, für einen lohnenden Nebenverdienst. Von Invaliden betreute Buchhandlungsstände in den Vorräumen der größeren Lichtspielstätten geben die Möglichkeit, gute Literatur unter das Publikum zu bringen, den Leselustigen geeignete Zeitschriften und Broschüren zu Tagespreisen bereitzustellen.

Durch den Mangel einer Büchervertriebsorganisation mit Hilfe der Lichtbildtheater geht eine äußerst günstige Absatzgelegenheit für Buch- und Tagesliteratur verloren und damit zugleich die Möglichkeit, dem oft in Büchersachen wenig bewanderten Massenpublikum der Kinotheater praktische Fingerzeige für den Ankauf von Büchern zu geben. Eigene Kinobuchhandlungsstände würden einen Anreiz mehr bilden, das Publikum für Bucherscheinungen lebhafter zu interessieren. Die Theaterbesitzer dürften um so eher geneigt sein, dem Vertrieb geeigneter Bücher in ihren Unternehmungen ihr Augenmerk zuzuwenden, als sich für sie selbst eine nicht unbedeutende Einnahmequelle ergeben würde. Sie könnte gesteigert werden, wenn die wertvolle Lichtbildreklame durch passende Einschiebungen anpreisender Diapositive in den Dienst dieser guten Sache gestellt würde. Bei dem nach Millionen zählenden Kinobesuch ergibt sich der perzentuelle Bücherabsatz von selbst. Er hebt sich, wenn der Theaterleiter dafür Sorge zu tragen versteht, daß er von der zentralen Vertriebsgesellschaft rechtzeitig vor und während der Vorführung eines bereits als Buch erschienenen Filmromans die entsprechenden Erscheinungen geliefert erhält. Zahlreiche der Förderung der Kinofreudigkeit des Publikums dienende Publikationen sind

den breiten Massen fast unbekannt. Hier wäre eine prächtige Gelegenheit, sie den Filmfreunden auszulegen und dadurch ihre Kauflust anzuregen. Eine Büchervertriebsorganisation großen Stils dürfte überdies geeignet sein, die Verlagsregsamkeit für populäre Werke erheblich zu fördern, die Lesefreudigkeit des Publikums zu steigern und so Bildung und Wissen in die Massen zu tragen.

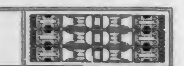
Im Jahre 1913, als die Verfilmung von Romanen in Aufschwung zu kommen, die Aera des Autorenfilms sich zu entwickeln begann, glaubten zahlreiche Verlagsbuchhändler Schutzmaßregeln dagegen ergreifen zu müssen. Man ging damals von der Ansicht aus, daß der Absatz eines Romanes beträchtlich darunter leide, wenn sein Inhalt auf der Leinwand erscheint. Als wirksame Maßnahme wurde vorgeschlagen, in Zukunft die Verträge mit den Schriftstellern so abzufassen, daß ein Passus den Autoren verbot, ihre Romane den Filmverlegern zu überlassen. Aber schon im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" widerlegte ein Sachverständiger die Anschauung, daß die kinematographische Dramatisierung schädigend für den Buchabsatz sein könnte. Er führte damals aus, daß seine Firma durch die seinerzeitigen Kinoaufführungen von „Les Miserables" in Frankreich einen ganz bedeutenden, nach vielen Tausenden zählenden, durch den regulären Sortimentsbuchhandel erzielten Mehrabsatz ihrer aus Anlaß der Verfilmung extra hergestellten billigen vierbändigen Ausgabe des Buches „Les Miserables" gehabt habe und daß die Firma die gleichen günstigen Erfahrungen mit ihren billigen englischen Ausgaben von Hugo, Dickens, Dumas, Scott usw. in England machte. Der erwähnte Buchfachmann meinte sogar wohlwollend, daß in der Periode, wo die Filmfabrikation anfange, auch die beste Literatur als Unterlage der Darstellungen zu benutzen, für den Sortimentsbuchhändler die Zeit gekommen wäre, sich das Interesse des Publikums für verfilmte Bücher nutzbar zu machen und das Kino zweckmäßig in den Dienst des Kampfes gegen die Schundliteratur zu stellen. Die Vereinigten Buchhändler einer Stadt sollten die „Weiße Wand" für eine gemeinschaftliche Bücherreklame benützen.

Eine in diesem Blatte im Jahre 1913 über den Autorenfilm und seine Stellung zum Buchhandel abgedruckte Rundfrage ergab, daß schon damals die meisten deutschen Autoren der Ansicht waren, die kinematographische Wiedergabe ihrer Dichtungen könne ein erhöhtes Interesse für die Buchausgaben zeitigen. Es ergäbe sich für die Verfasser der Werke noch der Vorteil, daß sie auf diese Art mit ihren Ideen und Gestaltungen eher an die Kreise herankämen, die ihrem Schaffen bisher fremd gegenüberstanden. Die Praxis hat inzwischen gelehrt, daß tatsächlich viele der Besucher, die den kinematographierten Wandlungen eines Buchromans atemlos folgten, dazu übergingen, den gefilmten Roman zu kaufen und sich in seinen Inhalt zu vertiefen. Die befragten Verlagsbuchhändler waren nicht einmütig der Ansicht, daß eine Buchauflagenziffer durch die Verfilmung des Inhalts gehoben werden könnte. Viele sprachen von einem Schaden für den Absatz, der sogar bedeutend wäre. Die Mehrzahl war jedoch der Meinung, daß die Verfilmung immerhin eine Anregung zum Kaufen der betreffenden Bücher sein dürfte. Damals lagen aber bei der Neuheit der Sache praktische Erfahrungen nicht vor.

Nun berichtete kürzlich in einem interessanten Aufsatz eine amerikanische bibliophile Zeitschrift, daß es durch den Film möglich sei, die Bücherkenntnisse des Publikums zu vermehren. Der Verfasser des Artikels, ein amerikanischer Büchereileiter, teilt gleichzeitig mit, daß in einer Stadt der Vereinigten Staaten die Bibliotheksleitung Verbindungen mit den Kinobesitzern eingeleitet habe, damit diese ab und zu in den üblichen Programmen das Diapositiv eines Bibliothekbildes projizierten. So wurde das Kinopublikum zunächst auf das Vorhandensein der öffentlichen Bücherei aufmerksam gemacht. In den folgenden Bildern wurden die Inneneinrichtungen der Bücherei, ihre Lesesäle und Studiengelegenheiten gezeigt, sowie bekanntgegeben, daß die Benutzung völlig unentgeltlich sei. Nach diesen Einleitungsbildern ging die Bilderstelle der Bücherei zur direkten Ankündigung solcher Bücher über, die in irgend einem Zusammenhang mit den Leinwanddarbietungen standen. Im weiteren Ausbau dieses praktischen Kontaktes zwischen Publikum und Bibliothek folgten Ankündigungen mit Listen, die mehrere Werke über andere Stoffe enthielten, als gerade der Film zeigte. So wurde ein Anreiz auf die Lesefreude und Studierlust der Kinobesucher mit größtem Erfolge ausgeübt. Die Kinotheater, die sich in den Dienst der Bibliothek als Mittler wertvoller Hinweise stellten, fesselten dadurch ihre Stammkunden immer inniger an ihr Unternehmen, die in Frage kommende Bibliothek hatte gut besuchte Lesesäle und die Genugtuung, daß ihre in den Kinotheatern gegebenen Lichtbildratschläge beherzigt wurden, das Interesse der Bücherfreunde für gute empfohlene Lektüre immer größer wurde.

Die Schaffung einer Deutschen Kino-Buchhandlungsgesellschaft ginge einen bedeutenden Schritt weiter. Sie würde den zum Teil wirklich literatur- und bücherfremden Besuchern der Lichtspieltheater auf bequemste Weise eine Anschaffungsgelegenheit bieten, die sicher gern und oft von all denen benützt werden dürfte, die wohl Bücher kaufen möchten, aber nicht recht wissen, welche Werke sie wählen sollen. Das Kinotheater erfüllt mit der vorgeschlagenen Gründung einer öffentlichen Büchervertriebsstelle eine neue Kulturmission. Die zu schaffenden Bücherstände können zu einträglichen Nebenerwerbsstellen für Kriegsversehrte werden, wodurch auch ein Bruchteil der Invalidenversorgungsfragen eine sicher allgemein als befriedigend empfundene Lösung erfahren könnte.

München als Filmstadt.



(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

III

Vollkommen eigene Wege geht Rolf Randolf. Bevor er sich der Filmerei zuwandte, gehörte er — durch volle 19 Jahre — dem Ensemble des „Münchner Schauspielhauses" an, in dessen Mitte er eine angesehene und geachtete Stellung einnahm. Er zählte zu jenen vielbeschäftigten Künstlern, die in allen Fächern des modernen Theaters zu Hause sind, und so gab es tatsächlich kein Stück, in dem er nicht eine führende Rolle gespielt hätte. Daß er sich so sehr bald zum Liebling des Münchener Publikums emporgeschwungen, ist ja selbstverständlich. Als er dann das Theater verließ, um sich ganz und gar der Filmerei zuzuwenden, da entstand im Ensemble des Schauspielhauses eine klaffende Lücke, — und da wußten wir erst, wer und was uns der Künstler Randolf gewesen! Er selbst hat es freilich

nicht zu bereuen, daß er also eine Aenderung in seiner Betätigung durchgeführt, — im Film ist er heute unzweifelhaft eine der stärksten Persönlichkeiten, — eine Individualität von so hervorragender und markanter Eigenart, daß er im wahrsten und besten Sinne des Wortes eine eigene Stellung einnimmt und auch eine eigene Wertung herausfordert. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß er nicht nur Darsteller, sondern auch Produzent und Regisseur ist. So sehr es nun verlockend wäre, bei dieser Gelegenheit einiges über moderne Filmregie zu sagen, muß ich mir leider — schon mit Rücksicht auf den Raum — dies versagen; aber ich werde ja darauf in einem besonderen Artikel noch zurückkommen, und so sei mir gestattet, nur auf ein ganz Bestimmtes hinzuweisen. Rolf Randolf als Regisseur sticht nämlich von den Münchner Regisseuren ganz seltsam ab, — er geht auch da eigene Wege! Ihm ist das Filmwerk — vom Standpunkte des Regisseurs, wohlgemerkt! — weiter nichts, als die Anregung, Kinowirksamkeiten in feiner, künstlerisch-vornehmer Art hervorzurufen. Die großartigen Phrasen von „Veredlung", „Verkunstung" (à la Ickes!) und dergl. mehr, sind ihm nichts anderes als eben Phrasen; er weiß ganz genau, daß er für den — Kino schafft! Und das hat sein Treffliches, sein Gutes, denn es bestimmt obendrein seine Produktion. Diese ist mit dem Leitmotiv „Geöffnete Fürstengräber" gekennzeichnet. Rolf Randolf's „Geöffnete Fürstengräber" sind Zeitdokumente von kulturhistorischem Wert. Und es ist vollkommen gleichgültig, wenn er bei den einzelnen Dramen sich gewisse poetische Lizenzen gestattet, — um diese Kinowirksamkeit geht es doch gar nicht, denn vielmehr um das Wesentliche und Ethische des Films überhaupt. Er hat auch wirklich großen Erfolg, das beweist der Film „Der Mord von Sarajewo".

Eine ganz ausgesprochene Eigenart verfolgt die Produktion der Frau Zach. In der Kino- und Filmfachwelt ist Frau Zach als Besitzerin einiger hübschen Theater bekannt, ebenso auch als Inhaberin eines Verleihs. Was sie aber jetzt als Produzentin inauguriert, das ist eine Spezialität, von der wir uns wirklich Schönes und Großes versprechen, — ein Neues, das unbedingt in bester Weise dazu beitragen wird, München als Filmstadt neuen Reiz und neue Bedeutung zu verleihen. Frau Zach hat nämlich den von Gaumont her wohlbekannten Künstler Friedrich Dold verpflichtet, und dieser wird in einem eigenen Atelier Karikaturen- und Trickfilme herstellen, wie sie in solcher Vollkommenheit bisher überhaupt noch nicht auf den Markt gebracht worden sind. Herr Dold ist ein Künstler, wie es solche überhaupt nicht mehr gibt: er malt und zeichnet ebenso gut und schön mit der rechten wie mit der linken Hand oder gar — dem Fuße! Dabei eine lebhafte, sprühende Phantasie im Ersinnen von bizarren, heiteren und lustigen Karikaturen wie nicht minder im Zusammenstellen phantastischer, übernatürlicher Tricks. Die seltsamsten Weltwunder, die großartigsten Naturereignisse und die tollsten Ausgeburten weitschweifender Phantastik sind ihm Spielerei, — und was er uns da im Film vorführt, ist von so überraschender und frappanter Naturwahrheit und Echtheit, daß man aus dem Staunen und Bewundern gar nicht herauskommt. Kein Mensch wird beim Betrachten dieser Filme, dieser grauenerregenden, erschütternden und beklemmend unheilvollen Ereignisse darauf kommen, daß es sich da um kleinwinzige Puppen und Spielereiwaren handelt, — man wird vielmehr entsetzt glauben, es sei das Leben selbst, das wir erschauen. Schiffszusammenstöße, Brände, Vulkaneruptionen, der Zusammenstoß von Sternen, Weltuntergang und vieles andere spielt sich da vor unseren Augen in einer treuen Natürlichkeit ab, daß wir den Atem anhalten und mit leisem Schaudern vermeinen, Zeugen der ungeheuerlichsten Dinge zu sein. Diese Trickaufnahmen ermöglichen aber auch die Herstellung von Filmen, die unserer heutigen Kultur um Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte voraneilen; Friedrich Dold's „Ueberbahnhof aus dem Jahre 2000" ist ein Wunderwerk der Mechanik und der — Täuschung. Voll köstlichen, erquicklichen Humors sind diese einzigartigen Filme, die sicherlich sehr bald in jedem Kino laufen werden, als erfreuliche und sehenswerte Zugabe; über die Trickfilme wird man staunen und über die Karikaturen herzlich lachen, und mehr verlangt ja auch der Mensch nicht. Frau Zach erweist sich nun auch auf dem neuen Gebiete ihrer Betätigung als eine ebenso kluge wie tüchtige Film- und Kinofachmännin!

Nicht übersehen wollen wir die von Dir. Schönecker gegründete „Mars-Film-G. m. b. H.". Seltsam, — es hat eine Zeit gegeben, da man von gewisser Seite nicht genug gegen dieses Unternehmen hetzen und wüten konnte, und ich habe mich immer gefragt „Warum?" Eine Antwort habe ich nicht gefunden, es ist mir auch von anderer Seite keine geworden. Aber schließlich haben die „lieben Freunde" es doch eingesehen, daß all ihr Treiben keinen Sinn hat, — sie sind nach und nach verstummt. Herr Schönecker freilich hat sich keinen Augenblick in seinen Arbeiten stören lassen; ein Film nach dem andern erschien, und wenn er auch nicht den Ehrgeiz hatte, „Monumentalwerke" ins Leben zu rufen, so hat er doch ganz anständige Spielfilme und Lustspiele produziert, die sehr gut gehen und erfolgreich ihre Aufgabe erfüllen, überall gern gesehene Gäste. Bezeichnend ist es wohl, daß Herr Schönecker ein eigenes Ensemble um sich zu sammeln verstanden hat, begabte und talentierte Künstler, die unter seiner sachgemäßen Leitung ihr Bestes einsetzen, so daß jeder einzelne Film in Ausstattung und Darstellung, in Photographie und Virage erstklassig und tadellos ist. Die „Mars-Filme" haben ein eigenes, sehr schönes Atelier im Zentrum der Stadt und stellen somit ihre Filme in diesem eigenen Atelier her.

Eine unzweifelhaft sehr interessante Produktion ist die des „Sport-Films" (Alfred Stranz, bekannt als „Texas Fred"). Seine Spezialität ist, wie der Name schon besagt, vor allem der „sportliche" Film, hauptsächlich aber der Cowboy-Film in allen seinen Abarten und Schattierungen. Also Filme, in denen uns das Leben und Treiben der Cowboys veranschaulicht wird, mit allen seinen wilden, rauhen Sitten, seinen eminenten Gefahren, seiner üppigen Lustigkeit und seinen nervenaufpeitschenden Sensationen. Tatsächlich ist ja alles, was Stranz bisher herausgebracht (wir erinnern an sein letztes Werk „Der schwarze Jack") hat, Sensation über Sensation, — kühne, waghalsige Unerschrockenheit und dabei natürlich Cowboyreiterei in höchster Blüte. Es werden jetzt in München seltsamerweise recht viele Wildwestfilme hergestellt, — aber von dem, was wir bisher gesehen haben, stehen die des Sportfilms mit Alfred Stranz (Texas Fred) als Hauptdarsteller an erster Stelle, denn in ihnen ist wirklicher, echter Geist des Cowboytums, ist Wahrheit und Stilreinheit. Man kann diese Filme geradezu als kulturhistorisch wertvoll ansprechen. Vor einiger Zeit hat sich nun Stranz auch im Lustspiel versucht, und die Komödie „Texas Fred's Brautfahrt" auf den Markt gebracht, ein übermütiges Stück ausgelassenster Lustigkeit, dabei aber doch ein Cowboyfilm, der nach dieser Richtung hin nichts zu wünschen übrig läßt. Augenblicklich kurbelt er ein großes, starkes Drama in 5 Akten: „Das Ehrenwort" oder „Ein Ritt auf Leben und Tod". Schon der Titel läßt uns neue, grauenerregende Sensationen ahnen, und wie wir Texas Fred kennen, wird er sicherlich nichts unversucht lassen, sich wieder einmal zu überbieten. Bemerkenswert ist, daß er eine Reihe anerkannter, erster Darsteller für sein Werk verpflichtet hat, so vor allem seine Partnerin Gussy Fritz, die immer mehr und mehr sich zu einer ganz eigenartigen, rassigen Darstellerin entwickelt und unser Interesse im höchsten Grade zu erregen weiß. —

Es ist uns leider – bei der Kürze der uns zur Verfügung stehenden Zeit und bei den so trostlosen Verkehrsverhält-

nissen, die die Verbindung München-Düsseldorf außerordentlich erschweren — nicht möglich, noch aller jener anderen Produktionen zu gedenken, die es wohl verdienen würden, hier erwähnt und hervorgehoben zu werden. Aber wir hoffen bestimmt, daß wir vielleicht schon in einer der nächsten Nummern des „Kinematograph" einen Nachtrag werden bringen können, um dadurch ein vollkommenes Bild Münchens als Filmstadt zu bieten. An uns soll es nicht fehlen.

In gewissem Sinne gehört zum vollständigen Bilde Münchens als Filmstadt wohl auch ein Hinweis auf jene Berliner Firmen, die hier Zweigniederlassungen haben; eine ausführliche Behandlung dieses Spezialkapitels würde aber entschieden viel zu weit führen, und so sei in Bausch und Bogen nur darauf hingewiesen, daß diese Berliner Firmen durch ihre Niederlassungen in München mit dazu beitragen, der Münchner Filmerei dankbare Dienste zu leisten. Dies sei ganz besonders anerkannt.

Und nun wenden wir uns dem Münchner Verleih zu.

Jeder Kenner der Verhältnisse weiß sehr wohl, daß der spezifisch künstlerische Verleiher es in verhältnismäßig kurzer Zeit recht weit, außerordentlich weit gebracht hat, und daß wir es in erster Reihe ihm zu verdanken haben, wenn das Filmwesen bei uns so feste und tiefe Wurzeln schlagen konnte. Dieser Verleih hat im besten Sinne des Wortes vorgearbeitet und den Boden urbar gemacht, daß sich dann die großzügige und starke Produktion entwickeln und entfalten konnte.

An der Spitze des Verleihgeschäfts steht nach wie vor die „Bayrische Filmgesellschaft" (Fett und Wiesel), die heute in allen großen Städten (Berlin, Leipzig, Düsseldorf, Wien, Prag, Zürich, Belgrad usw.) Filialen unterhält und in denkbar großzügigster Weise Filme von Rang und Klasse über die Erde schickt. Das Unternehmen hat auch seine eigene Produktion, und wie man wohl weiß, ist es ja die „Bayrische" (wie sie kurzweg genannt wird), die erst die Stuart Webbs-, Mia May-Filme und manche andere lanciert und großgemacht hat. Die zwei Besitzer der „Bayrischen", die Herren Fett und Wiesel erfreuen sich in Fachkreisen hohen Ansehens und haben — wohl etwas Selbstverständliches — eine führende Stellung inne.

Ihnen zunächst kommt als Münchnerisches Unternehmen die „Bavaria" des Herrn Wagowski. Wir haben bereits in Nr. 681 darauf verwiesen, wie Herr Wagowski den Verleih in großem Stil auszubauen verstanden hat, und wie er unermüdlich tätig ist, ihn immer mehr zu vervollkommnen. Es war wirklich kein leichtes Stück Arbeit, diesen Verleih in verhältnismäßig so kurzer Zeit hochzubringen, — Herrn Wagowski ist dies in ganz besonderem Maße gelungen, und so steht heute die „Bavaria" mit an erster Stelle in Deutschland, hoch angesehen und hoch geschätzt als ein vornehmes, tüchtiges, umsichtig geleitetes, auf solider Basis aufgebautes Geschäft, das mit jedem Tage seinen Kundenkreis vergrößert. Bei dieser Gelegenheit sei gestattet, nochmals auf die Produktion zurückzukommen, um noch auf Ingenieur Bartsch hinzuweisen. Herr Bartsch ist nämlich der Erbauer des Ateliers in der Ungererstraße, und es wäre ein großes Unrecht, den Namen dieses tüchtigen, erprobten Mannes zu unterdrücken. Denn er hat sich mit der Errichtung, dem Ausbau und der technischen Einrichtung des Ateliers wirklich große, dankenswerte Verdienste um die Münchner Filmerei im besonderen, und um die deutsche Filmerei im allgemeinen erworben. Herr Bartsch ist auch mit der technischen Leitung des Ateliers beauftragt, und wie er diese ausübt, das sehen wir am besten an den schönen Erfolgen.

Doch nun zurück zum Verleih.

Zu den ältesten Verleihgeschäften in München zählt Herr A. Stachle. Wer Herrn Stachle kennt, schätzt ihn außerordentlich als liebenswürdigen, graden, aufrechten und

gefälligen Menschen, der still und geruhig seine Wege geht. Aus seinen Ankündigungen ersieht man deutlich, daß er gewisse, scharf umrissene Spezialitäten vertreibt, und man muß es ihm zugestehen, daß er darin nicht nur viel Geschmack erweist, sondern auch ein feines Gefühl für die augenblicklichen Bedürfnisse und den Geschmack des Publikums. Darum ist es ihm auch sehr wohl gelungen, sich einen sichern Kundenkreis zu schaffen, der treu zu ihm hält und sich von ihm mit Einzelfilmen und Programmen versorgen läßt, — und keiner ist dabei schlecht gefahren! Herr Stachle versteht es vortrefflich, sich nur Freunde zu gewinnen.

Mit zu den ältesten Unternehmungen zählt auch der Verleih Julius Baer. Der Besitzer dieses Hauses hat als Soldat den Krieg mitgemacht, und so galt es für ihn, nach Rückkehr nach München frisch anzufangen. Aber er hat seine treue Kundschaft, die ihn nicht im Stich läßt, und so ist heute das Filmversandhaus Julius Baer wieder obenan und arbeitet fleißig und unermüdlich. Bemerkenswert ist die Spezialität des Herrn Baer, — er ist anerkannt der beste, angesehenste und tüchtigste Vertreter der Wildwestfilme. Die größten, schönsten und gangbarsten wie gesuchtesten Schlager dieser Art sind nur bei ihm zu haben. Und es soll uns nicht wundern, wenn er bald allgemein in der ganzen Filmwelt kurz und bündig der „Wildwest-Baer" heißen wird! Er beweist aber auch auf diesem Gebiete eine frappierende Sachkenntnis, einen trefflichen Blick und so hochentwickelten Geschmack, daß ihm keiner so bald und leicht nachkommen kann. —

Von den neueren Unternehmungen heben wir die „Monachia" hervor, die es sehr gut verstanden hat, Filme an sich zu bringen, die heute zu den gangbarsten gehoren. Im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe ist auf die reiche Kollektion im besonderen hingewiesen. Man ersieht aus dieser Zusammenstellung schon, wie die „Monachia" mit besonderem Geschmack das Schönste und Beste zu finden weiß, und wie sie ehrlich bestrebt ist, nur Qualität auf den Markt zu bringen. Nun hat die „Monachia" in Leipzig eine Filiale eröffnet, deren Leitung in den bewährten Händen des Frl. Jäger liegt, — einer branchetüchtigen Dame, die gerade in Mitteldeutschland aus ihrer früheren dortigen Wirksamkeit wohl bekannt und in den Kreisen der Theaterbesitzer sehr beliebt ist. Die Filiale befindet sich in der Burgstraße 13.

Zu den neueren Unternehmungen zählt auch die „Drehwa" der Herren Conrad Dreher und Wilh. Leipziger. Der Name Leipziger genügt, — er ist in der Filmwelt ein Programm! Man kennt ihn in Fachkreisen als seinerzeitigen Leiter der Münchner Filiale der „Ufa", — man kennt ihn aber auch als einen der tüchtigsten, umsichtigsten und kenntnisreichsten Fachmännern von scharfem Blick, treffendem Urteil und erlesenem Geschmack. Ihm ist es daher zu danken, wenn die „Drehwa" heute schon, nach so kurzem Bestehen, eines großen Namens und weitester Anerkennung wie Beliebtheit sich erfreut, — wenn sie mitbestimmend ist für den süddeutschen Markt. Wie gesagt, Leipziger ist eine Nummer für sich, — Separatklasse! —

Außerordentlich großen Erfolges erfreut sich das Filmhaus Beck, dessen offizieller Name lautet: Beck, Film-Vertrieb, München, Arnulfstraße 16. Mit der Uebersiedlung in die neuen Räume des Kontorhauses hat sich

diese Firma bedeutend vergrößert, ist aber jetzt schon daran, diese Erweiterungen und Vergrößerungen für die kommende Saison noch mehr auszubauen. Das Hauptgeschäft des Filmvertriebs Beck liegt in der ausländischen Produktion, so sind jetzt schon die großen Schlager „Circus Nelly", „Die mysteriöse Hand", „Der König der Cowboys", „Die gebrochene Münze" usw. usw. erworben worden. Demnächst kommen einige sensationelle Monumentalwerke auf den Plan, von denen man gewiß noch sprechen wird. Herr Beck, der seit 15 Jahren in der Branche tätig ist, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und zählt zu den tüchtigsten und angesehensten Vertretern seines Faches. In kürzester Zeit schon wird er dem Verleih eine eigene Verkaufsabteilung angliedern, und wir sind sicher, daß er da ganz besonders gut reüssieren wird denn er wird als Kenner von Filmen sicher nur das Beste vom Besten haben und bringen. Ein tüchtig geschultes Personal steht ihm zur Seite und trägt so das Seinige bei, dem Hause in bester Weise zu dienen. —

Zu den Verleihern müssen wir auch noch den Film-Vertrieb „Kosmos" (Regele u. Comp.), zählen, da er jetzt seinem Geschäfte einen großzügig ausgestalteten Verleih angegliedert hat. Herr Regele, der sein Geschäft im Jahre 1907 gegründet hat, zählt wohl zu den ältesten Fachleuten in der Kinobranche. Er zählt aber auch zu den beliebtesten und angenehmsten, denn man weiß, daß sein ganzes Geschäft ebenso auf tüchtige, rühmenswerte Sachkenntnis wie auf strengste Solidität und Reellität aufgebaut ist. Jeder Film, den er vertreibt oder verleiht, ist für sich ein anerkannter, sicherer Schlager — nicht die Quantität ist es, auf die er sieht, sondern einzig und allein die Qualität. Man übersehe doch nicht, daß Herr Regele der Filmbranche volle 22 Jahre angehört, denn er hat sich da betätigt, lange bevor er sein Geschäft gegründet hat, — er kennt also die Branche sehr genau, sozusagen in- und auswendig, kennt aus eigener Erfahrung die gesamte internationale Filmwelt, und ist somit sehr wohl in der Lage, die Güte und Wirkung eines Films zu beurteilen. Man kann sich also auf ihn verlassen, und man tut auch gut, wenn man ihm blind vertraut. Bisher hat noch jeder mit ihm die besten Erfahrungen gemacht. —

Zu München als Filmstadt zählt auch die bekannte Kopier-Anstalt Arnold und Richter. Die Herren besorgen nicht nur Aufnahmen, sie haben auch eine vortrefflich eingerichtete Kopier-Anstalt, in der der von ihnen erfundene neue Kopier-Apparat „Arri" tätig ist. Diese Maschine liefert täglich 50-600 Meter einwandfreier Kopien. Die Bilder sind feststehend, und Fehlbilder sind vollkommen ausgeschlossen. Das neue Greifsystem dieser Maschine ist zum deutschen Reichspatent angemeldet, — es ermöglicht eine sehr hohe Geschwindigkeit gegenüber allen anderen Kopiermaschinen, und gewährleistet selbst bei höchster Geschwindigkeit ein vollständig sicheres, fehlerloses Arbeiten. Dabei ist die Maschine sehr handlich gebaut, der Mechanismus ist sehr übersichtlich angeordnet, Motor und Licht sind leicht und bequem regulierbar. Die Maschine ist endlich mit einer Vorrichtung versehen, die ein Einschieben von Gelb-, Matt- und Grünscheibe gestattet. Mit einem Worte: „Arri" ist eine Ideal-Kopiermaschine!

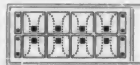
Zur Vollständigkeit gehört nun auch der Kino. Ueber das neu eröffnete Theater des Herrn Gabriel („Rathaus-Lichtspiele"), haben wir bereits berichtet. Es bleibt somit nur noch übrig, zu betonen, daß sich dieses neue Theater vortrefflich eingeführt hat, und vom besten und feinsten Publikum besucht wird.

An wirklich großen, vornehmen und tonangebenden Theatern haben wir eigentlich nur folgende: „Rathaus-Lichtspiele", „Sendlingertor Lichtspiele", „Kammer-Lichtspiele", „Licht-Schauspielhaus" und „Imperial-Theater". Maßgebend für Münchener Kinos sind somit eigentlich nur zwei Männer, die Herren Carl Gabriel und Wilhelm Kraus, die zwei führenden Männer in der Kinowelt.

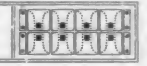
Zum Schlusse sei auch noch der Filmpresse in München gedacht. Die zwei Tageszeitungen „Münchner Neueste Nachrichten" und „Münchner Zeitung", haben eigene Filmrubriken eingerichtet, — leider müssen wir aber des öfteren feststellen, daß gerade die „Münch. Neueste Nachrichten" mit der Filmreportage einen Herrn beauftragten, der sich sehr oft in starken Gegensatz zur allgemeinen Meinung setzt. Dieser Herr hat es mal so weit gebracht, daß man in Fachkreisen seine Ergüsse belächelt, aber leider zählt das Publikum nicht zu den Fachkreisen, und da können diese Ergüsse von Uebel sein. Es ist dies sehr bedauerlich, um so mehr, als diese Art der Berichterstattung sehr wenig dazu beiträgt, Münchens Ansehen als Filmstadt zu heben und zu festigen.

Alles schließt sich harmonisch zusammen, die Bedeutung Münchens als Filmstadt zu heben, zu festigen und zu erweitern. Wir haben ein gutes Recht, für die Zukunft das Beste zu erhoffen.

Oscar Geller



Vom Film des fernen Ostens.



I

Ein englisches Fachblatt berichtet, daß die japanische Zensur 1917 von 2000 Filmen etwa zwei Drittel beanstandete. Viel Material fiel der Schere zum Opfer, ganze Filme wurden verboten. Anstößiges, Gewagtes wird in Japan ausgemerzt, was mit dem Gesetz, mit der Sitte im Widerspruch steht, wird nicht geduldet. Wer Japan kennt, weiß sofort, daß es sich bei einer Siebung mit einem solchen Verhältnis nur um „Importen" handeln kann, die ohne Rücksicht auf die Anschauungen des Einfuhrlandes verschifft wurden.

Der Sittenkodex des Japaners billigt Gewohnheiten und Gebräuche, deren Anwendung selbst bei den aus den Fugen geratenen Moralbegriffen unserer Revolutionszeit die Unterbringung in irgend einer geschlossenen Staatsanstalt verbürgt, und verabscheut Handlungen, über deren Selbstverständlichkeit bei uns kein Zweifel herrscht. Ich möchte heute noch ein Konterfei meines Gesichtes haben, welches ich im Kostüm des Vaters Adam aufzog, als beim ersten Bad im Hofe eines Hiogoer Hotels nicht etwa ein Hausjunge, sondern ein niedliches Hausmädchen in aller Seelenruhe das übliche heiße Wasser über mich goß. Ich stand in einer Tonne und erwartete, daß sie sich nach dieser Handreichung entfernen würde. Irrtum. Sie half gleichmütig weiter, bis meines

Leibes Blöße umhüllt war. An den großen Landstraßen Japans baden sich in tiefen Trögen am klaren, lichten Tag Männlein und Weiblein, es verletzt keines Japaners Auge. Allerdings sieht auch der Europäer, wenn er erst Japans Ethik verstehen gelernt hat, achtlos über derartige Staffage der japanischen Landschaft hinweg.

Meine Tätigkeit in Japan führte mich viel mit Seeleuten zusammen. Da hörte ich zuweilen, daß Wein und Weib liebende Steuerleute und Kapitäne, wenn sie des damals in den Hafenstädten bevorzugten Vino nero oder des Portweins voll, den Rest der Nacht in einem Haus der Freude verbracht hatten, sich wunderten, daß ihnen nichts an ihren oft recht beträchtlichen, lose sitzenden Yendollars fehlte. „Das hätte mir nicht in Hamburg passieren sollen." Der Beweis dieses alle Volksschichten durchdringenden Sinnes für bis an das kühle Grab währende Ehrlichkeit hinderte dieselben übertünchten Europäer nicht im geringsten daran, sich über Bedrohung von Leib und Leben zu empören, wenn sie sich in der Nüchternheit des Morgens weigerten, das zu bezahlen, was sie im nächtlichen Rausche versprochen.

Der Japaner betrachtet die bildliche Wiedergabe tötender, raubender, stehlender Banditen und Gauner als verwerfliche Perversität. Bilder, in denen es Kinder an Ehrfurcht vor den Eltern, an Achtung vor den Bejahrteren fehlen lassen, sind ihm ein Unding. Ihm war der Film von vornherein eine Vermehrung der Erziehungsmittel und nicht ein neues Mittel zur Ertötung der Langweile.

Wer Japan und den gesamten ferneren Orient mit Filmen beglücken will, darf nicht an ihre Herstellung herantreten, wenn ihm die Grundbegriffe der dortigen Moral, die elementarsten ethnographischen Kenntnisse mit sieben Siegeln verschlossene Wissenschaften sind. Die Leichtfertigkeit, mit welcher bei uns gewisse indische Filme zusammengebaut wurden, ist mit Recht gerügt worden. Für den Export sind sie unmöglich.

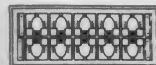
An Ueberfluß vollkommen kompetenter Ratgeber in indischen Trachten, Sitten und Gebräuchen leiden wir nicht. Mit guten Empfehlungen ausgerüstete Reisende, welche am Hof des einen oder anderen Maharadschas einige Monate nach stereotypem Programm aufgemachte Festlichkeiten zu sehen bekamen, eine Anzahl „gestellter" Dschungeljagden mitmachten und in den Bungalos der in Indien ansässigen Europäer allerlei hörten, können in ein paar Monaten, selbst in ein oder zwei Jahren keinen tieferen Einblick in das Denken und Fühlen der Orientbewohner gewinnen. Das Leben an den Fürstenhöfen und in deren Umgebung ist durch europäische Einflüsse verfälscht und wird da, wo es in seiner reinen, ursprünglichen Form auftritt, vor dem Besucher sorgfältig verhüllt.

Auf Java hatte ich beruflich an den Höfen des Susuhunans von Djokojakarta, des Mangunegoro von Surakarta, in Medan am Hof des Sultans von Deli zu tun und sammelte dort allerlei Material. Meine Ausbeute war aber eine ganz ungleich größere, als ich später beim Kontrollieren meiner Grobakführer (Fuhrleute) mich in einem Kampong, in welchem sie Rast machten, zur Ruhe legte und anscheinend schlafend zuhörte, was sich die um ein Feuer gekauerten Wächter erzählten. Um einen Spalt mehr öffnete sich mir die indische Begriffswelt, nachdem ich als einziger Europäer auf der Insel Puluh Sembilan das Vertrauen der Jäger, Holzfäller, Landbauern und Schauerleute zu gewinnen vermochte. Inder sind gegenüber Europäern überaus mißtrauisch, ihre Sagen hüten sie als kostbares Gut vor den fremden Eindringlingen. Um keinen Preis setzen sie ihre Märchen, ihren Aberglauben einem geringschätzigen Lächeln aus. — Was ich unter dem Volk schaute, nahm ich mit den eigenen gesunden Augen auf, was mir auf den Höfen aufgetischt wurde, betrachtete ich mit der stark verzeichnenden Brille, die wißbegierigen Europäern von hochgestellten Eingeborenen und strebsamen englischen oder holländischen Regierungsmännern mit gelindem Druck aufgesetzt wird.

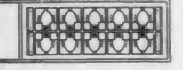
Europäer, die in den tiefsten Schächten des indischen Volkslebens schürfen, sind selten. Um so mehr gibt es Reisende, denen bei der offen zur Schau getragenen, ergötzlichen Zufriedenheit über ihr scharfes Urteil das verrückteste Zeug aufgegeben wird. So ging es einem hochgeborenen Gelehrten. Ein mit dem Schelm im Nacken Begabter band dem Herrn Professor bei einem Besuch der Tempelanlagen von Buruh Budur solch gewaltige Bären auf, daß mir um sein Leben bangte. Bald nach meiner Rückkehr kamen mir die Reiseberichte des Herrn Professors zu Gesicht. Ich fühlte gerade das Nahen eines Malariarückfalles. Die lustlos zur Hand genommene Lektüre zog mich an, ich las und lachte, über dem Lesen und Lachen vergaß ich meine Fieberschauer. Das Lachen machte mich gesund. Einem Filmregisseur, welcher den schaurigen Blödsinn ahnungslos aufgriff, würde die Lektüre schlechter bekommen.

Wir besitzen aber auch Reisewerke, die dem Spielleiter als zuverlässige Wegweiser, als ausgezeichnetes Rüstzeug dienen können. Von solchen und von hervorragend geeigneten indischen Stoffen für den Szenaristen soll im nächsten Artikel die Rede sein.

C. M. Bardorf



Die kommende Hochflut.



Nachdem nun der langersehnte Friede in Kraft getreten ist, ist unser gesamtes Wirtschaftsleben und vornehmlich unser Handel damit an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Die Interimszeit zwischen Krieg und Frieden hat ein Ende erreicht, und die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen wird schon in nächster Zeit neben einem gesteigerten Export vor allem einen voraussichtlich recht bedeutenden Import hervorrufen. Damit tritt auch die Frage der Filmeinfuhr in ein entscheidendes Stadium. Gegen ein Filmeinfuhrverbot sprechen in Zukunft so außerordentlich triftige Gründe, daß damit kaum gerechnet werden kann. Dieser Gegenstand wurde erst kürzlich im Anschluß an die Eingabe des Vereins der Filmimporteure an dieser Stelle behandelt; es erübrigt sich, nochmals darauf einzugehen. Die Internationalität des Weltfilmmarktes und mithin auch des deutschen wird voraussichtlich nach einer mehr als fünfjährigen Unterbrechung in nächster Zeit wieder hergestellt werden.

Innerhalb unserer Branche sieht man diesem Zeitpunkt mit etwas gemischten Gefühlen entgegen. Während Theaterbesitzer und Verleiher die ausländischen Filme freudig begrüßen werden, fürchtet ein Teil der Fabrikanten von der kommenden Hochflut schwere Nachteile für die heimische Filmindustrie. Eine nahe Zukunft wird lehren, inwieweit diese Befürchtungen gerechtfertigt sind. Viele Leute vom Bau, darunter Leiter unserer bedeutendsten Fabriken, halten sie für unbegründet oder doch wenigstens für stark übertrieben.

Wird es mit der kommenden Filmhochflut wirklich gar so toll werden? Maßgebende Persönlichkeiten, die über die Verhältnisse im Auslande trefflich unterrichtet sind, sagten mir, daß von der gesamten amerikanischen, italienischen und französischen Produktion während der Kriegsjahre neunzig Prozent für eine Einfuhr nach Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen, weil es sich dabei um kriegsmäßige, größtenteils deutschfeindliche Tendenzstücke handele. Hierunter fallen namentlich dramatische Filme, also gerade diejenige Produktionsklasse, die das Spezialgebiet der deutschen Industrie darstellt. Von den übrigen zehn Prozent wird auch nur ein beschränkter Teil, vorwiegend Humoresken, Trickfilme und Naturaufnahmen nach Deutschland importiert werden. Auf diesem Gebiete herrscht bei uns tatsächlich so großer Mangel, daß der Theaterbesitzer solche Ausländer freudig begrüßen wird.

Trotz dieser gewaltigen Einschränkung wird natürlich von der ausländischen Produktion während der Kriegsjahre noch genug auf unseren Markt kommen, um diesen für einige Monate zu überschwemmen. Ist diese verhältnismäßig kurze Uebergangszeit aber einmal überstanden, dann wird eben nur der Teil der laufenden Produktion des Auslandes unseren heimischen Fabriken Konkurrenz machen, der dem deutschen Geschmack entspricht. Wir wissen von früher her, daß hierfür auch wiederum nur ein gewisser Prozentsatz in Frage kommt; so hoch amerikanische, französische und italienische Erzeugnisse auch in technischer Beziehung stehen mögen — ihre Leistungen in bezug auf Handlung, Regie und künstlerischen Geschmack decken sich sehr häufig nicht mit den deutschen Ansprüchen.

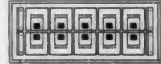
Selbstverständlich soll nun unsere heimische Filmindustrie nicht etwa in den Schlaf gelullt und zu einer Vogel-Strauß-Politik verleitet werden. Der für Deutschland in Betracht kommende Teil der ausländischen Produktion wird immerhin recht erheblich und die Konkurrenz groß sein. Das wahrhaft Gute wird sich auch bei uns durchsetzen, gleich, ob es deutschen oder ausländischen Ursprunges ist; die Internationalität des Filmmarktes gewährt dem Tüchtigen freie Bahn. Selbstverständlich wird dabei auch die Preisfrage eine große Rolle spielen. Die vor einiger Zeit grassierende Frucht vor großen Unterbietungen unserer Preise durch die ausländische Konkurrenz dürfte bei dem niedrigen Stand unserer Valuta nicht mehr begründet sein.

Wenn unsere heimische Industrie technisch und künstlerisch ihr Bestes hergibt, dann braucht sie wahrlich nicht zu fürchten, in der kommenden Hochflut unterzugehen. Als Entschädigung für die Nachteile des Imports eröffnet der alsdann automatisch einsetzende Export ihr ein großes Geschäftsfeld. Ohne gleichzeitigen Import ist ein Export auch in der Filmbranche nicht denkbar. Unter diesem Gesichtswinkel sollten unsere Fabriken die kommende Hochflut als ein notwendiges Uebel betrachten und auch für ihren Teil Nutzen aus ihr zu ziehen suchen. Jeder Versuch, das fremde Fabrikat durch Gewaltmittel, wie Einfuhrverbot, übermäßige Zölle usw., fern zu halten, wäre töricht. Auch vor jeder gehässigen Propaganda muß unsere Industrie sich hüten; sie würde im Auslande ein zehnfaches Echo wecken und unsere Exporthoffnungen rasch vernichten, während sie am deutschen Publikum nach den bisherigen Erfahrungen ziemlich wirkungslos abprallen würde. Das klügste für unsere Industrie dürfte sein, wenn sie sich dem ausländischen Film gegenüber korrekt und loyal verhält.

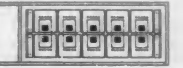
Ein großer Teil unserer deutschen Filmimporteure steht mit der heimischen Industrie in ebenso enger Fühlung, wie mit der ausländischen. Hier zeigt sich unserer Industrie eine Brücke, die zu beschreiten sie versuchen sollte. So intensiv das Interesse unserer Importeure an einer bedeutenden Filmeinfuhr ist, so wohlwollend müssen sie dem Export des deutschen Erzeugnisses nach dem Auslande gegenüberstehen; denn auf den gegenseitigen Handelsbeziehungen gründet sich ja ihr ganzes Geschäft. Ich glaube, daß mancher unserer Importeure der heimischen Industrie bei der Anknüpfung von Handelsbeziehungen im Auslande schätzenswerte Dienste leisten könnte. Eine offizielle Fühlungnahme der deutschen Produzenten mit den Importeuren und ein daraus sich ergebendes Hand-in-Hand-Arbeiten würde sicher für beide Teile und für die gesamte Branche überhaupt von großem Nutzen sein.

Alles in allem sollte der deutsche Markt wohlgewappnet aber durchaus nicht feindselig und beileibe nicht in Krisenstimmung der kommenden Hochflut zu begegnen suchen. Man sollte sich immer vor Augen halten, daß die Oeffnung der Grenzen ja nur die Rückkehr zu normalen Zuständen bedeutet. Derselbe Kanal, der uns das fremde Konkurrenzprodukt ins Land bringt, wird bei richtiger Ausnutzung zum Ventil unserer eigenen Industrie werden. Auf die volkswirtschaftlichen und kulturellen Interessen, die dabei mitsprechen, will ich heute nicht näher eingehen — auch sie fordern gebieterisch den freien, internationalen Markt.

R. Genenncher



Berliner Film-Neuheiten.



Uraufführungen.

„Hungernde Millionäre." Sozialer Problemfilm in sechs Teilen, nach einer Idee von Artur Mellini; Regie: William Wauer; Aufbau: Heuberger; Photographie: Weitzenberg. Vertrieb für Berlin-Osten, Rheinland-Westfalen, Norddeutschland und Polen: Splendid-Film-Vertrieb Adam & Co., Berlin SW 68.

Die Schauburg am Potsdamer Platz hat, von dem Vertrauen getragen, daß ein Film, der in den Gegenwartskämpfen der Arbeitnehmer um eine Beteiligung an den Gewinnen großer Betriebe von aktuellster Bedeutung für weiteste Volksschichten sein muß, den inhaltlich außerordentlich fesselnden Bildstreifen gleich für eine Spielzeit von vier Wochen erworben. Das interessante Werk enttäuscht denn auch die Erwartungen nicht: das Problem, um das es sich hier handelt, wurde in den Kreisen, denen das Milieu des Stückes entstammt, bald populär, der Film sprach sich herum und auch am Ende der ersten Uraufführungswoche — es ist interessant, solchen Darbietungen einmal auch außerhalb der Preßtage beizuwohnen — verfolgte ein übervoller Zuschauerraum die kräftig gesteigerte Handlung mit großem Beifall und lebhaftester Anteilnahme. Der Film zog an, und was durch das rollende Band zum bewegten Leben wird, befriedigte sichtlich.

Der Besitzer und Direktor der Vereinigten Elektro-Motorenwerke, Cäsar Grant (von Ludwig Hartau treffend dargestellt) bringt für die sozialen Forderungen seiner Arbeiterschaft kein Verständnis auf. Ihre Lohnforderungen lehnt der Multimillionär schroff ab. In den Arbeiterversamm-

lungen (gut und naturwahr gestellten Massenszenen) wird für den Streik agitiert. Führerdeputationen erreichen bei dem hartköpfigen Betriebsinhaber nichts. Der Streik bricht aus. Vergeblich waren die Bemühungen des hochbegabten und beliebten Werkingenieurs Ernst Will (dem Boris Michailow sehr sympathische Züge gab) um die Beilegung des Konfliktes, umsonst das Anerbieten, den Ertrag seiner epochalen Erfindung eines Leichtmotors mit den darbenden Arbeitern zu teilen, wenn der Chef nachgibt. Grant beharrt auf seinem „Herren"-Standpunkt: er hätte den Ingenieur mit allen seinen Kenntnissen und Erfolgen gekauft, deshalb habe nur er über die Erfindung zu verfügen. Trotz des Beistandes Gwendolynes, der Tochter Grants (Johanna Zimmermann), die im Sinne Wills auf den Unternehmer einzuwirken versuchte, wird keine Nachgiebigkeit erreicht. Grant bleibt starrsinnig. Voll Hohn erklärt er der herbeigerufenen Arbeiterdeputation im Augenblick seiner Arreisebereitschaft, daß er mit ihnen sympathisiere und nun ebenfalls streike. Die Autofahrt der Familie Grant mit einem Gefolge von gleichgesinnten Millionären und zahlreicher Dienerschaft geht — am Fuße des Berges durch eine Tragtierkolonne fortgesetzt — nach dem hoch im Gebirge gelegenen Jagdschloß, wo der Kapitalist die Weiterentwicklung der Dinge abzuwarten beschließt. Ein furchtbarer Bergsturz verschüttet plötzlich das Jagdschloß mit seinen Bewohnern. Eine Rettung scheint ausgeschlossen. Die ganze Gesellschaft scheint dem Hungertod preisgegeben. Nach Tagen größter Qualen für die Eingeschlossenen dringt die Zeitungsnachricht von dem Bergsturz auch zu Will und seinen Genossen. Wills Leichtmotor wird zur Triebmaschine für ein Flugzeug nach dem Ort des Unglücks. Die Retter kommen in letzter Stunde, da sich im Jagdschloß bereits grausige Vorgänge abzuspielen beginnen. Grant ist völlig verändert. Nach den furchtbaren Schrecken der Absperrung und den ausgestoßenen Todesqualen ist sein Sinn gewandelt, das Verständnis für die Forderungen der Arbeiter erwacht.

Der Film weist neben seinen inhaltlichen Vorzügen an durchgehender Spannungskraft der Handlung auch eine erstklassige Besetzung mit bekannten, ihre Rollen verständnisvoll und hingebend darstellenden Schauspielern auf. Neben Ludwig Hartau, dem Träger der Hauptrolle, Boris Michailow und Johanna Zimmermann als Interpreten der wichtigsten Personen, sind typische Charaktere auch von Toni Zimmerer (als Arbeiterführer Robert Krafft), Tony Tetzlaff als Gattin Grants und Margarete Ferida als gefeierte Tänzerin geschaffen worden. Sehr anzuerkennen ist die Sorgfalt, mit der die technischen Werkstättendetails zur Anschauung gebracht wurden. Sie halten auch den kritischen Augen und dem sachverständigen Urteil jener Kreise stand, denen das Milieu dieser Filmschöpfung sehr gut vertraut ist. Eingeflochtene spannende Sensationen erhöhen den Reiz der Wirkung. Die Photographie ist durchweg klar und scharf.

„P r i n z e ß c h e n." Schauspiel in vier Akten, verfaßt und inszeniert von H. Fredall; Innenausstattung Hans Sohnle; Photographie Tobel. Maxim-Film, mit Lotte Neumann in der Hauptrolle. Verlag: Universum-Film-Akt.-Ges., Berlin W 9.

Ein Hauch der neuen Zeitereignisse geht durch den Film. Im Herzogtum Zeeland kriselt es. Ein Geheimbund unter Führung Dr. Cornelius (Charles Willy Kaiser) rüttelt an den Stützen des Thrones. Die Polizei ist dem Führer der revolutionären Bewegung auf der Spur. Auf Anraten seiner Freunde, unter denen der Student Eriksen (Johannes Müller), der fanatischsten einer ist, verbirgt sich Dr. Cornelius unter dem Namen Robert Mantius in einem versteckten Gebirgswinkel. Prinzeß Alberta, des Herzogs Nichte (Lotte Neumann) wurde kurz vorher zur Heilung der einreißenden Schwermut ein Inkognitoaufenthalt in den Bergen empfohlen, wo sie in Begleitung der Hofdame Frau von Doylen (Elsa Wagner) ihren Malstudien ungestört nachgehen kann. Dr. Cornelius und Prinzeß Alberta lernten sich in der Einsamkeit der Bergherberge kennen und lieben. Erbprinz Oskar


IBACO
FILM
J. BADNER & CO.



Der Name R. MEINERT bürgt für die Qualität
eines wirklichen Magnets



Jbaco-Film, J. Badner & Co.

Telephon Nr. 4233 **Filiale Düsseldorf** Tel.-Adr.: Badnerfilm

— Graf-Adolf-Straße 37 —



Der Film, den jedes Theater spielen muß.



Ibaco-Film, J. Badner & Co.

Telephon Nr. 4233 **Filiale Düsseldorf** Tel.-Adr.: Badnerfilm

Graf-Adolf-Straße 37

(Fritz Alten), ein Freund rücksichtsloser Unterdrückung revolutionärer Regungen, verunglückt tödlich. Staatsminister Dr. van der Straaten (Gustav Czimeg) wird beauftragt, Alberta zu veranlassen, die Schreckenskunde dem greisen Landesfürsten (Adolf Klein) zu übermitteln. Dr Cornelius, dem die Häscher auf der Spur sind, kann mit Hilfe Albertas noch rechtzeitig entfliehen. Die Todesbotschaft rafft den Fürsten dahin. Alberta wird Fürstin. Die Revolutionäre, deren Anhängerschaft durch die ausgegeben Parole „Kein Weib darf uns regieren" erstarkt ist, zwingen die junge Fürstin zum Verzicht auf den Thron. Cornelius und Alberta stehen sich jetzt als Träger ihrer wahren Mission gegenüber. Cornelius entsagt bestürzt seiner ferneren politischen Karriere und macht Alberta einen Abschied-besuch. In dem Augenblick als sich beider Lippen im Abschiedskuß finden, wird Alberta von dem Fanatiker Eriksen durch einen Brustschuß schwer verwundet. Eriksen wollte durch diese Tat sein Vorbild Cornelius der Politik des Landes wiedergewinnen, da er erkannte, daß die Ursache seiner Entsagung in der Liebe Cornelius zu Alberta liege Am Sterbebette nimmt Alberta von ihrem Geliebten Abschied für immer.

Wie alle Maximfilme zeichnet sich auch dieses Schauspiel durch seine äußerst sorgfältige Inszenierung, durch sehr klare und scharfe Bilder aus. Das Zusammenspiel der Mitwirkenden ist fein abgestimmt Lotte Neumanns Künstlerschaft drängt sich nicht starmäßig in den Vordergrund, ihr Spiel bleibt in den gebotenen Grenzen, so bekundend, daß glänzende Wirkungen am besten durch Natürlichkeit erreicht werden. Schöne Landschaftsbilder mit fesselnden Panoramadurchblicken, glänzend aufgebaute Prunkräume, ein gut nachgebildeter äußerer Pomp bei den bedeutungsvollen Staatsaktionen und sonstige Einzelheiten bekunden den Willen der Spielleitung ein hübsches Ganzes schaffen zu wollen.

„Die Tragödie der Rache," VIII. Teil des Filmwerkes „Herrin der Welt"

Dieser nunmehr letzte Teil des großen Fortsetzungsfilmes beendet die Geschichte der Maud Gregaards mit einem wirkungsvollen Ausklang. Die Handlung erscheint zwar stellenweise etwas in die Länge gezogen wird aber oft durch hübsche Regieeinfälle belebt und entwickelt sich durchaus logisch. Maud Fergusson, wie sie sich noch immer nennt, die bisher mit ihren Milliarden nur Gutes gestiftet hat, benutzt nun die Macht ihres Reichtums als Werkzeug der Rache. Hierbei wird sie von dem Besitzer eines großen Detektivinstituts tatkräftig unterstützt Nachdem sie durch Beraubung des diplomatischen Kuriers, der im Auftrag des Barons Murphy zu seiner Regierung reist, das Schriftstück mit dem Eingeständnis seiner Schuld am Tode Allan Stanleys entwenden ließ und an sich gebracht hat, kauft sie die gesamte Presse des Landes, in dem sie weilt, auf und brandmarkt ihn in den Zeitungen als Mörder Dadurch ist seine politische Karriere erledigt, seine Regierung läßt ihn fallen. Den Ausweisungsbefehl erhält er im Moment da er durch seinen Bankier erfahren muß, daß sein ganzes Vermögen, das in Bergwerken und Oelgruben angelegt war infolge einer Reihe von Katastrophen plötzlich verloren ist, ebenfalls ein Werk Mauds. Nachdem sie ihn so vollständig ruiniert hat, nimmt sie ihm auch noch die letzte Hoffnung auf seinen Sohn, der auch der ihre ist, und den er in Credo Merville erkennt Als vollständig gebrochenen Mann stößt sie ihn in die Winternacht hinaus, die dem Ermüdeten den Tod bringt.

Mia May hat besonders in diesem Schlußteil blendende Momente und wundervolle Toiletten Ernst Hofmann lieh Credo Merville sehr sympathische Züge und spielte den großen Jungen mit frischer Natürlichkeit Hans Mierendorf gab den Baron Murphy mit gewohnter Eleganz, ganz großer Diplomat, auch noch im Zusammenbruch. Sehr angenehm fiel auch der nicht genannte Vertreter des Detektivs Hunt auf, der eine hervorragende mimische Leistung mit feinsten Mitteln bot Henry Bender erntete in der Episodenrolle eines Börsenmaklers einen kleinen Sondererfolg.

Die Innenaufnahmen sind außerordentlich schön und zeigen Räume von auserlesener Pracht und künstlerischem Geschmack, mit zum Teil wundervollen Beleuchtungseffekten.

Die anwesenden Darsteller der Hauptrollen ernteten noch einmal reichen Beifall und wurden stürmisch gefeiert.

Kurbelreife Neuerscheinungen.

„Der gelbe Tod," zweiter Teil, Drama in sechs Akten und einem Epilog von Hans Gaus, Regie Karl Wilhelm. Olympiafilm, Vertrieb: Deitz & Co., Berlin SW 48

Wenn bereits im ersten Teil dieses Monumentalfilms eine außerordentlich starke dramatische Wirkung erzielt wurde, so hat in der Fortsetzung die meisterhafte Regie Wilhelms mit gleicher Wucht gearbeitet. Mehrere verwickelte Probleme, dauernd ineinandergreifend, werden auf überraschende Weise gelöst, Verbrechen im ersten Teil begangen, aufgedeckt, finden ihre gerechte Sühne. Ein russisch-polnisches Milieu: Die frühere Variétéinhaberin Awdotja holt ihr Töchterlein Irene aus der Pension. Bei ihr mietet der Bankbeamte Felix Moll ein Zimmer; er verlobt sich mit der Tochter des jüdischen Antiquitätenhändlers Zborowitsch. Sein Sohn, der Redakteur Dr. Zborowitsch, dem Glauben der Väter abtrünnig, ist eine Verbrechernatur. Er hat durch Herausgabe eines Extrablattes einen Pogrom verschuldet und wird deshalb aus seiner Stellung entlassen. Hinter dem Rücken des Vaters steht er mit seiner Schwester in Verbindung. Ihr Verlobter soll ihm zu einer Stellung verhelfen Als er diesem in seiner Wohnung einen Brief von Selma überbringt, trifft er seine alte Bekannte Awdotja und sieht bei dieser Gelegenheit ihren wertvollen Schmuck. Es gelingt ihm, aus Felix Manteltasche dessen Schlüssel zu stehlen Er raubt Awdotjas Schmuck und lenkt den Verdacht auf Felix, der zu Gefängnisstrafe verurteilt wird. Der Redakteur verkehrt mit dem Grafen Majewsky. Dieser hat durch Ermordung und Beraubung des alten Moll (im ersten Teil) seine Schuld bei Moll abgetragen und sich so saniert. Er lernt Selma kennen und möchte sie besitzen, überrascht Sonja mit Leutnant von Barsoleff, jagt beide aus dem Schloß und nimmt Selmas Bruder in sein Haus. Selma hat die Entwendung der Schlüssel beobachtet. Um ihren Verlobten aus dem Gefängnis zu retten, will sie den Bruder veranlassen, sich der Polizei zu stellen. Sie sucht ihn im Schloß des Grafen auf, schreit ihm die Wahrheit ins Gesicht Nur das Dazwischentreten des Grafen verhindert, daß der Bruder die Schwester tötet. In tiefer Sorge um seine Tochter ist der alte Zborowitsch ihr gefolgt und wird Zeuge der Szene, er ergreift einen Revolver und erschießt den Sohn

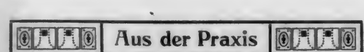
Er selbst stirbt im Gefängnis. Sonja und Borsoleff, der aus der Armee ausgestoßen wurde, wenden sich an Awdotja, überreden sie zur Wiedereröffnung des Vraiétés. Glanznummer sind Sonja und Irene. Barsoleff, Sonjas überdrüssig, neigt Irene zu. Bei Eröffnung des Theaters überrascht Sonja beide in Irenes Garderobe, tötet in ihrer Eifersucht Irene und setzt, um das Verbrechen zu verheimlichen, das Theater in Brand. Awdotja wird beim Anblick ihrer toten Tochter wahnsinnig und stürzt sich in die Flammen. Die Handlung, die in atembeklemmendem Tempo vorwärts hastet, steigert sich von Akt zu Akt, bis sie im Epilog ihren grandiosen Schlußpunkt findet. Die Darsteller Rosa Valetti, Olga Limburg, Hanne Brinkmann, Margarete Schön, Guido Herzfeld, Gustav Semler und Immler waren ausgezeichnet. Die Photographie ist außerordentlich klar, die Bilder lebenswahr, auch die Außenaufnahmen gut gelungen. Der Film, der über dem sonst üblichen Durchschnitt steht, wird schon wegen der in ihm enthaltenen ethischen Idee seinen Weg machen

„Gold, der Menschheit Fluch." Drama in fünf Akten von Peter Paul. Regie: Peter Paul, Photographie: Gustav Ulicky. Fabrikat: Rexa-Film, Wien; Vertrieb: Scala-Film-Vertrieb, G. m. b. H., Berlin SW 68.

Es ist ein hübscher, sehr filmwirksamer Vorwurf, den sich mit diesem Stück der Verfasser für seine gut gelungene, durch äußerst effektvolle Szenerien verschönte Regieleistung gewählt hat. Die balladenhafte Handlung trifft den richtigen Ton für das Motiv der Geschehnisse. Die Vorgänge steigern sich von der Einleitung bis an den Schluß des dritten Aktes, in dem die Spannung ihren Höhepunkt erklimmt, ohne indes in den beiden Schlußakten an Interesse zu verlieren. Das Ballett des Freiluftfestes, auf einer landschaftlich wirkungsvoll abschließenden Parkwiese zur Vorführung gebracht, ist eine überraschende und höchst befriedigende Regieleistung. Auch die Wiedergabe eines römischen Bacchanals im Rahmen des vom reichgewordenen Dichter Godar (von Paul Asslan glänzenden verkörpert) arrangierten Festes, fügt sich ebenso stimmungsvoll in das Ganze ein, wie die reizenden Schäferspiele. Godar, der erfolglose Schriftsteller, verschachert im Traum der lebendig gewordenen Molochfigur eines ererbten Gemäldes seine Seele, um dafür Gold in Hülle und Fülle einzuheimsen. Der Mammon bringt ihm kein inneres Glück. Obwohl sich Freunde und Freundinnen in seine Gunst einschleichen, muß er doch erkennen, das er ihnen nur Ausbeutungsobjekt bedeutet. Seine Braut Eta (Loe Ley gibt ihr eine lebenswarme Darstellung) hat sich in seinen Kummertagen, um ihm aus der Not zu helfen, an einen Passanten verkauft. Ihre wechselvollen Schicksale bringt der Film sehr anschaulich zum Leben. Des Goldzustromes überdrüssig, der sich Godar, wie weiland König Mydas, von allen Seiten aufdrängt, der gesellschaftlichen Intrigen und Falschheiten müde, kehrt Godar freiwillig in die Armut der Ausgangssituation zurück, um an der Seite seiner wiedergefundenen Braut ein Leben der Arbeit zu führen. Von den übrigen Darstellern, die dem interessanten Stück Leben und Ausdruck geben, sind Thea Rosenquist als Tänzerin Sybill, Robert Störk als Moloch Gold, Maja Sering als Herbergsmutter Louise, Harry Hansen als Godars Freund Roberty und Marcell Artau als Harry zu erwähnen. Die Photographie unterstreicht die landschaftlichen Reize sehr stimmungsvoll.

„Marquis Dsi Fun." Die Tragödie eines gelben Mannes in fünf Akten, verfaßt und inszeniert von Peter Paul. Photographie: Gustav Ulicky. Fabrikat: Rexa-Film, Wien. Vertrieb: Scala-Film-Verleih, G. m. b. H., Berlin SW 68.

Auch dieser Wiener Film fesselt durch die Eigenart des gewählten Sujets und hat alle Aussicht, in Deutschland zu gefallen, besonders deswegen, weil der Boden für die Aufnahmefähigkeit solcher Stücke durch die „Unheimlichen Geschichten" und „Nachtgestalten" bereits gut vorbereitet ist. Eine unheimliche Figur ist der abschreckend häßliche, körperlich verwachsene Japaner Marquis Dsi Fun (von Kurt Goetz in Maske und Ausdruck sehr glaubhaft gestaltet), der mit allen menschlich ersinnbaren Intrigen um den Besitz der Gattin eines Kunstmalers (Paul Asslan) ringt. Die ganze Zähigkeit, mit der der willensstarke Japaner auf das gesteckte Ziel lossteuert, wird in spannenden Intrigenspielen enthüllt. Nach jedem verfehlten Anschlag auf die Ehre der standhaften Frau taucht der aalglatte Japaner immer wieder in ihrem Gesichtskreis auf, mit ausgesuchter Bosheit kompromittierende Situationen für den Gatten schaffend, Zweifel und Beunruhigung in das seelische Gleichgewicht der Gequälten streuend und Morde inszenierend, um dem Gatten den Boden unter den Füßen zu entreißen. Dicht am Ziele seines unersättlichen Begehrens wird der Marquis selbst das Opfer seiner Pläne. In der höchsten Not rettet die japanische Geisha Dsi Funs die weiße Frau, um sich dieser Tat wegen selber am Brandaltar der Hausgötter als Sühne zu opfern. In dem Rauchqualm und den Flammen dieses Feuertodes erstickt der Marquis, während das Ehepaar in schleuniger Motorbootflucht einer glücklichen Zukunft entgegensteuert. Prachtvolle Landschafts- und Wasserbilder, herrliche Panoramen, prächtige Innenausstattungen und Ortsbilder erhöhen den Spannungsreiz des sehenswerten und eindrucksvollen Stückes. Auch hier unterstützt eine tadellose Photographie die Qualität der Schöpfung. L. B



Berlin.

ss. **Die Berliner Handelskammer gegen die Einfuhr von Filmen.** Wir brachten in der vorigen Nummer die Notiz, daß die Handelskammer sich in einer Vollsitzung mit dem Antrag des Fachausschusses für die Filmindustrie, wegen Freigabe der Filmeinfuhr vom 15. August 1920 ab, befaßt hat und diesen Antrag einstimmig ablehnte. Das „Berliner Tageblatt" hat nun in einer Mitteilung die Behauptung aufgestellt, daß „die Handelskammer Berlin ungefähr den gleichen Standpunkt eingenommen habe, wie der Fachausschuß". Die Darstellung des „Berliner Tageblatt" ist eine irrige. Wohl ist es richtig, daß der „Fachausschuß für die Filmindustrie" bei der Handelskammer Berlin, in dem übrigens, entgegen der Zusammensetzung aller anderen Fachausschüsse, auch die Konsumenten (hier die Theaterbesitzer) Sitz und Stimme haben, sich für Freigabe der Einfuhr vom 15. August 1920 ab ausgesprochen hat. Dieser Antrag ist dann an das Präsidium der Handelskammer und von diesem an das Plenum der Handelskammer gelangt. Nach lebhafter Debatte, in der sich alle Redner mit großer Entschiedenheit gegen die Filmeinfuhr ausgesprochen haben, wurde der Antrag einstimmig abgelehnt. Die Handelskammer Berlin hat sich also gegen jede Freigabe der Einfuhr, und sei es auch nur in kontingentierter Form, ausgesprochen



Kinematographische Ausstellung. Wie uns die Ausstellungsleitung der für nächste Zeit im Berliner Konzerthaus stattfindenden Ausstellung mitteilt, liegen bereits Anmeldungen für die Beschickung vor.



Filmbrand. Am Freitag früh entstand in den Räumen der Firma „Meteor"-Monopol-Filmverleih- und Vertriebsgesellschaft dadurch ein Brand, daß aus einem Ofen Funken auf die dort verschlossen lagernden Filme flogen. Der schnellen Arbeit der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den einen Raum, in dem es ausbrach, zu beschränken. Menschenleben sind nicht zu beklagen

Ufa. Die Aufnahmen zu dem Lustspiel „Kohlhiesels Töchter" haben unter der Regie von Ernst Lubitsch in Garmisch stattgefunden. Henny Porten tritt in einer Doppelrolle auf. Jannings ist ihr Partner. Außerdem sind die Herren Tiedtke, Prager und Freiherr von Wangenheim beschäftigt. — Ossi Oswalda, die bei der Eröffnung der neuen U. T.-Lichtspiele in Kiel am 30. Januar den Prolog sprach, hat mit dem von Hanns Kraly und Ernst Lubitsch verfaßten Filmsketch „Die Wohnungsnot" den Februar-Spielplan der „Schauburg" eröffnet. Die Musik stammt von Martin Knopf.



Luna-Filmgesellschaft. „Die Kronjuwelen des Herzogs von Rochester", der neueste Film der „Fürst-Serie", ist soeben fertiggestellt. In den Hauptrollen wirken Ria Jende, Maria Merlott, Johannes Riemann, Eduard Eysenck, Jaro Fürth, Helmuth Krüger und Joseph Römer mit. Für die Regie zeichnet verantwortlich Dr. Paul Legband; die Bauten stammen von Else Oppler-Legband.



Decarli-Film-Commanditgesellschaft. Die Aufnahmen zu „Uriel Acosta" sind beendet. Der Film wird noch im Februar vorführungsbereit sein.



Deutsche Lichtbild-Gesellschaft. Die Firma hat soeben mit den Aufnahmen eines großen Filmwerks von Hans Brennert und Wilhelm Rath den fünfaktigen „Fohn" begonnen. Die Handlung des Films führt hinauf in die Alpen und Firnen des Hochgebirges, und auf dem Hintergrunde mondainen Winterkurlebens werden alpine sensationelle Effekte dramatisch entfaltet. Der Titel des Films deutet doppelsinnig die Stürme an, die die innere und äußere Handlung des Dramas bewegen. Die künstlerische Leitung ist Hans Werckmeister anvertraut.



Atlantic-Film. Die Aufnahmen zu dem Film „Die Stunde nach Mitternacht" von Bernhard Rosen haben unter der Regie von Bruno Ziener begonnen. Innenarchitektur: Heinrich Richter, Berlin, Photographie: Ivar Peterson. Manny Ziener beginnt in diesem Film nach längerer Pause wieder ihre Tätigkeit als Filmdarstellerin. Die anderen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Frau Lehndorff, Fräulein Sauer, Fräulein Voigtsberger und den Herren: Julius Falkenstein, Adolf Klein, Josef Rehberger, Rückert, G. H. Schnell, Fritz Spira und Hans Sternberg.



Firmament-Film. Die Firma erwarb von Viktor Alt und Dr. Werner Brandt das Manuskript zu einem großen Sensationsfilm: „Drei Nächte", ein Spiel mit Menschen, Geld und Feuer, in fünf Akten. Karl Boese ist hierzu als Regisseur verpflichtet worden.



Bioskop-Film. Der Asta Nielsen-Film, den Richard Oswald vorbereitet, heißt „Der Reigen — ein Werdegang". Die männlichen Hauptrollen werden von Conrad Veidt und Theodor Loos dargestellt. Die Uraufführung findet bereits Anfang März in den Richard-Oswald-Lichtspielen statt.



Ozean-Film. Die Uraufführung des sensationellen Prunkfilms „Angelo" von Franjo Ledic findet am 13. Februar in den Schauburg-Lichtspielen am Potsdamer Platz statt. Mitte Februar erscheint ein mit vielen Abbildungen ausgestatteter Roman „Angelo", der nach dem gleichnamigen Film verfaßt ist. Das Monopol des Films für Rheinland-Westfalen ist an die Internationale „Xylite"-G. m. b. H. in Düsseldorf verkauft.



Elko-Film. „Haß", der soeben fertiggestellte Film, mit Manja Tzatschewa, gelangt Anfang Februar im „Marmorhaus" zur Uraufführung. — Meinhart Maur wurde für das Lustspiel „Schneider Wibbel" verpflichtet. — Manfred Noa beginnt demnächst mit den Aufnahmen „Sphinx", Manuskript von Grete Masse, in dem neben Manja Tzatschewa noch Charles Willy Kayser mitwirken wird.



Macht-Film. Rudi Oehler inszeniert drei neue Detektiv-Satiren von Herbert Juttke und Georg Isenthal, in denen er selbst die Hauptrolle spielt.

Wilhelm Feindt. Zu dem neuesten Hilde Wolter-Film „Die Siegerin" hat Kapellmeister Dr. Bechstein vom Mozarteum eine Begleitmusik zusammengestellt. — Zwei neue Karfiol-Lustspiele sind soeben bei der Firma erschienen: „Krümelchen lernt boxen" und „O, du süßer Strolch", mit Richard Senius in der Hauptrolle.

Valy Arnheim-Film. Neben Marga Lindt als Hauptdarstellerin wirken in den Filmen „Das unbewohnte Haus" (Manuskript von Paul Rosenhayn) noch Adolf Calvo, Viktor Colani, Max Lohmann und Muth-Stefani in den Hauptrollen mit. Photographie: Georg Greenbaum, Innenarchitektur: Edmund Heuberger.

Nivo-Film-Co. Unter der Regie von Joseph Delmont ist mit den Vorarbeiten zu dem Film „Die entfesselte Menschheit", von Max Blaß begonnen worden.

Solar-Film. Die Firma erwarb von Joseph Delmont das fünfaktige Filmmanuskript „Die Wölfin". Rolf Brunner wird den Film inszenieren.

Lustbarkeitssteuer. Am 5. Februar wird sich das Plenum der Stadtverordnetenversammlung mit der Magistratsvorlage zu einer neuen Lustbarkeitssteuer befassen. Die Ausschußberatungen haben Milderungen für die Lichtspieltheater nicht ergeben.

William Kahn-Film-Gesellschaft. Regisseur Otto Rippert wurde verpflichtet.

Die Richard Oswald-Lichtspiele, Kopenicker Straße, sind am 1. Januar in den Besitz des Herrn Koffler übergegangen. Die Richard Oswald-Lichtspiele, Kantstraße, stehen nicht mehr unter Leitung der Herren Gebrüder Köttner, sondern Herr Richard Oswald ist alleiniger Geschäftsführer.

Wörner-Film. Matthieu Ostermann wurde als künstlerischer Beirat und Innenarchitekt, Kurt Lande als Aufnahmeoperateur verpflichtet.

— **Die Presse- und Interessentenvorführung** des fünfaktigen Trauerspieles „Miß Sarah Sampson" der Alfa-Film-Co. findet am 7. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr, in den Richard Oswald-Lichtspielen, Kantstraße, statt. — Die Firma ist mit den Vorbereitungen für die Aufnahmen des großen Filmwerkes „Soll und Haben" von Gustav Freytag beschäftigt. Die Filmbearbeitung entstammt der Feder von Adolf Abtor, der auch die Regie führt.

— **Harry Piel** hat sich soeben mit seinem Ensemble ins Hochgebirge begeben, um für seinen 6. Sensationsfilm einige Schneesportaufnahmen zu machen. Das Manuskript dieses neuen Films stammt wieder von Max Bauer, dem erfolgreichen Mitarbeiter Harry Piels, und betitelt sich „Die Luftpiraten".

— **Terra-Film-G. m. b. H.** teilt uns mit, daß die Hella Moja Film-G. m. b. H. seit dem 1. Januar 1920 aus der Ufa ausgetreten ist und von jetzt ab den Namen Terra-Film-G. m. b. H. führt. Die Gesellschaft befaßt sich nach wie vor zunächst mit der Produktion der Hella Moja-Filme. Die in der gesamten Kinowelt sehr beliebte Filmkünstlerin Hella Moja wird in der neuen Saison in einen äußerst großzügigen Rahmen gestellt werden, um ihr Gelegenheit zu geben, in künstlerisch-wertvollen Monumentalwerken ganz besonders hervorzutreten und ihr wieder mit den ersten Platz zu sichern, den sie teils durch Krankheit, teils durch andere unvorhergesehene Umstände für Kürze aufzugeben gezwungen war. — Herr Urban Gad ist als Spielleiter für die Gesellschaft verpflichtet worden, ebenso wird Max Mack einen Film inszenieren. Anschließend an diese Gesellschaft wird in der neuen Saison ein Film-Verleih über ganz Deutschland organisiert. Die Verleih-Abteilung wird sich nicht nur auf eigene Produktion beschränken, sondern auch auf die fremde, erstklassige in- und ausländische Ware. — Außerdem ist der Gesellschaft ein

Theaterbetrieb angegliedert worden, welcher beabsichtigt, eine Reihe Theater in Deutschland zu erwerben. Zunächst ist das große „Concordia-Palast-Theater" in der Andreasstraße 64 in Berlin erworben worden, welches ca. 1800 Plätze faßt und sowohl einf Varieté- wie auch Lichtspielprogramm führt. — Die Leitung liegt in den Händen der Direktoren Erich Morawsky und Alex Wolff. Die Gesellschaft wird ihre Organisation auch auf das Ausland ausdehnen, um die deutschen Interessen im Ausland zu heben und zu fördern.



— **„Weiße Liebe — Roter Haß",** betitelt sich ein großer zweiteiliger Wild-West-Film, mit dessen Vorbereitungen soeben begonnen wurde. Für die Aufnahmen zu diesem Film gelang es der Firma Althoff & Co., ein vollkommen den Charakter des Stückes wahrendes Gelände in Deutschland ausfindig zu machen. Acht echte Cowboys und mehrere wirkliche Indianer werden der buntlebendigen Filmhandlung ein naturwahres Gepräge geben. Die Spielleitung liegt in den Händen von Bruno Eichgrün.



Der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren, Berlin W 66, Wilhelmstr. 52, haben in letzter Woche folgende Autoren den Vertrieb der Verfilmungsrechte ihrer Werke übertragen: Dr. Stephan Zweig, der Dichter des „Jeremias"; der bekannte Wiener Schriftsteller Felix Dörmann, der Librettist des „Walzertraum"; der Berliner Lustspieldichter Leo Walter Stein; Richard Overweg, der Autor des im Komödienhaus zur Aufführung gelangenden „Das Instanzenkind"; der Wiener Romanschriftsteller Leo Perutz, der Autor von „Das Mangobaumwunder", „Zwischen neun und neun" und „Der Marquis de Bolébar".



Altenburg. Dieser Tage wurden hier die Insel-Varieté-Lichtspiele — Palast-Theater — neu eröffnet.



Aschaffenburg. Sandgasse 21 wurden die Variété-Lichtspiele eröffnet.

Blankenhain i. Thür. Im Saale des Gasthauses „Zum Kaiser Friedrich" ist ein ständiges Lichtspieltheater eingerichtet und eröffnet worden.



Bückeburg. Von dem Besitzer der hiesigen Rathauslichtspiele, Herrn Helms, wurde das Metropol-Theater in Siegen gekauft.



Cöthen. Das dem Kinotheater Cöthen, G. m. b. H., gehörige Grundstück an der Promenade (Kammer-Lichtspiele) ist von dem Lichtspieltheaterdirektor und Inhaber eines größeren Filmverleihinstituts, O. Tschackert, käuflich erworben worden.



a. **Dresden.** Lino-Film-Ges. (früher Lindner-Film) hat Konkurs angemeldet.



Düsseldorf. „Tötet nicht mehr" (Misericordia) heißt der Film, den die Ibaco-Filmgesellschaft am 28. Januar in den Schadow-lichtspielen zeigte. „Ihr seid wie die ehrlichen Leute von Bruso, die nach Gesetz und Sitte ihren Götzen die Brüder opfern!" rief uns der persönlich anwesende Lupu Pick zu — sagte es mit den Worten des Dichters Nagel zur Einführung sagte es mit jeder Szene des großen Filmes, dessen Regisseur und Mitautor er ist. „Tötet nicht mehr" ist ein Tendenzfilm, der in letzter Stunde vor der Reform des bürgerlichen Rechtes kommt als Mahnung zur Selbstbesinnung; ein Weckruf an alle, die den Schlaf der Gerechten schlafen, sich von überlieferten un—sinnigen Sitten zu befreien, Justitia die Binde von den Augen zu nehmen. Besonders der erste und der letzte Akt geben Lupu Pick Gelegenheit zur Entfaltung seiner meisterhaften Regiekunst. Er zeigt vor allem im ersten in vorbildlicher Weise, wie auch ohne allzu großen Aufwand an Komparserie durch allerfeinste Typisierung wirkungsvolle Szenen zustande gebracht werden können; Manuskriptschwächen der mittleren Akte weiß er geschickt zu umkleiden und dieses bis auf die letzten und feinsten Möglichkeiten der Regie nutzbar zu machen. (Aber bitte in Zukunft nicht zuviel Großaufnahmen!) Die Hauptdarsteller, Albert Patry

als Vertreter des starren Rechts, Eduard Rothauser, der den Apostel der Menschlichkeit in einer gutgewählten Hauptmannmaske vorzüglich darstellte, und Johannes Riemann boten alle sehr gute Leistungen; Rieman besonders ergreifend im letzten Akte. Gut ist auch der alte Paulson des Lupu Pick, der — wie es ein guter Regisseur ja immer sollte — sich mit einer kleineren Rolle begnügt, sie aber fein ziseliert und mit herzergreifenden Zügen gestaltet hat. Die weibliche Hauptrolle liegt in Händen von Edith Poska, deren schauspielerische Leistung in den Szenen der Columbine ihren Höhepunkt erreicht; hoffentlich entwickelt sie sich weiter so gut unter der tüchtigen Regie. Die Anklage „ich schäme mich deiner", die in diesem Werke ein Mensch gegen die Menschen richtet, sollte auch in dieser Form ins Ausland getragen werden — ein Zeichen des ernsten Strebens der deutschen Filmkunst.

Anne Perlmann.



Frankfurt a. M. Die Scala-Film-Verleih-G. m. b. H., Berlin, eröffnet am 1. Februar 1920 eine Filiale für den gesamten süddeutschen Bezirk in Frankfurt a. Main, im Hause der „Alemannia", Schillerplatz 4. Die Leitung der Filiale wurde Herrn Max Stern übertragen, der den Theaterbesitzern durch seine Tätigkeit bei der Ufa (Frankfurter Film-Co.) bestens bekannt ist. Die Firma bringt vorerst eine Anzahl vorzüglicher Schlager in Verkehr, denen sich nach Regelung der Einfuhrfrage eine Menge großer Auslandsfilme anschließen wird. Mit Eröffnung dieser Filiale ist die Scala-Film-Verleih-G. m. b. H. nunmehr über ganz Deutschland organisiert.



Greiz. Herr Engelhardt und Frau erwarben käuflich das Lichtspielhaus Weiße Wand, früher „Alhambra".



Hamburg-Barmbeck. Hier wurde das Kino Hansa-Lichtspiele, Dehnhaide 3, eröffnet.



Konstanz. Hier erfolgte die Eröffnung des Lichtspielhauses Petershausen, Gebhardshalle.



Leipzig. Nach soeben in Hamburg vollbeendeten Verhandlungen des Generaldirektors Lampadius mit einem schweizerisch-holländischen Finanzkonzern wird die Deutsche Film-Schauspiel- und Film-Reklame-Ges., Kommanditgesellschaft in Leipzig, in eine holländische Aktiengesellschaft mit zunächst 4 Millionen Mk. umgewandelt. Die Filmfabrik mit großen Ausbauten wird in Leipzig errichtet. Eine Zweigfabrik ist in Amsterdam geplant.



Memel. In dem der Firma Pierach, Kundt & Co. gehörigen, im Zentrum der Stadt gelegenen Geschäftshause findet seit September v. J. der vollständige Umbau des vor dem Krieg in Betrieb gewesenen kleinen Kinos statt. Es wird das größte und vornehmste Lichtspielhaus mit ca. 500 Sitzplätzen. Der Bau geht seiner Vollendung entgegen.



Magdeburg. Die „Walhalla-Lichtspiele", etwa 1000 Personen fassend, sind durch Kauf in den Besitz der „Vereinigten Lichtspiel-Theater-G. m. b. H." in Braunschweig übergegangen, nachdem letztere erst kürzlich die „National-Festsäle", einem ehemaligen Variété- und Operetten-Theater, in Magdeburg-Neustadt gepachtet haben. Dasselbe soll nun zu einem erstklassigen Lichtspiel-Theater mit etwa 1200 Sitzplätzen eingerichtet werden.



Osterode i. Ostpr. Der langjährige, in der Kinobranche bekannte Geschäftsleiter des Deutschen Theaters, Paul Fischer, beging am 2. Februar 1920 das Fest der „Silbernen Hochzeit".



Potsdam. Gebr. Laue eröffneten wieder das Lichtspielhaus, Waisenstraße 13.



Ratibor. In den Räumen des Brauereiausschankes der Kaulschen Brauerei wurde das Uniontheater (Kino) eröffnet.

gl. **München.** In den Leo-Lichtspielen ist uns ein neuer Film von Karl Frey vorgeführt worden. „Spitzweg, der ewige Hochzeiter". Es handelt sich da um den berühmten Maler und um seinen Freundeskreis, da der Handlung der Roman von Horst Wolfram Geissler zugrunde liegt. Wir haben es also mit einem „Alt-Münchner" Spiel zu tun, das in seiner liebenswürdig-heiteren, urgemütlichen und anheimelnden Art uns wirklich herzlich erfreut hat. Ein feiner Humor durchweht das Werk, das so etwas wie den Duft des Lavendels ausströmt, — es geht durch das Ganze ein Stilles, Vergnügtes und Gefälliges, — ein Mildes und Rührsames. Ein Film, der kulturhistorischen Wert hat und den man sich gerne ansieht. Eine hübsche und originelle Neuerung hat Herr Frei eingeführt: In den Pausen zwischen den einzelnen Akten ließ er im Publikum eine Sängerin mit schöner, großer Stimme Münchner und Wiener Lieder singen, was allgemein viel Anklang gefunden hat. Am Schluße gab Herr Frei einiges aus Spitzwegs „Reimerei" zum besten. Der schöne Wert des Films liegt auch noch darin, daß wir da einige der besten Spitzwegbilder „verlebendigt" zu sehen bekamen. — gewiß eine sehr feine Nuance.

Mit zur „Münchner Nummer" gehört es wohl, einer jungen Münchener Künstlerin zu gedenken, die eben daran ist, den großen Schritt in die Filmwelt zu unternehmen. Im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe bringen wir das Porträt dieser aufstrebenden Künstlerin Sonja Wall, und dazu aus der großen Fülle zwei Studienköpfe, die das starke Talent und die Kraft wie Ausdrucksfähigkeit ihrer mimischen Geste verraten. Sonja Wall ist nicht nur Salondame, „die" elegante Frau, — sie ist auch eine hervorragende Charakterdarstellerin, die ganz gewiß ihren großen Weg noch machen wird. Frl. Wall hat ihre geschäftliche Vertretung dem bekannten Impresario, Herrn Schweitzer von Coellen, Berlin W, Goebenstraße 10, übergeben.



Wanne. Herrn Daniel wurden aus seinem Biotophon-Theater in der Nacht vom 28. auf 29. Januar folgende Filme gestohlen: „Eine unruhige Nacht", drei Akte, Eigentümer Filmverleih E. Wolff, Düsseldorf; „Abgrund der Seelen" (Hella Moja), vier Akte, Eigentümerin Decla-Film, Düsseldorf; „Mission eines Toten" (Magda Madelaine), vier Akte, Eigentümerin „Westdeutscher Filmvertrieb, Düsseldorf. Vor Ankauf wird gewarnt. Evtl. Verkäufer sind sofort zu verhaften. Zweckdienliche Angaben werden erbeten an den Verband zur Wahrung der Interessen der Kinematographie, Sitz Düsseldorf, Graf Adolf Straße 37a, Telephon 4261, —oder direkt an Herrn Daniel in Wanne, Telephon Gelsenkirchen Nr. 3603.



Fox-Film. Die bedeutendste amerikanische Wild-West-Produktion mit ihren berühmten Cowboy-Abenteuern Tom Mix, Farnum etc. hat ihre erste Niederlassung im besetzten Gebiet errichtet.

Neues vom Ausland



Budapest. Unter Mitwirkung der Ungarischen Städte- und Gemeindeförderung A.-G., in Budapest, der Wiener Allgemeinen Depositenbank, sowie namhafter englischer, österreichischer, italienischer und deutscher Interessenten erhöht die Corvin-Filmfabrik und Filmhandels-A.-G. in Budapest ihr Aktienkapital von 2½ Millionen Kronen auf 8 Millionen Kronen.

Britische Handelspropaganda durch den Film. Die erste Serie der brittischen Handelsfilme, die mit staatlicher Unterstützung im Auslande Propaganda für den brittischen Handel machen sollen, ist fertiggestellt. Er betrifft die Industrie von Sheffield und wird in 86 größeren Städten Westeuropas, dann in Amerika und in den brittischen Kolonien gezeigt werden. Die Vorführung des Films beansprucht drei Stunden. Die Stahlindustrie von Sheffield ist in ihren Einzelheiten vertreten. Die Vorführung erfolgt mit eigenem Personal und eigenen Apparaten für das Publikum völlig kostenlos.

London. Eine neue Millionengründung auf dem Gebiete des Kinowesens wird aus London gemeldet, als deren leitender Direktor das Parlamentsmitglied John Allan Bryce gewonnen wurde. Die neue Gesellschaft „Brifco Limited" arbeitet mit einem Kapital von 1 250 000 Pfund Sterling und will namentlich den Filmvertrieb und den Handel mit kinematographischen Bestandteilen und Hilfsmitteln berücksichtigen.



Zick-Zack

Berlin-Treptow. Die Gemeindevertretung beschloß die Anschaffung eines kinematographischen Apparates im Realgymnasium für allgemeine Zwecke.

Kino-Ersatz.

Förderung der Schatten-Theater und Puppen-Theaterspiele.

Der Landesausschuß für Jugendliche im Freistaat Sachsen hat einen Unterausschuß für Kino-Ersatz eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, Veranstaltungen in die Wege zu leiten, die als einwandfreier Ersatz für den Kinoschund angesehen werden können. Der Unterausschuß will in erster Linie das Schattentheater und das Puppentheaterspiel (sowohl das Spiel mit Marionetten als auch das mit Handpuppen) fördern. Außerdem will der Unterausschuß, um an seinem Teil den Kampf gegen den Kinoschund aufzunehmen, auf die Veranstaltung einwandfreier kinematographischer Vorführungen einwirken, und den Liebhaberbühnen gute und geeignete Theaterstücke zugänglich machen. Er hat sich zu diesem Zweck sowohl mit dem Dürerbund als auch mit dem sächsischen Künstlerhilfsbunde in Verbindung gesetzt.

Der Unterausschuß für Kino-Ersatz glaubt besonderen Wert darauf legen zu sollen, daß das Spiel mit Handpuppen sowohl in der Oeffentlichkeit als auch in Schulen, Familien und Vereinen eine möglichst weite Verbreitung findet, da dies in den meisten Fällen ohne kostspielige und mühevolle Vorbereitungen möglich sein wird. Leider ist die Auswahl an Stücken, die sich zur Aufführung mit Handpuppen eignen, vorläufig recht gering. Es kommen hierfür nur solche Stücke in Betracht, in denen in der Regel nicht mehr als zwei Personen gleichzeitig auftreten, und in denen das Zwiegespräch zugunsten derber Bewegungsvorgänge (z. B. Prügelszenen), stark in den Hintergrund tritt.

Demnach kommt der vorgeschlagene Kino-Ersatz bis auf weiteres nicht in Frage. Daß die Roheits- und Prügelszenen der landesüblichen Kasperltheater besonders veredelnd auf die Psyche der Massen einwirken werden, bezweifelt der Unterausschuß ja selbst. Die alten für das Handpuppentheater geeigneten Stücke beschränken sich meist auf das Auftreten zweier Personen, deren Zwiegespräch gewöhnlich in einer Zänkerei mit nachfolgenden Prügelszenen ausartet. Für die größeren durch Marionetten aufführbare Stücke ist ein so großer Puppen- und mechanischer Apparat erforderlich, daß die Kosten für die Wiedergabe solcher Schauspiele die Kosten für die Einrichtung regulärer Kinovorstellungen weit übersteigen. Auf die Eignung der Schattenspiele für Filmvorstellungen ist im „Kinematograph" kürzlich durch den Artikel „Schatten-Filmspiele" hingewiesen worden. lb.

Detmold. Der Lippische Landtag bewilligte 5000 Mark für Anschaffung eines Schulkinos.

Verkehrswesen

Internationale Kino-Ausstellung in Amsterdam. In Amsterdam wird eine Internationale Kino-Ausstellung vorbereitet, die noch in diesem Jahre stattfinden soll. Im Ehrenkomitee sitzen mehrere Minister und Führer in der Jugenderziehung. Alles, was irgendwie in Beziehung steht zur Kinematographie, Reklame usw., soll ausgestellt werden. Es ist ferner geplant, durch ein Kino den Filmfirmen Gelegenheit zu geben, zum Vorführen ihrer Filme und weiterhin die Entstehung eines Films zu zeigen. Der Zweck der Ausstellung soll vor allem die Erweckung des Interesses für die Kinematographie und ihre vielfachen Verwendungsmöglichkeiten sein. Das Sekretariat der Ausstellung befindet sich in Amsterdam, Texstraat 47.

Firmennachrichten

Düsseldorf. Merkur-Film-Vertrieb-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze der Hauptniederlassung in Berlin und einer Zweigniederlassung in Düsseldorf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Februar und 13. März 1916 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist gewerbliche Herstellung und Vertrieb, sowie An- und Verkauf und Vermietung von photographischen und kinematographischen Filmen, dazu gehörigen Apparaten nebst Zubehör und aller ähnlichen Artikel auf dem Gebiet lebender und beweglicher Bilder, sowie Musikverlag. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Geschäftsführer ist Kaufmann Oskar Einstein in Berlin. Zu Einzelprokuristen sind bestellt: Frau Kaufmann Cassilde Einstein geborene Prager in Berlin und Kaufmann Hugo Amberg in Düsseldorf. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Reichsanzeiger.

Düsseldorf. Decla-Film-Gesellschaft Holz u. Co. In das Geschäft sind eingetreten: a) als persönlich haftende Gesellschafterin die „Decla"-Lichtspiel-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin, b) 12 Kommanditisten. Die hierdurch entstandene Kommanditgesellschaft hat am 29. Oktober 1919 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die beiden persönlich haftenden Gesellschafter, nämlich der Kaufmann Erich Pommer in Berlin und die „Decla"-Lichtspiel-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, daselbst, gemeinschaftlich oder jeder von ihnen zusammen mit einem Prokuristen ermächtigt. Gesamtprokuristen in der Art, daß jeder zusammen mit einem persönlich haftenden Gesellschafter die Firma zeichnen kann, sind: die bisherigen Gesamtprokuristen Albert Pommer, Berlin-Wilmersdorf, und Julius Sternheim, daselbst, sowie Eduard Bühler, München.

Düsseldorf. Filmvertrieb Paul Malsch, Corneliusstraße 110. Inhaber der Kaufmann Paul Malsch.

Bücherschau

Urban Gad. Der Film, seine Mittel — seine Ziele. Mit 81 Bildern. 1. bis 2. Tausend. Verlag Schuster u. Löffler in Berlin. (Preis geh. 12 M., geb. 15 M.)

Der Originalausgabe dieses Werkes, die, wie in diesen Blättern schon angekündigt, zu Weihnachten bei Gyldendalske Boghandel in Kopenhagen erschien, ist jetzt in der von Julia Koppel aus dem Dänischen erfolgten Uebersetzung auch das deutsche Buch gefolgt. Auf 283 Seiten, mit einem erläuternden Bilderanhang, behandelt der auch in Deutschland als Filmregisseur und Filmverfasser bekannte Verfasser die Theorie, die künstlerische und geistige Seite des Films, und hat damit ein Handbuch geschaffen, für das ihm alle Filmfreunde, und alle, die beim Film sind, nur dankbar sein können. Der Inhalt gliedert sich in sieben Abschnitte, die einzeln Interessantes vom Filmmanuskript, von der Filmfabrik, von den Vorbereitungen, von Filmschauspielern, Proben und Aufnahmen, Freilichtaufnahmen und Filmreisen, von der Vollendung und Aufführung des Films zu erzählen wissen. Im Schlußkapitel ist vom Film und seiner Zukunft die Rede. Auf den Inhalt und den Wert des ungemein fesselnden Werkes kommen wir noch ausführlich zurück. L. B.

Aus dem Leserkreise

Vom Kino.

In den Hörsaal der Bayer. Landesgewerbeanstalt in Nürnberg hatte letzter Tage die Kulturelle Gemeinschaft eine öffentliche Versammlung einberufen, mit der Tagesordnung: Gegen den Kinoschund. Die Versammlung war hauptsächlich von Jugendlichen bis herunter zu zehn Jahren besucht. Der „Vortrupp" hatte dazu als Sprecher Professor Brunner aus Berlin kommen lassen. In zweieinhalbstündiger (!) Rede und Vorzeigen von sechs Filmen sprach Brunner gegen den Kinoschund; aber fünf (!) Minuten nur gewährte man den späteren Rednern. Da es nicht möglich war, in fünf Minuten auf die vielen Anklagen Brunners zu erwidern, sind wir gezwungen, die Presse zu bitten, uns ihre Spalten zu einer dringend nötigen Aufklärung zur Verfügung zu stellen. Herr Professor Brunner betonte zwar, und sogar öfter, er wolle nicht die Kinos bekämpfen, sondern nur das Schlechte, das darin gezeigt werde, aber seiner ganzen Rede nach gibt es im Kino überhaupt nichts Gutes, sondern nur Schlechtes, Schlamm und Sumpf. Aus allem was er im Kino sieht, schält er immer nur das Niedrige heraus und nennt das Kino eine Kupplerin. Den Leuten, die das Kino öfters besuchen, wird dort, nach seiner Angabe, das Denken abgewöhnt und es entsteht aus ihnen mit der Zeit der „Homo Cenematicus" (oder Kinomensch), der statt dem Hirn nur noch einen bunten Brei im Kopfe hat. In dieser übertriebenen Art und Weise übte Brunner Kritik an allem, was das Kino zeigt und an den Kinobesuchern selbst. Er sieht immer nur das Schlechte im Kino, das viele Gute, Schöne und Künstlerische, das heute in gut geleiteten Kinos gezeigt wird, bemerkt er leider nicht.

Die Filme, die während des Vortrages zur Vorführung kamen, sind längst schon in den bayer. Kinotheatern gezeigt worden und dazu noch viele Tausend andere, die bedeutend lehrreicher und besser sind. Aber Kinos, die nur belehrende und wissenschaftliche Filme bringen wollen, können überhaupt nicht bestehen und sind stets zu Grunde gegangen, weil die große Masse des Volkes nicht ins Kino geht, um belehrt zu werden, sondern dort Erholung und Unterhaltung sucht. Das zeigt sich in neuester Zeit erst wieder bei dem städtischen Kino in Neukölln-Berlin, das deshalb auf Antrag der U. S. P.-Stadträte aufgegeben werden soll, weil die Stadt für dieses Kino zu hohe Zuschüsse leisten muß.

Von den Zensurverhältnissen in Bayern scheint Brunner überhaupt keine Ahnung zu haben. Und so wie ihm geht es noch vielen anderen, wie man aus den Zurufen in der Versammlung schließen konnte. Bei den meisten, die sich berufen fühlen, den

Kampf gegen das Kino zu entfachen und öfter auch in gehässiger Weise zu führen, herrscht eine unglaubliche Unwissenheit über das Wesen und die Bedeutung der Lichtbildindustrie. Deshalb sei es hier noch einmal erwähnt, daß die Zensur in Bayern seit 1912 in Tätigkeit ist und niemals ausgesetzt hat. Die bei der Polizeidirektion in München befindliche staatliche Filmprüfungsstelle für Bayern untersteht dem Ministerium des Innern. Dieselbe besteht, worauf wir die verschiedenen Scharfmacher ganz besonders hinweisen möchten, aus 30 Mitgliedern. Es sind Angehörige des Professoren-Kollegiums der Universität München, der Münchener Künstlerschaft, Volkserzieher und Geistliche, Vertreter der öffentlichen Interessen sowie einige Angehörige der Filmbranche dabei. Jeder Film, der in Bayern gespielt wird, muß diese Kommission „passiert" haben, erst dann wird für ihn eine „Zensurkarte" ausgestellt und nur Filme mit solchen „Passierscheinen" werden von den einzelnen bayerischen Polizeibehörden zum Spielen zugelassen.

Alle nur irgendwie anstößigen Szenen, die in einer Reihe von Musentempeln, z. B. den sogen. Intimen Theatern, den Kammerspielen und ähnlichen „Kunststätten" — allerdings nur für die oberen Zehntausend und deren jugendlichen Angehörigen — unbeanstandet auf der Bühne vorgeführt werden dürfen, werden hier entfernt. Durch das Urteil einer so berufenen Stelle wird wohl die beste Gewähr dafür gegeben, daß in den Kinos nur Zulässiges und Erlaubtes geboten werden kann, und daß damit der „Schmutzfilm" — wie es auch tatsächlich der Fall ist — für Bayern ohne weiteres ausgeschlossen ist. Trotzdem wagen es immer noch Leute, die offen zugeben, daß sie selbst die betreffenden Filme gar nicht gesehen haben und denen lediglich „oft der Titel alles sagt", vom Schreibtisch aus den Stab über unsere Unternehmungen zu brechen. Es wird von diesen Leuten zuviel verallgemeinert. Dabei wird niemals in Betracht gezogen, daß den Jugendlichen unter 17 Jahren der Besuch der allgemeinen Kinovorstellungen streng verboten ist, und daß sie nur solche Jugendvorstellungen besuchen dürfen, in denen Filme gezeigt werden, die in Nürnberg von Lehrerschaft und Polizei nochmals geprüft wurden. Die Polizeikontrolle wegen des jugendlichen Besuches ist sehr scharf, und wir richten deshalb an alle Eltern und Erzieher wiederholt die dringende Bitte, ihre Jugendlichen unter 17 Jahren auf das Verbot aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, nur die Jugend-Kinovorstellungen zu besuchen, die allgemeinen Vorstellungen aber zu meiden.

Den von Dr. Schatpf in der nachfolgenden Besprechung erhobenen Vorwurf „Es seien die Kinos eine Schule des Verbrechens, der Erotik und der Hysterie" müssen wir ganz entschieden zurückweisen und bemerken dazu, daß der Amts- und Jugendrichter Dr. Hoffmann (Leipzig) bei einer Versammlung des Evangelischen Jungmänner-Vereins gegen den „Schmutz in Wort und Bild" am 19. November feststellte, daß aktenmäßig nicht ein einziges Mal bekannt sei, wonach schlechte Filme Jugendlichen zu Straftaten Anlaß gegeben haben.

Entgegen den Behauptungen Brunners „Das Ausland habe die von der deutschen Film-Industrie angebotenen Filme abgelehnt, weil sie zu schmutzig waren" stellen wir fest, daß der deutsche Film im Ausland sogar im hohen Ansehen steht und viele deutsche Filme vom Ausland bereits angekauft wurden. Auch werden deutsche Filme neuerdings wieder im Auslande vorgeführt, und zwar mit sehr gutem Erfolge.

Wenn zur Zeit in der Deutschen Nationalversammlung ein neues Kinogesetz beraten wird, so geschieht dieses hauptsächlich auf Wunsch des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Dieser Verband betreibt die Einführung eines für ganz Deutschland gültigen, neuen Zensurgesetzes schon seit vielen Monaten und hat der Nationalversammlung einen sehr guten Entwurf zu einem solchen Gesetz eingereicht. Die Mitglieder des Reichsverbandes wirken mit aller Kraft darauf, daß der in Norddeutschland zum Teil noch vorkommende Schmutzfilm völlig ausgemerzt wird. Von den Gegnern und den scharfen Verurteilern des Kinos erwarten wir nicht nur Hetzworte und Kritik, sondern auch Vorschläge zur Besserung des Filmwesens. Doch mögen sie niemals vergessen, daß die Lichtspieltheater keine Lehranstalten sind, sondern anständige Unterhaltungsstätten für Familien mit gesunden moralischen Ansichten.

Philipp Nickel (Noristheater),
I. Vorsitzender
des Vereins bayerischer Kinematographen-Interessenten

Briefkasten

F. K. Sie können, wenn Sie den Film anders nicht erhalten, die 1000 Mark zahlen. Sollte der Film verboten werden, muß Ihnen ³/₄ ersetzt werden.

A. A. 100. Ob die Holzkabine Zubehör eines Kinoapparats ist, kann sehr zweifelhaft sein; wir möchten die Frage verneinen.

P. P. Sie müssen von den Leihfirmen Zensurkarten für Jugendvorstellungen verlangen. Der zweite Weg kommt nicht in Frage. Eine Verpflichtung der Kommission, sich Sonntagmorgen Bilder vorführen zu lassen, besteht nicht.

Totenglocke

Lia Borree und Gilda Langer †. Die furchtbare Grippe, die wieder über Deutschland zieht, hat auch zwei bekannte Filmdarstellerinnen hinweggerafft. Lia Borree sowohl als auch Gilda Langer waren nur wenige Tage krank, mitten in ihrer erfolgreichen Tätigkeit ereilte sie der Tod. Die Filmkunst steht trauernd an den Bahren dieser hoffnungsvollen jungen Menschenkinder, die es mit ihrer Kunst so ernst nahmen, und denen deshalb ein Gedenken weit über das Grab hinaus bewahrt bleiben soll.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernsprecher Uhland 657
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678.





MISERICORDIA

6 AKTE
VON
LUPU PICK
UND
GERH. LAMPRECHT
REGIE:
LUPU PICK

IN DEN HAUPTROLLEN: JOHANNES RIEMANN
EDITH POSCA + LUPU PICK +

Ibaco-Film, J. Badner & Co.

Filiale Düsseldorf

Telephon 4233 Graf-Adolf-Straße 37 Telegr.-Adr.: Badnerfilm

Sonja Wall

(Schülerin von Spontelli)

der kommende

Film-Star!

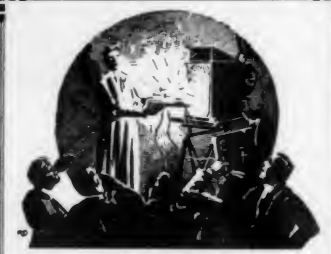


Die Kunst der pantomimischen Geste in der modernen Film-Darstellung!

Sonja Wall, München, hat ihre Vertretung in Berlin Herrn Impresario

Georg Schweitzer von Coellen, Berlin W 57

Goebenstraße 10, übergeben.




Goliath
Projektionslampe
50-150 Ampère.
Johannes Nitzsche
Leipzig

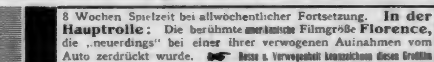
Die größte, spannendste amerikanische

Original

Detektiv- und Kriminal-Sensation

Das Rätsel der Millionen

In einer Gesamtlänge von 15000 m, 23 Episoden od. 46 Akte





Aus dem Inhalt:

1. Epis. Der Ballon in der Nacht
2. „ Die falschen Detektive
3. „ Unter den Doks
4. „ Die Schlange unter dem Giebel
5. „ Auf dem Grunde des Meeres
6. „ Der Plan der Komtesse
7. „ Der tragische Spaziergang
8. „ Frauenlist
9. „ Der Sprung in der Nacht
10. „ Die Entführung
11. „ Auf dem Geleise des Expreß
12. „ Das geheimnisvolle Kästchen
13. Epis. Das Geheimnis des Agenten
14. „ Die Jagd nach dem Dienstgeheimnis
15. „ Der Wasser-Aeroplan
16. „ Im Sumpfe eingeschlossen
17. „ Glückliche Befreiung
18. „ In den Flammen
19. „ Der unterirdische Fluß
20. „ Mysteriöse Warnung
21. „ Der eiserne Mann
22. „ Die Drohung der Vergangenheit
23. „ Das Rätselwort

Reklamematerial:

13 Stück 4teil. Buntdruck 2,25×2,00. 9 Buntdruck 1×2,25 und 1×0,75. 100 Photos, Beschreibungen etc.

Verlangen Sie Offerte für das besetzte Gebiet vom

Vertrieb Union-Lichtspiele, Dillingen (Saar)





No. 683 Düsseldorf, 11. Februar 1920

Karlchen entwickelt Zukunftspläne!

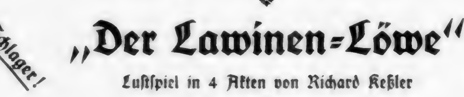
Motto:
„Die Welt wird staunen!"

Manuskripte! 1920



„Der Prinz von Montecuculi"

Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Tiaden



Schlager!

Lustspiel in 4 Akten von Richard Keßler

Wir erwarben das ausgezeichnete Lustspiel in 4 Akten

„Kathinka"

in der Hauptrolle

Erika Gläßner

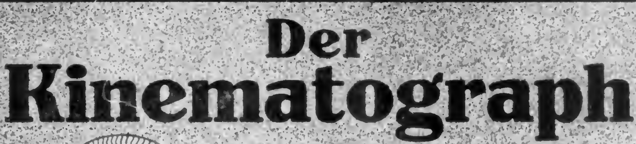


Verkauf der Monopole für die ganze Welt



Kochstraße 12 · Anruf: Lützow 5200

Erscheint jeden Mittwoch. Düsseldorf, 11. Februar 1920. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag" Fernsprecher: 14321. No. 683.





Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 7,50 Im Ausland treten die Postgebühren hinzu. Unter Streifband zugesandt im Inland vierteljährlich Mk 10.—, im Ausland Mk. 12,—. Einzelnummer 75 Pfg.
Postscheck-Konto: 19 379 Hannover
14 128 Cöln, für besetzte Gebiete.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag. Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907 Verlag: **Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a** 14. Jahrgang

Das Wichtigste der Woche.

Fusion Bioscop-Decla.

Zwischen der „Bioscop" und der „Decla" schweben Verhandlungen, die einen Zusammenschluß dieser beiden Firmen herbeiführen sollen. Die Generalversammlung der „Decla" hat bereits, wie wir erfahren, einen entsprechenden zustimmenden Entschluß gefaßt, die gesetzmäßigen Organe der „Bioscop" werden in Kürze denselben Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt erhalten. Nach Lage der Dinge ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die maßgebenden Persönlichkeiten der „Bioscop" dem Zusammenschluß beistimmen werden. In der gesamten Branche sieht man der Vereinigung „Decla" — „Bioscop" mit großem Interesse entgegen und erblickt in ihr den Fels, der die deutsche Industrie vor den Bestrebungen, dem ausländischen Film eine besondere Machtstellung zu bereiten, schützen wird.

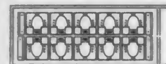
Lieferungen nach Polen und ihre Bezahlung nur in deutscher Reichsmark.

Das Präsidium des „Reichsverbandes der Deutschen Industrie" hat beschlossen, die deutsche Industrie aufzufordern, Lieferungen nach Polen (einschließlich der früher deutschen oder österreichischen Gebiete) nur in deutscher Reichsmark gegen Vorausbezahlung auszuführen. (Näheres unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)

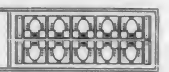


Zur Lustbarkeitssteuerfrage.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat eine neue Lustbarkeitssteuer beschlossen, die den Lichtspieltheatern unerfüllbare Lasten auferlegt. (Näheres unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)



Berliner Allerlei.



Die Terroristen.

In den Fachblättern begegnet man seit Monaten kürzeren Bemerkungen und längeren Aufsätzen, die sich mit dem Terror, der vom Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen geübt wird, befassen. Daß wir nicht Freund des Zentralverbandes sind, haben wir zu unserm aufrichtigen Bedauern leider oft erklären müssen. Die Gründe haben wir auch zur Genüge klargelegt, es aber auch nicht verschwiegen, daß wir einem Zusammenschluß der Arbeitnehmer freundlich gegenüberstehen. Uns schwebte stets als ein zu erstrebender idealer Zustand die Standesorganisation der einzelnen Gruppen vor, die sich ja letzten Endes in einem Verband der Verbände zusammenfinden sollten. So war es auch gedacht, als sich eine Anzahl Männer zusammentaten, damals als nach dem neunten November 1918 herrlichere Zeiten leuchteten. Noch heute sind wir der Ansicht, daß die Arbeitnehmer vom bestbezahltesten Schauspieler an bis herab zu der Toilettenfrau im kleinsten Kintopp zu Neutomischel, mehr Erfolg zu verzeichnen gehabt hätten, wäre man damals den Vorhaltungen und Ratschlägen ruhiger Männer gefolgt und hätte sich nicht von Stürmern, Phantasten und Ueberehrgeizigen ins Schlepptau nehmen lassen. Zu schnell wurde es offensichtlich, daß die Karre verfahren ist. Und was die Vernunft nicht zustande bringen konnte, das soll heute der Terror machen. Er soll, aber er wird es nicht. Terrorismus muß immer nur ein Versuch bleiben, der schließlich genau so der Vernunft weichen wird, wie die ersten Phantasten des Zentralverbandes weichen mußten, weil sie eben vom realen Leben keine Ahnung hatten. Nochmals sei es hier ausdrücklich betont, daß wir für eine würdige, der Arbeitsleistung entsprechende Bezahlung eintreten, unbedingt und bis zu den letzten Konsequenzen. Aber nie und nimmer können wir es billigen, wenn ein Terrorismus sich breit macht, zumal in einer Weise wie der Zentralverband ihn gutheißt und mit dem Forderungen verknüpft sind, die weder im Verhältnis zu dem stehen, was geleistet wird, noch sich in Einklang bringen lassen mit den Interessen der Arbeitgeber. Wie wir der Ansicht sind, daß der Arbeitnehmer für seine Tätigkeit anständig verdienen muß, so gebietet es die klare Ueberlegung, daß auch der Arbeitgeber nicht umsonst oder ausschließlich nur der Arbeitnehmer wegen arbeitet. Der Terror, der von einzelnen führenden Herren des Zentralverbandes geübt wird, zeigt sich nicht nur in ständiger Unzufriedenheit, die unablässig zu neuen, höheren Forderungen antreibt und die sich nicht um Verträge, Abmachungen und ähnliches kümmert, sie dokumentiert sich auch dadurch, daß einzelne dieser Herren persönlich umtreiben und Zwiespalt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer säen. Daß es dabei zu Tätlichkeiten von Seiten der Arbeitnehmer schon gekommen ist, darf man wohl als einen unerhörten Skandal bezeichnen, dem man ja denn auch mit allen gesetzlichen Mitteln begegnen wird. Wie skrupellos sich dieser und jener Herr des Zentralverbandes benimmt, wie er in geradezu verbrecherischem Leichtsinn mit den Interessen seiner Kollegen und Kolleginnen herumspringt, zeigt deutlich wieder ein Fall, der sich im Filmatelier am Zoo kürzlich zugetragen hat. Es geschah einen Tag nach der Einigung vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin. Die Einigung ging bekanntlich dahin, daß Ueberstunden gemacht werden müßten, und die Bezahlung war genau festgelegt. Nun begab sich: Eine Firma hatte eine große Anzahl Komparsen verpflichtet, die auch alle erschienen waren und ihre Pflicht taten. Es wurde eine späte Mittagspause gemacht, die man in der Kantine verbrachte. Als gegen vier Uhr der Hilfsregisseur die Herrschaften bat, ins Atelier zur Weiterarbeit zu kommen, hat plötzlich der Obmann der anwesenden Massendarsteller ums Wort und hielt eine Ansprache, deren Zweck es war, eine Abstimmung herbeizuführen, ob Ueberstunden gemacht werden sollen oder nicht. Zum Glück kam in diesem Augenblick der Hilfsregisseur wieder in die Kantine und erklärte, nachdem er von der beabsichtigten Störung erfahren hatte, daß jeder, der nicht innerhalb von fünf Minuten an seinem Platz im Atelier wäre, keine Gage erhalte. Die Herrschaften waren klug und ließen sich durch ihren Obmann nicht zu Ungerechtigkeiten verführen. Hier liegt ein eklatanter Fall von Terrorismus vor. Ein Obmann sollte vor allen Dingen wissen, wenn Einigungsbeschlüsse vorliegen. Dann aber hat nicht die Menge der Massendarsteller zu bestimmen, ob Ueberstunden gemacht werden müssen oder nicht, sondern diese Bestimmung hat einzig und allein der Regisseur zu treffen. Es ist doch wahrlich für genügend Schutz derjenigen gesorgt, die Ueberstunden machen, gesorgt unter Mitarbeit des Zentralverbandes. Aber der vorliegende Fall zeigt noch etwas, das zum Nachdenken Gelegenheit gibt. Es war gegen vier Uhr. Bis fünf Uhr ist Arbeitszeit. Jede Minute nach fünf wird als Ueberstunde gerechnet und auch das Auszahlen der Gage muß bis fünf Uhr erfolgt sein. Durch die Abstimmung wäre eine geraume Zeit verloren gegangen — auf Kosten der Firma, denn die Abstimmungszeit wäre nicht etwa von der Arbeitszeit in Abzug gebracht worden. Die Firma verzichtete übrigens auf die Ueberstunden nach dem Vorfall, sie bestellte die Massendarsteller für den nächsten Tag, allerdings eine erheblich geringere Anzahl. Aber das ist sicher, hier waren die Früchte der Terroristen zu spüren. Und dagegen sollten sich nicht die Arbeitgeber, sondern in allererster Linie die Arbeitnehmer ganz energisch verwahren, daß mit ihren Existenzen so gespielt wird.

Revolverjournalisten.

Der Film erfreut sich bei den Redaktionen der Tageszeitungen immer größeren Interesses. Man kann sich eben der Macht des Films nicht mehr entziehen. Es ist mit Freude zu konstatieren, daß die Redaktionen der Tagesblätter für den Filmteil nicht, wie es früher üblich war, Reporter verwenden, sondern daß sie immer mehr Fachschriftsteller heranziehen. Die Filmfachzeitschriften, jene alten und bewährten, gehen ihren geraden Gang, und sie unterscheiden sich voneinander nur dadurch, daß sie in der Branchepolitik nicht immer am selben Strang ziehen. Und das ist sehr gut so. Man darf mit Genugtuung feststellen, daß zwischen den führenden Fachblättern ein kollegiales Verhältnis herrscht, das nur selten einmal durch eine Meinungsverschiedenheit eine kleine Trübung erfährt. Im letzten Jahr sind nun eine Unzahl Blätter erschienen, teils Fachzeitschriften mit ernstem Charakter, teils illustrierte Blätter, deren Inhalt sich eingehend mit dem Film befassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Blätter weit über das berühmte Bedürfnis hinausgeht. Fälle genügend gibt es, die klar und deutlich zeigen, wie solche neuen Zeitschriftenunternehmungen zustande kommen. Vom Film und was damit zusammenhängt, machen sich die Fernstehenden die unglaublichsten und unmöglichsten Vorstellungen. Sie haben von Unsummen gehört, die beim Film verdient werden sollen, man faselt ihnen von den Millionen, die für Filmreklame ausgegeben werden, und das alles reizt und außerdem will man ja sein Geld gut anlegen. So sind viele dieser Blätterexistenzen entstanden. Bald hat sich

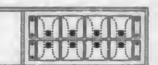
jedoch herausgestellt, daß das günstige Bild, das man vorgaukelte, sich in Wahrheit ganz anders präsentiert. Die Inseratenaufträge gingen nicht so ein, wie bei der Rentabilitätsberechnung dieser Posten eingesetzt war. So verschwanden manche Blätter schon bald nach den ersten Nummern. Man spricht ja davon, daß an hundert neue Zeitungen und Zeitschriften entstanden sein sollen, die alle, wenigstens auf den meisten Seiten, sich mit dem Film und den Filmkünstlern und Filmkünstlerinnen befaßten und noch befassen. Wenn einer viel Geld hat und sich verleiten läßt, es in eine zwecklose Sache zu stecken, so ist das seine Angelegenheit und geht es keinen Menschen etwas an. Wenn aber mit Mitteln versucht wird, ein Unternehmen über Wasser zu halten, die untauglich sind, was heißt untauglich die nach dem Staatsanwalt schreien, dann muß dagegen in schärfster Weise vorgegangen werden. Folgender Fall ist in diesen Tagen passiert: Zu einer sehr großen Firma kommt ein Journalist, der in Fachkreisen sogar gar nicht einmal unbekannt ist. Er wünscht den Pressechef zu sprechen und erzählt diesem mit allen Zeichen des Schreckens, daß er — — einen Diebstahl begangen habe, nämlich, er habe ein seiner Redaktion gehörendes Manuskript entwendet, damit dieses nur ja nicht veröffentlicht würde. Der besagte Aufsatz enthielt einen unerhört scharfen Herunterriß einer künstlerisch leitenden Persönlichkeit der betreffenden Firma. Der Pressechef zeigte auch hier wieder, wie schlau er ist, er roch den Braten und erklärte sich bereit, einen größeren Inseratenabschluß zu machen, wenn das betreffende Blatt ihm schriftlich bestätige, daß Aufsätze gegen die Firma nicht erscheinen würden. Und das Tollste ist, daß nun an der Stelle, die für den feindseligen Artikel freigelassen war, nunmehr ein lobender Aufsatz erscheint, der aus einer Feder stammt, die der großen Firma sehr nahe steht. Wie wir genau zu wissen glauben, will der Pressechef diesen Fall der Oeffentlichkeit übergeben unter deutlicher Nennung des Namens der Zeitschrift und des Redakteurs. Es ist selbstverständlich, daß man von solchen Zeitungen, vorausgesetzt, daß die Redaktion selbst von der Angelegenheit etwas weiß, bestimmt aber von solchen Revolverjournalisten abrückt. Der Filmpresseverband, dem übrigens jener Herr nicht angehört, wird sicherlich auch zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen. Es ist dringend geboten, daß die Firmen der Branche jeden ähnlichen Fall sofort ihren Verbänden mitteilen, damit solchen unehrlichen Elementen ein für allemal das Handwerk gelegt wird. Die Firmen werden von den verschiedenartigsten Angeboten, zu inserieren, förmlich überlaufen und es ist eigentlich zu verwundern, daß die Firmen immer noch auf solche Angebote hereinfallen.

Starpiraten.

Vor wenigen Wochen befaßten wir uns an dieser Stelle mit den Filmhallschiebern, die so absolut keine Fühlung mit den Filmkünstlern haben und die diese und ihre Namen dennoch als Aushängeschilder gebrauchen. Wir gaben ein Beispiel, das klar zeigte, mit welchen unlauteren Mitteln da gearbeitet wird. Sicherlich ist diesen edlen Herren auch von anderen Seiten ein lustiger Marsch geblasen worden, denn es herrscht plötzlich auf dem Gebiete der Filmbälle eine merkwürdige Ruhe. Vielleicht ist es aber jene Ruhe vor dem Sturm. Wer nämlich aufmerksam die Tageszeitungen liest, wird finden, daß die Kategorie der Filmballschieber noch nicht ganz ausgestorben ist, daß sich vielmehr hie und da noch ein Kopf, der sich besonders schlau dünkt, erhebt. Diese Gesellschaft hat nun einen ganz neuen Trick ausgeknobelt. Sie inseriert in den Tageszeitungen folgendes:

Filmstars
Damen oder Herren zwecks Repräsentation
bei Festlichkeiten gegen hohe Gage gesucht

Daß die Herrschaften unter Chiffre inserieren, ist der beste Beweis, daß man ihnen gegenüber skeptisch sein muß. So dumm ist doch wohl kein wirklicher Filmstar, daß er auf diesen Leim gehen wird. Was heißt übrigens „Repräsentation bei Festlichkeiten"? Sollen die Filmstars als Portiers am Eingang des Saales stehen und Hinz und Kunz begrüßen? Oder sollen sie sich von denselben Hinz und Kunz begaffen lassen? Eigentlich sind alle diese Fragen überflüssig, denn eine bekannte Schauspielerin oder ein bekannter Schauspieler werden sich für solche Faxen nicht hergeben. Aber das Inserat zeigt doch deutlich, daß die Filmballschieber immer wieder neue Tricks ersinnen, um durch Künstler das Publikum auszuplündern. J. U.



Filmkunst und Publikum.

Der 16. Januar zeigte dem Düsseldorfer Publikum zum ersten Male zwei große neue Filme: Madame Dubarry und Monica Vogelsang. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man hier ein Loblied auf die Schönheiten der „Madame Dubarry" singen: von ihrem Siegeszuge hat man so viel gehört, daß es kein Wunder ist, wenn auch die hiesigen Interessenten in das allgemeine Lob einstimmen. Wer die „Monica Vogelsang" gesehen hatte, konnte dieses Mal freudig unterschreiben, was die Reklame, die im allgemeinen ein ziemlich weites Gewissen hat, von diesem Filmschauspiel angekündigt hatte: daß es die beste der Schöpfungen Henny Portens sei: zum mindesten konnte man, dankbar sich an andere Rollen dieser allbeliebten und liebenswerten Künstlerin erinnernd, feststellen, daß ihre Monica Vogelsang zum Allerbesten gehört, was sie geschaffen. Jeder Zuschauer versteht es, daß Henny Porten auf diese Rolle, wie sie vor den Aufnahmen gesagt haben soll, sich wie auf keine andere gefreut und versprochen hat, mit der Monica Vogelsang ihrem Publikum das Beste zu geben, was sie bisher gegeben habe und was sie geben könne.

Filmschauspiele, wie Madame Dubarry und Monica Vogelsang, tuen zur Rettung und Wahrung des Ansehens der oft geschmähten Filmkunst mehr als alle noch so geistreichen Abhandlungen: nach der Probe, nicht nach den Theorien wird letzten Endes gefragt. Diese beiden Proben sind geeignet, gut zu machen, was hundert Schundfilme verbrochen haben, die dem Ansehen der ganzen Kunst schwersten Schaden getan haben. Sie sind auch geeignet, sollte ich glauben, der Filmkunst neue Freunde zu gewinnen, selbst aus den Kreisen derer, die sich bisher interessenlos oder gar ablehnend verhalten haben.

Schon an einer solchen Unsumme ehrlicher, wissenschaftlicher, künstlerischer und technischer Arbeit, wie sie z. B. in den Aufnahmen für „Madame Dubarry" steckt, darf kein gerecht denkender Mensch achselzuckend vorübergehen. Und doch werden die wenigsten sich ein annäherndes Bild von der Arbeit machen, die, von einem wahren Heer von Menschen geleistet, hier zusammen wirken muß, bis ein solches Wunderwerk dieser Kunst fix und fertig vor unseren Augen gezeigt werden kann.

Wenn die Ausführungen des Herrn Brauner in Nr. 678 unter dem Titel „Gastspielfilme" einem, der die Filmkunst liebt, alle Hoffnung und allen Optimismus und allen Mut zu nehmen geeignet waren, weil hier von einem Branchekundigen festgestellt wird, daß nicht immer die Filmfabrikanten, sondern oft gerade die Kinobesucher es sind, auf deren Schuldkonto die vielen minderwertigen Produkte der auf Verdienst angewiesenen Filmerei zu setzen sind, so ist es hocherfreulich, zu sehen, daß in manchen Fällen der Geschmack der Menge sich auch mit dem Besten, was die Lichtspielkunst zu schaffen vermag, in Uebereinstimmung bringen läßt, was sicherlich, leider, entfernt nicht bei allen an sich künstlerisch wertvollen Filmen der Fall ist.

Abgesehen von solchen wenigen glücklichen Ausnahmen aber gehen die Wünsche derer, die künstlerisch Wertvolles leisten und bieten möchten, und die Wünsche des großen, sensationshungrigen Publikums so weit auseinander, daß an ein Zusammenkommen, das beide befriedigt, kaum zu denken ist. Und in dem Sinn ist wohl richtig, was ich früher einmal sagte, daß jedes Publikum den Film hat, den es verdient. Daraus folgt mit Notwendigkeit die Forderung: das Publikum zu trennen nach dem Rezept: die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Man könnte, solange man an eine Hebung des Geschmacksniveaus der großen Masse noch glaubt, es mit List und Tücke versuchen, indem man in jeden Spielplan eine gute Nummer unterschmuggelt, die das Publikum dann wohl oder übel mit herunter schlucken muß, wie Medizin — sie mögen sagen: wie Gift — in einem Becher Weins; oder man zeigt Spielpläne, zwar mit ausschließlich guten Filmen, aber mit Freibier und großer Verlosung oder Preiskegeln und Wettschießen am Schluß jeder Vorstellung. Oder aber, um wieder ernst zu reden: man gibt die schöne Hoffnung auf und macht es, wie Herr Brauner vorschlägt, mit Gastspielfilmen und kommt damit von der säuberlichen Trennung des kunstliebenden und des Durchschnittspublikums für diesen einen Gastspielabend in weiterer Fortsetzung des Trennungsgedankens zum Kammerlichtspiel, dem Theater also, in dem alle Tage grundsätzlich nur das Beste vom Besten einem erlesenen Parkett geboten wird. Dann weiß das liebe Publikum, das lieber Stiefelwichse als Kaviar ißt, wenigstens genau, welche Stätten es zu meiden hat, so genau, als hinge über dem Eingang eine rote Fahne.

Mag man aber die Schuld an den Zuständen, wie wir sie haben, hier oder dort suchen. Worauf es mir so besonders ankommt, ist die säuberliche Scheidung der beiden Fragen wie sind die Dinge und wie könnten sie sein; wozu muß die Lichtbildkunst oft herhalten und was ist sie ihrem Wesen nach; was kann sie geben und wozu muß sie sich mißbrauchen lassen, sei es von gewissen Händen, sei es, um leben zu können, dem Publikum zuliebe. Alle die, denen daran liegt, sich ehrlich mit dieser Kunst auseinander zu setzen, sollten, was so gut wie nie geschieht, diese Frage streng auseinander halten: sie sollten vor allem nicht beurteilen, wie es gleichfalls so oft der Fall ist, ohne sehr viel mit eigenen Augen angesehen zu haben.

Allen denen, die gegen diese berechtigte Forderung leichtfertig sündigen, möchte ich empfehlen, sich Filme, wie Monica Vogelsang und Madame Dubarry, anzusehen, denn hier offenbart sich in vollkommener Weise, was die Lichtspielkunst leisten kann, ohne einem armseligen Geschmack der Masse Konzessionen machen zu müssen. Diese Aufforderung wendet sich darüber hinaus an alle die, die den ungeheueren Einfluß des Kinos auf einen großen Teil des Volkes tagtäglich vor Augen haben, die mit der Tatsache sich abfinden und damit rechnen müssen, mag sie ihnen gefallen oder nicht, und die, zu geistigen Führern des Volks in Geschmacksfragen bestellt, nun trachten sollen, nach Kräften und nach Möglichkeit eine Tugend zu machen aus dem, was sie eine Not nennen mögen.

Walter Weise.

Die internationale Lage der Filmindustrie 1919—20.

Die an die Aufhebung des Kriegszustandes geknüpften Hoffnungen auf die Wiederkehr eines gesunden Schaffens im Inland und geregelter Beziehungen im internationalen Verkehr sind nicht in Erfüllung gegangen. Einer Erlösung aus den Fesseln des Krieges folgten die Fieberschauer der Streiks, Lohnstreitigkeiten, Preissteigerungen, Transportschwierigkeiten und des Kohlenmangels, an denen alle filmerzeugenden Länder beinahe in gleicher Gradhöhe kranken. Anders liegt die Qual der Valutanot, bei welcher die Maximal- und Minimalpunkte weit auseinanderliegen. Obwohl die Valuta für einige Länder jedenfalls den ausschlaggebenden Faktor für das Geschäftsjahr 1920/1921 bilden wird, bleibt in den nachfolgenden Zeilen ihre augenblickliche und mutmaßlich kommende Auswirkung unerörtert, da der Ueberblick nichts anderes als einen Status quo an der Jahreswende 1919/1920 geben soll.

Am weitesten vorgeschritten im „business as usual" war am Wendepunkt 1919/1920 aus naheliegenden Gründen Amerika. Es bedürfte nur eines Hebeldruckes, um die noch unter Dampf befindliche Maschine wieder anzulassen. Die jetzt von Fox, Vitagraph, Goldwyn und Selnick in Paris, London und Brüssel eingerichteten Niederlassungen waren von langer Hand vorbereitet und ihre Eröffnung bedeutete nicht viel mehr als eine formale Erledigung. Für den Abfluß der in Amerika aufgestauten Mengen sorgen jetzt weitsichtig angelegte Kanäle. Typisch für die Großzügigkeit der amerikanischen Organisation ist das neue, mit all seinen Großniederlassungen in den verschiedenen Weltstädten durch direkte telegraphische Leitung verbundene Foxhaus in New York.

Bei einer glänzenden Außenorganisation der amerikanischen Industrie wurde das heimische Geschäft durch das Interesse, welches ihr Wallstreet zuwandte, schwer beunruhigt. Der Sturm hat sich jedoch wieder gelegt. Mag Wallstreet einige Unternehmen zu einem Riesentrust vereinen! Trustmöglichkeiten, wie sie andere Industrien boten, schließt die künstlerische Ader der Filmindustrie aus. Die Fabrikanten standen der Angelegenheit von vornherein kühler gegenüber als die Theaterbesitzer, welche von dem Bestreben der Fabrikanten, durch eigene große Theater Einfluß auf den Geschäftsgang der Kinos zu gewinnen, bereits nervös geworden, im Konsortium Morgan, Loew, Zucker eine endgültige Schließung des Ringes befürchteten. Der First National Exhibitors Circuit galt ihnen als Abwehrmittel nicht mehr für stark genug. Der Vizepräsident der United Pictures Theaters of America Inc., Lee A. Ochs, gründete den Second National Exhibitors Circuit, der die dem alten Verband aus irgendwelchen Gründen fern gebliebenen Elemente vereinen soll. Beide sichern sich Arbeiten der Big four, Griffith, Mary Pickford, Chaplin und Douglas



Photo: Mac Walten, Berlin

Edith Mellér

der Star der

Titanic-Film-Gesellschaft



Hauptdarstellerin in dem Monumental-Film:

Jndische Rache



Die Trägerin der Hauptrollen des Film-Zyklus:

Filme der Schönheit



Titanic-Film-Gesellschaft

m. b. H.

BERLIN W62

Kurfürstendamm 8

TELEPHON:

Lützow 7984 und Kurfürst 1662

Reflektanten als Monopolkäufer für Deutschland und das Ausland belieben sich jetzt schon an uns wenden zu wollen.

Die Aufnahmen zu „Indische Rache" sind soeben beendet worden. – Der Film ist für ganz Deutschland verkauft an die FRANKFURTER FILM-COMP., Frankfurt a. M.

Wir bitten um Beachtung der umseitig reproduzierten Szenenbilder

Mit den Vorbereitungen zu dem Film-Zyklus:

FILME DER SCHÖNHEIT

mit Edith Mellér in den Hauptrollen ist begonnen worden.

Erster Film: **Die Frau ohne Seele**

Zweiter Film: **Unerbittliche Liebe**

von Georg Jacoby und Leo Lasko

Bitte wenden!

„Indische Rache“

Verfaßt von Robert Liebmann und Georg Jacoby
Original-Dekorations-Entwürfe von Kurt Richter



Künstlerische Oberleitung: Georg Jacoby • Regie: Leo Lasko
In der Hauptrolle: Edith Meller

„Indische Rache"



Monopol-Inhaber:

Frankfurter Film-Comp., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 6

W. S. g. u.!

„Indische Rache“

Aufgenommen in den Ateliers der „Union“
Photographie: Aufnahme-Operateur Fr. Fuglsang



Monopol-Inhaber:

Frankfurter Film-Comp., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 6

Fairbanks, sowie der Big fife Thos. H. Ince, Maurice Tourneur, Allan Dwan, Mack Sennett und Marshall Neillan. An solchen Schätzen reich, sehen sie der Zukunft zuversichtlich entgegen.

Die englische Filmindustrie wandelt in den Bahnen der amerikanischen, reicht aber an Großzügigkeit jener nicht das Wasser. Auch hier hat Wallstreet ihre Netze ausgeworfen, auch hier sucht sich die Hochfinanz, nachdem die Festigkeit des Unterbaues eine statische Berechnung von großem Tragvermögen ergeben hat, Anteil am Ertrag zu verschaffen. Oswald Stoll baut in Liverpool und Brighton Häuser mit dreitausend Sitzplätzen für eine Millionensumme. Alliance-Film erhöhte sein Kapital auf 20 Millionen und will jährlich 50 bis 60 Filme herausbringen. In England arbeitet diese Gesellschaft mit der British Actors Film Co., in Amerika mit dem First National-Exhibitors Circuit Hand in Hand. Bei Hepworth, Broadwest Co. und den anderen führenden Häusern sind ebenfalls entsprechende Kapitalerhöhungen zu verzeichnen. Eine besonders intensive Stärkung erfuhr in England der Lehrfilm. Für die mit Alliance-Film arbeitende Educational Film Co. wurden zehn Millionen Mark gezeichnet. Daneben arbeiten auf gleichem Gebiet British Instructional Film Co. Ltd. und Oxford Educational Film Supply.

Bei all dem heißen Bemühen, den weit vorausgeeilten anglo-sächsischen Vetter einzuholen, verschließt man sich in England nicht der richtigen Selbsterkenntnis, daß die Eigenproduktion niemals die stärkste Seite des Landes gewesen ist, sondern der Handel, und setzt deshalb alles in Bewegung, um London zum Weltmarkt für den Filmhandel zu machen. Es wird sehr dick unterstrichen, daß die Amerikaner sich in England aus der Erwägung heraus niedergelassen hätten, weil von London durch den bereits eingerichteten Filmluftdienst Paris in zwei Stunden erreichbar und London mithin der prädestinierte Platz für das Filmemporium der Welt sei. Doch scheint hier der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Den Amerikanern wird London das werden, was es einst den Hanseaten war, als sie sich im Stahlhof einrichteten!

Die Aussichten der englischen Ausfuhr sind keine glänzenden, auch die auf Rußland gesetzten Erwartungen bieten vorläufig noch einen in weiter Ferne liegenden Erfolg. Südrußland erhöht seine jetzigen hohen Zölle um 10%, und führt wenig Filme ein. Im September des vergangenen Jahres betrug der Import an vorzugsweise französischen und italienischen Filmen nur etwa 40 000 Mark.

Wenn nach den französischen statistischen Ausweisen im Oktober 1919 einem Verbrauch von in Frankreich hergestellten Filmen von 24 950 Metern ein Import von 165 330 Metern, im November von 39 220 Metern Film französischer Erzeugung, 124 625 Meter fremder gegenüberstehen und im Dezember das Verhältnis sich noch ungünstiger als im Oktober gestaltete, so lassen diese Zahlen ohne weiteres die verheerende Wirkung des Weltkrieges erkennen. Ebenso spricht dafür die verhältnismäßig bescheidene Anzahl seiner elf filmerzeugenden Häuser und die stehengebliebene seiner 1430 Kinos. Das kleine Belgien besitzt 800. Und doch dürfte sich Frankreich in einiger Hinsicht gegenüber England im Vorteil befinden. Während England mit seiner Außenorganisation rückständig ist, kann Frankreich seine alten, vorzüglich ausgebauten, ausländischen Pionierposten wieder beziehen. Eclair, Pathé, Gaumont hatten von vornherein ihre Unternehmungen auf Ausfuhr eingestellt und besitzen in aller Welt Zweigstellen mit einem gut durchgebildeten Verteilungs-Apparat, der 1914—1918 ruhte, aber in äußerst geschickter Weise lebensfähig gehalten wurde. Auch ihnen genügte ein Hebeldruck zur Wiederinbetriebnahme des Apparates. Allerdings wird der italienische Wettbewerb auf dem Balkan und im Orient eine intensivere Arbeit als früher bedingen.

Die kinematographische Industrie Italiens hat nicht in demselben Maße wie die amerikanische Vorrat einlagern können, verfügt aber immerhin über reiche Bestände eines prächtigen Materials, welche ihm Frankreich gegenüber einige Längen im Rennen sichern. Werke wie Cabiria, Maciste oder Filme, wie sie jetzt Ambrosio in der „Theodora", Armenia-Film in „Joseph" geschaffen haben und noch schaffen, setzen sich durch ihren inneren Wert durch und halten sich. Wenn jetzt die Presse die Gründung eines englisch-französisch-amerikanischen Trustes mit einer gegen Italien gerichteten Tendenz meldet, so dürfen die sich hieraus ergebenden Schlußfolgerungen nicht übertrieben werden. Die italienische Industrie ruht auf der Basis einer künstlerischen hochwertigen Leistung, hat eine sehr gesunde finanzielle Grundlage und besitzt durch die amerikanisch-skandinavische Vergesellschaftung sowie durch die Rom-New-York-Film-Gesellschaft und in der Unione Cinematografica Italiena Kombinationen, die Gegengründungen in Schach zu halten vermögen. Etwaige Schutzzölle werden wenig nutzen, da sie in allen Ländern auf die Tagesordnung gesetzt sind. England ruft nach ihnen, Amerika und Italien nicht minder, Rußland nimmt, wo zu nehmen ist. Es bliebe also nur das Einfuhrverbot, und das erinnert viel an das simple Bäuerlein, welches im Eifeler Wald den Ast absägte, auf dem es saß.

Spanien ist im besten Zuge, in breiter Front vorzurücken. Aurèle Sydney vom Studio-Film, Barcelona, hat mit seinem ersten Film „Matamore" eine Glanznummer herausgebracht. Sein zweiter „Don Juan" steht in gleicher Höhe. „El Otro" mit Eduardo Zamacois und Bianca Valoris soll die vorgenannten noch hinter sich lassen. Eine recht erkleckliche Anzahl von Filmen aus dem Studio hat Spaniens Grenze bereits überschritten und findet besonders in den südamerikanischen Staaten vollen Beifall. Was man sich

in Spanien von der Zukunft der kinematographischen Industrie verspricht, illustriert die Bereitwilligkeit des Königs Alfons, an der Einweihung der Madrider Ateliers des Patria-Film am Manzanares teilzunehmen.

Von Schweden ist die vollzogene Verschmelzung der beiden großen Landesfirmen und der neuesten Unternehmung der „Svenska" zu erwähnen. Direktor Olsson begibt sich in aller Kürze nach Ostafrika zu umfangreichen Filmaufnahmen. Er rechnet mit einer Ausbeute von über 100 000 Meter Film, welche über die Landeskulturen, die von den Eingeborenen ausgeübten Gewerbe, Jagd, Fischfang, Tierleben, Leben, Sitten und Gebräuche der Afrikaner ein geradezu abschließendes Bild geben sollen. Was der Kunstsinn der Schweden dem Film bereits gegeben hat, ist zu bekannt, um besonders betont zu werden. Für den Absatz der skandinavischen Produktion sorgt das Interesse am lebenden Bild in den nordischen Ländern, wo jede Stadt über gut eingerichtete Kinos verfügt. Selbst das schwach besiedelte Norwegen besitzt in den entlegensten Distriktsorten gut besuchte Lichtbildbühnen. Für die Ausfuhr stehen dem skandinavischen Film alle Wege offen.

Ebenso wie Schweden legt auch Holland Wert darauf, den Film zur Verbreitung von Allgemeinbildung in Dienst zu stellen. Seine Häuser haben neben guten Spielfilmen prächtige Darstellungen von Schönheiten des Landes, aus der Geschichte, dem Tierleben (prächtige Vogelfilme) und der Industrie geschaffen. Ein großangelegtes Landesfilm-Archiv wird diese Bestrebungen noch wesentlich fördern. In den Sommermonaten empfangen die gastfreien Niederlande die internationale kinematographische Industrie auf einer Ausstellung, die nach dem Programm ein abgerundetes Bild des heute Erreichten bieten wird. Der im Laufe des vergangenen Jahres in die Erscheinung getretene Zug des ausländischen Kapitals, sich in Holland ein pied-à-terre zu schaffen, hat etwas verstimmt. Man wünscht die Eigenart des holländischen Filmes zu wahren und erblickt in dem Zustrom von außen die Gefahr einer den nationalen Charakter vernichtenden Einebnung.

Nach neueren Berichten schenkt jetzt Australien, welches während des Krieges keine unbedeutende Rolle als Vermittler zwischen der amerikanischen Erzeugung und dem Bedarf des indischen Archipels spielte, der eigenen Produktion mehr Aufmerksamkeit. Es wird ihr aber schwer werden, sich durchzusetzen. Vorläufig beherrschen die Australasian Films Ltd., ein rein amerikanisches Unternehmen, das Feld. Ihr gehören die 50 in allen größeren Plätzen unter dem Namen Union Theatres Ltd. florierenden Kinos, und sie beliefert annähernd 70% der 800 Lichtbildbühnen Australiens mit vollständigem Programm. Die Theaterbesitzer sind am Gewinn der Gesellschaft beteiligt und übernehmen bei Anknüpfung ihrer Verbindung die Verpflichtung, nur im äußersten Notfall andere Filme laufen zu lassen. Die uns gewordenen Mitteilungen entstammen einer englischen Quelle, und in England würde allerdings ein Erstarken der australischen Erzeugung auf Kosten der amerikanischen „Invasion" als das bessere von zwei Uebeln angesehen werden.

C. M. Bardorf

Kurbelreife Neuerscheinungen.

Pressevorführungen.

„Angelo", das Mysterium des Schlosses, Prunkfilm in sechs Akten von Franjo Ledic. Spielleitung: Robert Leffler. Photographie: Hermann Schadock. Verlag: Ocean-Film-Industrie, Berlin SW 48.

Eine hübsche Idee, die die Grundlage zu einer ganz wirksamen Filmhandlung bildet, liegt dem Manuskript zu Grunde. Ein altes, von geheimnisvoller Vergangenheit umwobenes Raubritterschloß, das in die Hände eines reichen Bankiers übergeht, das große Gemälde eines Vorfahren aus dem Geschlechte der Drachenegg, welches durch Berühren einer verborgenen Feder in einer Versenkung verschwindet, eine geheime Tür zu einem Kellerverließ, geben den Hintergrund für spukhafte Szenen. Mittelalter und moderne Zeit vermischen sich mit Bildern aus der Vergangenheit der alten Raubritter. Ihr letzter Nachkomme wird durch Zufall als Wanderer auf das Schloß verschlagen. Nach allerlei mysteriösen Vorfällen, bei denen das „Angelo"-Bild eines bekehrten Raubrittervorfahren eine große Rolle spielt, gelangt der letzte Sproß derer von Drachenegg, nachdem er als halberfrorener Flüchtling Aufnahme und Pflege bei den neuen Schloßinsassen gefunden, durch Heirat mit der Tochter des Bankiers wieder in den Besitz der Burg seiner Väter. Zum Schluß verliert sich die ganze Geschichte so sehr ins mysteriöse, daß die Handlung für die Zuschauer zeitweilig wirklich ein Mysterium bleibt.

Hübsche Schneelandschaften unterbrechen die zum Teil in mittelalterlichem, zum Teil in modernem Stil gehaltenen Innenaufnahmen. Prächtige Schloßbilder umrahmen überdies die Handlung. Neu und originell, abweichend von der gewohnten Schablone, sind die Zwischentitel, die teils in mittelalterlicher, teils futuristischer Umrahmung erscheinen.

Die Schauspieler, an der Spitze Aenderly Lebius, Lina Salten und Ernst Dernburg bemühen sich, der etwas unklaren, wesentliches verbergenden oder doch zu flüchtig andeutenden Handlung gerecht zu werden. Unschön wirkte das sprunghafte Agieren der Darsteller. Sie hüpfen alle wie Marionetten und noch dazu in einem rasenden Tempo. Wir leben ja in einer schnellebigen Zeit, aber so spukhaft schnelle, unnatürliche Bewegungen hätten sich vermeiden lassen. Sogar die alten Raubritter haben es entsetzlich eilig. Die Regie der Gruppen und Massenszenen läßt manches zu wünschen übrig. Die vielen farbig viragierten Stellen des Filmbandes wirkten manchmal wenig vorteilhaft; infolge zu greller Färbung ergaben sie mehrfach völlig entfremdende Bilder.

Die Uraufführung des sonst inhaltlich fesselnden und durch manche glückliche Szene verschönten Werkes findet am 13. d. M. in der Schauburg am Potsdamer Platz statt.

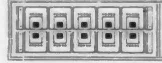
„Patience", eine schottische Ballade. Regie: Paul Leni. Photographie: Carl Hoffmann, Gloria-Film-Gesellschaft, Berlin W 8.

Ebenfalls eine Schloßgeschichte, mit einer mißtrauischen, argwöhnischen Ahne des Geschlechtes der Parker, deren stolze Stammburg auf altem schottischen Boden steht,

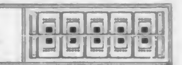
als Schicksalwenderin. Haßerfüllt und verbittert vom Leben sitzt die alte Dame in ihrem Turmgemach, sich die Zeit mit dem Legen von Patiencen zu vertreiben. Aus den Karten liest sie manche Antwort auf Fragen des Lebens und eines Tages enthüllen ihr die Blätter, daß ihr in die Ferne gezogener Sohn William Parker heimkehren wird. Ihr Trachten geht nun dahin, zu verhindern, daß Sir Percy, ihr Enkel, Majoratsherr wird. Seiner schweren körperlichen Gebrechen wegen haßt sie den Erben des Schlosses, der seiner Mißgestalt wegen in die Ferne floh. Bei braven Fischerleuten hat er Ruhe und wahre Freunde gefunden. Eines Tages lernen die Fischer in Sir Percy einen Mann von kühner Entschlossenheit kennen. Seinem Wagemut gelingt es, bei größtem Sturm einem gestrandeten Schiff Hilfe zu bringen. Nur ein kleines Mädchen kann den Wellen entrissen werden. Sir Percy wendet ihm alle Liebe zu. Der heimgekehrte William Parker wird in dem Glauben gelassen, Sir Percy sei tot. Nach Jahren, als Jane, das gerettete Mädchen, erwachsen ist, werden Percy und Jane ein glückliches Paar. Nach mancherlei Wirrnissen enthüllt es sich, daß Jane, die Tochter Parkers ist, sein bei der Strandung dem Meere preisgegebenes Kind Mary. Haß und Zwietracht weichen im Schloß einer Stätte des Glücks und der Eintracht. Die gut durchdachte, sorgfältig ausgearbeitete und inhaltsreiche Handlung hat das Interesse der Zuschauer für sich. In Paul Leni lernen wir einen feinempfindenden, alles Filmwirksame mit Kunst und Geschick verwebenden Spielleiter kennen, der es glücklich versteht, schöne Naturaufnahmen wirksam in die Handlung einzuflechten. Die gute Photographie besorgte Carl Hoffmann. Von den Mitwirkenden, die ihre Rollen durchweg befriedigend meisterten, wären Conrad Veidt, Wilhelm Diegelmann, v. Kierska, Irmgard Berns, Adele Sandrock, Felix Basch und Karl Platend zu nennen.

M i s s S a r a h S a m p s o n. Ein Trauerspiel in 5 Akten (nach G. E. Lessing) für den Film bearbeitet von Dr. Johannes Brandt. Regie: Adolf Abter. Architektur: A. von Marées. Photographie: H. Schadock. Alex-Film-Co. G. m. b. H., Berlin W 15.

Der auf der Sprechbühne nicht mehr neue Versuch, sogenannte Kostümstücke im modernen Gewande spielen zu lassen, ist mit der Inszenierung des Lessingschen Trauerspiels nun auch auf den Film angewendet worden. Bearbeiter und Regie behaupten, daß durch die Fortlassung der Aeußerlichkeiten das Fremde zwischen der Darstellung und dem Publikum in Wegfall kommt. Ein neuer Zug trete in das Stück und die Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten im Filme ergebe sich dadurch von selbst. Darüber kann man geteilter Meinung sein. Eine Partei wird gegen die Modernisierung wettern, die andere sich damit abfinden. Auch die Frage, ob der modernisierte Film-Lessing dem Massenpublikum bekömmlicher sein mag, als eine bildhafte Wiedergabe in den Trachten der Zeit, soll hier nicht entschieden werden. Jedenfalls kann das, was den Gästen der Pressevorstellung am Sonnabendnachmittag in den Richard Oswald-Lichtspielen geboten wurde, als eine Verfilmung im Sinne der Umgestalter bezeichnet werden, mit der man sich abfinden kann. In der Bearbeitung von Dr. Johannes Brandt wird der ungefähre, wesentliche Handlungsinhalt des klassischen Stückes den Durchschnittskinobesuchern in leicht verständlicher Weise nahegerückt. Adolf Abters Spielleitung war bestrebt, dem Film zu geben, was sich aus dem Stück herausholen ließ. Der Architekt A. von Marées hat die Filmwirksamkeit durch seine Kunst wesentlich gefördert. Ethel Orff und Grit Hegesa schufen mit dem ganzen Aufgebot ihres Könnens die beiden weiblichen Hauptrollen. Rudolf Hofbauer spielte den alten Sampson, Robert Mellefont wurde vom Mitglied des Komödienhauses Robert Scholz, der alte Diener Waitwell von K. A. Römer (Theater in der Königgrätzer Straße) verkörpert. Das allgemeine Filmrepertoire erfährt mit dieser neuen Schöpfung eine nicht unwillkommene Bereicherung. L. B.



Berliner Film-Neuheiten.



Uraufführungen

„Z w i s c h e n L i p p' u n d K e l c h e s r a n d." Gesellschaftsdrama in 4 Akten mit Musik und Gesang von Auguste Gaertner. Hauptdarsteller: Rita Parsen und Emil Mamelok. Verlag Lux-Film-Ges. m. b. H., Berlin SW 48.

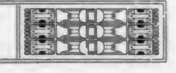
Der inhaltsreiche, gut durchgearbeitete, von einer geschickten Regie mit schönen Bildern versehene Gesellschaftsspielfilm fand bei seiner Uraufführung im Artushof den lebhaftesten Beifall des Publikums. Die hübsch erdachte Handlung fesselt vom Anfang bis zum tragischen Schluß. Auf die innere Ausstattung des neuen Bildwerkes ist besonderer Wert gelegt worden. Eine Gesangseinlage in gefälliger, ohreinschmeichelnder Vertonung, entzückende Ballettszenen und ein paar dekorative Landschaftsbilder erhöhen den Reiz der Darstellung einer gesellschaftlichen Tragik, in deren Mittelpunkt die gefeierte Sängerin Rita Rospoti (von Rita Porsen ausgezeichnet verkörpert) steht. Graf Sendburg (Emil Mamelck vom Residenztheater in Berlin) liebt die Sängerin, wagt es jedoch nicht, der Vielumschwärmten hiervon zu sprechen. Bei einem Wohltätigkeitsfest machen sich die Freunde des Grafen darüber lustig, daß er es nie wagen wird, über seine Leidenschaft zu sprechen. Die Sängerin wettet, daß sie den Grafen schon am nächsten Tage zu ihren Füßen haben werde. Rita gewinnt die Wette. Außer sich darüber, daß seine spontane, aufrichtig gemeinte Liebeserklärung nur der Zweck einer Wette war, beschließt Graf Edwin sich an Rita zu rächen. Rita bereut ihre Handlung. Graf Sendburg dringt nachts in ihr Zimmer, betäubt sie durch Aether und nimmt sich, was ihm versagt blieb. Rita fühlt sich nach Wochen Mutter. Sie bringt später ein totgeborenes Kind zur Welt. Als sie auch noch ihre Stimme verliert, fristet sie als Gesangslehrerin ihr Leben in einer kleinen Stadt. Graf Sendburg findet in der Reisezerstreuung nicht die erhoffte Ruhe. Die alte Liebe erwacht aufs neue. Beide von ihrer Schuld dem andern gegenüber überzeugt, finden sich nach kurzer Zeit in herzlicher Liebe und werden ein Paar. Auf der Besitzung des Grafen beschließt Rita, ihr Glück durch eine Beichte vollständig zu machen. Eine dringende Reise ihres Gatten bietet ihr die erwünschte Gelegenheit, den aufklärenden Brief zu schreiben. Beim Aufräumen des Schreibtisches ihres Gatten findet sie die Maske, mit der Edwin vor Jahren nachts bei ihr eingedrungen ist. Nun kennt sie den Vater ihres Kindes. Vom Schlage getroffen, bricht sie tot zusammen. Der zurückgekehrte Gatte findet seine Frau mit der Maske in der Hand. Der Zusammenhang wird ihm klar, ein rascher Tod erlöst ihn von seiner Schuld. — Die Handlung ist klar zur Anschauung gebracht, in logischer

Szenenschilderung entwickelt sich das Schicksal der beiden Liebenden, frei von verschnörkelndem Beiwerk, umrahmt von handelnden Nebenpersonen, die die Einheitlichkeit des Stückes gewährleisten. Die photographische Wiedergabe ist einwandfrei und scharf.

„Erpreßt". Ein Film in 6 Akten von Fridel Köhne. Regie Carl Boese. Photographie Mutz Greenbaum. Innenräume A. Rinaldi. Verlag Mosch-Film, Richard Mosch & Co., Berlin SW 48.

In fesselnden Bildern wird gezeigt, wie ein Mensch aus guter Familie, den ein kleiner Schritt vom Wege ins Gefängnis brachte, unter diesem Makel sein ganzes Leben lang leidet. Nachdem er sich durch Intelligenz und Tatkraft wieder Eingang in jene Kreise verschafft und durch eine reiche Heirat sein Glück gesichert glaubt, taucht plötzlich ein ehemaliger Gefängnisgenosse auf, der seine Mitwisserschaft zu erpresserischen Handlungen mißbraucht. Ein letzter Erpressungsversuch an der jungen Frau mit Hilfe eines gefälschten Dokumentes mißlingt aber und führt zur Entlarvung des Schurken.

Der von einer ausgezeichneten Darstellung, an der Spitze Ernst Deutsch und Gertrud Welcker, getragene Film wurde bereits in Nr. 673 unter dem Titel „Der Fluch der Vergangenheit" eingehend besprochen. Er fand bei der Erstaufführung, die am 6. Februar in der „Schauburg" vor sich ging, lebhafte Anerkennung.



Die Lohnkämpfe.

Zwischen dem „Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen" und dem „Arbeitgeberverband der Deutschen Filmindustrie" ist es zu einem Streite gekommen, dessen Ausgang beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht ersichtlich ist. Der „Zentralverband" hatte schon vor längerer Zeit an den „Arbeitgeberverband" den Antrag zunächst auf Bewilligung einer hundertprozentigen Teuerungszulage zu den Tariflöhnen und Gehältern und darüber hinaus eine entsprechende Erhöhung auch aller nichttarifierten Löhne bzw. Gehälter gestellt. Hatte schon gegenüber der stets gezeigten Bereitwilligkeit des „Arbeitgeberverbandes" diese Forderung berechtigtes Aufsehen erregt, so war man mehr als erstaunt, als sich bei Uebermittlung der Forderung in gestaffelter Form herausstellte, daß der „Zentralverband" die ursprüngliche Forderung noch erweitert hatte und nunmehr verschiedentlich Erhöhungen von 150% bis 200% gefordert wurden. Der „Arbeitgeberverband" berief daraufhin seine Mitglieder zusammen, die beschlossen, trotz des eigenartigen Vorgehens des „Zentralverbandes" in erneute Verhandlungen einzutreten. Dieser Beschluß, der dem „Zentralverband" mitgeteilt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die Industrie weist nochmals darauf hin, daß der Abschluß eines Tarifvertrages für die Arbeitgeber nur die Bedeutung hat, daß sie bis zum Ablauf des Vertrages bei ihrer Kalkulation mit festem Lohn- und Gehaltssätzen zu rechnen in der Lage sind. Dieser einzige Vorteil des Tarifvertrages für den Arbeitgeber geht aber völlig verloren, wenn innerhalb der Geltungsdauer des Tarifvertrages, wie von Ihnen wiederholt verlangt worden ist, wesentliche Aenderungen der Lohn- und Gehaltssätze herbeigeführt werden sollen. Trotzdem hat die Industrie beschlossen, den Wünschen der Arbeitnehmer in gewissen Grenzen, die zu überschreiten die Leistungsfähigkeit der Industrie verbietet entgegenzukommen. Die Industrie ist daher bereit, auf die zurzeit bestehenden Lohn- und Gehaltssätze des Tarifs eine Teuerungszulage zu bewilligen. (Die Teuerungszulage beträgt bis zu 40%. Die Redaktion.) Diese Neuregelung wird davon abhängig gemacht, daß

1. sämtliche bisher laufende Erhöhungen der Tarifsätze, mögen sie Namen haben, welche sie wollen, auf das neue Einkommen angerechnet werden, sowie daß
2. Ihre Mitglieder, sowie überhaupt die Arbeitnehmer, sich verpflichten, künftig die in Groß-Berlin in den meisten Industrien mindestens übliche Arbeitszeit von 46 Stunden, ausschließlich aller Pausen, wöchentlich innezuhalten.

Eine Erhöhung des Gesamteinkommens über 800 Mk durch Vertrag mit Ihnen festzulegen, lehnen wir ab. Inwieweit Gehalter und Löhne darüber hinausgehen, soll die etwa als zweckmäßig sich erweisende Neuregelung der freien Vereinbarung zwischen dem einzelnen Betriebsinhaber und dem einzelnen Arbeitnehmer überlassen bleiben. Kein Arbeitnehmer soll durch die Neuregelung in seinen bereits vorhandenen Bezügen irgendwie Schaden erleiden. Diese Regelung soll mit der Annahme durch Sie sofort in Kraft treten und bis zum 31. März 1920 gelten, und zwar unabänderlich."

Der „Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen" berief daraufhin eine Versammlung seiner Mitglieder ein, wobei er wiederum eine Selbstherrlichkeit verraten hat, die ihresgleichen sucht. Sie legte die Anfangszeit der Versammlung auf Sonnabend mittag 12 Uhr, wodurch klar und deutlich gezeigt werden sollte, daß der „Zentralverband" die Macht habe. Die Herren von der Leitung des Verbandes waren so kurzsichtig, zu glauben, sie könnten tun und lassen, wie es ihnen beliebt, ohne jede Rücksicht auf die Arbeitgeber. Man stelle sich folgenden Fall vor: Die Atelierarbeiter hätten um 12 Uhr ihre Arbeit eingestellt. Das hätte einer Reihe von Firmen große Summen gekostet, Gagen für Schauspieler, Ateliermiete etc. Erst nachdem der „Arbeitgeberverband" seinen Mitgliedern dringend empfohlen hatte, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Industrie unnachsichtlich von ihrem Rechte der sofortigen Entlassung Gebrauch zu machen, hob der „Zentralverband" den Anfang seiner Versammlung auf und setzte ihn auf die Zeit nach Schluß der Sonnabend-Arbeitszeit. Der Zentralverband hat sich durch diesen Beschluß gegenüber seinen Mitgliedern lächerlich gemacht und hat gezeigt, daß ihm absolut nicht die Macht innewohnt, die er zu haben sich einbildet.

In der Versammlung ging es recht lebhaft zu. Die Hetzer blieben aber nicht Sieger. Es wurde beschlossen, am Montag und Dienstag in den Betrieben eine geheime Abstimmung darüber abzuhalten, ob man in den Streik eintreten solle oder nicht. Diese Abstimmung wird endlich Klarheit geben, es scheint, als ob die Stimmung für einen Streik nur eine sehr geringe ist. Sie ergibt sich nicht nur aus dem Fehlen an Streikgeldern — der Plan, für eine Streikkasse zu sammeln, fiel elendiglich ins Wasser —, sie ist auch herzuleiten aus dem Unwillen gegen die Hetzer. Ja, es gibt sogar Stimmen, die aus den Reihen der Zentralverbandsmitglieder selbst kommen und da meinen, daß die ganze

Herrlichkeit des Zentralverbandes nicht mehr lange dauern wird.

Wir lassen keine Gelegenheit vorüber, und auch heute nicht, zu erklären, daß wir für die Rechte der Arbeitnehmer eintreten. Allerdings fordern wir auf das entschiedenste, daß die Arbeitgeber nicht durch den Terror der Arbeitnehmer ruiniert werden. Der Arbeitgeberverband hat doch wahrlich oft genug gezeigt, daß er den Arbeitnehmern nicht feindlich gesinnt ist, und auch diesesmal wird die vernünftige Forderung anerkannt werden. Wenn man hört, daß jedoch bei den Männern des Zentralverbandes die Absicht besteht, nicht von der Forderung abzuweichen und eine Verdoppelung der bisher gezahlten Löhne zu verlangen, dann muß man es aufgeben, mit solchen Männern überhaupt noch zu verhandeln. Es ist ein Glück, daß eine überwiegende Menge von Arbeitnehmern sich nicht länger von den sogenannten Führern in Unruhe bringen lassen will.

Daß es Farbikanten geben soll, die der gesamten deutschen Industrie um eigener Vorteile willen in den Rücken fallen, scheint so ungeheuerlich, daß wir es nicht zu glauben vermögen. Verdächtig ist es immerhin, daß die betreffenden Gerüchte und auch diesbezügliche Bemerkungen in der Versammlung des Arbeitgeberverbandes unwidersprochen geblieben sind. Unbedingte Klarheit in diesem Punkte ist zu fordern, damit die Industrie ihre Maßregeln treffen kann.

Das Vertrauen zu den Herren des Zentralverbandes scheint immer mehr zu schwinden. Interessant ist, daß plötzlich die Gruppenräte der Filmbörse ihr Amt niederlegen mußten. Man erzählt sich von recht lieblichen Zuständen und wird abwarten müssen, was die Gerichte in der Angelegenheit tun werden. So sehr wir uns freuen, daß unsere Prophezeihungen, die Mitglieder des Zentralverbandes sind nicht Geführte, sondern Verführte, eingetroffen sind, so bedauern wir, daß zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern Differenzen bestehen. Aber wird sind fest davon überzeugt, daß bei einigermaßen gutem Willen der Arbeitnehmer diese Differenzen leicht aus dem Wege geschafft werden können. Der Arbeitgeber, das wissen wir genau, will so weit gehen wie es ihm nur irgend wie möglich ist. Aber das haben wir auch in Erfahrung gebracht, daß die Arbeitgeber in keinem Falle, selbst wenn einige von ihnen der Gesamtheit in den Rücken fallen sollten, die überspannten Forderungen der Arbeitnehmer bewilligen werden, auch dann nicht, wenn es zu einem Streik kommen sollte. Die Fabriken beabsichtigen, ihre Betriebe dann stillzulegen. Den Arbeitnehmern sei der ehrliche, aufrichtige Rat gegeben, die Männer, die sie nicht ins Glück, sondern ins Unglück hetzen, davon zu jagen und sich Männern anzuvertrauen, die ihre Rechte wohl wahren, die aber nicht Forderungen aufstellen, die ein Arbeitgeber zu erfüllen einfach nicht in der Lage ist.

Aus der Praxis

ss. **Berlin.** Lieferungen nach Polen und ihre Bezahlung nur in deutscher Reichsmark. Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" stellt uns die nachstehende Kundgebung des „Reichsverbandes der Deutschen Industrie", dem sie als körperschaftliches Mitglied angehört, zu, die auch die deutsche Filmindustrie betrifft:

„Das Präsidium des „Reichsverbandes der Deutschen Industrie" hat beschlossen, die deutsche Industrie aufzufordern, Lieferungen nach Polen, einschließlich der früher deutschen oder österreichischen Gebiete, nur in deutscher Reichsmark gegen Vorausbezahlung auszuführen. Es wird von der deutschen Industrie erwartet, daß sie sich dieser Maßregel mit voller Solidarität anschließt und auf diese Weise einmütig die Antwort auf eine Verordnung der Polnischen Regierung erteilt, durch welche die deutsche Reichsmark als gesetzliches Zahlungsmittel außer Kraft gesetzt, sowie die Polnische Mark mit gleichem Wert an die Stelle der Reichsmark gesetzt wird, wodurch zahlreichen deutschen Firmen erhebliche Verluste drohen."

Die Lustbarkeitssteuer. Die Stadtverordnetenversammlung hat mit großer Mehrheit die Erhöhung der Lustbarkeitssteuer beschlossen. Trotz aller Vorstellungen der Lichtspieltheaterbesitzer, trotz des Hinweises, daß durch die neue Steuer viele Betriebe gezwungen sein werden, zu schließen, hat der Standpunkt des Magistrats Geltung erlangt. Ganz besonders hart werden durch die neue Steuer die Lichtspieltheater betroffen. Die Kartensteuer beträgt für kinematographische Vorstellungen bei einem Eintrittsgeld von 1 Mark 10 Pfg., von 1 bis 1.50 Mark 25 Pfg., von 1.50 bis 2 Mark 50 Pfg., von 2 bis 2.50: 75 Pfg., von 2.50 bis 3 Mark 1 Mark, von 3 bis 4 Mark 1.50 Mark, von 4 bis 5 Mark 2 Mark, von 5 bis 6 Mark 2.50 Mark und sofort für jede angefangene Mark 50 Pfg. mehr. Die Pauschalsteuer beträgt für kinematographische Vorstellungen für jeden Tag der Veranstaltung bei Räumen mit Grundflächen bis zu 100 Quadratmetern 50 Mark und für jede weiteren angefangenen 25 Quadratmeter 25 Mark mehr. — Die neue Steuerordnung kann selbstverständlich erst in Kraft treten nach Genehmigung derselben durch die Aufsichtsbehörde. Es muß alles getan werden, um diese ganz ungerechtfertigte Belastung erheblich zu mildern. Die Tageszeitungen aller Richtungen, selbst solche, die dem Kino nicht immer freundlich gegenüberstehen, sprechen sich gegen die horrende Besteuerung aus. Es wird den Lichtspieltheaterbesitzern nichts weiter übrig bleiben, es so zu machen wie es die Direktoren der Sprechtheater getan haben und tun werden, nämlich die Besteuerung auf das Publikum abzuwälzen. Wie weit jedoch das Publikum mitgehen wird, bleibt eine offene Frage.

Film-Presse-Verband. Die diesjährige Generalversammlung findet am Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Friedrichshof, Friedrichstraße 42 statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Entlastung des Kassenwarts. 3. Bericht des Ausschusses zur Vorbereitung einer gesellschaftlichen Veranstaltung. 4. Bericht des Ehrenausschusses. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Wahl der Aufnahmekommission. 7. Wahl des Ehrengerichts. 8. Wahl des Bibliothekars. 9. Verschiedenes. Anträge zu dem letzten Punkte müssen spätestens am 10. Februar im Besitz des Vorstandes sein.

Wohltätigkeitsvorstellung „Revue der 50". Die für den 7. Februar geplante Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten notleidender Berliner und Wiener Kinder, wurde plötzlich abgesagt. Das Komitee der Veranstaltung teilt mit: „Angesichts der schmerzlichen Erregung der Bevölkerung infolge der Auslieferungsnote erscheint es angemessen, das für Sonnabend den 7. d. M. in Aussicht genommene Fest, welches zum Besten der notleidenden Kinder Wiens und Berlins geplant war, zunächst zu vertagen. Die Festleitung wird die bisher eingegangenen Beträge für den gedachten guten Zweck reserviert halten, so daß die gelösten Karten gültig bleiben. Selbstverständlich stehen jedoch denjenigen, welche infolge der Vertagung des Festes die gezahlten Beträge zurückzuerhalten wünschen, diese an der Kasse des Ufa-Palastes am Zoo, mittags zwischen 11 und 1 Uhr, zur sofortigen Verfügung.

Decla-Film. Die wissenschaftliche und Lehrfilm-Abteilung ist unter der Leitung des bekannten Wissenschaftlers Dr. Berndt mit den Vorbereitungen zu außerordentlich interessanten Aufnahmen beschäftigt, die bereits zu Beginn dieser Saison der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. — Die Aufnahmen zu dem dritten Film der Decla-Weltklasse „Das Kabinett des Dr. Caligari" (Manuskript von Carl Mayer und Hans Janowitz), sind unter der Regie von Robert Wiese fertiggestellt. Der Film ist in Kürze vorführungsbereit. Die männlichen Hauptrollen werden von Werner Krauß, Conrad Veidt, Fritz Feher, Hans v. Twardowski und Rudolf Lettinger dargestellt. Die Rolle der Jane spielt Lil Dagover. Die gesamte Ausstattung und Dekoration liegt in den Händen des Kunstmalers Hermann Warm, Walter Reimann und Walter Röhrig, die Photographie besorgte Willi Hameister.



Ariston-Film. Unter diesem Namen haben die Herren Franz Klein und Curt Wagner ein neues Unternehmen gegründet, das die

Herstellung, den Vertrieb und den Verleih von Filmen bezweckt. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark, doch sollen dem neuen Unternehmen größere Mittel zur Verfügung stehen.

Bioscop. Der Roman „Der Mann, der die Stadt plünderte", des dänischen Schriftstellers Elvestedt, wurde zur Verfilmung erworben.

Ufa. Der jugendliche Filmschauspieler Gerhard Ritterband, dessen Auftreten in dem Lubitsch-Film „Die Puppe", so außerordentlich gefallen hat, wurde für ein Jahr fest verpflichtet.

Rex-Film. Der vierte Rex-Ensemble-Spielfilm bringt die Verfilmung von „Oliver Twist", dem berühmten Roman von Charles Dickens. P. Lupu Pick führt die Regie.

Luna-Film. Die Firma, die im vergangenen Jahre ihren Wirkungskreis schon ganz bedeutend durch die Einrichtung eigener Verleihanstalten in den Bezirken Berlin, Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Sachsen, Schlesien, Süd- und Norddeutschland, und zu diesem Zwecke in Berlin und München eigene Filialen errichtete, erweitert hat, nahm soeben eine bedeutende Vergrößerung ihres Betriebes vor. Anläßlich der Anwesenheit der beiden Gesellschafter und Leiter der Luna-Film G. m. b. H., Berlin, in Wien haben diese Herren Anteile der „Union-Film G. m. b. H., Ernst Friese u. Co.", erworben, deren Hauptarbeitsfeld der Vertrieb internationaler Filme für die ganze Welt ist. Herr Schwab von der Lunafilm gehört dem Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft, die in Zukunft „Luna Union-Vereinigte Film-G. m. b. H." zeichnen, an. Die neu gegründete, mit einem Kapital von zwei Millionen Kronen versehene Gesellschaft, wird von deutschen Fabrikaten nur diejenigen der „Luna" in Deutsch-Oesterreich verleihen, in den übrigen Ländern der Donau-Monarchie und im Balkan, Polen, Ukraine und Italien vertreiben. Es ist beabsichtigt, in Prag, Budapest, Warschau etc., eigene Filialen zu errichten. Das Programm für das kommende Jahr enthält u. a. folgende Filme: „Die fünf Frankfurter", „Schwarzwaldmädel", „Die Marquise von O.", „Krieg, Hunger, Pest und Tod" (die apokalyptischen Reiter), „Lederstrumpf", „Der Pfadfinder", „Der letzte Mohikaner", „Heinrich Heines letzte Liebe, die Geschichte der kleinen Mouche", „Der Tote, der nicht starb" und eine Anzahl von Lustspielen im Stile der früheren Dorrit Weixler-Filme. Die Bearbeitung aller Filme wird von dem Dramaturgen der Firma, dem bekannten Filmschriftsteller Robert Heymann, besorgt. Für die Regie zeichnen der neue Gesellschafter der „Luna", Herr Arthur Wellin, sowie die Herren Dr. Paul Legband und Franz Hofer. Die Innenarchitektur wird von Frau Dr. Oppler-Legband geleitet, und als Aufnahmeoperateure sind die Herren Plhak und Jaszez fest verpflichtet worden. Ebenfalls fest verpflichtet wurden die Darsteller Ria Jende und Ernst Stahl-Nachbaur.

Cserepy-Film Co. Die Aufnahmen zu dem sechsaktigen Monumentalfilm „Katharina die Große" von B. E. Lüthge, haben begonnen. Als literarisch-historischer Beirat ist Eugen Zabel, der Verfasser des berühmten Katharina-Romans, verpflichtet worden. Für die Wahrung des echt russischen Kolorits dieses Filmes sorgt ein Russe, Herr Karbenien, ein bekannter Journalist aus Petersburg. Reinhold Schünzel führt die Regie. — Die Firma erwarb vom Universal-Verlag, München, das Verfilmungsrecht des sensationellen Romanes von Fritz Arenhövel „Bazillus Napoleonis".

Eiko. Manfred Noa hat mit den Aufnahmen zu dem großen dramatischen Fünfakter „Sphinx", von Grete Mazze begonnen. — Unter desselben Regisseurs Leitung wurden soeben die Aufnahmen zu dem Film „Schneider Wibbel" beendet.

Ring-Film. Für die Produktion 1920/21 wurde der weltbekannte Roman „Briefe, die ihn nicht erreichten" von Baronin von Heyking zur Verfilmung erworben.

Cela-Film. Von Paul Rosenhayn erwarb die Firma das Filmmanuskript „Sternensturz".

— **Die Münchener Lichtspielkunst A.-G.** hat in Berlin SW 68, Charlottenstraße 82 (Fernruf Zentrum 1798), ein Bureau eingerichtet, dessen Leitung Herrn Josef Frank übertragen wurde.

— Die **Meßter-Woche Nr. 6**, welche ab Freitag, den 13. Februar in den Lichtspieltheatern Deutschlands und des Auslandes gezeigt wird, enthält wiederum eine Reihe von hervorragenden Aktualitäten, u. a. Aufnahmen aus den Bolschewistenkämpfen in Süd-Rußland, welche von einem Operateur unter eigener Lebensgefahr aufgenommen, und mit großer Schwierigkeit aus Rußland herausgebracht wurden, ferner eine Reihe von glänzenden Aufnahmen von der Rückkehr der Helden von Scapa Flow, sowie Aufnahmen von dem festlichen Empfang der aus Sibirien heimgekehrten Johann Huss-Legion in Prag. Dazu kommt eine Serie von Aktualitäten aus dem deutschen Reich.

Die Meßter-Woche ist fortlaufend bemüht, ihren Auslandsdienst weiter auszudehnen, und hat soeben langfristige Belieferungsverträge mit Nord- und Südamerika abgeschlossen.

— **D. L.-G.** Es wird allen Interessenten gewiß von großem Wert sein, zu erfahren, daß die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft eine große Verkaufsorganisation eingerichtet hat, um ihren sogenannten Beiprogrammfilmen einen größeren Absatz zu sichern. Die von dieser Gesellschaft bisher auf den Markt gebrachten kleinen Filme, die alle Gebiete der Industrie und Technik, Völkerkunde, Handel und Gewerbe, Sport und Naturwissenschaften, Landschaften und Städte umfassen sowie kleine einaktige Lustspiele und Trickfilme erfreuen sich überall der

größten Beliebtheit, und es ist nur mit Dank zu begrüßen, daß sich die Gesellschaft entschlossen hat, diese Filme den weitesten Kreisen zugängig zu machen.

Die Verkaufsorganisation soll auch den Vertrieb der großen Spielfilme übernehmen, deren Anfertigung die Gesellschaft auf ihr diesjähriges Produktionsprogramm gesetzt hat. Mit den Aufnahmen zu dem ersten Film dieser Klasse wurde in diesen Tagen begonnen. Nach allem, was wir hören, wird dieser Film, der unter dem Namen „Föhn" auf dem Markt erscheint, sich den bisherigen guten Filmen würdig anreihen.

— **Althoff u. Co.** haben ihre gesamte Produktion an Neuerscheinungen an Schweden, Norwegen, Dänemark, Frankreich, Spanien, Portugal, Nordafrika und Schweiz verkauft, übrigens ein neuer Beweis für das Interesse des Auslandes an dem deutschen Film.



— **Titanic.** In den Ateliers der Projektions-Akt.-Ges. Union sind in diesen Tagen die Innenaufnahmen zu dem Titanic-Film „Indische Rache" mit Edith Meller in der Hauptrolle beendet worden. Regisseur Jacoby hat sich mit seinem Stab von Mitarbeitern und den Hauptdarstellern nach Garmisch begeben, um dort eine Expedition in das Zugspitzgebiet auszurüsten. Es sollen dort in Schnee und Eis neuartige Sensationsaufnahmen gemacht werden, die den letzten Akt des Monumentalfilms ausfüllen sollen.

— **New York-Paris.** („Der Spielagent[illegible]") heißt das sechsaktige Filmspiel der Thalia-Film, dessen Aufnahmen Karl Halden soeben beendet hat. Hauptrollen: Carl Auen, Trude Hoffmann, Robert Scholz, Ellen [illegible]. Manuskript: Leo Koffler. Photographie: Otto Jäger. Architekt: W. A. Hermann.

— **Carl May im Film.** Die William Kahn-Film G. m. b. H. bereitet eine Reihe großer Filmwerke vor, die inhaltlich in freier Bearbeitung die bekannten Romane von Carl May zur Verfilmung bringen werden.

— **Die William Kahn-Film G. m. b. H.** hat den dritten Teil ihres großen Trilogie-Filmwerkes „Dämon der Welt" fertiggestellt. Dieser letzte Teil betitelt sich „Das goldene Gift" und ist verfaßt von William Kahn und Rudolf del Zopp. — Künstlerische Oberleitung: William Kahn. Regie: Rudolf del Zopp. Innenarchitektur: W. A. Hermann. Photographie: O. Jäger. Die männliche Hauptrolle des „Edgar Norton" wird wiederum von Charles Willy Kayser verkörpert, während die Darstellung der weiblichen Hauptrolle in den Händen von Mabel Young, der bekannten Bühnenschönheit, liegt.

— **Die Nivo-Film-Comp.** G. m. b. H., Direktion Max Nivelli, hat die Manuskripte „Die 3 weißen Teufel" („Das Weltgewissen") von Leo Koffler und „Das neue Kanaan" von Gernot Dankmar v. Bock-Stie[illegible] erworben.

— **Moest-Film-Ges.** beginnt in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu dem großen Monumentalfilm „Das Frauenhaus von Brescia".

— **Segall-Film.** Berlin-Leipzig, hat die beiden Bezirke Berlin-Ost- und Mitteldeutschland für ihren Vertrieb angekauft.



— **Haeseki-Film.** Charlottenstr. 7/8, ist bei den Aufnahmen eines vieraktigen Wild-Westfilmes, betitelt: „In den Goldfeldern von Nevada", nach einer Idee von Jane Beß unter der Regie W. Neff. — Die Hauptrollen sind durch die bekannten Sensationsschauspieler Harry Franke und Mart Stern besetzt.

— **Wörner-Film** hat [illegible] ein Filmschauspiel „Intermezzo" hergestellt, außer Hilde Wörner in der Hauptrolle, sind Ferdinand von Altern, Harald Paulsen und Hans Sturm beschäftigt. Regie: Carl Hansen. Innenarchitektur: Matthias Ostermann. Photographie: Kurt Lande.



— **Commerzfilm.** F. Wagner hat seine Geschäftsräume von Charlottenstraße 8? nach Friedrichstraße 231 verlegt. Die Firma bringt Original-Wildwestschlager, Detektivfilme, Dramen sowie Lustspiele auf den Markt. Telephon: Mpl. 848. Telegrammadresse: Commerzfilm.



— **Josef Stein,** der bekannte Regisseur der Firma [illegible] und [illegible] zum Oberregisseur der Star-Filmfabrik in Budapest [illegible] für die Hunnia-Lustspiele als Regisseur verpflichtet worden.

— **Alexander v. Antalffy** spielt die Hauptrolle in dem Detektiv-Film „Das zweite Leben". Film[illegible] aus dem Tagebuch eines [illegible]. Verfasser und Regisseur ist Gernot Bock-Stieber.



— **Sybill Morel** wurde von der Firmament-Film für eine Hauptrolle in dem Film „1001 Nacht" verpflichtet. Regie: Karl [illegible].

— **Die lebende Fackel.** Die Außenaufnahmen des Films, die zum Teil bei Nacht gemacht wurden unter der Regie von Josef Delmont, sind beendet. Die Hauptdarsteller sind: Eugen Klöpfer, Josef Petermans, Margarete Kupfer, Rita Clermont und Dora Bergner. Die Photographie ist von Emil Schünemann.

— **Neuheiten der Firma Althoff u. Co.** Die Atelieraufnahmen zum Detektivfilm „Der Todesbote" sind beendet. Mit den Außenaufnahmen ist begonnen worden. — Maria Warner hat das Manuskript zu dem großen Sensationsfilm „Der falsche Brenner" verfaßt, der zur Zeit unter der Regie von Bruno Ziener fertiggestellt wird und mit dessen Aufnahmen demnächst begonnen werden kann. Der Detektivfilm „Der Komplize von Citybank" ist ebenfalls soweit vorbereitet, daß mit den Aufnahmen schon in den nächsten Tagen begonnen wird. — „Die Rache des Mestizen" verspricht ein spannender Film zu werden. Auch hier sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß die Aufnahmen alsbald beginnen können. — Für die Firma Althoff u. Co. werden ab März d. J. fünf Regisseure tätig sein. — Die eigene Kopieranstalt und die Titelfabrik der genannten Firma sind seit Anfang dieses Monats in vollem Betrieb.

— **Lona Ruth Filmgesellschaft m. b. H.** Der von seiner Tätigkeit im Bioscop-Konzern in Filmkreisen bestens bekannte Filmfachmann Jul. Steinkrüger ist in die Lona Ruth Filmgesellschaft m. b. H. eingetreten, und hat die Direktion übernommen. Gleichzeitig errichtete die Lona Ruth Filmgesellschaft in Cöln eine Filiale. Die Geschäftsräume dieser Zweigstelle befinden sich in Cöln, Schillingstr. 26. Wie man hört, wird beabsichtigt, in Köln ein großes eigenes Atelier zu bauen, um auch endlich einmal Cöln zu einer Filmstadt erstehen zu lassen.

— **Notofilm.** Die deutsche Filmbranche, jahrelang vom Ausland teils blockiert, teils boykottiert, darf nun endlich wieder frei ihre Flügel regen, und die Erfahrung lehrt bereits, daß deutschen Erzeugnissen in neutralen und sogar in feindliche

nehmens, um das es sich handelt, tritt in dem Umstand deutlich in Erscheinung, daß am Ende der ersten Messe bereits so viele Voranmeldungen vorlagen, daß sich die Frage aufwarf, ob es überhaupt möglich sei, weitere Anmeldungen entgegenzunehmen. Es scheint um so notwendiger, auf diese Tatsache hinzuweisen, als in letzter Zeit verschiedentlich unrichtige Angaben über die Frankfurter Messe verbreitet wurden. Was die Frage der Zersplitterung des Messewesens, die augenblicklich viel erörtert wird, angeht, so ist festzustellen, daß von Frankfurt aus immer betont wurde, die Messeleitung in Frankfurt a. M. sei bereit, sich über eine Verständigung unter den Meßstädten zu unterhalten und zu einer Teilung nach Branchen oder nach Wirtschaftsbezirken zu kommen. Wenn bis jetzt Verhandlungen über ein Handinhandarbeiten der verschiedenen Messen nicht zustande gekommen sind, so liegt die Schuld dafür nicht an Frankfurt. Man weiß, daß das Leipziger Meßamt, entsprechend der Bedeutung der Leipziger Messen, in einer Reihe von Kommissionen, so in der Ständigen Ausstellungskommission, dem Ausschuß für Exportindustrie usw. eine ausschlaggebende Stellung einnimmt. Dagegen wäre an sich nichts zu sagen, wenn diese Sachlage nicht dazu führte, diese Kommissionen schlechthin in den Dienst von Leipzig zu stellen. Man fürchtet sich in Frankfurt nicht davor, auf einer Reichs-Messekonferenz, wie sie von der Ständigen Ausstellungskommission der deutschen Industrie angekündigt wird, das Frankfurter Messewerk zu vertreten und in aller Oeffentlichkeit die Pläne und Absichten, die mit ihm verfolgt werden, zu erörtern. Allerdings muß verlangt werden, daß bei solchen Verhandlungen der Grundsatz der Gleichberechtigung vollkommen gewahrt wird. Im Hinblick darauf, daß die Ständige Ausstellungskommission der deutschen Industrie also eine Einrichtung für die g a n z e deutsche Industrie, die Reichs-Messekonferenz zusammenrufen wird, muß erwartet werden, daß man in dieser Richtung keine Enttäuschung zu erleben braucht. Frankfurt hat Anspruch darauf, unter den Messestädten als völlig gleichberechtigt mit Leipzig zu gelten, und es kann selbstverständlich nur wenn diese Tatsache anerkannt wird, über eine Verständigung unter den Messestädten mit anderen verhandeln.

Die Gründe, die für die Errichtung der Frankfurter internationalen Messen sprechen, sind so ausführlich und oft dargelegt worden daß es unnötig erscheint, aufs neue von ihnen zu sprechen. Eine große Anzahl von Ausstellern, die in Leipzig bisher vertreten waren, bekundet übereinstimmend, daß die Leipziger Messe durch den außerordentlich großen Umfang, den sie angenommen hat, — und zwar hauptsächlich nach der Seite von Industrien und Gewerben kleiner Bedarfsartikel, die vielfach selbst den bescheidensten ästhetischen Forderungen nicht zu entsprechen vermögen — sehr wohl einer Ergänzung bedarf, das heißt, da man sich sehr wohl denken kann, es könne neben ihr eine zweite große deutsche Messe bestehen und ihre Berechtigung in sich selbst nachweisen. Daß Frankfurt für eine solche zweite große deutsche und internationale Messe der gegebene Platz ist, bedarf keiner längeren Begründung. Frankfurt besitzt in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht seit langem weitreichende und wertvolle Verbindungen mit dem In- und Ausland. Durch die Verhältnisse, wie sie der Versailler Frieden mit sich gebracht hat, ist für Frankfurt nach dem Westen hin eine vollkommen neue Lage geschaffen worden. Es hat eine Mission zu erfüllen, über die gleichfalls kaum viel Worte verloren zu werden brauchen. Nicht nur der durchschlagende Erfolg der ersten Messe ist es, der die Messeleitung veranlaßt hat, das begonnene Werk fortzuführen, sondern insbesondere auch das Bewußtsein, daß die Frankfurter Internationale Messe in der Tat einer Sendung gerecht zu werden hat, wie sie in ihrem Namen zum Ausdruck kommt.

Was nun die Vorbereitungen zur zweiten Frankfurter Internationalen Messe angeht, so kann von ihnen mitgeteilt werden, daß sie sich in vollem Gang befinden. Das Meßamt ist wesentlich ausgebaut worden und heute in der Lage, allen Wünschen, die von Ausstellern wie Besuchern der Messe hinsichtlich von Auskünften, Vermietungen und so weiter in Frage kommen, Genüge zu tun. Die Anmeldungen aus dem Inland wie vom Ausland laufen stetig ein. Für das Inland ist der Meldeschluß auf den 1. März festgelegt worden. Es liegt im Interesse der Aussteller wie der Besucher der Messe, möglichst frühzeitig ihre Anmeldungen nach Frankfurt zu senden. Wie früher mitgeteilt wurde, hat die Stadtverwaltung der Messe- und Ausstellungsgesellschaft ein Darlehen von vier Millionen gewährt, das in der Hauptsache dazu dient, einen neuen zweigeschossigen, massiven Meßbau aufzuführen, der in unmittelbarer Verbindung mit dem Haupt-Messebau, der Festhalle, stehen wird. Die Bauarbeiten sind schon vor mehreren Wochen in Angriff genommen worden, und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß sie rechtzeitig beendet sein werden, so daß der Neubau schon für die nächste Messe verwendet werden kann.

Die Vertretungen des Meßamtes im Ausland sind wesentlich erweitert worden; das gilt insbesondere von den skandinavischen Ländern, von Holland und von der Schweiz. Aber auch aus den bisher feindlichen Staaten liegen zahlreiche Anfragen wegen Beschickung und Besuch der Messe vor. Wie man sieht, ist in Frankfurt der gute Wille vorhanden, auf der Zweiten internatiolnaen Messe möglichst alle Wünsche von Beschickern und Besuchern zu befriedigen.

Alle Anfragen wegen Beteiligung an der Messe sind an das Meßamt (Festhalle) zu richten.

Ein- und Ausfuhr von Waren aus dem Gebiet der Stadt Danzig. Die Handelskammer zu Berlin weist die beteiligten Kreise darauf hin, daß nach einer Verordnung des stellvertretenden Oberpräsidenten die Ein- und Ausfuhr von Waren in und aus dem Gebiet der künftigen freien Stadt Danzig verboten ist und in jedem Falle der Genehmigung bedarf. Näheres über die einzuhaltenden Bestimmungen ist im Verkehrsbüro der Handelskammer, Berlin C. 2, Klosterstr. 41, zu erfahren. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich bei Einfuhr von Waren aus Gebietsteilen des deutschen Reiches.

Telegrammverkehr mit Südamerika. Anläßlich häufiger Klagen über Verzögerungen im Telegrammverkehr mit Südamerika hat die Handelskammer zu Berlin Vorstellungen erhoben bei der Reichspostverwaltung, worauf postseitig festgestellt worden ist, daß die Verzögerungen einmal zurückzuführen sind auf die außerordentliche Steigerung des internationalen Telegrammverkehrs infolge Wiederauflebens der Handelsbeziehungen, andererseits aber auf den infolge des Krieges schlechten Zustand der ausländischen Unterseekabel. Es hat sich daher selbst die größte englische Telegraphengesellschaft genötigt gesehen, bei ihrer Kundschaft auf Verkürzung der Telegramme hinzuwirken. Dankenswerterweise wird die Reichspostverwaltung jedenfalls prüfen, inwieweit sich durch zweckmäßigere Leitung eine Beschleunigung des Telegrammverkehrs erreichen läßt

Bücherschau

Die Berliner Handelskammer über die Wirtschaftslage im abgelaufenen Jahre.

Nach fünfjähriger Unterbrechung, infolge des Krieges, hat die Handelskammer zu Berlin wieder einen Jahresbericht über den Wirtschaftsverlauf in ihrem Bezirke erscheinen lassen. Gegenstand der Darstellung ist das für unser politisches und wirtschaftliches Leben so bedeutsame und betrübende Jahr 1919, dessen Ereignisse in ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit als Auswirkung und Folge der voraufgegangenen fünfjährigen Zeitspanne gewertet werden.

In einem „Ueberblick über die allgemeine Wirtschaftslage", der die Einleitung zum Bericht bildet, sucht die Handelskammer die sich überstürzenden Geschehnisse der Betriebsperiode in deren Aufeinanderfolge und gegenseitigen Beeinflussung festzuhalten und in knapper Fassung die aus ihnen für unser Erwerbsleben sich ergebenden Nöte und Bedrängnisse vor Augen zu führen. Die solchergestalt nach Ursprung und Grund gruppierten Tatsachen verdienen um so größeres Interesse, als sie keineswegs bereits der Vergangenheit angehören, sondern zum überwiegenden Teile noch bedrückende Gegenwart bilden.

Inmitten einer den geschichtlichen Verlauf völlig umbringenden Weltkatastrophe setzt das abgelaufene Wirtschaftsjahr ein. Nach mehr als vierjährigem Ringen ist das mächtige deutsche Reich Anfang November 1918 vor dem Feinde und im Innern zusammengebrochen, und erschöpft und ausgehöhlt, wie alle Kräfte der Nation, sind auch die wirtschaftlichen. Ein Krieg von ungeahnter Dauer, Erbitterung und Ausdehnung hatte die gesamte Gewerbstätigkeit fast ausschließlich in seinen Dienst gestellt und ihre Kraft aufgezehrt. Die dergestalt nach jeder Richtung hin geschwächte Volkswirtschaft wurde nunmehr durch die Revolution und ihre Folgen, sowie durch den am 11. November 1918 abgeschlossenen Waffenstillstand weiteren, schwersten Belastungsproben ausgesetzt. Auch ohne den Eintritt der inneren und äußeren Katastrophe hätte es der Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte bedurft, um in normale Wirtschaftsbahnen zu gelangen. Denn es galt, eine einseitig, auf die Befriedigung des Kriegsbedarfes eingestellte und hierfür erweiterte Produktion zur Friedensarbeit zurückzuführen, und Hunderte stillgelegter, ihrer wichtigsten Betriebsmittel beraubten Arbeitsstätten wieder in Gang zu bringen; es galt ferner: den Heißhunger nach Waren aller Art im Inlande zu stillen, die während des Krieges zerrissenen Fäden des Auslandsverkehrs wieder anzuknüpfen und den Millionen aus dem Felde heimkehrenden Arbeitern Beschäftigung und Unterhalt zu schaffen. Hierzu fehlt es an den wesentlichen Vorbedingungen. Es fehlen vor allem die ersten Voraussetzungen einer gedeihlichen wirtschaftlichen Betätigung, als welche Ruhe, Ordnung, Arbeitswillen und Achtung vor dem Gesetz zu gelten haben. Selbst da, wo eine Arbeitsmöglichkeit noch vorlag, mußte vielfach bei der Unsicherheit und der Gefährdung aller bestehenden Verhältnisse die Unternehmungslust der A r b e i t g e b e r erlahmen, die Massen der A r b e i t n e h m e r aber sind von politischer Leidenschaft durchwühlt und in ihrer Energie und Arbeitswilligkeit durch eine vorangegangene vierjährige Leidenszeit geschwächt.

Es folgt nunmehr in dem Bericht eine Darstellung aller aus der Gesamtlage entstehenden Vorkommnisse, die sich hemmend und lähmend der Neuerzeugung und dem Neuaufbau unserer Wirtschaft in den Weg stellen: das Streikfieber, insbesondere auch soweit das Berliner Gebiet von ihm erfaßt wird. Die Rohstoffnot, die Verkehrsnot und die Kohlennot, die Schwierigkeiten des Auslandsverkehrs, die Ueberflutung des deutschen Marktes mit unnötigen Luxus-

waren durch das „Loch im Westen", der Ausverkauf notwendigster Artikel zu Schleuderpreisen und nicht zuletzt das Elend unserer Valuta, sie alle können als Ueberschriften für die einzelnen Teile des trüben Kapitels unserer Wirtschaftsgeschichte gelten, welches die Handelskammer in ihrem Berichte entrollt.

Wie sich aber die aufgeführten, durcheinander bedingt und ineinander verketteten Tatsachen aus dem Jahreslauf zu einem düstern Bilde fügen, ist nach Auffassung der Handelskammer auch der Ausblick in die Zukunft gleich trübe. Zu der Verkleinerung unseres Wirtschaftsgebietes und dem dadurch herbeigeführten Verlust wertvoller Hilfsmittel unserer industriellen und gewerblichen Tätigkeit, zu den unsere Produktionskraft aufzehrenden Steuerlasten kommt hinzu, daß sich Ausmaß und Wirkung der bevorstehenden neuen Opfer an die Sieger und der zwangsmäßigen wirtschaftlichen Umgestaltung bisher jeder Beurteilung entzieht. Der Stand unserer Valuta verdammt uns zur wirtschaftlichen Ohnmacht und nimmt dem Verkehrsleben jede sichere Grundlage der Kalkulation, so daß der Umsatz von Geld und Ware sich in ein reines Spekulationsgeschäft verwandelt. Die Vorbedingungen für die Gesundung unseres Wirtschaftskörpers lagen demnach sowohl in dem Willen der Sieger als auch in einer ruhigen, den Tatsachen des Weltverkehrs und der Weltwirtschaft Rechnung tragenden Inlandspolitik. Gibt kühle Berechnung allein den Ausschlag, so müßten die Sieger zu der Ueberzeugung gelangen, wie sehr sie ihrem eigenen Vorteil dienen, wenn sie nicht hindern, daß die technisch hochstehende und leistungsfähige deutsche Gewerbstätigkeit wieder in die Weltwirtschaft eingereiht wird und sich wieder als Lieferant und Käufer auf den Weltmärkten betätigt. Letzteres kann nur eintreten, wenn man nicht gewaltsam in die freie Entwicklung eingreift, um zur Verwirklichung unerprobter Theorien Gütererzeugung und -verkehr in Formen zu zwängen, die von den in den konkurrierenden Ländern herrschenden völlig abweichen und sich ihnen nicht anpassen können. Nur unter diesen Voraussetzungen hofft die Handelskammer, daß Wissenschaft, Technik, Fleiß und Wagemut, welche die deutsche Volkswirtschaft innerhalb 40 Jahren bis 1914 zu einem Aufstieg sondergleichen geführt haben, auch künftig ihre erfolgreiche Wirksamkeit ausüben werden.

Der hier kurz gekennzeichneten Darstellung der allgemeinen Wirtschaftslage im Jahre 1919 fügen sich Berichte über die wichtigste Geschäftszweige an, in denen fast durchgehend ebenfalls auf die durch den Krieg bedingte Gestaltung bis zum Jahre 1919 zurückgegriffen wird. Besonders eingehende und sachkundige Behandlung haben hierbei die wichtigsten Gebiete unseres Wirtschaftslebens erfahren. Auf einzelne dieser Berichte, wie den über Banken, Börse und Geldmarkt, den Kohlenmarkt 1914 bis 1919, Getreide- und Futtermittelhandel, das Textilgewerbe, den Metallmarkt, die Maschinenindustrie usw., wird noch zurückzukommen sein.

Im dritten Teil des Berichtswerkes gibt die Handelskammer eine kurze Darstellung ihrer Verwaltungstätigkeit auf den einzelnen Gebieten der inneren und äußeren Wirtschaftspolitik sowie der Rechtspflege. Die erhebliche Erweiterung des Bezirkes durch Verschmelzung mit der Potsdamer Handelskammer und die außergewöhnlichen wirtschaftlichen und politischen Vorgänge im abgelaufenen Jahre haben naturgemäß den Umfang der Tätigkeit der Handelskammer in ganz besonderem Maße in Vergleich zu den vorangegangenen Jahren gesteigert.



Geschäftliches

Karlsruhe i. B. Die Apparatebauanstalt für Projektion Robert Schädel in Karlsruhe baut zurzeit eine Theatermaschine. Es handelt sich hier um eine Modernisierung des früheren Pathé englisches Modell. Vorzüge des Apparates sind: feststehende optische Achse, mit allen Vorzügen ausgestattetes Fenster, Lagerbock zur Festigung des Schwungrades, feststehendes Getriebe bei Bildverstellung, erstklassige Neuheit in der Ausführung der Blende. Garantiert schneeweißes Licht.

Patente

Patentschutz.

Patentanmeldungen

mitgeteilt von Max Berger, techn. Bureau, Neukölln-Berlin, Berliner Straße 14.

D. 35 814. Vorführungskinematograph. Josef Daniels, Trier, Valramsneustr. 4.

M. 65 917. Verfahren zur Aufnahme des Dirigenten für kinematographische Dirigierung einer Musikkapelle nach Patent 293 573 Zus. z. Patent 293 573. Meßter-Film, G. m. b. H., Berlin-Tempelhof.

Patenterteilungen.

319 827. Panorama-Apparat. Nicola Stefani, Calpeino, Schweiz.

319 828. Kamera mit einem Triebwerk zur Aufnahme von Einzelbildern oder von Reihenbildern. Giuseppe Giovanni Battista Tartora, Turin, Italien.

319 796. Feuerschutzvorrichtung für Kinematographenapparate. C. Henrich, Elberfeld, Schlieperstr. 23.

Gebrauchsmuster

731 087. Multiplikatorschieber. Paul Oehlschläger, Berlin.

731 084. Objektivträger für photographische, insbesondere kinematographische Aufnahmeapparate. Optikon, G. m. b. H., Berlin. Dasselbe Nr. 731 084 und 731 085.

Patentschutz.

Spanien: Ein königliches Dekret bestimmt folgendes:

Artikel 1. Die Ausnahmebestimmungen, bezüglich des industriellen Eigentums, die infolge des Krieges durch königliche Verordnung vom 23. September 1914 und königliche Dekret vom 25. Februar 1916 erlassen worden sind, erlöschen am 31. Dezember 1919. Infolgedessen konnte die Zahlung der fraglichen Jahres- und 5-Jahresbeträge, auf welche die Verordnung Bezug nimmt, bis zum letzten Tage des ablaufenden Jahres ohne irgendwelchen Aufschlag erfolgen, bis 31. März 1920 mit den gesetzlich festgelegten Aufschlägen.

Artikel 2. Diese Vergünstigung wird unter Gegenseitigkeit allen den Ländern gewährt, die Spanien das gleiche Recht einräumen.

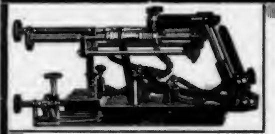
Auskunft kostenlos gegen Rückporto durch Pat.-Ing. M. Berger, Neukölln, Berliner Straße 14.



Briefkasten

A. S. Kinotheaterbesitzer sind umsatzsteuerpflichtig.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstr. Nr. 1, Fernspr. Uhland 657. Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W 8, Mohrenstraße Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678.







Die Heimkehr der Helden aus Scapa Flow

und andere interessante Neuigkeiten enthält die neueste Nummer der

MESSTER-WOCHE

der

Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, E. V.

Programm der Meßter-Woche No. 6.

Kiew:
Die Bolschewistenkämpfe in Süd-Rußland. Abzug der „Internationalen" ungarischen Kavallerie. Einmarsch der russischen weißen Armee.

Flensburg:
Zur Abstimmung in Schleswig-Holstein. Imposante Kundgebung für das Deutschtum.

Düppel:
Der letzte deutsche Kranz am Denkmal der deutschen Kämpfer an den Düppeler Schanzen.

Warnemünde:
Brand des Flugzeugplatzes in Warnemünde. Ueber 70 Flugzeuge vernichtet. Schaden 10 Millionen Mark.

Prag:
Festlicher Einzug des Johann Huss-Regiments, aus Sibirien zurückgekehrt.

Berlin:
Mode. Neue Ballettkostüme aus Chiffon mit eingewirkten Goldmotiven.

Die Meßter-Woche ist die aktuellste Wochenschau. Gewandte Operateure liefern raschestens die neuesten Vorkommnisse aus allen Teilen der Welt. Die Meßter-Woche erfreut sich steigender Beliebtheit bei allen in- und ausländischen Kinobesuchern.

30585

Deutsche Lichtbild-Gesellschaft, E. V.

Berlin SW 19 — **Abtlg.: MESSTER-WOCHE** — **Krausenstraße 38/39**

Fernsprecher: Zentrum 313–315, 369–371, 5420–5422, 5922–5924.

Fordern Sie unseren Katalog über monopolfreie

Beiprogramm-Filme

aus allen Gebieten der

Industrie u. Technik | Landschaften u. Städte
Völkerkunde | Handel und Gewerbe
Sport und Naturwissenschaft
Lustspiele, Dramen und Trickfilme

Die vielfach an uns gerichteten Anfragen aus allen Kreisen beweisen, daß das Publikum derartige kurze Filme zu sehen wünscht.

Deutsche Lichtbild-Gesellschaft, E. V., Berlin SW 19, Krausenstraße 38–39

30585

AGFA

Ansicht der Filmfabrik Wolfen,
in der ausschließlich **Agfa-Filmmaterial** hergestellt wird.

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative

Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation



Berlin S.O. 36

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:
Walter Strehle ★ Berlin S.W. 48

Der Kinematograph



No. 6[illegible]4 Düsseldorf, 18. Februar 192[illegible]

Rufen Sie schnell Düsseldorf 1487 an

und sichern Sie sich unsere
Wild - West -, Detektiv-
und **Sensations-Dramen**

Großes Lager am Platze! **Verlangen Sie Vertreterbesuch!**

Internationaler Film-Vertrieb G. m. b. H.

Düsseldorf, Cölner Straße 44

Fernruf Nr. 1487

nach Geschäftsschluß 12394

Erscheint jeden Mittwoch. Düsseldorf, 18. Februar 1920 Telegramm-Adresse: „Kinoverlag" Fernsprecher: 14321 No. 684.



Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 7,50, im Ausland treten die Postgebühren hinzu. Unter Streifband zugesandt im Inland vierteljährlich Mk. 10.—, im Ausland Mk. 12.—. Einzelnummer 75 Pfg.
Postscheck-Konto: 19379 Hannover
14128 Cöln, für besetzte Gebiete.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag. Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 20 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907 Verlag: **Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.** 14. Jahrgang

Das Wichtigste der Woche.

Die Berliner Vergnügungssteuerordnung tritt in Kraft.

Die Berliner Vergnügungssteuerordnung hat die Genehmigung des Oberpräsidenten und die Zustimmung der Minister des Innern und der Finanzen erhalten.

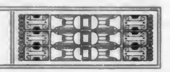
Urteil in Sachen des Ferdinand Bonnschen „Kaiserfilms".

Das Urteil in dem Prozeß gegen Ferdinand Bonn, den Verfasser und Hauptdarsteller in dem Film „Kaiser Wilhelms Glück und Ende" lautet: Alle Exemplare des Films und die zur Vervielfältigung und Vorführung ausschließlich bestimmten Vorrichtungen, sowie alle Wiedergabe der Kaiserbilder aus dem Film sind zu vernichten. Die Kosten des Verfahrens trägt der Staat. (Näheres unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)

Verbot der Einrichtung neuer Lichtspieltheater im Berliner Ortspolizeibezirk.

Der Berliner Polizei-Präsident warnt nachdrücklichst davor, künftig Einrichtungen neuer Lichtspieltheater ohne vorherige behördliche Genehmigung vorzunehmen. (Näheres unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)

Die Duplizität der Ideen.



In der juristischen Praxis spricht man von einer Duplizität der Fälle. Man versteht darunter die eigentümliche und unerklärliche Tatsache, daß sehr häufig mehrere Verbrechen, die in ihrer Anlage und ihrer Ausführung einander täuschend ähnlich sind, von verschiedenen Tätern an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit begangen werden, ohne daß zwischen den Tätern eine Uebereinkunft oder sonstige Verbindung besteht. Im öffentlichen Leben zeigt sich allenthalben die Duplizität der Ereignisse (Unglücksfälle, Erfindungen, Entdeckungen), und im geistigen Leben, in der Kunst, in der Literatur kann man von einer Duplizität der Ideen sprechen. Sie äußert sich in Gemälden, in Musikwerken, in Büchern und auch in Filmen.

In der kinematographischen Produktion ist die Duplizität der Ideen eine alte und anscheinend unausrottbare Erscheinung. Wenn irgendwo eine neue Filmgattung auf dem Markte erscheint, so kann man Gift darauf nehmen, daß es sich um eine Zwillings- oder Drillingsgeburt handelt, der in kurzen Abständen zahlreiche andere Schwestern folgen. Wir haben diese Erfahrung gemacht, als seiner Zeit die mehraktigen Filme aufkamen, wir machten sie bei den großen historischen Dramen, bei den sozialen Stücken, bei den Aufklärungsfilmen, und wir werden sie machen, wo und wann immer eine neue Art das Licht der Kinowelt erblickt. Nie kommt das Neue allein, immer hat es ein zahlreiches Gefolge der gleichen Sippe um sich.

Was ist die Ursache dieser Duplizität der Ideen? Man hat schon viel darüber geschrieben und geklagt, ohne der Sache auf den Grund zu kommen. Erfolgreiche Filmautoren sind sehr rasch mit dem Vorwurf des Plagiats bei der Hand, wenn ihre Ideen von anderer Seite aufgegriffen werden. Tatsächlich findet ja das Gute überall rasch Nachahmer, auch im Film. Aber das gleichzeitige Erscheinen verwandter Ideen läßt sich damit nicht erklären: Nachahmung erfordert immer einen gewissen Zeitabstand. Man hat gesagt, daß die Fabriken die erworbenen Filmmanuskripte zu lange im Schreibtisch liegen ließen, bevor sie zu ihrer Ausführung schritten. Inzwischen würde der Stoff bekannt, sei es, daß der Autor selbst darüber plauderte, sei es, daß der Regisseur oder andere, die von der Idee Kenntnis haben, nicht reinen Mund hielten. Das mag in einzelnen Fällen tatsächlich zutreffen, das Systematische der Erscheinung aber vermag es nicht zu erklären. Auch die Vorreklame, die für ein neues, richtungzeigendes Werk gemacht wird, kann höchstens eine rasche Nachahmung, nicht aber eine Duplizität der Neuerscheinungen zur Folge haben. Die wirklichen Ursachen muß man tiefer suchen, auf psychologischem Gebiete. Woran liegt es, daß oftmals eine neue Idee in verschiedenen Köpfen gleichzeitig aufblitzt?

Da muß vor allen Dingen die Aktualität des Stoffes berücksichtigt werden. Ereignet sich irgendwo ein großes Erdbeben, von dem alle Welt spricht, so darf man sicher sein, daß dieses Ereignis seine Schatten auch auf die Filmwand wirft. Die Tragödie steht im Mittelpunkte der Idee, und die Idee bemächtigt sich nicht nur eines Geistes, sondern vieler Köpfe. So werden aktuelle Stoffe, wie die Völkerbundesidee, die Revolution, die Gleichberechtigung der Geschlechter usw. immer ein Echo in der Literatur, in der Kunst und auch im Film wecken, und manche Duplizität der Idee, sei es im Milieu, in der Handlung oder in der Tendenz, zur Folge haben.

Von großem Einfluß auf den Film ist ferner die herrschende literarische Mode. Wedekind, Strindberg, Hauptmann u. a., sind nicht spurlos an uns vorübergegangen. Wenn ein Schriftsteller „Mode wird", kann man darauf schwören, daß seine Richtung sich auch im Film spiegelt. Da aber Moden oft ganz blitzartig auftauchen, so können sie auch manche Duplizität der Ideen hervorrufen, ohne daß die Absicht unlauteren Wettbewerbs mitspricht.

Aehnlich verhält es sich mit den Tendenzen unserer kulturellen Entwicklung, die ja mehr oder weniger auch nur Moden sind. Das Bestreben, Volk und Jugend sexuell aufzuklären, darf wohl in Gemeinschaft mit der großen Wedekind-Mode in der Literatur als geistige Ursache der Aufklärungsfilme gelten. Daß eine derartige, unsere gesamte Kultur durchsetzende Idee auf dem Gebiet des Films nicht Schaffensmonopol eines einzigen Autoren sein und bleiben konnte, ist selbstverständlich.

Volksstimmungen und Massensuggestionen bemächtigen sich der Köpfe der Filmautoren ebenso, wie der aller anderen geistig Schaffenden. Daß aus ihnen heraus von verschiedenen Geistern gleichzeitig ähnliche Ideen geboren werden, können wir täglich feststellen; man denke an die Tendenzstücke gegen die Todesstrafe, für die verschiedenen sozialen Probleme und ähnliche den Forderungen des Tages angepaßte Werke.

In einer so schnellebigen Zeit, wie der unseren, tauchen natürlich jeden Tag neue Moden und Geschmacksrichtungen und mit ihnen neue Ideen auf. Und das ist gut so; denn sonst würde die Wirkung der Ideenduplizität noch viel fühlbarer und nachteiliger sein. Aber auch so sind ihre Begleiterscheinungen und Gefahren zahlreich und unliebsam genug. Auf künstlerischem Schaffensgebiete fördert die Gleichartigkeit der Ideen eine Art Pendantsystem, das Einförmigkeit und Verseichtung züchtet. Die gleichzeitige Ausbeutung eines Komödien- oder Tragödienstoffes von verschiedenen Geistern, baut rasch seine Oberschicht ab, ohne in die Tiefe einzudringen. Der Gegenstand wird mit vereinten Kräften möglichst rasch aller äußeren Effektmöglichkeiten entkleidet, sein eigentlicher Wesenskern aber, seine psychologische oder künstlerische Bedeutung kann, wenn sie überhaupt erkannt wird, nicht mehr zur Geltung gelangen, weil das Gebiet bis dahin längst abgewirtschaftet ist. Man kann von einem literarischen und künstlerischen Raubbau sprechen, bei dem das Publikum übersättigt, aber nicht gelabt wird.

Ueber die geschäftliche Seite der Angelegenheit zu sprechen, erübrigt sich eigentlich. Daß eine gleichzeitige Behandlung desselben Stoffgebietes in verschiedenen Filmen von vier, fünf und noch mehr Konkurrenzfabriken die Gewinnaussichten der einzelnen auf ein Minimum herabdrücken muß, liegt klar auf der Hand.

Wie aber Abhilfe schaffen? Daß sich die Fabriken in ihrem eigenen Interesse möglichst vor Nachahmung des Konkurrenzerzeugnisses hüten sollten, ist schon

hundertmal gesagt worden. Das Bestreben, eigene Wege zu wandeln, ist bei ihnen ebenso groß, wie bei den einzelnen Filmautoren. Andererseits wird es sehr schwer sein, ein praktisch anwendbares Mittel gegen die psychologischen Ursachen der Duplizität zu finden. Zeitströmungen, Moden und äußere Ereignisse werden immer Zwillingsideen zur Welt bringen. Immerhin aber sollte eine Eindämmung der Erscheinung wenigstens ernstlich versucht werden. Der Filmautor sollte sich vor allzu Naheliegendem möglichst hüten und alle Gemeinplätze aktueller Ereignisse oder literarischer Inspirationen meiden. Die Regisseure sollten mehr Seitenpfade und weniger breite Straßen wandern. Wenn eine Fabrik bisher ein erfolgversprechendes Werk erwarb, so suchte sie den Stoff solange geheim zu halten, bis die Aufnahme im Gange war und die Vorreklame beginnen konnte. Vielleicht wäre die umgekehrte Methode wirksamer, daß die Fabrik also in jedem Falle bekannt machte: wir haben eine Filmidee erworben, die den und den Stoff behandelt. Freilich — die Konkurrenz muß dann auch vernünftig genug sein, ihre Finger von einem Gebiet zu lassen, auf das bereits andere die Hand gelegt haben. Wenn jeder ernstlich bemüht ist, eigene Wege zu wandeln und darauf verzichtet, die des andern zu kreuzen, dann wird zwar auch die Duplizität der Ideen nicht völlig verschwinden, aber sie wird sich doch soweit beschränken lassen, daß sie künstlerische und geschäftliche Interessen nicht allzusehr schädigt.

R. G[illegible]

Die französische Revanchepolitik und das Kino.

Von Vera Bern, Luzern.

Dem alten Testament und seinen Prinzipien wird in Frankreich das stärkste Recht. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Korsikanische Blutrache bis ins dritte und vierte Glied, bis zur Vertilgung des Gegners, bis zum eigenen — Zusammenbruch. Diese bis in die letzten Verästelungen befolgten Gebote haben etwas Elementares, Suggestives, dem sich, wie die Geschichte der letzten Jahre zeigt, nur wenige Nationen zu entziehen vermochten.

Es ist also, um das nun einmal gängigste Wort zu brauchen, der Revanchegedanke, der alles Tun, alles Denken des westlichen Volkes leitet. Doch der Fortschritt der Kultur bringt es mit sich, daß die angewendeten Mittel ihre grobe Primitivität verlieren. Bisher waren Kriegsgeschrei und Totschlag die banalen Auslösungen des überkultivierten fanatischen Volkes. Jetzt wird es anders. Nach der Rache des Blutes die Rache der Gehirne. Der Rachegedanke allein ist es, der die Verordnungen diktiert, die alle Gebiete des Handels und der Industrie Deutschlands und Oesterreichs betreffen.

Fünfzehn Jahre lang soll z. B. die kinematographische Branche der Zentralmächte geknechtet werden. Die Direktoren französischer Kinotheater haben sich zusammengeschlossen. Fünfzehn Jahre lang wollen sie keine deutschen und österreichischen Filme abrollen. Ursprungszeugnisse müssen jedem einzelnen Filmwerk beigegeben werden. Weder Kapitalist noch Fabrikant, weder Autor noch Regisseur, weder Schauspieler noch sonst irgend einer an der Herstellung des Films Beteiligter soll in Frankreichs Kinoprogrammen Aufnahme finden.

Man komme nicht mit dem entschuldigenden Einwurf: Revanche allein ist nicht der Urgrund zu den Nachkriegsvorschriften und -gesetzen. Das Volk handelt als rücksichtsloser Kaufmann und will der Konkurrenz den Boden untergraben.

Welcher Konkurrenz? Die Konkurrenz, die Frankreich droht, und zwar aus den Lagern seiner bisherigen Verbündeten, ist so gewaltig, daß der Platz, den österreichische und deutsche Produktion beanspruchen würde, wirklich kaum mehr in die Wage fällt.

Bewunderungswürdig vom Standpunkt ungehemmter Ursprünglichkeit ist diese Revanchetheorie. Aber wir wollen doch nicht vergessen: Revanche beruht auf Gegenseitigkeit! Hin und zurück, wie ein elegant geworfener Tennisball, hin und zurück mit präzisem Schlag und Gegenschlag — ein satanisches Spiel. Bei einer einseitigen Betätigung nur einer Partei sinkt in diesem kulturellen Spiel der wehrlose Gegner zum „Watschenmann“ herab. Augenblicklich ist Wien der Watschenmann. Ganz Deutsch-Oesterreich ist es. Vor allem seine kinematographische Industrie.

In Paris werden Fenster und Türen luftdicht gegen das Eindringen österreichischen und deutschen Geistes verschlossen — ich denke unwillkürlich an Strindbergs „Traumspiel“, in dem die Magd in erstickend engem Raum alle Ritzen mit Papierstreifen beklebt, um nur ja keine Lösung der dumpfen Atmosphäre zu ermöglichen. In Wien aber lassen sich französische Firmen wie im tiefsten Frieden nieder und erobern den Markt.

Als ich den ersten Bericht darüber las, war ich merkwürdig davon berührt. Gaumont und Pathé haben mit der Vorführung ihrer Neuheiten begonnen. — Ist das ein Zeichen neu einsetzender Friedenswirtschaft? Dann wäre die Gaumont-Pathé-Tätigkeit mit Freuden zu begrüßen. Aber nein, es sind kommerzielle Machenschaften. Es ist eine auf Gewaltmaßnahmen beruhende Kriegstätigkeit, ist das industrielle Erobern eines besiegten Volkes, das an eigener Produktion nicht Mangel leidet und dem keine Gelegenheit geboten wird, den eigenen Markt durch Export nach dem Auslande zu entlasten.

Nun wäre es interessant, ein sachliches Urteil über die Erzeugnisse, mit denen Oesterreich jetzt überschwemmt werden soll, kennen zu lernen. Das starke Angebot von Auslandsfilmen wird ja von vielen Kinobesitzern mit Freuden begrüßt, da sie ihrem Publikum dadurch größere Abwechslung bieten können. Auch Deutschland schenkt den Auslandsfilmen mehr und mehr Aufmerksamkeit.

So fragte mich eine neugegründete deutsche Firma nach besonders wertvollen Ententeprodukten. Theoretisches Interesse lag der Frage nicht zu Grunde, sondern der Wunsch, gute Erzeugnisse in Deutschland einzuführen und damit Geld zu machen. Nun ist die Frage berechtigt: Wer ist in der Lage, ein wirklich ungetrübtes sachliches Urteil über französische Filme abzugeben? Jedes Urteil von fran-

zösisch-feindlicher Seite wird auf berechtigtes Mißtrauen stoßen, da eine gewisse Voreingenommenheit vorausgesetzt werden kann. Am ehrlichsten geht man daher vor, wenn man sich der Aussprüche erinnert, die aus den Kreisen der französischen Kinoindustrie selbst über die eigene Produktion zu hören waren.

Leo Gaumont ließ sich von der Londoner Fachzeitschrift „The Bioscop" interviewen und sprach dabei von einer „Krisis" der französischen Filmproduktion. Eine Krisis ist bekanntlich immer der Zeitpunkt einer durch innere und äußere Gründe hervorgerufenen Stockung der natürlichen Betätigung. Eine Stockung bedingt eine Hemmung in der Weiterentwicklung. Gaumont lebt augenblicklich — von der Hoffnung, daß sich die französische Produktion wieder bessern wird. Wörtlich sagt er: „In Frankreich sind wir alle in gespanntester Erwartung: mit Ausnahme einiger Filme hat die Produktion eine Krise durchgemacht, die durch Kohlennot, Schauspieler- und Schauspielerinnenmangel verursacht wurde. Sobald diese Hemmungen verschwinden, werden die großen Kinounternehmungen ohne Zweifel ihre Vor-Kriegsaktivität wieder aufnehmen."

Von der — Hoffnung der Franzosen aber können die österreichischen Kinotheater nicht leben, wenn sie, selbst abgesehen von chauvinistischen Empfindungen, an die Füllung ihrer Kassen denken wollen. Sie müssen also entweder auf Frankreich verzichten oder aber sich mit minderwertiger Produktion begnügen, die sogar im Lande, in dem sie erzeugt wurde, keinen Anklang fand!

Des weiteren äußert sich „Aladin", der Verfechter französischer Filme in seinem Blatt vor einiger Zeit wörtlich „Die Inferiorität der heutigen französischen Kinoproduktion ist manchmal enttäuschend." In der gleichen Zeitung wurde vor kurzem der Vorschlag gemacht, das französische Publikum solle aus seinem passiven Aufnahmevermögen heraustreten und energisch durch Trampeln, Zischen und Pfeifen sein Mißfallen an dem Gebotenen kundtun.

Die französischen Filme, die hier in der Schweiz geboten werden und die ich zu sehen Gelegenheit hatte, waren im großen ganzen sehr wenig befriedigend. Schöne Frauen, wie die italienische Bertini, anmutige, wie die deutsche Porten, rassige, wie die Polin Pola Negri bekommt man nicht zu sehen. Auch besondere schauspielerische Leistungen werden nicht geboten, wenn auch die Leinwand die Namen der Mitglieder erster Pariser Bühnen aufweist. Die Filmtechnik der Darsteller drüben scheint noch recht wenig entwickelt zu sein, auch die Sujets: meist süßliche Liebesromane ohne jeden Schwung, von einer kümmerlichen Innerlichkeit. Kraft liegt nur in den en gros fabrizierten französischen Hetz- und Propagandafilmen, auf die sich die ganze Energie der kinematographischen Branche durch Jahre konzentriert hat. Diesen Filmen sind entschieden Qualitäten eigen — sie zeichnen sich durch eine stets nur auf ein einziges Ziel gerichtete Phantasie aus, können aber wirklich den besiegten Ländern nicht vorgeführt werden, trotz der Geschäftstüchtigkeit der Herren Gaumont-Pathé, die sich jetzt so selbstsicher in Wien niedergelassen haben!

Ganz im Gegensatz zu der laschen französischen Arbeit steht die italienische Produktion, die auch in der Schweiz hohes Ansehen genießt. Die photographisch wunderbaren Bilder — die Sonne ist eben doch das beste Licht und kann ein Spalier von Lampen nicht ersetzen — die Mannigfaltigkeit der Natur, der Ausstattung, die Körperlinie der schön gewachsenen Frauen, die geschmeidige Eleganz der Männer, all dies sind Faktoren, die zusammentreffen, um dem italienischen Film besonderen Reiz zu geben.

Die großen italienischen Firmen arbeiten mit Hochdruck: Torena-Film, Tina-Film, Neapel, Colosseum-Film, Rom, Medusa-Film, Gloria-Film, Cines, Lombardo-Film etc. verpflichteten die ersten Filmstars und Bühnenkünstler und scheuen keine Kosten, um wirklich Wertvolles zu bieten. Leda Gys, Pina Menichelli, Thina Kassay, Ubaldo Maria del Colle, Elena Luda, Lilian Greuze, Cecil Tryan sind die im Auslande zum Teil noch unbekannten Namen, die bald auf der weißen Leinenfläche aller Völker auftauchen werden. Auch die Hochfinanz sieht im Kino nicht mehr eine minderwertige geschäftliche Hochstapelei, sondern ist einsichtig genug, die aus der Kinobranche strömenden Geldquellen in die großen eisernen Kammern ihrer Banken zu leiten.

Eine besondere Spezialität, um das in diesem Falle schlecht klingende Wort zu brauchen, sind die religiösen Filme, auf die sich die Italiener jetzt werfen. Die „Vera-Films" in Rom kündigen „Maria von Magdala" an und bereiten „Judith" vor. Die neuentstandene Armenia-Filmgesellschaft kurbelt den biblischen Stoff „Joseph". Cines brachte den berühmten Christusfilm.

Die stärkste Konkurrenz jedoch bedeutet Amerika für die französische Kinoindustrie. Eine so starke Konkurrenz, daß es eines völlig abgeschlossenen Artikels bedürfte, um die amerikanische Produktion auch nur ganz flüchtig zu beleuchten. Für heute will ich nur verraten, daß Filmautoren und Regisseure von Namen immer häufiger von Frankreich weg über den großen Ozean ziehen, weil sie dort auf ein reicheres Arbeitsfeld rechnen und weil Verdienste in Amerika höher gewertet werden. Eine gute Presse ist nicht zu unterschätzen, aber sie ist nur die Brücke zum Erfolg — zum Geld. Bislang sind die Kinoleute aller Völker Geschäftsleute, — als Idealisten geben sie sich erst wenn ein glücklicher Zufallswurf allen ethischen und sonstigen Anforderungen standhält und sie zu ihrer Ueberraschung darüber aufgeklärt werden, daß sie „in Kultur" gemacht haben. Weil aber der Geschäftssinn nun einmal ein so stark entwickelter ist, ziehen die amerikanischen Firmen mit magnetischer Gewalt aus Frankreich heraus, was bisher französischer Kinoindustrie dienstbar war.

Amerikas Konkurrenz ist also von einer gewissen Pikanterie, da es zum Teil Frankreich mit — Frankreich selbst konkurrieren läßt

Moderne Arbeitsweisen des Tiefbaues im Film.

Von Ingenieur P. Max Krempe, Berlin-Friedenau

Für die Veranschaulichung technischer Vorträge gewinnt der Kinematograph immer größere Bedeutung. Allerdings wird dieser Entwicklung bisher sowohl in Fachkreisen wie auch in denen des großen Publikums noch wenig Beachtung geschenkt. Das mag darauf zurückzuführen sein daß die schnelle Entwicklung des dramatischen Films in den Kinematographentheatern in den letzten Jahren das allgemeine Interesse stark in Anspruch nahm. Wie aber in der Stille der Film auch als technischer Lehrmeister seitens der Industrie Wertschätzung gefunden hat, das



Vom 14. bis 20. März 1920 im Meßhaus „Jaegerhof" Hainstr. 17/19

Die Kino-Messe wird der Treffpunkt aller interessierten Kreise sein. Sie bietet den ausstellenden Firmen die beste Gelegenheit zum Absatz ihrer Artikel und zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen im In- und Auslande. Es sollen nicht nur Apparate und Films, sondern auch alle anderen für Lichtspieltheater und Bühne in Betracht kommenden Einrichtungsgegenstände, Ausstattungen, elektrische und andere Bedarfsartikel, Beleuchtung, die gesamte einschlägige Optik und Photographie, chemische Präparate, Reklame usw. ausgestellt werden.

Achtung! **Voranzeige!** **Achtung!**

In Vorbereitung:

Das Mysterium des Hauses Ramarak

Kriminalfilm in 4 Akten

sowie

Der Schrecken der Millionen

Kriminalfilm in 4 Akten

Beide Filme sind mit den beliebtesten und bekanntesten Filmstars besetzt.

Schlager der Saison! **Schlager der Saison!**

ALTHOFF & CO.

Berlin	Dortmund	Hamburg	Köln	München
Friedrichstr. 44	Hansahof	Barkhof II	Glockengasse 9a	Bayerstr. 21
Fernsprecher: Zentrum 4980	Fernsprecher: 8483, 3861, 3609 und 1110	Fernsprecher: Alster 795, „ 796	Fernsprecher: A 3547	Fernsprecher: 52921/23

zeigt die Tatsache planmäßiger Filmaufnahmen seitens der großen deutschen Industrieunternehmen. Wenn man sich in dieser Hinsicht z. B. die zahlreichen Filmaufnahmen ansieht, welche von den Siemens-Schuckert Werken zur Veranschaulichung der Arbeits- und Verwendungsweise vieler Maschinen, ganz besonders auch des elektrischen Antriebes, aufgenommen worden sind, dann muß man einsehen, daß wir hier am Anfang einer neuen und aussichtsreichen technische Unterweisung stehen. Der Wert dieser liegt durchaus nicht im wesentlichen darin, daß der Laie ein verhältnismäßig anschauliches Bild von den Vorgängen bekommt, sondern vor allen Dingen darin, daß auch der Fachmann seine technischen Kenntnisse so erweitert, ebenso wie er daneben gute Informationen über die wirtschaftlichen Vorteile von Arbeitsmethoden unter Verwendung neuartiger maschineller Vorrichtungen und ganz besonders auch dem elektrischen Antrieb bekommt.

Daß Filmaufnahmen dieser Art auch für die Interessenten der allgemeinen Technik wie der Elektrotechnik, des Tiefbaues, des Bergbauwesens und ähnlicher Disziplinen recht Beachtenswertes bieten, das zeigen mehrere der eben erwähnten Filme. Einer dieser Bilderstreifen stellt z. B. die Verwendung des Stoßbohrmaschine zur Arbeit an Fundamenten aus Eisenbeton dar.

Bekanntlich hat es bisher große Schwierigkeiten bereitet um Fundamente aus Eisenbeton schnell abzubrechen, wenn sie aus irgend einem Grunde entfernt werden mußten. Bei diesen Arbeiten hat sich die elektrische Stoßbohrmaschine als ein wichtiges Hilfsmittel erwiesen. Mit ihrer Hilfe können derartige Fundamente in verhältnismäßig kurzer Zeit in Teile zerlegt werden, um dann mit Hilfe von Keilen, Brecheisen usw. abgebrochen zu werden. Die Maschine arbeitet hier nach dem sogenannten Schrämm oder Schlitzverfahren, wie es besonders im Kohlenbergbau vorkommt. Während des Baues der Bibliothek in Berlin mußten infolge von Aenderungen bereits fertiggestellte Fundamente beseitigt werden. Wie dieses mit Hilfe der Stoßbohrmaschine der Siemens-Schuckert Werke geschah, zeigt der Film in außerordentlich belehrender Weise. Die Eisenkonstruktionsteile des Betons, die bei den Schrämmarbeiten im Wege sind, werden mit Hilfe des neuerdings für mannigfache Zwecke der Technik immer mehr Verwendung findenden Sauerstoffschneidbrenners durchschmolzen, um dem Kreuzprofilbohrer der Bohrmaschine den Weg für seine Arbeit freizumachen.

Um derartige Arbeiten im lebenden Lichtbilde wirklich anschaulich zu zeigen, bedarf es natürlich einiger Erfahrungen und vor allen Dingen entsprechend sorgfältiger Auswahl der Teilaufnahmen. Ob aber unter diesen Voraussetzungen auch wirklich der gewollte Zweck der Belehrung voll erreicht werden kann, das zeigt wohl am besten folgende Bilderauswahl: Uebersicht über den Bauplatz; Arbeiten der Stoßbohrmaschine; Zerlegen des Fundamentes in einzelne Teile; Ausschmelzen von Eisenkonstruktionsteilen, die dem Bohrer im Wege sind; Umstellen der Maschine, Feststellen derselben und Ausführen eines seitlichen Schlitzes; Die Nahansicht des Kreuzprofilbohrers; Bohren von Löchern zum Einsetzen der Keile; Eintreiben der Keile und Beseitigung des Abbruchs. Abschmelzen der Eisenkonstruktionsteile mit Hilfe des kleinen Sauerstoffgebläses.

Bei den Stoßbohrmaschinen ist der Elektromotor auf dem hinteren Teile des Gehäuses in eine Platte, leicht abnehmbar, gelagert. Der Motor treibt mittels eines Räderpaars die Kurbelwelle an, die mit Hilfe der Kurbelschleife einen Schlitten hin und her bewegt. In diesem Schlitten wird mit Hilfe von starken Spiralfedern der den Bohrmeißel tragende Stoßkolben so gehalten, daß er die hin- und hergehende Bewegung des Schlittens mitmacht.

Die Anordnung der Feder hat den Zweck, den Schlag des Kolbens elastisch und von größerem Hub als den des Schlittens zu gestalten. Gewöhnlich arbeitet man mit einer Schlagzahl von 450 pro Minute und einem Hub von etwa 6 cm. Die Rückzugskraft der Maschine ist mit 400 bis 500 kg so bemessen, daß ein Festklemmen des Bohrers kaum zu befürchten ist. Durch ein Schwungrad auf der Kurbelwelle wird verhütet, daß die Stöße des Stoßkolbens durch die Zahnräder auf den Motor übertragen werden. Außerdem ist der Schwungkranz des Zahnrades durch eine Reibungskupplung mit der Nabe verbunden, so daß er bei plötzlichen Hemmungen der Kurbelwelle in Bewegung bleiben kann, ohne durch seine Schwungmasse Zerstörungen hervorzurufen. Das Arbeiten einer derartigen Maschine wird im Film an Hand von Aufnahmen der Beseitigung einer Mole im Kieler Hafen gezeigt. Hier konnte im übrigen das Sprengverfahren Anwendung finden.

Bei der großen Bedeutung, die Beton im gesamten Bauwesen und damit auch im Tiefbau gewonnen hat, wird man auch den hier in Betracht kommenden Beseitigungsarbeiten in Zukunft besondere Beachtung zu schenken haben. Der Abbruch von Bauten aus Beton verursacht ja wegen der Festigkeit des Materials besonders große Mühen und Kosten. Das gilt noch mehr in den Fällen, in denen der Beton durch Einstampfen dichtes Gefüge besitzt und Eiseneinlagen zur Verstärkung erhielt. Eine weitere Steigerung erfahren die Schwierigkeiten und Kosten der Arbeit bei Baulichkeiten, die ganz oder teilweise unter Wasser liegen, also bei Ufermauern, Molen, Brücken, Pfeilern usw. Bis vor kurzem wurde diese Tätigkeit im wesentlichen von Hand, durch Stemmen und Keilen ausgeführt, während man sich bei Abbrüchen unter Wasser wohl der Taucherglocke bedienen konnte, damit aber auch ein besonders kostspieliges Mittel heranzog.

In neuerer Zeit greifen nun hier die vorhin erwähnten Gesteinsbohrmaschinen ein. Sie finden Anwendung zur Herstellung von Keillöchern in den Fällen, wo das Arbeiten mit Sprengmitteln nicht durchführbar ist. Sind Sprengungen aber zulässig, so werden mit den elektrischen Steinbohrern die Sprenglöcher schnell und richtig hergestellt. Die Anwendung der Sprengmethoden hat im übrigen durch die Einführung der Sicherheitssprengstoffe und durch weitere Fortschritte der Sprengtechnik große Bedeutung gewonnen, da nunmehr derartige Arbeiten ohne Gefährdung der näheren Umgebung durchführbar sind.

Der Film wird hier wieder als glänzendes Demonstrationsmittel dienen können. Gelegentlich der Erweiterungsbauten des Nordostseekanals mußte im Kieler Hafen die große Mole beseitigt werden, von der aus die Kriegsschiffe die Kohlen zugeführt erhielten. Diese Mole war eine Mauer von 16 m Höhe, 8 m Dicke und etwa 200 m Länge. 12 m des Bauwerks, das aus Beton von grobem Seekies, in den oberen Teilen auch aus Ziegel- und Klinkermauerwerk bestand, lag unter Wasser. Um nun dieses Bauwerk durch Sprengungen in so kleine Stücke zu zertrümmern, daß die Greif- und Eimerbagger das Trümmerwerk bequem aus dem Wasser in die Transportkähne befördern können, müssen natürlich bedeutende Mengen von Sprengstoff bis in die unteren Tiefen der Mole verteilt werden. Hier arbeitet nun die Stoßbohrmaschine, indem sie Löcher von genügender Größe bis auf den Grund der Mauer in geeigneten Abständen voneinander niederbringt. Die hierfür übliche Lochweite beträgt normal 40 bis 50 mm. Bei Bedarf können aber auch Löcher bis 100 mm Durchmesser hergestellt werden. Mit entsprechenden Arbeitsfedern ausgerüstet, werden die Bohrlöcher bis zu 15 m Tiefe niedergebracht. Außer den hin- und hergehenden Bewegungen erteilt die Maschine dem Stoßkolben und damit

dem Bohrer vor jedem Stoß eine Drehbewegung um einen kleinen Winkel, so daß die Bohrschneide bei jedem Stoß andere Gesteinsteile treffen muß. Bei den Arbeiten an der Kieler Mole wurden die senkrechten abwärts gerichteten Löcher sogar mit 16 m Tiefe heruntergetrieben. Diese Bohrlöcher hatten 170 mm Anfangsdurchmesser und 120 mm Enddurchmesser. Der Abstand voneinander schwankte zwischen 1 und 2 m. Um diese Arbeiten rasch und bequem vollenden zu können, war auf der Mauer eine in der Längsrichtung fahrbare Bühne montiert worden, auf der vier dieser Stoßbohrmaschinen quer zur Längsrichtung an vierbeinigen Gestellen arbeiten konnten. Der Vorschub betrug bei den verwendeten Spindeln etwa 50 cm. Sind die Bohrarbeiten in dieser Länge jeweils durchgeführt, so wird die Maschine mit Schraubenspindeln zurückgedreht und die Bohrgestänge entsprechend verlängert. Auf der eben erwähnten Bühne waren außerdem die elektrisch angetriebenen Zentrifugalpumpen untergebracht, die das Spülwasser zur Entfernung des Bohrmehls aus den Löchern lieferten. Das Spülwasser wird unter Druck durch sogenannte Spülköpfe, die sich an den Gehäusen dieser Bohrmaschinen befinden, in die hohlen Bohrgestänge eingepumpt. Das Wasser spritzt dann an den Schneiden der Bohrkronen aus und spült das feinere Bohrgut aus dem Bohrloch. Um auch die gröberen von den Bohrern gelösten Stücke aus den Löchern herauszuholen, wird bei diesen Arbeiten zeitweise nach dem Herausnehmen des Bohrgestänges ein weites Spülrohr in das Bohrloch eingeführt. Dieses läßt so große Wassermengen durch, daß auch die größten Steinstücke aus den Löchern herausgebracht werden.

Die erwähnte Bohrbühne hatte außerdem noch einen Mast von 20 m Höhe, der die erforderlichen Hebezeuge trug, um die bis 16 m langen Bohrgestänge und Spülrohre bequem heben und hochziehen zu können. Erklärlicherweise verdient die Leistung einer solcher Maschine besonderes Interesse. Die Vorrichtung bohrt einschließlich aller Nebenarbeit durchschnittlich in 25 Minuten 1 m Lochtiefe.

15 m unter Wasser seitlich einige Meter ausbauende Mauerteile, den sogenannten Mauerfuß, auch mit Sprenglöchern zu versehen, überragte die bei der Kieler Mole benutzte Bohrbühne beiderseits den Mauerkopf. Von diesem Teile der Bühne wurde ein Führungsrohr für das Bohrgestänge bis auf den Mauerfuß niedergelassen und dann in gleicher Weise gearbeitet, wie vorhin auseinandergesetzt. Vor den Sprengungen wurde die Bohrbühne um etwa 50 m zurückgefahren.

Der Sprengstoff wurde mit Sprengkapseln und elektrischen Glühzündern in Zinkröhren wasserdicht eingeschlossen. Die Abmessungen der größten Patrone betrugen bei den in Rede stehenden Arbeiten 2 m Länge bei 100 mm Durchmesser. Die Glühzünder aller zu einer Sprengung geladenen Patronen wurden durch ein elektrisches Kabel miteinander verbunden und dann durch die Minenzündmaschine aus sicherer Entfernung gleichzeitig zur Entzündung gebracht.

Ueber den Effekt dieser Arbeiten gibt nun der Film ein wirklich informatorisches Bild. Eine Sprengung mit 100 Einzelpatronen von zusammen 600 kg Sprengstoff zeitigt eine Explosion, durch die von der Mole 10 m in Trümmern gelegt, also ungefähr 130 cbm Mauerwerk zerkleinert wurden.

Auch bei diesem Film ist naturgemäß wieder Wert auf eine möglichst anschauliche Wiedergabe der einzelnen Teilarbeiten gelegt worden. Dementsprechend zeigt das lebende Lichtbild: Gesamtansicht der Mole. Bohrbühne mit Häuschen für Schalt- und Pumpanlage und mit Hebevorrichtung. Kran mit Hebevorrichtung. Stoßbohrmaschine mit Fahrgestell bei der Arbeit. Einführen des Spülrohrs zum Ausspülen des Bohrlochs. Nahansicht der Bohrbühne mit Bohrmaschine. Bohren im Mauerfuß unter Wasser mit Hilfe des Führungsrohrs. Lagerung der Sprengpatronen an der Sprengstelle und Einhängen der Sprengpatronen in die Bohrlöcher. Nahansicht dazu. Taucherprahm. Unterwassergehen des Tauchers zur Einsetzung der Sprengpatronen unter Wasser. Zurückfahren der Bohrbühne von der Sprengstelle. Legen und Prüfen der Verbindungsleitung. Abdecken der Sprengstelle mit Faschinen aus Reisig und Auflegen von Reisig zur Verhütung des Herumfliegens von Sprengstücken, die Sprengstelle kurz vor der Sprengung, elektrische Minenzünder (der eine Mann kurbelt den Apparat, der zweite schließt den Kontakt). Das Filmbild der Sprengung selbst ist besonders interessant. Die Wassermassen werden hauptsächlich von den am Mauerfuß unter Wasser angelegten Sprengpatronen in die Luft geschleudert. Die aus dem Wasser ragende Spitze des Trümmerkegels, der durch die Faschinen zusammengehalten wird, läßt das Filmbild ebenfalls klar erkennen.

Ueber das technische Interesse hinaus hat dieser Film noch ein allgemein naturwissenschaftliches insofern, als er zeigt, wie sich gleich nach der Sprengung Schwärme von Möwen daran machen, die im Bereich der Explosion getöteten Fische als willkommene Beute zu verspeisen.

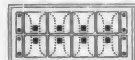
Soweit Fragen des Tiefbaues und der Massenförderung in Betracht kommen, ist auch ein Film interessant, der die **Tätigkeit eines modernen Trockenbaggers** darstellt. Während Naßbagger auf Schiffskörpern untergebracht werden, arbeiten die Trockenbagger bekanntlich in der Weise, daß sie auf Gleisen hin- und hergefahren werden. Das Abgraben der Erdmassen erfolgt durch Eimer, die an den sogenannten Eimerketten oder Eimerleitern befestigt sind.

Für die Darstellung durch den Film hat man mit guten Gründen die Tätigkeit eines im Rheinland arbeitenden Trockenbaggers gewählt, da dieser die zurzeit der Aufnahme größte Maschine der Welt auf dem in Rede stehenden Spezialgebiet darstellt. Dieser Trockenbagger diente zur Förderung bzw. zur Gewinnung von Kies, der unter einer Schicht von Erde oder Sand und Lehm unterhalb des Grundwasserspiegels lag. Das lebende Lichtbild zeigt, wie die Innenschicht zunächst von Menschenhand angegraben wird, um die Lehm- und Sandschicht freizulegen. Alsdann tritt der Trockenbagger in Tätigkeit, um die Sand- und Lehmschicht fortzunehmen und nunmehr den Kies zu fördern. Gleichzeitig arbeitet eine Pumpe, die einen Teil des Grundwassers ansaugt, um es zum Waschen des Kieses zu verwenden und die Bestandteile an feinerem Sande auszuwaschen. Der in dieser Weise gereinigte Kies wird dann über Sortiersiebe geführt, die ihn, entsprechend seiner Korngröße auf verschiedene Transportbänder fallen lassen. Von hier wird das gewonnene Material direkt in die bereitstehenden Waggons geschüttet.

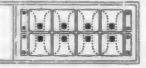
Der in Rede stehende Riesentrockenbagger vermag täglich 20 000 cbm gewaschenen Sand und Kies zu liefern. Das Gesamtgewicht der Anlage beträgt 150 000 kg. Die Tiefe, bis zu welcher dieser Bagger arbeiten kann, richtet sich natürlich nach dem Böschungswinkel. Beträgt dieser 38 Grad, so arbeitet der Trockenbagger bis etwa 17 m, bei 45 Grad bis etwa 20 m Tiefe. Die Länge der Eimerkette beträgt 28 m. Zur Bewältigung der verschiedenen Arbeitsleistungen des Baggers sind in diesen fünf Elektromotoren eingebaut, die zusammen rund 190 Pferdestärken entwickeln.

Die vorstehenden Darlegungen dürften zur Genüge zeigen, daß es auf diesem Wege in der Tat möglich ist, von den Fortschritten auf technischem Gebiet, namentlich auch von den Leistungen in der modernen Art der Massengüterbeförderung ein ungewöhnlich informatorisches Bild zu geben.

Selbstverständlich können diese Filme, sollen sie den vollen Nutzen der Belehrung entwickeln, nicht in der Weise vorgeführt werden, wie es sonst in den Kinotheatern der Fall ist. Bei diesen Filmaufnahmen empfiehlt es sich vielmehr, das lebende Wort heranzuziehen, so daß man sich nicht mehr damit begnügt, Zwischentitel zu geben, sondern man läßt, wenn es irgend möglich ist, mit einem gewandten, die Materie beherrschenden Redner das Allerwichtigste bei den einzelnen Filmaufnahmen hervorheben, was das besondere Interesse verdient. Wenn man in dieser Weise derartige Filmaufnahmen, namentlich in den wissenschaftlichen, gewerblichen Vereinen und ähnlichen Organisationen vorführt, dann würde es möglich sein, auch diese Veranstaltungen auf eine Höhe zu bringen, die sicherlich eine solche Anziehungskraft auf Mitglieder und Gäste ausüben würde, daß dem Vereinsleben eine neue Blüte im Deutschen Reiche bereitet werden dürfte.



Ein süddeutscher Konzern.



(Eigenbericht unseres ständigen Korrespondenten.)

Die Bestrebungen, nun endlich auch in Süddeutschland einen großen Konzern zu bilden, um durch Sammlung und Ausnützung von starken Energien wie durch den Zusammenschluß einzelner Betriebe der Filmerei Ziel und Wege zu weisen, haben zu dem sehr erfreulichen Ergebnis geführt, daß sich eine Anzahl Männer gefunden hat, sich in den Dienst dieser großzügigen, weit ausgreifenden Idee zu stellen. Und nun ist das Werk gelungen. In München ist der „C i n o s c o p“-K o n z e r n begründet worden, an dessen Spitze als Generaldirektor L u d w i g B e c k berufen wurde. Ludwig Beck hat sich als Regisseur hervorgetan und einen Namen gemacht, schon zur Zeit, da er bei Ostermayr (heute „Münchner Lichtspielkunst A.-G.“) tätig war, fiel er durch seine Eigenart auf, später begegneten wir ihm im „Bavaria“-Film, wo er seine Ideen durchzuführen sich bestrebte, und nun ist er an die Spitze eines neuen, sehr reich dotierten Unternehmens getreten, das ganz und gar so angelegt ist, daß die Fabrikation ausschließlich nach seinen neuartigen, höchst originellen Anordnungen geleitet wird. Ludwig Beck hat nämlich eine ganz merkwürdige Erfindung gemacht, deren Folgen noch gar nicht übersehen werden können, und die es ihm gestattet, gewisse Möglichkeiten in der Aufnahmetechnik so zu steigern und auszunützen, daß dadurch tatsächlich ein Besiegen von Zeit und Raum durchgeführt wird. Zugleich wird aber auch im laufenden Bild die kongruente Gleichzeitigkeit verschiedenartiger räumlich getrennter Vorgänge mit geradezu mathematischer Genauigkeit ermöglicht. Das klingt wie ein rätselvolles Geheimnis, — ist aber Tatsache und somit ganz darnach angetan, dem Film vollkommen neue Gebiete zu erschließen. Um so mehr, als man jetzt Sujets verwirklichen kann, die bisher für die Aufnahme einfach unmöglich schienen. Der Einfluß dieser neuen Techniken auf die Filmschriftsteller wird sich sicherlich sehr bald schon zeigen, und so dürfen wir hoffen, daß von München aus ein neuer Geist ausziehen wird, der deutschen Filmerei in ihrem sieghaften Fluge über den Erdenrund das Banner voranzutragen.

Der neu gebildete Konzern hat sich also Ludwig Becks und seiner eminenten Arbeitskraft versichert und wir werden in kürzester Zeit schon Gelegenheit haben, über das erste Werk, das unter Becks Regie herauskommt, zu berichten.

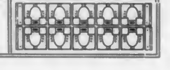
Den Kern, sozusagen den Mittelpunkt des Konzerns bildet die „C i n o s c o p - C o m p a n y“ Kommandite, als deren Generaldirektor L u d w i g B e c k zeichnet. Ihm obliegt die Regie und die gesamte Fabrikation. Herr W e r n e r D a g a ist zweiter Direktor, zugleich Repräsentant der Cinoscop-Company und Leiter der Abteilungen Dramaturgie und Propaganda. Herr D a g a ist Literat, er hat als Schriftsteller sich einen guten, wohlklingenden Namen gemacht, und so ist er wirklich die berufene Persönlichkeit, als Dramaturg sich zu betätigen. Dabei ein vornehmer Mann der besten Gesellschaft, hochgebildet und feiner Künstler, — ein durchaus tüchtiger, eleganter, moderner Repräsentant eines großzügig angelegten Unternehmens, das ganz besonders darauf sieht, kultivierte Männer in sich zu vereinigen. Die kaufmännische Leitung des Unternehmens obliegt Herrn Direktor Z a e p p e r n i c k.

Dem Konzern sind noch angeschlossen die „S ü d d e u t s c h e n F i l m - K o p i e r w e r k e“, die vollkommen neu eingerichtet und reichlichst ausgestattet worden sind. Die Anlagen haben bedeutende Erweiterungen und Vergrößerungen erfahren, so daß heute diese Kopierwerke

zu den best und modernst eingerichteten in Deutschland zählen und den größten wie weitgehendsten Anforderungen leicht nachkommen können. Geschäftsführer ist Herr Carl Kapfer, nachdem der bisherige Geschäftsführer Tiedemann ausgeschieden ist.

Zu guter Letzt ist noch dem Konzern der bekannte Friedr. Beck-Filmvertrieb angegliedert worden, der bekanntlich zu den rührigsten, tüchtigsten und umsichtigsten Verleihen gehört. Herr Beck ist ein glänzender, umsichtiger Fachmann, in dessen Händen der Verleih des Konzerns wohl aufgehoben ist.

In kürzester Zeit schon wird der Konzern sein eigenes Heim beziehen und mit den Arbeiten beginnen. Vorläufig ist Ludwig Beck mit der Herstellung des ersten Filmwerkes beschäftigt. Wir wollen aber vorerst nichts weiter verraten, — nur das eine sei gesagt: Dieser Film wird von der technischen Seite aus unerhörte, bewunderswerte Ueberraschungen bringen, an die heute sicherlich noch kein Regisseur und kein Operateur denkt! gl.



Noch keine Klärung.

Streik oder Nichtstreik, das ist die Frage. Nur ist es noch nicht feststehend, von welcher Seite er kommen wird, ob die Arbeitnehmer ihn erklären werden, oder ob die Arbeitgeber ihn durch ihre Haltung hervorrufen wollen. Der bisherige Gang der Handlung läßt die Hoffnung aufkommen, daß die besonnenen Mitglieder des „Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen" sich nicht durch ihre Führer verleiten lassen werden zu einem Schritt, der ihnen verhängnisvoller werden muß als den Arbeitgebern. Vielstündige Verhandlungen zwischen den Delegierten der beiden Parteien brachten erst am Schluß einen Vorschlag, der von der Kommission des Arbeitgeberverbandes diesem in einer Vollversammlung am vergangenen Sonnabend vorgetragen wurde. Der Vorschlag geht dahin, fünfundsiebenzig Prozent derjenigen Gehälter und Löhne zu bewilligen, die der „Zentralverband" als Forderung, die bekanntlich hundert Prozent betrug, gestellt hatte. Jedoch sollten 900 Mark die Höchstgrenze bedeuten.

In der Vollversammlung des Arbeitgeberverbandes fanden die Vorschläge keinen Widerhall. Es wurde festgestellt, daß der bisherige Tarifsatz in der Filmindustrie die Tarifsätze sämtlicher anderen Berliner Industrien, mit Ausnahme der Holzarbeiter, überschreiten. Der überwiegende Teil der anwesenden Mitglieder zeigte sich nicht bereit, Konzessionen zu machen, die die Kommission in Vorschlag gebracht hatte. Man nahm die folgende Entschließung an:

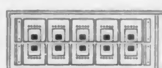
Es werden 40% Teuerungszuschlag gewährt auf alle Einkommen über 400 Mark. Bis 400 Mark einschließlich werden 50% auf die tarifmäßigen Gehälter und Löhne bewilligt. Zur Bedingung wird gemacht, daß die wöchentliche Arbeitszeit von 45 Stunden auf 46 Stunden erhöht wird.

Während über die Zuschläge schnell eine Einigung erzielt wurde, gab es Stimmen, die von der Erhöhung der wöchentl. Arbeitsstunden nichts wissen wollten. Schließ-

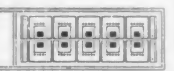
lich drangen diejenigen mit ihrer Meinung durch, die der Ansicht waren, daß nicht nur immer die Arbeitnehmer zu fordern hätten, sondern daß diese auch eine Gegenleistung bieten müßten.

Wenn die Arbeitnehmer, vielmehr ihre Führer, glauben, daß sie wegen dieser einen Stunde wöchentlich in weitere Verhandlungen nicht eintreten können, dann spielen sie mit der Existenz Tausender von Menschen. Der Kampf, den die Leiter des „Zentralverbandes" führen, geschieht nicht in einer Form, die große Sympathien erwecken kann. Sie haben noch in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß sie mit Mitteilungen von Firmen, die sich bereit erklärten, die geforderten 100% zu bewilligen, überschüttet würden. Im ganzen waren es jedoch nur sechs Firmen, die sich dazu bereit erklärten, keineswegs eine Zahl, die zu einem Triumphgeschrei Anlaß gibt.

Es bleibt die Hoffnung, daß den Arbeitnehmer-Führern endlich die Vernunft kommt, und man kann sich den überzeugenden Ausführungen eines der Redner in der Arbeitgeber-Versammlung nicht verschließen, der sagte, daß erst die Führer der Arbeitnehmer beseitigt werden müßten, nicht um etwa den Arbeitgebern zu einem Siege zu verhelfen, sondern um den Arbeitnehmern Vorteil zu verschaffen, die diese Führer bei der von ihnen beliebten Art des Verhandelns nie und nimmer für die Arbeitnehmer zu erringen vermögen. Das eine können wir aus sicherer Quelle sagen, daß in der Arbeitnehmerschaft absolut keine Meinung für einen Streik besteht. Bei den geheimen Abstimmungen in den einzelnen Betrieben hat sich das deutlich gezeigt. Wäre es anders, der „Zentralverband" hätte sicherlich viel lauter geschrien als er es getan hat.



Berliner Filmneuheiten.



Uraufführungen.

„Marchesa d'Armiani". Ein Filmroman in 4 Abteilungen. Regie Alfred Halm; Photographie Theodor Sparkuhl. Union-Film- Verlag Universum-Film-Akt.-Ges. Berlin W 9.

Das abenteuerliche Filmwerk gibt Pola Negri Gelegenheit, ihre mimische Kunst in allen Phasen weiblicher Wandlungsfähigkeit glänzen zu lassen. Brennende Rachelust ist die Triebfeder der angewandten Verführungskünste, um den Sohn des Mannes, der vermeintlich am Zusammenbruch ihres Lebensglückes schuld ist, in ihren verderbenbringenden Bannkreis zu locken. Eine eingefügte Erinnerungsszene klärt geschickt über die Vergangenheit auf. In einer Spielklubatmosphäre aufgewachsen, wird Assunta des Marchese d'Armiani Frau, weil sich der ernsthafte Bewerber um ihre Gunst in dem Augenblick von ihr wendet, da durch das Einschreiten der Kriminalpolizei unter Dr. Joachim von Raff, des Chefs der Polizei, Führung das Falschspiel im Klub aufgedeckt und die schöne Tochter einer kupplerischen Mutter mit kompromittiert wird. Lothar, der jugendliche Sohn des Polizeichefs, wird ihr Opfer. Nach dem tragischen Tode Lothars wird die Marchesa d'Armiani die Trösterin, später die Geliebte des Polizeichefs. Durch eine Verkettung von Umständen kommt der Polizeichef hinter das Geheimnis ihrer Beziehungen zu seinem Sohne. Schmerzgebeugt, wirr in seinen Gedanken, büßt die Marchesa ihre verbrecherische Buhlerschaft unter den würgenden Händen des Mannes, dem sie, von seiner vornehmen Persönlichkeit angezogen, in heißer Liebe zugetan war. Höhen und Tiefen der Leidenschaften werden von Pola Negri mit Virtuosität gemeistert. Ernst Dernburg gibt dem Polizeichef die vornehm-ruhige, sympathisch-überlegene Darstellung. Den von seiner Leidenschaft überwältigten jugendlichen Sohn gab Fritz Schulz temperamentvoll, während Dr. Max Pohl und Else Wagner ausgezeichnete Charaktere schufen. Die flotte Handlung vermag durchaus zu fesseln. Der Photograph hat vorzügliche Arbeit geleistet. Die Regie Alfred Halms hat nichts außer acht gelassen, die Wirksamkeit des sehenswerten Filmromans geschickt zu steigern.

„Hundemamachen". Lustspiel in 3 Akten von Hanns Kräly und Georg Jacoby. Regie: Rudolf Biebrach; Architektur Winter, Photographie Goebel. Union-Film Ufa, Berlin W 9.

In diesem reizenden, harmlos übermütigen Lustspiel kann Ossi Oswalda wieder ihrer frischen Natürlichkeit die Zügel schießen lassen. Neben ihr spielen fünf Hunde die Hauptrolle. Hunde aller Rassen, große und kleine, schwarze und weiße, und sie spielen ihre Rollen ausgezeichnet, apportieren, tanzen, bitten, machen „schön" mit einer ursprünglichen Selbstverständlichkeit, die helle Freude auslöste. Es muß für Regisseur und Photograph keine leichte Arbeit gewesen sein, die zapplige Gesellschaft auf den Film zu bannen. Man kann es Ossi nicht verdenken, daß sie sich von ihren vierbeinigen Freunden nicht trennen mag und den Entschluß faßt, eine Stellung anzunehmen, um die hohe Hundesteuer zu verdienen, die die Mama nicht mehr bezahlen will. Sie meldet sich auf ein Inserat, aber der Chef will keine hübsche Sekretärin, weil sein Sohn ein Luftikus ist und sich in jedes hübsche Mädchen verliebt. Da faßt Ossi einen heroischen Entschluß, geht nach Hause und macht sich mordshäßlich: straff zurückgekämmtes Haar, Brille, Pickel auf der Nase. Nun wird sie engagiert. Alltags spielt sie Schreibmaschinistin, Sonntags ist sie die reizende Ossi wie früher und macht in dieser Gestalt die Bekanntschaft ihres Juniorchefs auf der Eisbahn; eine wunderhübsche Szene, bei der sich Ossi Oswalda als geschickte und graziöse Schlittschuhläuferin zeigt. Nach etlichen komischen Verwicklungen, bei denen sie ihren nun in sie verliebten Chef an der Nase herumführt, klärt sich dann die Geschichte zu allgemeiner Zufriedenheit auf und Ossis glücklicher Bräutigam bezahlt großmütig dem pfändenwollenden Gerichtsvollzieher die fällige Hundesteuer.

Eine famose Lustspieltype bot neben Ossi Oswalda der Bürodiener, dessen Mimik von zwingender Komik war. Lustige Zwischentitel tragen zur Erhöhung der Stimmung bei, desgleichen viele scherzhafte Regieeinfälle, wenn z. B. der Hund in den offenen Wäscheschrank springt und der weinenden Ossi ein Taschentuch bringt, oder wenn der Gerichtsvollzieher seine Siegel auf ihren vierbeinigen Schützlingen anbringt. Das hübsche Lustspiel wird jedem, der es sieht, eine Stunde fröhlichen Genusses bringen.



Berlin.

ss. **Verbot der Einrichtung neuer Lichtspieltheater.** Der Herr Polizeipräsident teilt folgendes mit:

Nach dem Erlasse des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt ist die Einrichtung oder Umänderung von Lichtspieltheatern infolge Mangels an Baustoffen und zur Behebung der dringenden Wohnungsnot nur zu gestatten, wenn nachgewiesen wird,

1. daß das Wohnungsamt die Raumlichkeiten, in denen ein Lichtspieltheater eingerichtet oder umgeändert werden soll, zu Wohnungszwecken nicht verwenden kann,

2. daß bewirtschaftete Baustoffe (Ziegelsteine, Zement und Kalk) bei der Einrichtung oder Umänderung nicht gebraucht werden.

Bis in den Herbst vorigen Jahres hinein sind allerdings auch nach Bekanntgabe des erwähnten Erlasses einige neue Anlagen insoweit zugelassen worden, als deren Baugenehmigung bereits vor Inkrafttreten dieser Anordnung erteilt war, und sonst die Ausführung aus rechtlichen Gründen nicht mehr verhindert werden konnte. Diese Tatsache führte zu der in Interessentenkreisen hier sehr verbreiteten Anschauung, daß der erwähnte Erlaß nicht in seiner vollen Wirksamkeit durchgeführt werde. Dem gegenüber ist festzustellen, daß in letzter Zeit im hiesigen Ortspolizeibezirk allein drei ohne die vorher notwendigerweise einzuholende behördliche Genehmigung ausgeführte Neueinrichtungen in ihrer weiteren Ausführung verboten werden mußten, so daß die Unternehmer und die betreffenden Hauseigentümer für ihre unbedachte Handlungsweise wesentliche wirtschaftliche Schädigungen erleiden. Es muß daher nachdrücklichst davor gewarnt werden, künftig Einrichtungen neuer Lichtspieltheater ohne vorherige behördliche Genehmigung vorzunehmen.

Arena-Film. Unter dieser Firma hat Herr Dr. Maschke, der Begründer und langjährige Leiter der Luna Film Gesellschaft, ein neues Filmunternehmen gegründet.

Oskar Einstein. Die Firma, die bekanntlich die Generalvertretung der Universal-Film Mfg. Comp., New York, hat, teilt uns mit, daß sie für Oesterreich, Tschecho-Slowakei, Polen und Balkan ihre Produktion an die American Film Co., G. m. b. H., Prag, verkauft hat, und daß nur diese Firma allein berechtigt ist, Universalfilme in den bezeichneten Gebieten zu vertreiben.

Decla. Nach gütlicher Uebereinkunft mit Ressel Orla ist der Vertrag dieser Künstlerin gelöst worden. Wie wir hören, wird Ressel Orla in Zukunft kein festes Engagement mehr annehmen, sondern ihre Fähigkeiten in den Dienst einzelner großer Filmwerke stellen. Sie hat bereits bei der Solar Filmgesellschaft die Hauptrolle eines Films übernommen, dessen Aufnahmen fast beendet sind. — Der letzte Film der Decla-Frauenklasse „Johannes Goth" von Karl Mayer mit Carola Toelle in der Hauptrolle, wird unter der Regie von Karl Gerhard vorbereitet. Die Aufnahmen beginnen in diesen Tagen.

British American Film Comp. G. m. b. H. Diese soeben mit englisch-amerikanischem Gelde gegründete Gesellschaft, der ein Kapital von fünf Millionen Pfund zur Verfügung stehen sollen, wird ihren Sitz in London haben, jedoch in Berlin eine Filiale errichten. Die Leitung dieser Berliner Filiale ist Herrn **Max Nivelli** übertragen worden.

Lloyd-Kino-Film. Hans Land bearbeitet den Roman von Alexander Dumas „Die schwarze Tulpe". Die Aufnahmen beginnen demnächst.

Cserepy-Film. Eugen Burg wurde für die Regie zweier Filme verpflichtet. — Heinz Schall, der die Asta Nielsen-Serie 1918 inszeniert hat, wurde als künstlerischer Mitarbeiter engagiert. — Rochus Gliese zeichnete die Ausstattungsentwürfe zu dem Monumentalfilm „Katharina die Große". Die Dekorationen wurden in den eigenen Ateliers unter der Leitung des Ingenieurs Hanns Otto hergestellt, die Kostüme entwarf Peter A. Becker. — Die Firma hat den Roman von Ernst Friedrich „Das Mädchen aus der Ackerstraße" zur Verfilmung erworben. Die Regie wird Reinhold Schünzel führen, das Manuskript stammt von G. E. Lüthge. In der Hauptrolle sind beschäftigt Lilly Flohr, Hansi Burg, Mathilde Wieder, Reinhold Schünzel und Rosa Valetti. Die Aufnahmen macht der Operateur Kurant.

„Film für Alle". Der neue Film dieser Gesellschaft „Die Nebenbuhler" von Richard Hutter und Herbert Kals ist soeben unter der Regie von Leo Lasko fertiggestellt. Der Generalvertrieb für die Kinotheater Deutschlands ist der Firma Monopol-Film-Vertriebs-Gesellschaft Hanewacker u. Scheler übertragen worden.

Ufa. Die Oberschulbehörde Hamburg hat den medizinischen Belehrungsfilm der Kulturabteilung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen" für die Vorführung vor den diesjährigen Abiturienten in Bestellung gegeben.

Eiko. Der Schauplatz des zweiten Teiles des großen Films „Sphinx" spielt in exotischen Ländern. — Der Film „Haß" wurde von Eiko-Vera-Filmverleih für Berlin, Ost- und Norddeutschland, von Creutz und Werner, Chemnitz, für Sachsen und Schlesien, und von der Nova-Film G. m. b. H. Nürnberg für Süddeutschland erworben.

Neue Berliner Filmgesellschaft. Zufolge freundschaftlicher Vereinbarung hat Herr Max Funke seinen Geschäftsführerposten niedergelegt und ist aus der Firma ausgeschieden. Das Geschäft wird in unveränderter Weise von Herrn de Jong weitergeführt.

Neutral-Film. Die Aufnahmen zu dem neuen Esther Carena-Film „Die ihr Glück verkennen" wurden unter der Regie von Eugen Illes fertiggestellt. — Eugen Illes hat soeben mit den Aufnahmen zu einem anderen Film „Versiegelte Lippen" begonnen. Leontine Kühnberg spielt die Hauptrolle.

Lux-Film. Der Film „Herrin ihrer Tat", Sensationsdrama in fünf Akten, ist vorführungsbereit. Rudi Bach hat die Regie geführt. Hauptdarsteller waren Rita Parsen, Emil Mamelok und Willy Strehl. Unter desselben Regisseurs Leitung haben soeben die Aufnahmen zu dem Detektivfilm „Die Erbschaft der Inge Stanhope" mit Rita Parsen, Willy Strehl, Gustav Birkholz und Vilma Meyburg begonnen.

Althoff u. Co. Wolfgang Neff inszeniert den Kriminalfilm von Jane Beß „Das Mysterium des Hauses Radmar". Nach diesem Film beginnen die Aufnahmen zu dem vieraktigen Drama „Der Schrecken der Millionäre".

Lucifer-Film Co. Die Firma bringt in der neuen Saison fünf große Filme mit Hans Mierendorff heraus. Die Filme erscheinen im Verlage für die ganze Welt bei der Firma Fritz Knevels (Filmhaus Bruckmann u. Co.). Der Titel des ersten Films heißt „Die Maske des Todes", ein romantisches Abenteuer von Siegfried v. Lutz und James Bauer.

Wilhelm Feindt. Der Titel des neuen Hilde Wolter-Films heißt „Wie das Schicksal spielt" — „Eine Demimondeheirat", der neuste Lya Mara-Film ist vorführungsbereit. — Magda Madeleine spielt die Titelrolle in dem Film „Die Tochter des Defraudanten", dessen Aufnahmen soeben beendet wurden.

Urteil in Sachen des Ferdinand Bonn'schen „Kaiserfilms". Vor der 7. Kammer des Landgerichts I über den Antrag auf Einziehung und Vernichtung des Films „Kaiser Wilhelms Glück und Ende" wurde im objektiven Verfahren verhandelt. Die öffentliche Vorführung im „Sportpalast" wurde bekanntlich durch Verfügung des Oberbefehlshabers vom 9. Oktober 1919 im Landespolizeibezirk

Berlin verboten. [illegible] Antrag des ehemaligen deutschen Kaisers ist durch das [illegible] Berlin-Mitte am 21. Oktober 1919 die Beschlagnahme des Films und der [illegible] Film [illegible] Plakate und Drucksachen angeordnet worden. [illegible] Beschwerde wurde durch Beschluß der 7. Strafkammer am [illegible] November 1919 zurückgewiesen [illegible] bestätigt. In der Verhandlung [illegible] am 11. Februar 1920 wurde im Gerichtssaal der ganze Film [illegible] vorgeführt. Die Anklage war durch Staatsanwalt [illegible], der ehemalige deutsche Kaiser als Antragsteller durch die Rechtsanwälte Dr. Alsberg und [illegible], die Interessenten [illegible] durch Rechtsanwalt Dr. Frey vertreten. Das Urteil des Gerichts lautete: Das Gericht hat keinen Zweifel darüber, daß auf dem Film vermittelt durch einen Darsteller das Bild des Kaisers erscheinen ist. Es war also nur zu prüfen, ob nach § 23, Absatz 2 seine berechtigten Interessen dadurch verletzt worden sind. Dies ist dann geschehen, wenn jemandem die schuldige Achtung versagt wird, wenn insbesondere damit eine Kränkung verbunden ist. Nach dieser Richtung hin hat das Gericht gar keinen Zweifel. Es erblickt in der Darstellung eine erhebliche Kränkung des Kaisers als Menschen. Ob die dargestellten Vorgänge wahr sind oder nicht, kommt hier nicht in Betracht, auch durch spätere Darstellung wahrer Tatsachen [illegible] Menschen [illegible] Kränkung zugefügt werden. Somit [illegible] Kaiser [illegible] Verbreitung des Films, der auch als Ganzes zu [illegible] zu [illegible] ist. Es ist deshalb erkannt: Alle Exemplare des Films und die zur Vervielfältigung und Veröffentlichung [illegible] bestimmten Vorrichtungen sowie alle [illegible] des [illegible] aus dem Film sind zu vernichten. Die Kosten des Verfahrens trägt der Staat. [illegible] Ferdinand [illegible] Man kann [illegible] nicht anders als dem Satz des Rechtsanwalts Dr. Alsberg beipflichten: Man tut dem Film zuviel Ehre an, wenn man ihn einer Würdigung unterzieht.

— Die **Problem-Film-Vertrieb G. m. b. H.** erwarb [illegible] Filmwerk [illegible] Rekenzio[illegible] für Holland, Belgien und Skandinavien.

Herbert Juttke und **Georg Isenthal** haben [illegible] neues Filmunternehmen gegründet, das den Namen „Juis-Film" [illegible]. Die Gesellschaft wird sich mit der Filmfabrikation befassen. Die Bureauräume befinden sich Berlin W 8, Leipziger Str. 19. Telephon Zentr. 8050.

Die Internationale Verlagsfirma Fritz Knevels (Bruckmann u. Co.) hat das Kolossal-Ausstattungs-Meisterwerk „Der Heilige und die Sünderin" in drei Teilen, erster Teil „Irdische Liebe", zweiter Teil „Himmliche Liebe", dritter Teil „Tod und Verklärung" für ganz Deutschland übernommen. Diese Filmschöpfung ist mit einem Aufwand von sechs Millionen hergestellt worden. Es sind Tausende namhafter Darsteller beschäftigt unter Verwendung großer Karawanen mit exotischen Tieren wie Dromedare, Löwen, Elefanten, Tiger, Pfauen, Leoparden, Schlangen, Affen, Papageien usw.

— **Die Olaf-Film-Gesellschaft** hat die Aufnahmen ihres ersten großen Filmwerkes „F e r r e o l" von V. Sardou, für den Film bearbeitet von Franz Hofer beendet. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Erika Glässner, Margit Barnay, Olga Engl, Ernst Deutsch, Olaf Storm, Max Laurence, Hermann Picha, Franz Cornelius und Proben Rist. Regie: Franz Hofer. Photographie: Ernst Krohn. Innenarchitektur: J. Ballenstedt. Uraufführung Anfang März.

Herr Dr. jur. Walter Friedmann, der Generalsekretär der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten", erhielt von der Preußischen Staatsregierung das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Die Atelieraufnahmen zu dem Sensationsfilm **„Die Frau im Delphin"** sind beendet. Der Stab der Hauptdarsteller wird sich in den nächsten Tagen nach der Küste begeben, um die technisch-schwierigen Außenaufnahmen zu erledigen.

Annaberg i. Sa. Die Errichtung eines städtischen Lichtspielunternehmens im Annaberger Stadttheater während der Sommerzeit wird zurzeit erwogen. Nächst dem Rat werden sich die Stadtverordneten in Kürze mit dem Projekt zu beschäftigen haben.

Bochum. Folgende Filme sind in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1920 hier gestohlen worden: Der Friedenstifter, 5 Akte; Aschenbrödelchen, 3 Akte; Geschwollene Nasen, 3 Akte; Der Spreewald, 2 Akte; Allenstein in Ostpreußen; Stille Winkel in pommerschen Fischerdörfern; Habenichts als Tänzerin; Das Rennen nach dem Affen; Karnevalsfest mit Rotkehlchen; 2 Projektionslampen und 2 Objektive. Für die Herbeischaffung der Sachen ist eine Belohnung bis zu 5000 Mark ausgesetzt.

Flensburg. Dieser Tage werden die Colosseum-Lichtspiele von Hugo Pulch hier eröffnet.

Köpenick. Dieser Tage erfolgte die Eröffnung des Union-Theaters.

Leipzig. Der Kostümfilm ist große „Mode" geworden. Leider beschränkt sich der Spielplan in dieser Richtung fast hauptsächlich nur auf Tragödien oder phantastische Dramen. Das Märchen und die Legende kommen hier und da schüchtern zu Wort. Der Orient-Film-Leipzig, Inhaber Edmund Linke, will daher mit seinem heiteren fünfaktigen Filmwerk „Zopf und Turban" einen Reigen der Komödien und Lustspiele eröffnen. „Zopf und Turban" schildert in heiteren Bildwerk das Leben im Palast des Herzogs von Garonne, das der Prinz Orose verächtlich um den abenteuerlichen Orient preisgibt. Die Aufnahmen haben begonnen.

Mainz. Ein neues Lichtspieltheater ist in dem weitbekannten Kötherhof in Mainz unter dem Titel „Kötherhof-Lichtspiele" nach siebenmonatigen Umbauarbeiten entstanden. Dasselbe umfaßt 600 Sitzplätze im Parkett und Rang, es ist somit das größte Kino in Mainz geworden. Trotz der erteilten Baukonzession stellten sich der Betriebseröffnung allerlei Schwierigkeiten in den Weg. Infolge der Kohlen- und Lichtnot verbot zunächst die französische Besatzungsbehörde die Inbetriebsetzung, und zwar auf Veranlassung der deutschen Behörden. Dieses Verbot wurde jedoch mit der Ratifikation des Friedensvertrages aufgehoben, und da nach deutschen Gesetzen eine Kinokonzession noch nicht besteht, vermochten die deutschen Behörden keine Einwendungen mehr zu machen. Dagegen verweigerte nunmehr das städtische Elektrizitätswerk den Strom, doch wurde diesen erneuten Schwierigkeiten durch Aufstellung einer eignen Kraft- und Lichtanlage entgegengetreten. Das neue Lichtspieltheater ist mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestattet, insbesondere mit einer neuzeitlichen elektrischen Lüftungsanlage versehen, welche durch Schächte ständig frische Luft zuführt. Die Malerei des Theatersaales ist in violetten und goldenen Farben gehalten und ist der Gesamteindruck ein intim vornehmer. Die Leitung des Unternehmens haben die in Fachkreisen bekannten Direktoren Karl Bommert und Wilh. Bender, bisher in Wiesbaden, übernommen; es sollen nur die besten Erzeugnisse der deutschen Filmkunst gebracht werden, begleitet von einem 10 Mann starken, erstklassigen Orchester. Die Eröffnungsvorstellung fand Samstag, den 14. Februar, mit dem großen Prunkfilm „Anglo" statt.

Mittweida. Dieser Tage erfolgte die Eröffnung der U.-T.-Lichtspiele „Turmhaus".

Stadt Mansfeld. Hier sind im Saale des Hotels Mansfelder Hof die U. T.-Lichtspiele eröffnet worden.

München.

gl. Der herrliche Glaspalast „B a v a r i a" in der Ungererstraße präsentiert sich uns in neuer Aufmachung, er ist kaum zu erkennen! Aus der mächtigen, ein wenig nüchtern wirkenden Halle — wie ein Filmatelier eben aussieht —, ist über Nacht ein prachtvoller, phantastisch geschmückter Raum geworden, der ein klein wenig an den Berliner „Wintergarten" erinnert. Wo man nämlich früher im Filmhause eiserne Träger und Balken und Glasdach gesehen hat, spannt sich jetzt der besternte, flimmernde Nachthimmel, und die massigen Seitenwände sind hinter farbenglühenden Ausschmückungen verschwunden. Mit einem Worte: Aus dem F i l m a t e l i e r ist ein bezaubernd schöner, stolzer und einzigartiger Prachtsaal geworden, wie ihn sicherlich keine Stadt der Welt aufweisen kann. Dieses Wunder hat der geschickte Innenarchitekt Willy Reiber vollbracht, unter dessen Händen und Anleitungen diese Wandlung vor sich gegangen ist für den am 15. d. Mts. angekündigten Filmball. Nun hat wohl dieser Ball stattgefunden, bevor noch diese Zeilen in Druck erschienen

sind, — immerhin ihre Aktualität leidet darunter nicht, denn Zweck dieser Zeilen ist, darauf hinzuweisen, welche außerordentlich reichen Verwendungsmöglichkeiten das Filmhaus „Bavaria" bietet: — es ist der Stadt München ein neuer großer Saal für allerhand Massenveranstaltungen entstanden, ein Saal, in dem bequem einige tausend Menschen untergebracht werden können. Ueber das Ballfest selbst werden wir später berichten.



Sonneberg (Thüringen). Bauer's Kinephon-Theater ist in den Besitz des Herrn Paul Duhsel übergegangen.



Stuttgart. Herr Fr. Handloser hat die „Lichtspiele Eberhardbau" seit 1. Januar d. J. käuflich erworben.



Louis Ralch, der bekannte Wiener Filmdarsteller, ist von Althoff & Co. mit einer bedeutenden Gage vorläufig für ein Jahr verpflichtet worden. Herr Ralph beginnt seine Tätigkeit bei der Firma bereits am 1. März.



Charles Willy Kaiser spielt in dem bei Althoff & Co. erscheinenden Kriminalfilm „Das eherne Gesetz", von Jane Beß, die Hauptrolle.



Maria Warner ist die Verfasserin des von der Firma Althoff & Co. erworbenen Detektivfilms „Der falsche Baronet", dessen Aufnahmen unter der Regie von Bruno Eichgrün bereits in vollem Gange sind.



Jane Beß hat den Kriminalfilm „Das Mysterium des Hauses Radmar" für die Firma Althoff & Co. verfaßt. Die Aufnahmen hierzu haben unter der Spielleitung Wolfgangs Neff begonnen.



Das vieraktige Drama **„Der Schrecken der Millionäre"** wird bei Althoff & Co. vorbereitet. Mit den Aufnahmen kann demnächst begonnen werden.



Neues vom Ausland

lb. **Basler Kino-Spielpläne.** In den Basler Kinos werden zurzeit viele deutsche Filme gezeigt. Henny Porten als Rose Bernd nimmt den Wettkampf mit Francesca Bertini und der Russin Wazinowa erfolgreich auf. In den Programmen finden sich häufig französische Propagandafilme. Die vorgeführten Szenen nach Motiven aus „J'accuse", die flammende Anklage gegen den Krieg sein sollten, wirken nach Basler Presseurteilen auf der Leinwand als wässerige Mache. Auch der große Gaumont war nicht fähig, das Gigantische und Höllische bildhaft zu gestalten. So versuchte er mit kleinen, sentimentalen, echt französischen Mätzchen wenigstens zu rühren: mit der Sprache verschlungener Hände, mit dem unschuldsvollen Augenpaar eines der Vergewaltigung entsprossenen Kindes. Nach allgemeiner Ansicht war das Plakat, das diesen Anklagefilm ankündigte, mehr wert als das ganze Drama. Das bunte Reklamebild, das einen verwundeten Poilu darstellt, der mit der unbeschreiblichen Geste seelischen Leides die „Ode an die Sonne" in Form von losen Flugblättern ausstreut, während der blutrote Sonnenball hinter den kleinen Grabhügeln der Gefallenen niedersinkt, ist ein „J'accuse", das niemand überhörte.

Zürich. Die Firma E. Helingue in Zürich 1, Vertretung der Firma Pathé frères in Paris (kinematographische Apparate und Filmverleihgeschäft), ist infolge Aufgabe der Vertretung und Wegzuges des Inhabers nach Genf erloschen.

Holland. Nach „Maandblad voor die Bioscop-Commissies" wurden 1919 durch die gemeindlichen Lichtbildprüfungsstellen 1008 Filme von 839273 m Länge zensuriert. Als nicht zulässig wurden 306 Filme von 332320 m Länge bezeichnet. Unter den zurückgewiesenen überwiegen die amerikanischen. Eine Schlußfolgerung ist hieraus nicht abzuleiten, da nicht angegeben wird, wieviel Material von den einzelnen Ländern eingeliefert wurde. Von den deutschen Filmen wurden nicht zugelassen: im s'Gravenhage „Der kleine Spitzbube", Lunafilm; in Rotterdam, Meßter „Die Rubinenbrosche", Stuart Webbs „Die Pagode", Union „Madame Dubarry". Auch der von Müllens, dem in Holland sehr geschätzten und tüchtigen Spielleiter, als Dokument für die traurigen Wiener Verhältnisse fand bei der Leidener Kommission keine Gnade. Der Film wurde für Wohltätigkeitsvorstellungen zu Gunsten der darbenden Kinder aufgenommen! Die Listen der obengenannten Kommission verdienen aufmerksames Studium.

Holland. Unser holländischer Kollege „De Film" berichtet über den Besuch von Theater und Kino in Utrecht während des abgelaufenen Jahres-Theatervorstellungen besuchten 144 510 Personen, Kinovorführungen 765 391. An Vergnügungssteuer zahlten die Theater 16 171 Gulden 99 Cent, die Lichtbildbuhnen 29 823 Gulden 93 Cent, Steuerabgaben für Concertveranstaltungen betrugen dagegen nur 9537 Gulden.

Skandinavien. Nach den letzten Feststellungen existieren in Skandinavien 1300 Lichtbildtheater. Hiervon gehören über 100 dem Schwedischen Biograph, der nach seiner Verschmelzung mit der Skandia noch eine ganze Anzahl weiterer Kinos übernimmt und neu anlegt.

London. Unter den Neueintragungen fällt die Firma First National Exhibitions Corporation, Ltd. auf. Die an die First National Exhibitors Association erinnernde Firmierung scheint nicht ohne Absicht gewählt zu sein. Das Gesellschaftsvermögen beträgt bei hundert Anteilen von je 1 Pfd. Sterl. 100 Pfd. Sterl., von denen jeder der beiden anmeldenden Anteilhaber einen ganzen Anteil sein eigen nennt. Direktoren wurden bei der Eintragung, entgegen dem sonst in England geübten Brauch, noch nicht angegeben. Also!!!

Italien. Nach königlichem Dekret sind für die Zensur pro Meter Film in- oder ausländischer Erzeugung 30 Centesimi zu zahlen. Außerdem sind für den Sichtvermerk der Zensur 100 Lire pro Kopie zuzahlen.

bf. **Italien.** Unter den Neuschöpfungen der jetzt mit Zanotta vereinigten Ambrosio wird „Il viaggio die un birichino die Parigi intorno al mondo" (Die Weltreise eines Pariser Jungen") großes Aufsehen erregen und weite Verbreitung finden. Der Film stellt eine neue Note im italienischen Genre dar. Die sich in allen Weltteilen und Weltstädten abspielenden Szenen wurden ausnahmslos an Ort und Stelle gekurbelt. Die in Milano mit einem Kapital von 1 Mill. Lire neugegründete Gesellschaft „Commercio Filme" hat die Alleinrechte erworben. — Die eigenartige Form, in welcher der französische Courier in seiner ersten Februarnummer bei einer Besprechung der neuesten Werke aller Nationen, die italienischen mit Stillschweigen überging, ist sehr übel vermerkt worden.

Spanien. Seit Wochen, ja sogar schon seit Monaten leiden die Ateliers an Rohfilm, die Theater an Filmwerken. Zoll- und Bahnarbeiter wie auch Beamte jonglieren von einem Streik in den andern Der Hafendienst setzt gleichfalls aus. Große Sendungen aus England und Deutschland können nicht entladen werden oder ruhen nach den periodisch vorgenommenen Löschungen in den Zollspeichern. Der Verkehr mit England bietet jetzt mehr Schwierigkeiten als während der Kriegsjahre. Von den deutschen sehnsüchtig erwarteten Sendungen wurde einiges ausgeliefert, das meiste liegt jedoch noch an den Grenzen. Amerika wußte ansehnliche Posten an Ort und Stelle gelangen zu lassen. Viele Häuser lassen Kollis durch die Post nach französischen Grenzstationen senden und von dort durch Kuriere abholen. Der geeignetste Platz hierfür soll bei Fuentarrabia liegen. Während die Kinos trotz oder vielmehr wegen der Streikepidemie glänzende Geschäfte machen, sind die Ateliers, ganz abgesehen von der Knappheit in Rohfilm, in ihrer Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt. Der sich von jeher als Hidalgo fühlende spanische Handwerker hat sklavenhafte, an Tag und Stunde gebundene Arbeit nie geliebt und versteht sich deshalb, wenn Streikluft weht, noch weniger zur Einhaltung von irgend welchen Lieferungsfristen. Vollbetrieb konnte nur die unter Aurèle Sydney arbeitende Studio-Film-Gesellschaft, Barcelona, entwickeln. Die beiden von ihm fertiggestellten Filme „Mátame" mit der Rosita Calzado und „El otro" mit Bianca Valoris und Eduardo Zamacois sind Glanzleitungen. Der in Arbeit befindliche „Don Juan" wird ihnen ebenbürtig. Maurice Elvey, welcher durch seine kommenden Schöpfungen beim Stollfilm Berge und Täler zu versetzen verheißt, gedenkt den dankbaren und anziehenden Stoff gleichfalls zu meistern. Hoffen wir, daß er seine Absich durchführt. Ein Vergleich zwischen dem „Don Juan" Sydney's und Elvey's müßte viel des Interessanten bieten. Zur Stammtruppe des Studiofilms gehörte bis vor kurzem die erst 15jährige Silvia Mariategni, die sich schon als zwölfjährige beim Patriafilm in Madrid die Herzen der Kinofreunde gewann. Die durch körperliche und geistige Vorzüge für den Film prädestinierte Künstlerin sicherte sich der amerikanische Dollar. Sie geht demnächst nach New York. Der Studio-Film läßt sie ungern ziehen. Unter den 35 Filmen, die in aller Welt vom emsigen und ernsten Schaffen dieser Gesellschaft Zeugnis ablegen, befinden sich verschiedene, aus denen der Liebreiz Silvias strahlt. Man sagt dem Spanier Indolenz nach, muß aber unbedingt seine Intelligenz anerkennen, mit welcher er heimische Kunst und Literatur ehrt. Als König Alfons der Bitte, die Einweihung der neuen, am Manzanares erbauten Ateliers der Patriagesellschaft vor-

zunehmen, willfahrte, wurde dies von der Tagespresse mit großer Genugtuung registriert. Der König brachte dadurch zum Ausdruck, daß er dem Volk sein augenblicklich am meisten begehrtes Vergnügen gönnt und Verständnis für den Aufschwung der in Spanien noch besonders jungen Industrie besitzt. Die Zahl der Lichtbildbühnen entspricht dem Bedürfnis bei weitem nicht. Bei dem Andrang der Besucher in den Streikwochen herrschte Gedränge beim Oeffnen der Billettschalter und qualvolle Enge in den Räumen. In allen größeren Plätzen würden Um- und Neubauten gute Kapitalanlagen darstellen. Barcelona schickt sich an, der Misère ein Ende zu machen. Das für Errichtung eines modernen, großstädtischen Anforderungen entsprechenden Kinos verlangte Aktienkapital von 2 500 000 Pesetas war im Handumdrehen gezeichnet. An der Spitze der zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft steht unser Kollege José Lola Guardiola von der Fachzeitschrift „El mundo cinematografico". Der Bau wird drei Stockwerk hoch und soll mit einer Drehbühne ausgestattet werden, um auch der Sprechbühne dienen zu können. Er wird 3000 Sitzplätze fassen. Die Erwähnung des „El mundo cinematografico" erinnert mich an das angekündigte Erscheinen eines neuen Fachblattes, welches zweimal in der Woche mit mindestens sechs farbig illustrierten Seiten herauskommen soll. Von rührigen Einfuhrhäusern greife ich nur einige heraus, die zurzeit hervorragende Filme hereinholten. Es sind dies Casanovas y Pinol, Barcelona, Rambla de Cataluna 56; M. de Miguel & Co., ebenda, Consejo de Ciento 204, mit guten Beziehungen nach Cuba und den Philippinen; J. Gurgui, ebenda, Paseo de Gracia 56, mit gleichem Absatzgebiet, wozu noch Mexiko und Peru kommen; J. José Muntanola, ebenda, Provenza 318, usw. Bdf.

Amerika. Kontraktbrüche sind in Amerika etwas Selbstverständliches, nein sie sind noch mehr: sie sind begehrte Ware. Denn der darauf folgende Prozeß erhöht die Popularität; strengt die widerrechtlich verlassene Partei keinen Klageantrag an, so registriert die Presse immerhin die Tatsache und sorgt so für eine wirkungsvolle Reklame, auf die kein richtig schlagendes amerikanisches Herz verzichtet. Ein großer Teil der Kontraktbrüche und ihr weiterer Verlauf liessen selbst harmlose Gemüter erkennen, daß es sich damit ebenso verhalt, wie mit den gestohlenen Brillanten einiger Künstler und Künstlerinnen. Carl Laemmle von der Universal ist unglücklich. Dorothy Philips und ihr Ehegatte Allen Holubar sind ihm aus Universal City ausgerückt. Ihr Kontrakt lief noch ein Jahr. Carl Laemmle schwört, daß er seine waschechte Klage durchführen wird. Sein Schmerz ist zu verstehen; er wird Dorothys Spiel nicht gern missen. Es schadet ihm nichts, denn gerade er hätte längst darauf dringen können, daß Kontraktbrüche durch eine Verständigung der Fabrikanten unterbunden worden wären.

Amerika. Barbara La Marr Deely hat die erste von sechs, eine Serie bildenden Erzählungen unter dem Titel „Die Mutter seiner Kinder" abgeliefert. In allen ist die Hauptrolle Gladys Brockwell, dieser Künstlerin mit den unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten, zugedacht. Ihr Partner ist William Scott, mit dem Gladys Brockwell in zwölf Foxfilmen als erste Darstellerin wirkte. Wenn sie die jetzt in Arbeit genommene Serie beendet hat, kann sie bei Fox auf 36 Glanzrollen zurückblicken.

Amerika. Die Chicagoer Theaterbesitzer erklärten sich zu einer höheren Besteuerung ihrer Betriebe bereit, um dem Magistrat einen Ersatz für den durch Schließung der Saloons und Bars entstandenen Steuerausfall zu bieten. Die Mehreinnahme, welche hierdurch den Kinos zufließt, gestattet ihren Inhabern erheblich höhere Abgaben zu entrichten. — In einer an die New Yorker Universität gerichteten Zuschrift führt Camillo Donworth von den Films of Business aus, daß die Schulzeit erheblich abgekürzt werden könnte, wenn den Kleinen schon im Kindergarten Filme systematisch gezeigt und erläutert würden. — Underwood & Underwood haben ein dem Stereoptikon weit überlegenen Apparat im Tourscop geschaffen. Filme von 2¼ Zoll Breite sind in der gewünschten Reihenfolge in einem Kästchen gelagert. Ein Druck auf einen Knopf genügt zur Vornahme des Bilderwechsels. Ein Redner kann auf diese Weise bei seinem Vortrag den Apparat selbst bedienen.

Amerika. „Wall Street Journal" gibt die jährlichen Einnahmen der amerikanischen Kinos mit 800 Mill. Dollars an, die Zahl derselben mit 15000, die Zahl der Sitzplätze mit 8 Millionen. Die 1200 im Bau befindlichen Lichtbildtheater verursachen 72 Mill. Dollars Kosten. In einem guten Kino entfällt bei Verteilung der Baukosten auf die Sitzplätze auf den Platz ein Aufwand von 300 Dollars. Würden nur 100 Dollars auf den Platz gerechnet, so wären in den vorerwähnten 15000 Kinos mit ihren 8 Mill. Sitzplätzen 800 Mill. Dollars des nationalen Vermögens angelegt. Der Jahresverdienst der Filmfabrikanten beträgt brutto 90 Millionen Dollars.

Zick-Zack

lb. **Das Kino als Bildungsstätte.** Ueber dieses Thema sprach Anfang Februar in der Grazer Urania der Direktor dieses Volksbildungshauses, Dr. Karl Dworzak. Der Vortragende legte die kulturellen und künstlerischen Entwicklungsmöglichkeiten des Kinos dar, er streifte die Gefahren der Schundfilme für Jugend und Volk, und behandelte ausführlicher die Bedeutung der Kinematographie für Schule und Volksbildung. Es wurden im Laufe des ausgedehnten Vortrages überdies die Gegensätze von Kino und Theater, der Unterschied zwischen Film- und Bühnen-Drama besprochen, ferner die Ursachen des Tiefstandes des heutigen Filmdramas. Neu in dem schon einmal gehaltenen und an dieser Stelle ausführlicher wiedergegebenen Vortrag waren die Auslassungen über die Verfilmung von Romanzen, Bühnenstücken, Operetten, über die verschiedenen Arten des Filmdramas und die Erläuterungen über die Verhältnisse in der Filmindustrie, die dem Vortragenden nach dem neuesten Stande wohl nicht ganz bekannt zu sein schienen. Gegen die Kinoschulen wurden berechtigte Anklagen erhoben, ferner die Fragen des Aufklärungsfilms und der Kinoreklame gestreift. Der für Laien höchst interessante Vortrag schloß mit einer Uebersicht der Kinoreformbestrebungen.

Firmennachrichten

Berlin. Notofilm G. m. b. H. Berlin NW 7, Unter den Linden 39. Stammkapital 21 000 Mk. Geschäftsführer: Ludwig Czerny.

Berlin. Marsofilmvertrieb-G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 2. Stammkapital: 21 000 Mk. Geschäftsführer: Martin Itzig und Frl. Hedwig v. Knobloch.



Vereinsnachrichten

Berlin. Der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren, Berlin, haben Dr. Bruno Decker, Karl Bulcke, Arthur Achleitner, der Münchener Lustspieldichter Max Neal, sowie die Romanschriftstellerinnen Maria Janitschek und Helene Böhlau das Verfilmungsrecht ihrer Werke übertragen. Ferner erwarb von der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren der Wörner-Film das Verfilmungsrecht der berühmten Romanserie „Die Berliner Range" von Ernst Georgy und der Rex-Film die fünfaktige Komödie „Der Dummkopf" von Ludwig Fulda.

Bremen. Hier wurde ein Verband der Lichtspieltheater-Besitzer Nordwestdeutschlands gegründet. Die konstituierende Versammlung fand am 12. d. M. statt. Punkt 1. Name des Verbandes. Es wurde beschlossen, der Vereinigung den Namen zu geben: Verband der Lichtbildtheater-Besitzer von Nordwestdeutschland mit dem Sitz in Bremen, mit Anschluß an den Reichsverband deutscher Lichtspieltheater-Besitzer E. V. Berlin. Punkt 2. Wahlen: Es wurden einstimmig und endgültig gewählt. 1. Vorsitzender: Herr H. Hagen i. Fa. Hagen und Sander, Bremen; 2. Vorsitzender Herr Luedke vom Modernen Theater, Bremen; 1. Beisitzer: Herr Graf, Bremerhaven; 2. Beisitzer Herr Kriete, Vegesack, Herr Oerke, Verden a. d. Aller. Die Geschäftsleitung wurde Frau Dr. Kopsel Bremen, übertragen.

München. In der zweiten Hälfte des Januar fand die imposante erste ordentliche (konstituierende) Mitgliederversammlung der Internationalen Kinematographischen Gesellschaft unter dem Vorsitze ihres Gründers, des bekannten Kulturpsychologen Dr. Friedrich Rudolf Pabst, statt, der in dieser Versammlung einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt wurde. Auf Antrag des Präsidenten wurden die Herren Kommerzienrat E. Zentz und Freiherr Alexander von Gleichen-Rußwurm für das Jahr 1920 zu Mitgliedern des Ehrenpräsidiums ernannt. Dr. Pabst erläuterte in einem mehrstündigen Vortrage die Ziele und Bestrebungen der „I. K. G.", die in erster Linie abzielen auf 1. Hebung und Unterstützung der kulturell wertvollen Filmunternehmungen; 2. Pflege und Entwickelung der sogenannten „angewandten" Kinematographie; 3. Aufklärung der Allgemeinheit über die künstlerische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, technische und psychologische Bedeutung der Kinematographie, sowie 4. Bekämpfung des unmoralischen Films und überhaupt aller geschmacklosen Auswüchse der Filmerzeugung. Die I. K. G. ist eine gemeinnützige Gesellschaft; sie wird sich in ihrer endgültigen Verfassung aus den nationalen kinematographischen Gesellschaften aller Kulturländer zusammensetzen. Bisher hat sie in sechs europäischen und vier außereuropäischen Staaten Wurzel gefaßt und Untergesellschaften bzw. vorbereitende Ausschüsse gebildet. Auf dem Gebiete des Deutschen Reiches wird die I. K. G. durch ihre deutsche Landesgruppe, die Deutsche Kinematographische Gesellschaft (D. K. G.) vertreten. Die D. K. G., die sich der wohlwollenden Interessennahme hoher und höchster Behörden erfreut, schafft an allen großen und kleinen Orten des Deutschen Reiches Ortsgruppen, die durch ihre regelmäßigen monatlichen Veranstaltungen den kulturellen Gedanken der Gesellschaft in die breite Oeffentlichkeit tragen. Die I. K. G. bzw. D. K. G. betont nachdrücklichst ihre Absicht, mit allen kinematographischen Firmen, Kultur-Bildungs-Gesellschaften und anderen Korporationen, die den Bestrebungen der I. K. G. ideell nahestehen, im Einvernehmen zu arbeiten. Sie begrüßt deshalb alle aus dem Kreise der kinematographischen Industrie selbst hervorgehenden Bestrebungen nach allgemeiner kultureller Hebung der Filmerzeugung. Sie wendet sich jedoch mit Entschiedenheit und rücksichtsloser Schärfe gegen jene Parasitenfabrikanten, deren geschmacklose Erzeugnisse die gesamte Filmindustrie in den Augen der Gebildeten zu desavouieren geeignet sind. Andererseits bekämpft sie mit gleicher Heftigkeit auch jene fanatischen Kinohetzer, die tunlichst alles, was Film und Kino heißt, ausmerzen möchten. Gerade in diesem beiderseitigen Kampfe gegen Unmoral einerseits und Verblendung andererseits rechnet die I. K. G. mit der tatkräftigen Unterstützung der Filmindustrie selbst. Die I. K. G. ist sich sehr wohl der Tatsache bewußt, daß sowohl die Filmherstellung, wie auch der Filmverleih infolge der Investierung großer Kapitalien ein außerordentlich großes Risiko auf sich nehmen; in Würdigung und Anerkennung dieses ökonomischen Momentes legt sie großen Wert auf die Feststellung, daß ihr eine kulturelle Hebung der Filmerzeugung nur dann durchführbar erscheint, wenn den wirtschaftlichen Interessen der Filmindustrie und des Filmhandels unbedingt entsprechend Rechnung getragen wird. Die Gesellschaft wird deshalb demnächst die Vertreter der einzelnen Interessentengruppen der Filmindustrie zu schriftlichen oder mündlichen Verhandlungen über die Form, in welcher eine solche Zusammenarbeit am zweckmäßigsten durchgeführt wird, einladen. Der Präsident beschloß seine Ausführungen mit einem Hinweis darauf, daß die Gesellschaft demnächst durch eine offizielle Veranstaltung zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit treten wird. Evtl. Anfragen oder sonstige Mitteilungen von Interessenten werden gütigst an die Geschäftsstelle der Deutschen Kinematographischen Gesellschaft, München, Widenmayerstraße 46, erbeten.

Patente

Anmeldung von Auslandspatenten bei der jetzigen Valuta.

Von Pat.-Ing. M. Berger, Neukölln, Berliner Str. 14

Vergünstigungen haben nach dem Friedensvertrage die rechtsgültigen Anmeldungen, auch bereits veröffentlichter deutscher Erfindungen, bei Anerkennung der Priorität aus der deutschen Anmeldung nach dem Unionsvertrage, sofern bei Beginn des Krieges die einjährige Prioritätsfrist noch nicht abgelaufen war. Diese Vergünstigung kann bei dem heutigen Stande der Valuta nur von wenigen der Erfinder ausgenutzt werden, denn die heutige Markwährung garantiert nur dem vermögenden Erfinder sein Schutzrecht in anderen Ländern auszunützen. Für ein amerikanisches Prioritäts-Patent sind rund 1100,— Mk. und für ein englisches mindestens 1550,— Mk. zu zahlen. Dabei ist noch wenig oder gar nicht der Preis der Ausarbeitung und Zeichnungen, sowie die bedeutenden Vertreterkosten in diesen Ländern, die nicht zu umgehen, sondern zwangsweise vorgeschrieben sind, eingerechnet. Ebenso ungünstige Preise ergeben sich bei den anderen Ländern, welche der Union angeschlossen sind, ausnahmsweise deren in Frankreich, wegen dessen niedrigem Frankstand. Auch diese Anmeldungen sind höher zu berechnen als in Friedenszeiten, doch lassen sich diese Kosten noch ertragen.

Hieraus ergibt sich, daß nur Erfindungen in Frage kommen, welche einen guten Verkaufswert oder Absatz in dem betreffenden Lande haben, um diese hohen Unkosten zu decken. Die Erfinder tun gut, sich in jedem Fall, auch bei Erhaltung schon bestehender Patente sich mit einem gewissenhaften Fachmann in Verbindung zu setzen, welcher unparteiisch von einem Wagnis abratet, welches nur Verlust bringen kann. Es ist Sache jedes Erfinders, nicht blindlings die großen Summen für die Anmeldung zu opfern, um nachher ein Fiasko zu erleiden, sondern zu sondieren und sich beraten zu lassen, damit er vor Schaden bewahrt bleibt.

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß nur gute Sachen nach Besprechung mit einem gewissenhaften Fachmann angemeldet werden, auch ist der Verfasser gern bereit, Auskünfte kostenlos zu geben gegen Rückporto.

Patentschutz.

Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz. Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Verlängerung der im Artikel 4 der revidierten Pariser Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums vom 2. Juni 1911 vorgesehenen

Prioritätsfristen, vom 7. Mai 1915 und im Anschluß an die Bekanntmachung vom 16. August 1919 wird bekanntgemacht, daß in Schweden für Patente die bezeichneten Fristen zugunsten der deutschen Reichsangehörigen weiter bis zum 30. Juni 1920 verlängert sind.

Patentschau.

Patentanmeldungen.

C. 27 793. Libellenvorrichtung. Dr. Ing. Carl Commentz, Blumenthal, Hann.

B. 90 130. Bildträger für Projektionsapparate. Barnard Brosterhues, Hamburg, Steindamm 103.

A. 32 376. Einrichtung an kinematographischen Projektionsapparaten zum wahlweisen Projizieren von lebenden und stillstehenden Bildern. Jean Antoni, Berlin, Gleimstr. 26.

M. 66 976. Lehre zum Anreißen der Zapfenbänder. Max Rupp, Oberndorf, Schwaben & Andreas Meitinger, Mertingen, Schw.

S. 48 600. Vorrichtung zum Aufzeichnen des Verlaufs geradliniger Bewegungen mit rasch veränderlichen Geschwindigkeiten. Siemens & Halske, A.-G., Siemenstadt bei Berlin.

Patenterteilungen.

319 946. Regulier- und Feststellvorrichtung für Teilapparate. Wilhelm Fischer, Eßlingen a. N., Berkheimerstr. 48.

309 227,,K". Photographische Rollfilmkamera. Fa. Ed. Meßter, Berlin.

320 081. Verfahren zur Herstellung von Anaglyphen. Max Petzold, Charlottenburg, Suarezstr. 29.

Gebrauchsmustereintragungen.

731 578. Film-, Meß- und Wiegeeinrichtung. Gustav Amigo, Berlin, Ritterstr. 41.

731 120. Projektionsvorrichtung für undurchsichtige Gegenstände (sogen. Wunderkamera Megaskop). Fa. Ed. Liesegang, Düsseldorf.

731 282. Spiegelscheinwerfer. Fa. Carl Zeiß, Jena.

731 347. Farbig getönter Glasdiffusionsschirm für Projektionsapparate. Owen, Aubrey Glias, London.

731 800. Einstellvorrichtung für Tubusverschiebung an Objektiven bei Projektionsapparaten u. dergl. Werkstätte für Feinmechanik, G. m. b. H., Berlin.

731 830. Vorrichtung zum Befestigen des Filmendes von Filmrollen. Heinz Herbst, Sudweyhe bei Bremen.

731 226. Filmfenster, insbesondere für kinematographische Zwecke. Adolf Kayser, Eberswalde, Mark.

Patentingenieur Max Berger, Berlin-Neukölln, Berliner Straße 14.

Verkehrswesen

II. Frankfurter Internationale Messe. Das Meßamt für die Frankfurter Internationalen Messen hatte eine Anzahl führender Journalisten aus der Fachpresse von West- und Süddeutschland nach Frankfurt a. M. eingeladen, um mit ihnen die Vorbereitungen für die II. Frankfurter Messe, die vom 2. bis 11. Mai abgehalten werden soll, zu besprechen. Die Verhandlungen, die in der Handelskammer geführt wurden, verliefen recht anregend. Von allen Seiten wurde das lebhafte Interesse an den Frankfurter Messen bekundet. Die Mitteilungen des Meßamts über die Vorarbeiten zur II. Messe ergaben ein Bild von den Aufgaben, die sich das Frankfurter Meßamt gestellt hat. Insbesondere wird dieses bei der II. Messe dafür Sorge tragen, daß eine Gruppierung der Aussteller nach Branchen durchgeführt wird, und daß auch sonst die Einrichtungen geschaffen werden, die einen flotten und glatten Meßgeschäftsverkehr gewährleisten. Die Arbeiten an dem im Bau begriffenen neuen Meßhaus schreiten rüstig vorwärts, und es ist damit zu rechnen, daß sie so rechtzeitig zum Abschluß kommen, daß eine Benutzung des Gebäudes schon bei der nächsten Messe zu erwarten ist. Die erschienenen Vertreter der Fachpresse sagten ihrerseits die Unterstützung der Bestrebungen für die Frankfurter Internationale Messe zu. Gleichzeitig hat die Geschäftsstelle des Meßamts für Groß-Berlin die Hauptschriftleiter der in Berlin ansässigen Fachzeitschriften zu einer Sitzung versammelt, zu der auch der Frankfurter Oberbürgermeister Voigt und der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft, Stadtrat Dr. Landmann, erschienen waren. Auch aus den Berliner Besprechungen ging hervor, daß das Interesse für die Frankfurter Messen allenthalben sehr lebendig ist, und daß die Fachpresse bereit ist, nach Kräften für die Frankfurter Messe sich einzusetzen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß die Frankfurter Messe durch den Erfolg, den sie im Oktober letzten Jahres zu erzielen vermochte, und an dem Umstand, daß Frankfurt von jeher im internationalen Güteraustausch eine hervorragende Stellung einnimmt, ihre Berechtigung voll nachgewiesen habe und nachweise.

Briefkasten

A. F. Wenn die Lustbarkeitssteuerordnung ordnungsmäßig beschlossen ist, ist nichts dagegen zu machen. Eine Befragung der Kinotheaterbesitzer braucht nicht stattzufinden. Wenden Sie sich evtl. schleunigst an den Regierungspräsidenten mit der Bitte, die Inkraftsetzung der Steuerordnung nicht zu genehmigen. Ferner empfiehlt es sich, daß Sie sich mit dem Reichsverband der Lichtspiel-Theater-Besitzer Deutschlands in Verbindung setzen.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernsprecher Uhland 657
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678.

Können Gedanken töten?

(Gefesselte Menschen)

Drama in 6 Akten von FRIDEL KÖHNE

ist vorführungsbereit!

Regie:

ALFRED TOSTARY

Käte Dorsch
Olga Engl
Leop. Konstantin
Ilka Grüning
Elsa Wagner

Wilh. Diegelmann
Paul Hartmann
Erich Kaiser-Titz
Ernst Pittschau
Julio Zizold

Künstlerischer Beirat
BIRGER HAMMER

Photographie
MAX LUTZE

Innenausstattung
R. NEPPACH

A./S. NORDKAP-FILM

BERGEN
(NORWEGEN)

FERNSPRECHER
KURFÜRST 9876

BERLIN W10
BENDLERSTR. 37



KÖNNEN GEDANKEN TÖTEN?





A./S. NORD

BERGEN

(NORWEGEN)

FERNSPRECHER·



Vorführungsbereit Ende Februar 1920!

Alle Anfragen sind
zu richten an die

SOZIAL-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 19 :: MARKGRAFENSTRASSE 28 II.



∴ Für den Film ∴
bearbeitet und inszeniert
von Franz Hofer

Kennen Sie?



unser

reichhaltiges Lager

in

Kino- { Aufnahme- / Wiedergabe- } Apparaten

Mikro-Aufnahme-Apparaten

Film- { Perforier- / Kopier- / Meß- } Maschinen

Film-Klebetischen

Bogenlampen, Widerständen

Umformern, Motoren usw. usw.

Photo- { Apparaten und / Bedarfsartikeln

Johannes Oschatz

Offene Handels- : gesellschaft ::

BERLIN SW 68, Markgrafenstr. 22

Telephon: Zentrum 3704, 661

Telephon: Zentrum 3704, 661

New-York—Paris

(Der Spionage-Konzern)

Sensations-Filmspiel in 6 Akten von **Leo Koffler**

Carl Auen und Trude Hoffmann als Apachen



Thalia-Film

(ERICH HABICHT)

BERLIN-CHARLOTTENBURG

Telephon Steinplatz 8230 | Kantstraße 160 | Telephon Steinplatz 8230

Generalvertrieb für die ganze Welt

Haeseki-Film, Berlin SW 68, Charlottenstr. 7-8

Telephon: Amt Moritzplatz 11906 u. Neukölln 1317 | Telegr.-Adr. Haesekifilm

NEW-YOR

Regie:
KARL HALDEN

(Der Spiona

Sensations-Filmspiel in 6 Akten

HAUPTDA

Carl Auen ⁎ Robert Scholz ⁎





Mexikanische Bar



THALIA-FILM / Berlin-

(ERICH HABICHT)

General-Vertrieb für die ganze Welt: **HAE**

Telephon: Amt Moritzplatz 11906 u. Neukölln 1317

K—PARIS

ge-Konzern)
von LEO KOFFLER

Photographie: **Otto Jaeger**
Architekt: **W. A. Herrmann**

RSTELLER:

Trude Hoffmann ★ **Ellen Ullri**



Robert Scholz und Trude Hoffmann



Charlottenburg, Kantstraße 160
:: Telephon: Steinplatz 5230 ::

SEKI-FILM, Berlin SW68, Charlottenstr. 7-8
Telegramm-Adresse: Haesekifilm, Berlin

NEW-YOR

(Der Spiona

Sensations-Filmspiel in 6 Akten



Apachenball

K—PARIS

ge-Konzern)

von **LEO KOFFLER**



Carl Auen   Ellen Ullri   Trude Hoffmann   Robert Scholz

NEW-YOR

(DER SPIONA

Sensations-Filmspiel in 6 Akten



Ball beim Gesandten

K—PARIS

GE·KONZERN)

von **LEO KOFFLER**

Hauptdarsteller:

Carl Auen · Robert Scholz · Trude Hoffmann · Ellen Ullri



Regie.

Karl Halden



Photogrephie:

Otto Jaeger



Architekt:

W. A. Herrmann

Thalia-Film / Berlin-Charlottenburg

(ERICH HABICHT) Telephon: Steinplatz 8230 **Kantstraße 160**

Generalvertrieb für die ganze Welt.

Haeseki-Film, Berlin SW68, Charlottenstr. 7-8

Tel.: Amt Moritzplatz 11906 u. Neukölln 1317 Tel.-Adr.: Haesek Ilm Berl

New-York — Paris

(Der Spionage-Konzern)

Sensations-Filmspiel in 6 Akten von LEO KOFFLER



Carl Auen

THALIA-FILM, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 160
Telephon: Steinplatz 8320
(ERICH HABICHT)

Der gleichlautende Titel der Firma Althoff & Co.:

Weiße Liebe : Roter Haß

ist infolge gütl. Übereinkunft von derselben abgesetzt worden.

Wir beginnen demnächst mit unseren Aufnahmen für unser Film-Werk:

Weiße Liebe : Roter Haß

Unter der Regie des genialen Regisseurs Erich Walkow, in der Titelrolle: Frl. Iwa Tertschana, welche kürzlich den ersten Schönheits-Preis bei einer Konkurrenz erhielt.



Helios-Film-Ges. m. b. H.

Dir. A. Albert

Düsseldorf, Worringer Straße 56

Fernsprecher Nr. 8988 Telegramm-Adr.: Heliosfilm



Können Gedanken töten?

Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?



Kaiser-Titz und Hartmann.

Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?

Können Gedanken töten?

KAP-FILM

BERLIN W10

BENDLERSTR 37

KURFURST 9876



Können Gedanken töten?

Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?



Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?
Können Gedanken töten?

A./S. NORDKAP-FILM

BERGEN
(NORWEGEN)

FERNSPRECHER:
KURFÜRST 9876

BERLIN W10
BENDLERSTR. 37

INNENAUSBAU-BESTUHLUNG v. LICHTSPIEL-THEATERN



·MÖBEL & DEKORATIONEN·

·HOLZBEARBEITUNGSFABRIK·

FRANKFURT a/M

STIFTSTR: 27. — FERNRUF-HANSA 8619

HERMANN — BEYER

VAG

Voigtländer

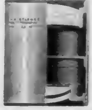
Objektive

für Kinematographie u. Projektion

Heliar 1 : 4,5

Helomar 1 : 3,2

Projektos



Illustrierte Liste Nr. 30 kostenlos!!!

Voigtländer & Sohn Aktiengesellschaft

Optische Werke

Braunschweig.

Zweighäuser: **Berlin SW 68,** Friedrichstraße 206.
Wien I, Tuchlaubenhof. 28512

Antriebs-Motoren und Widerstände für Gleich-, Wechsel- und Drehstrom



der Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Dr. Max Levy

Berlin N 65, Müllerstr. 30

sowie die weitbekannten



Spar-Umformer

sind wieder lieferbar.

Spezial-Haus für Kino-Einrichtungen

BERLIN SW 68, Kochstr. 6/7 — **H. F. Kantor** — **Fernspr. Lützow 6535**

Elektrische Installationen unter vollster Garantie

Erste Fachleute und Architekten als Mitarbeiter

Ausbau — Umbau Renovierung

27834*

Ernemann-App. — Ica-App. — Filmschränke — Zubehörteile — Klappstühle, Logenstühle, Korbsessel, Läuferstoffe, Portieren, Stuhlbezüge, Wandbespannungen in reicher Auswahl. — Glasschilder, Blechschilder; Tischlerarbeiten, Malerarbeiten unerreicht preiswert. — **Jede Auskunft, Beratung, Kostenanschlag unverbindlich!**

Der Kinematograph



No. 685 Düsseldorf, 25. Februar 1920



im Marmorhaus, Berlin

ab 26. Februar 1920

FERRÉOL

Schauspiel in 6 Akten

Für den Film bearbeitet und inszeniert von

FRANZ HOFER

PERSONEN:

Marquis Roger von Boismartel, Präsident des Gerichtshofes	Max Laurence
Gilberte, dessen Gemahlin	Margit Barnay
v. Lavardin, Substitut des Staatsanwalts	Preben Rist
Perrisol, Geschworener	Hermann Picha
Ferréol von Meyran	Olaf Storm
Martial, Feldhüter des Marquis	Franz Cornelius
Fabien v. Egremont	Ernst Deutsch
Therese, dessen Schwester	Erika Gläßner
Vorsteherin des Klosters	Olga Engl

Aufnahmen: **Ernst Krohn**

Innen-Architektur: **J. Ballenstedt**

Olaf

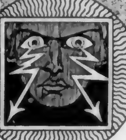
-Film-Ges. m. b. H.

Olaf

-Film-Ges. m. b. H.

Erscheint jeden Mittwoch. Düsseldorf, 25. Februar 1920. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag". Fernsprecher: 14321. No. 685.





Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 10,—. Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 14,—, für Ausland nur unter Streifband Mk. 30,—. Einzelnummer im Inland Mk. 1,—.
Postscheck-Konto: 19379 Hannover
14128 Cöln, für besetzte Gebiete.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag. Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 20 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 200 Mk. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907 Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a. 14. Jahrgang

Das Wichtigste der Woche.

Die neue Einfuhrverordnung und die Ausführungsbestimmungen zum Zensurgesetz.

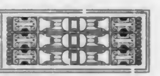
Die in Vorbereitung befindliche neue Einfuhrverordnung sieht eine Beschlagnahme aller verbotswidrig eingeführten Waren vor, ebenso werden die Ausführungsbestimmungen zum Zensurgesetz noch weitere Maßnahmen gegen den Filmschmuggel enthalten. Freiheitsstrafen sind für Uebertretungen vorgesehen. (Näheres unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)

Italien und Filmeinfuhr.

Gerüchtweise verlautete, daß Italien ein Einfuhrverbot für deutsche Filme erlassen habe. Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten, E. V." hat daher Veranlassung genommen, an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen und die Auskunft erhalten, daß ein Einfuhrverbot im formellen Sinne nicht besteht, daß aber die Einfuhr deutscher Filme nach Italien allerdings von einer besonderen Bewilligung abhängig sei, welche der italienische Filmkäufer bei der für seinen Geschäftssitz zuständigen Handelskammer auf Stempelpapier nachsuchen muß. Die Entscheidung trifft dann das Finanzministerium, an welches die Handelskammer den Antrag weiterleitet.

Abbruch der Tarifverhandlungen in der Berliner Filmindustrie.

Das Tarifangebot des „Arbeitgeberverbandes" wurde von den Delegierten des „Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen" abgelehnt und somit sind die Verhandlungen abgebrochen. (Näheres unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)



Zur Materialfrage.

Die nachstehenden Aeusserungen gehen uns aus Fabrikantenkreisen zu. Wir drucken sie ohne Kommentar ab.
Die Redaktion.

Die Mitteilung, daß nunmehr die Firma Goerz bald in der Lage sein wird, Film-Rohmaterial liefern zu können weckt berechtigte Hoffnungen, daß die Fabrikanten aus der Kalamität, in die sie durch ungenügende Belieferung seitens der Agfa geraten sind, bald herauskommen. Man möge nicht zu früh frohlocken, denn selbst die Mehrbelieferung durch die neue Fabrikantin von Filmmaterial wird nicht annähernd den Bedarf zu decken vermögen. Aber immerhin ist doch wenigstens die Aussicht auf eine ganze kleine Besserung vorhanden. Wenn man jedoch bedenkt, daß vor dem Kriege, wo die Zahl der deutschen Fabrikanten eine viel geringere war als heute, und wo der Absatz, trotzdem das Ausland geöffnet war, im Vergleiche zu heute minimal genannt werden muß, und daß damals die deutschen Fabrikanten von mehreren ausländischen Firmen mit Rohmaterial beliefert worden sind, so wird man finden müssen, daß in den jetzigen Verhältnissen trotz gesteigerter Arbeit Agfa und Goerz einfach nicht in der Lage sein können, allen Anforderungen auf Lieferung zu entsprechen. Der Mangel wird also nur verkleinert, doch nicht behoben.

Man wird abwarten müssen, nach welchem Prinzip die Firma Goerz die Belieferung der einzelnen Fabrikanten vornehmen wird. Seit kurzer Zeit schwirren Gerüchte durch die Luft, die davon erzählen, daß Bestrebungen im Gange sind, die bezwecken, **für die Folge nicht mehr die einzelnen fabrizierenden Firmen mit Material zu beliefern, sondern nur die Kopieranstalten.** Und da auch nur diejenigen, die eine bestimmte Reihe von Jahren schon bestehen. Das wäre **für die Filmfabrikanten** beinahe noch **ein größeres Unglück** als die bisherige Abhängigkeit von der Agfa. Der Grund für diese Bestrebungen liegt ja klar zu Tage. Es soll verhindert werden, daß neue Kopieranstalten sich gründen. Das aber ist ein Standpunkt, der sich weder mit den Grundsätzen der Demokratie vereinbaren läßt, noch das oberste Gesetz des Handels, nämlich die Freizügigkeit, respektiert. Die Folgen der beabsichtigten Kontingentierung der Kopieranstalten und nicht der Filmfabriken, würde auch in künstlerischer Beziehung von unermeßlichem Schaden sein. Wir würden jede individuelle Arbeit verlieren. Denn das wissen wir, daß rein geschäftsmäßig heute kopiert wird. Der Fabrikant ist auf Gnade und Ungnade der Kopieranstalt ausgeliefert, und wenn er auch dann, wenn ihm die Arbeit nicht gut genug scheint, zu einer anderen Kopieranstalt geht, stets wird er derselben Gefahr ausgesetzt bleiben, sein Negativ oder sein Positiv nicht so ausgeführt zu erhalten, wie er es wünscht. Die großen, vielbeschäftigten Kopieranstalten dulden es nicht daß ein Operateur oder sonst wer bei ihnen die Bearbeitung eines Negativs oder eines Positivs überwachen darf.

Der Standpunkt ist nicht zu verstehen, daß junge, künstlerisch arbeiten wollende Kräfte, die mit Rohmaterial beliefert werden wollen, einzig und allein, weil sie ihre Arbeit nach ihren Intentionen behandelt wissen möchten, nicht mit Material beliefert werden sollen. Es dürfte kaum einen unter den Fabrikanten geben, der nicht seinen größten Geschäftsärger mit den Entwicklungen seiner Negative und Positve hat. Und er sollte nicht in der Lage sein dürfen, sich vor diesem Aerger zu schützen? Jenes Gerücht scheint die Antwort darauf zu geben.

Die Belieferung des Fabrikanten mit Rohmaterial muß also eine Selbstverständlichkeit bleiben. Es muß dem Fabrikanten allein freistehen, zu bestimmen, wem er seine Arbeiten anzuvertrauen für richtig hält. Ob es nun die alt eingesessenen Kopieranstalten sind, denen er sich anvertraut, oder ob er seine Erzeugnisse jüngeren Kräften zur Umsetzung in das künstlerische Leben gibt, das ist einzig und allein seine Angelegenheit. Wie ja überhaupt das Bestreben, Neugründungen zu verhindern, ganz unverständlich ist. Gewiß, es mögen Unterschiede vorkommen. Wenn ein Kriegsgewinnler sein auf leichte Weise erworbenes Vermögen zum Teil für eine neuzugründende Kopieranstalt anlegen will, weil man ihm erzählt hat, daß er damit ebenfalls leicht Geld verdienen kann, was im übrigen gar nicht der Fall ist, und wenn dieser Kriegsgewinnler nur geschäftsmäßig, ohne künstlerischen Ehrgeiz arbeiten läßt, dann ist wohl kein sonderliches Bedürfnis für eine solche neue Kopieranstalt vorhanden. Anders, aber ganz anders liegt der Fall, wenn ein Sachverständiger auf dem Gebiete des künstlerischen Entwickelns sich zur Gründung einer kleinen Kopieranstalt entschließt, wenn das entweder ein Aufnahmeoperateur, der dadurch die Sicherheit haben will, seine Arbeiten so ausgeführt vor die Oeffentlichkeit zu bringen, wie er es sich gedacht hat, oder wenn eine Fabrik eine Kopieranstalt für ihre eigenen Erzeugnisse sich errichtet. Das sind Gründe, die durch nichts widerlegt werden können.

Nicht einen Fabrikationszweig gibt es, der so individuelle Behandlung erfordert, wie der Film, und ihm wird ein Zwang auferlegt! Es ist nur ein Gespenst, das spukt, was man sich in eingeweihten Kreisen erzählt, es muß aber dafür gesorgt werden, daß dieses Gespenst sich nicht eines Tages entpuppt als eine ausgewachsene Wirklichkeit. Denn schließlich sollen wir nicht vergessen, daß der Film und insbesondere der deutsche Film, eine künstlerische Angelegenheit ist, der sich jetzt erst die Welt erobern soll. Das kann er aber nicht, wenn man ihm in seiner künstlerischen Entfaltung Fesseln anlegt.






Bücher für und um den Film.

Urban Gad, das große Filmbuch. — Die Herrin der Welt. — Die entfesselte Menschheit — Madame Dubarry — Gunnar Tolnaes Film-Buch-Verlag

Eines der besten Bücher für den Film, das dieser Tage erschienen ist, haben wir schon inhaltlich kurz skizziert. (Nr. 682.) Es ist Pflicht, über das ausgezeichnete Werk von Urban Gad: Der Film, seine Mittel — seine Ziele (Berlin 1920, Schuster & Löffler) noch etwas zu sagen.

Schon das reich gegliederte Inhaltsverzeichnis gibt einen Ueberblick über die Fülle des in diesem Werk zusammengetragenen Materials. Urban Gad spricht aus langjähriger Erfahrung, und was er über die Arbeit des Regisseurs, die Kunst des Schauspielers, die Entstehung und Bearbeitung des Manuskripts, über Proben und Aufnahmen zu sagen hat, wird nicht nur den Laien, sondern besonders auch den Fachmann interessieren. Andere Kapitel wenden sich wieder mehr an das große Publikum, das aus ihnen eine Fülle von Belehrungen schöpfen kann und einen Einblick in das Leben und Treiben in der Welt des Glashauses gewinnt. Und wenn auch dabei der Zauber ein wenig verfliegt, der die flimmernde Leinwand umgibt, so wird sich dafür die Achtung vor den Schöpfern ihrer Bildgeschehnisse und der Unsumme von Arbeit, der sie ihre Entstehung verdanken, um so mehr erhöhen. Man wird einsehen müssen, daß man auch bei dem vielgeschmähten Film von einer Kunst sprechen kann, die zwar mit der des Theaters nichts gemein haben kann, weil sie ihr im innersten Wesen fremd ist, aber doch einer Kunst, die in Ursprung und Ausdruck sich der großen Schwester getrost an die Seite stellen kann. Urban Gad ist dieser Kunst im Film ein eifriger Verfechter und da, wie er selbst sagt, der Film noch in den Flegeljahren steckt, so kann man seiner Entwicklung nach dieser Richtung hin hoffnungsfroh entgegensehen.

Die Herrin der Welt. Der Abenteuerroman von Karl Figdor, nach dem der achtteilige Millionenfilm aufgenommen wurde, liegt nun auch in Buchform vor. Ausführlicher, als der Film mit seinen auf das Bildhafte beschränkten Mitteln es kann, beschreibt die Erzählung die abenteuerlichen Erlebnisse der Maud Gregaards in fast allen Weltteilen. Das Leben und Treiben in der lasterhaften Chinesenstadt Kanton, die sonderbaren Begebenheiten in der sagenhaften Stadt Ophir sind in lebhaften Farben geschildert. Einige Szenen mußten für den Film geändert werden, ebenso hat der Schluß des Buches einen für die Lektüre wirksameren Abschluß: Mauds Sohn geht aus Verzweiflung über den inneren Zwiespalt ins Wasser, Baron Murphy erschießt sich und Maud selbst fällt durch diese Ereignisse in geistige Umnachtung. Eifrige Beschauer des Films werden gern zu diesem Buch greifen und im Geiste noch einmal die wundervollen Bilder an sich vorüberziehen lassen. Das Buch ist im Verlage von Dr. Eysler & Co., Berlin SW 68, erschienen.

Im Verlage von L. Staackmann in Leipzig erschien der Roman von Max Glass: „Die entfesselte Menschheit“. Das Buch ist keines von denen, die man schnell überfliegt und beiseite legt. Ein Nachdenklicher spricht daraus, ein Grübler, der von tiefer Menschenliebe beseelt aus dem Irrwahn unserer Tage sich herauszufinden müht und den Glauben an die Menschheit noch nicht verloren hat. Zwei Charaktere stehen sich gegenüber; der aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte feinempfindsame Gelehrte, der sich mühsam in die neue Welt hineintastet, die ihn zu Hause empfängt, und an der sich seine Seele wund stößt, der brutale Russe, der Demagog, der in blindem Wahn die vertierte Menschheit aufeinanderhetzt. Feingeistige Gespräche, die das Innerste der Seelen bloßlegen, wechseln mit Szenen von krasser Realistik. Meisterhaft ist die Wühlarbeit geschildert, die der Volksverführer durch eine weitverzweigte Organisation verrichten läßt, bis die Saat reif ist und der von ihm ausgestreute Haß auf das Bürgertum seine blutigen Früchte trägt, bis in wilden Revolutionstagen der Bruder in sinnloser Raserei den Bruder erschlägt. Aber aus Blut und Qualm drängt sich immer wieder die Erkenntnis auf, daß das nicht der richtige Weg ist, um der Menschheit zu helfen. Einer sagt von seinen Arbeitern: „Sie sind jetzt Tiere ... Aber ich beginne tiefer zu blicken, ich erkenne, daß sie Menschen sind, man hat ihnen ein wildes Fell umgeworfen, sie sperren einen fremden Rachen auf und beißen mit fremden Zähnen. Man muß sie von der fremden Haut befreien.“

Der packend geschriebene Roman klingt aus in einem hohen Lied auf die Arbeit, die allein uns aus dem Sumpf, in den wir jetzt versunken sind, wieder zu freieren Höhen führen kann.

Der Roman ist von der Nivo-Film-Gesellschaft zur Verfilmung erworben und enthält sicher, besonders in den Massenszenen sehr filmwirksame Momente. Man darf gespannt sein, wie das Beste an ihm, die geistige Durchdringung der neuen Zeitströmung von der Regie Josef Delmonts, der die Filmübertragung anvertraut ist, zum Ausdruck gebracht werden wird. Es gilt eine schwere, aber auch schöne und dankbare Aufgabe zu lösen, damit der Film das wird, was das Buch ist: eine Mahnung zur Einkehr, ein Pfadfinder auf den rechten Weg der seelischen und wirtschaftlichen Gesundung.

In einer Aufsatzserie über die Mittel zur Hebung der Kinofreudigkeit des Publikums war in Nr. 613 des „Kinematograph“ vom 2. Oktober 1918 auch die Schaffung einer eigenen Kinobücherei angeregt worden. Wir schrieben damals wörtlich:

> „Die Kinobücherei, mit ihren aus dem Kinoleben heraus gezeichneten Novellen, Skizzen und Humoresken würde die deutsche Bücherwelt um eine eigenartige Sammlung bereichern. Sie wäre ein Seitenstück zu der bereits sehr umfangreichen novellistischen und Romanliteratur aus dem Sprech-Theaterleben. Bei dem Umfang, den die Kinoindustrie bereits gewonnen hat, und bei der Bedeutung, die ihr in der Oeffentlichkeit jetzt schon zukommt, ist es nur am Platze, wenn sich mit ihrem inneren Leben und mit den nicht geschäftsmäßigen Geschehnissen eine eigene Kinobücherei befaßt.“

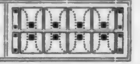
Diese eigene Kinobücherei besteht jetzt. „Der Buch-Film-Verlag, G. m. b. H.", Berlin SW 29, bringt in gefälliger Ausstattung, in klarem Druck, auf gutem Papier und mit Illustrationen versehene, in sich abgeschlossene Bände heraus, die im Zusammenhang mit dem Leben und Treiben um den Film stehen. Die wechselvollen Schicksale der kleinen Putzmacherin, die als „Madame Dubarry" eine Weltberühmtheit wurde, schildert eine flotte Erzählung von Hanns Steiner. Die Illustrationen dieses Bandes sind dem gleichnamigen Filme der Ufa entnommen, die sonstige zeichnerische Ausstattung stammt von R. L. Leonard ●

Von den Decla-Abenteuerromanen sind Band I und II des Sammelromans „Die Spinnen" von Fritz Lang erschienen. Das Buch „Der goldene See" hat in flüssig erzählender Form die Handlung des bereits erschienenen gleichnamigen Films zum Inhalt. „Das Brillantenschiff" gibt die Fortsetzung des ersten Bandes, ist aber ebenso in sich abgeschlossen wie dieser. Beide Bändchen sind durch Vollbilder reich illustriert.

In spannender Weise erzählt uns Marie Luise Droop in einem weiteren illustrierten Bande des Buchfilm-Verlages das Leben und Wirken des großen Filmschauspielers Gunnar Tolnaes. Den Freunden des beliebten Filmkünstlers gibt das flott und fesselnd geschriebene Buch Aufschluß über Tolnaes Werdegang, von der Wiege bis zur heutigen künstlerischen Höhe. Jede Phase seines Lebens ist von den entsprechenden Bildern begleitet. Seinem Filmkünstlertum ist ein besonderes Kapitel gewidmet, alle seine bedeutenderen Verkörperungen sind bildlich wiedergegeben. So repräsentiert sich diese Biographie als ein willkommenes Andenken an den Künstler.

Als Illustration zu unserer Anregung auf Schaffung einer „Deutschen Kinobuchhandlungsgesellschaft" in Nr. 682 des „Kinematograph", geben wir die Auflagenziffern zweier Werke an, die recht deutlich beweisen, daß das Buch zum Filmpublikum kommen muß, um sich die Gunst der Massen zu erobern. „Die Filmprinzeß", ein Roman aus der Kino-Welt von Rosa Porten, Verlag: Dr. Eysler & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, ist im 30. Tausend erschienen. „Die zappelnde Leinwand", ein lustiges Filmbuch von Max Mack, ebenfalls von Dr. Eysler & Co. (Verlag der Lustigen Blätter) herausgebracht, hat die Auflagenziffer 43 000 erreicht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich die Auflagenziffern dieser und neuer Werke rund um das Filmleben noch weiter steigern werden, wenn eine eigene Vertriebsorganisation dafür sorgt, daß die lesenswerten Kinobücher auch im letzten Filmtheater verkaufsbereit ausliegen.

Bitte! — Nicht knicken! —



Dieser Hilferuf ist nicht neu, denn seit Jahren schon rufen die Schriftsteller, Schriftstellervereinigungen, Schriftsteller-Fachzeitschriften usw. den Verlegern, Redakteuren, Lektoren usw. zu: Bitte! — Nicht knicken! — — Was soll denn nicht geknickt werden? — Natürlich, die Manuskripte! — Mit der emporsteigenden Größe des Films und der auf den Plan gerufenen Filmautoren erklang auch dieser Hilferuf an die Filmfabrikanten: Bitte! — Nicht knicken! — Nun ist der Hilferuf in der jetzigen Zeit zum Notschrei geworden, doch dieser Notschrei findet immer wieder taube Ohren. Da müht sich z. B. ein Filmautor W. ab, ein sauberes Manuskript dem Filmfabrikanten B. zu übermitteln, wie das ja auch die Höflichkeit verlangt. Er, nämlich der Filmautor, schreibt in großen Lettern vorn auf den Umschlag, den er für 75 Pf. erworben: Bitte! — Nicht knicken! — und geknickt empfängt unser Filmautor nach X Wochen geknickt das Manuskript zurück, mit dem Bemerken: Nicht verwendbar. — Dem Filmfabrikanten ist nachzufühlen, daß er keine Verwendung haben kann, jedoch ist nicht zu verstehen, warum das Manuskript ausgerechnet geknickt sein muß. Vielleicht könnte doch ein anderer Filmfabrikant, der auch den Anspruch auf ein sauberes Manuskript hat, Verwendung für das zuerst abgelehnte Manuskript haben. Nun aber muß der Filmautor, wenn er gegen den zweiten Filmfabrikanten höflich sein will, ein neues Manuskript schreiben oder schreiben lassen. Aber auch das wäre, trotz kostbarer Zeitverschwendung, noch zu ertragen, wenn heute nicht die Papier- und Umschreibepreise so verflucht teuer wären. Abgesehen davon, daß der unnötige Verbrauch von Papier sowieso schon zu verurteilen ist. — Und, o Unglück, noch geknickter erhält unser Filmautor auch vom zweiten Filmfabrikanten das geknickte Manuskript zurück.

Aber unser Filmautor W. ist ein Mensch von Ausdauer, und er will ernst ringen. Nachdem er sich beruhigt, geht er an die **d r i t t e** Umschreibung und Versendung. Wir wollen sein weiteres Geschick oder geknicktes Pech nicht mehr verfolgen. Es könnte uns evtl. zu großem Mitleid herausfordern.

Darum ergeht an alle Filmfabrikanten, Lektoren, Dramaturgen usw. die herzliche Mahnung: Bitte! — Nicht knicken! — — Es ist wohl meistens der Fall, daß der Filmfabrikant von dieser Unsitte seiner Beamten, die die Post erledigen, keine Kenntnis hat. Deshalb aber wird es von jedem Filmautoren mit Dank empfunden werden, wenn ein Fabrikant sein Personal anhält, den Ruf: Bitte! Nicht knicken! — besonders, wenn dieser noch in großen Lettern auf dem Umschlag deutlich in die Augen springt, zu beachten. Was könnte dann nicht für kostbare Zeit und viel Papier gespart werden, abgesehen von den Kosten.

A l o y s A l f o n s Z e n g e r l i n g

Kurbelreife Neuerscheinungen.

(Pressevorführungen.)

„**D ä m o n d e r W e l t**". Der großen Trilogie 2. Teil. „**W i r b e l d e s V e r d e r b e n s**", Verfaßt von William Kahn und R. del Zopp. Künstlerische und technische Oberleitung: William Kahn; Regie: Siegfried Dessauer; Photographie: Otto Jäger. Innendekoration: A. Rinaldi. Fabrikat: William Kahn-Film-G. m. b. H., Berlin SW 48.

Schon das Werden dieses Films in den Ateliers ließ erkennen, daß sich der zweite Teil dieser Trilogie als eine würdige, wenn nicht überragende Fortsetzung der wechselvollen „Schicksale des Edgar Morton" erweisen wird. Nun die buntbewegten, lebensprühenden Ereignisse des Films in geschlossener Handlung abrollen, ist der Zuschauer von der Wucht und der Fülle der Geschehnisse überrascht und von der ersten Szene ab, da sich das Gefängnistor für Edgar Morton nach mehrjähriger unschuldig verbüßter Zuchthaushaft öffnet, an den folgenden Vorgängen auf das lebhafteste interessiert. Im ganzen Aufbau des Werkes liegt flotte Beweglichkeit, anhaltende Spannung und eine so geschickte Steigerung der Entwicklung, daß die größte Anteilnahme geradezu herausgefordert wird. Erinnerungsbilder an den ersten Teil der Trilogie vermitteln das Verständnis für die Zusammenhänge, sie dienen aber auch dazu, das Auftreten und die Impulsivität der Artistin Hella Gröning zu motivieren, so daß das Stück durch diese Einflechtungen als vollkommene Selbständigkeit wirkt. Der Held des Films, Edgar Morton, wird in dem Augenblick in seine politische Laufbahn gedrängt, da ihn ein Parteigänger vor der Absicht bewahrt, seinem angeblich verfehlten Leben vor einem heranbrausenden Schnellzug ein Ende zu machen. Seine Intelligenz und Tatkraft bringen ihn rasch an die Oberfläche einer Bewegung, der er seine idealen Ziele aufzuprägen bemüht ist. Der Schlosser Nikolas Zankoff ist, einer radikaleren Richtung angehörend, sein schärfster Gegner. Ilka Patras, das dämonische, ein Doppelleben führende Weib, weiht Morton in die politische Atmosphäre ein, die ihn nun vor allem zu interessieren beginnt. Ein Zufall klärt den idealistischen Fanatiker über Ilkas Doppelrolle in dem Augenblick auf, da sich ihre Lippen in heißem Bekenntnis ihrer Liebe zum Mann des Tages brennend auf den Mund des Erkorenen pressen. Morton ist um eine bittere Enttäuschung schmerzlich bereichert. Bei der Uneinigkeit der Führer gewinnt die Gegenbewegung, sorglich vorbereitet, mehr und mehr an Boden. Der Umsturz kommt mit Wucht und Kraft und läßt im Film Bilder von so gewaltiger Realistik, von so fabelhafter Lebensechtheit erstehen, daß man diese glänzend nachgebildeten und nachempfundenen Szenen als die Glanzleistung des faszinierenden Spielbandes bezeichnen kann. Diese Rekonstruktion von geschichtlichen Begebenheiten, die unsere Mitwelt teils mit eigenen Augen gesehen hat, oder die ihr anderenteils aus Schilderungen der Teilnehmer und nach Zeitungsberichten bekannt geworden sind, wird allgemeinem Interesse begegnen. Charles Willy Kaiser verkörpert seine durch alle Szenen des Stückes gehende Riesenrolle kraft- und gehaltvoll, mit Zügen, die ihn dem Zuschauern noch sympathischer machen, als es die darzustellende Persönlichkeit ohnedies ist. Dem Fanatiker Zankoff gibt Bernhard Goetzke jene energische, nur seiner Ueberzeugung lebende Gestaltung, wie sie Trägern radikaler Gedanken und Vorsätze eigen zu sein pflegt. Ethel Scharo spielt die Doppelrolle der ärmlich scheinenden politischen Enthusiastin und der eine Spielbank unterhaltenden Lebedame mit der ganzen Ausdrucksfähigkeit eines starken Talentes. Anna v. Palen, Karl Falkenberg und Toni Ebärg haben sich in die ihnen zufallenden Rollen ebenso einheitlich eingelebt, wie die Träger der Hauptrollen. Die Spielleitung Siegfried Dessauers hat für ein ausgezeichnetes Zusammenspiel, für sehr beachtenswerte und hervorragend gelungene Gesamt- und Einzelszenen gesorgt. Mit auserlesener Sorgfalt sind die Innenräume gestellt. A. Rinaldi hat es verstanden, sowohl bei den Prunk- und Dekorativbauten, wie bei den Räumen, die eine gewisse Intimität oder äußerliche Aermlichkeit anzudeuten haben, den richtigen geschmackvollen Stil zur Anwendung zu bringen. Der klaren und scharfen Bilder des aufnehmenden Photographen Otto Jäger muß gleichfalls höchst lobend gedacht werden. William Kahn, dem technischen und künstlerischen Oberleiter des Ganzen, ist damit wieder ein Film gelungen, der dem Publikum sehr gefallen und es einen genußreichen Kinoabend erleben lassen wird.

„**W e l t o h n e K r i e g.**" Ein Zukunftsproblem in fünf Akten von E. Steinhäuser und M. Lutz-Michaelis. Regie: Fritz Bernhardt. Photographie: Curt Courant. Verlag Majestic-Film-Co., Berlin.

Die Idee, die Welt von der Geißel des Krieges zu erlösen, spukt heute in vielen Köpfen und schuf in diesem Film ein kongeniales Gegenstück zu Allan Stanleys Fernschmelzmaschine (siehe Herrin der Welt). Merkwürdigerweise ist es hier ein Arzt, der seine Erfindung der Menschheit zum Geschenk machen will, seinen Radiofernzünder, der alle Kriegsmunition vernichten soll. Sein Freund, der ihn von seiner Phantasterei heilen und ihn seiner Gattin zurückgeben will, die er arg vernachlässigt, macht eine

Gegenerfindung, einen Funkenzerstreuer, die den Radiofernzünder wirkungslos macht. Er will ihm damit beweisen, daß derartige Erfindungen nicht der richtige Weg sind, um zu dauerndem Frieden zu gelangen, da jede Erfindung stets durch eine andere übertrumpft wird. Nur Arbeit, fleißige unermüdliche Arbeit und gegenseitiges Verständnis kann zum Ziele führen, ein Ruf, der jetzt von allen Seiten erschallt und der auch in einem gesprochenen Prolog wirksamen Ausdruck fand.

Die an und für sich lobenswerte Idee fand leider im Film eine etwas matte Wiedergabe. Geistige Probleme lassen sich im Bild nicht gut wiedergeben, und es wurde daher etwas reichlich mit Zwischentiteln gearbeitet. Recht wirkungsvoll war die Darstellung eines Fliegerangriffs auf ein Lazarett, mit Bombenabwurf und Einschlag, sowie die Vorführung des Radiofernzünders, der nacheinander eine in einem See versenkte Mine, einen Stapel Granaten und eine im führerlos aufgelassenen Flugzeug befindliche Munitionsladung zur Explosion bringt, wobei das Flugzeug brennend abstürzt. Die Darstellung derartiger Apparate ist allerdings immer eine etwas heikle Sache.

Nebenher läuft eine Familientragödie, die dem Erfinder sein Kind raubt und ihm seine Gattin entfremdet. Dieses Kind, das eine sehr umfangreiche Rolle hat, wurde von der kleinen Lona Nest mit einer erstaunlichen Routine gespielt. Alf Blütecher als Dr. Barnay Grete Reinwald als seine zweite Frau und Magnus Stifter als Dr.-Ing. Roloff setzten ihr bestes Können für das Gelingen des Werkes ein.

„Die Frau ohne Dienstag." Filmschauspiel in fünf Akten, frei bearbeitet nach der gleichnamigen Novelle von Siegfried Trebitsch. Regie: Eberhard Frowein. Verlag: Larus-Film, G. m. b. H., Berlin SW 48.

Wenn Siegfried Trebitsch diese Bearbeitung seiner Novelle sieht, wird er sie wahrscheinlich kaum wiedererkennen, denn außer dem Namen ist nicht viel davon übriggeblieben. Zu vieles hat der Verfilmung geopfert oder ihr zuliebe geändert werden müssen und die psychologische Vertiefung ist der Film letzten Endes doch schuldig geblieben. Die Geschehnisse bleiben an der Oberfläche und stoßen bei dem, der die Novelle nicht gelesen hat, vielfach auf Unverständnis.

Immerhin ist dieser Film eine achtungswerte Leistung, und der Versuch, ein psychologisches Problem auf die Leinwand zu bannen, muß lobend anerkannt werden.

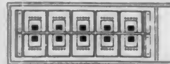
Irene Heidenfrost ist vollkommen glücklich in ihrer jungen Ehe, bis auf die Tage am Ende jeder Woche, an denen ihr Mann, ein passionierter Jäger, seinen gewohnten Jagdausflug macht. Sie hat ihn einmal begleitet, um der Langeweile und der Qual des Wartens zu entfliehen, hat auch selbst ein Reh geschossen, aber die brechenden Augen des Tieres machen ihr eine Wiederholung unmöglich und verfolgen sie bei jeder Gelegenheit. Die einsamen Tage, an denen der Gatte auf der Jagd ist, zermürben ihr Seelenleben und treiben sie jeden Dienstag, ehe er zurückkehrt, dem ersten besten in die Arme. Ein armer Poet, der sie schon lange heimlich liebt, stirbt bei einer solchen Gelegenheit zu ihren Füßen, und sein Tod löst bei ihr ein schweres Nervenleiden aus, das ihr Genesung von ihrem abnormen Zustand und, nach einem Geständnis an den Gatten, seine Verzeihung bringt.

Als besonders gelungen sind die Traumbilder zu bezeichnen, die der im Nervenfieber Liegenden überall brutal begehrende Männer vorspiegeln und wie sie von Henkershand auf die Folterbank geworfen, dort solange gepeinigt wird, bis sie gesteht, was sie im wachenden Zustand in einer Art Unterbewußtsein gefehlt hat. Ein Bild, das durch seine Realistik bei einem Teil der Zuschauer Unwillen erregte, psychologisch aber am besten gelungen war.

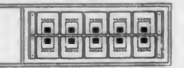
Mira Hart spielt diese Frau etwas zu somnambulenhaft, hat aber einen visionären Ausdruck in den eigenartig hellen, tiefumschatteten Augen, der vorzüglich zu ihrer Rolle paßt. Frida Richard gibt mit der ihr eigenen Vertiefung die Mutter der jungen Frau, Max Wogritsch den Gatten, der immer „auf Jagd" geht, wie es in dem schönen Titeldeutsch wiederholt heißt.

Rein bildhaft genommen, bietet dieser Film viele schöne und klare Aufnahmen aus Dorf und Wald, sowie aus dem Heim des jungen Paares. Im Anfang, bei der Schilderung der Hochzeitsfeier fesselt besonders ein Kinderballett mit einer reizenden kleinen Spitzentanzkünstlerin: bei einer Szene in einer Diele ein Spitzentanz, von Brigitte Verheyen mit Grazie ausgeführt.

E. B.



Berliner Filmneuheiten.



Uraufführungen.

„Boccaccios Liebesabenteuer". Ein galantes Traumspiel in 5 Akten. Vertrieb: Scala-Film-Verleih, G. m. b. H., Berlin SW 68.

Der nicht in deutschen Ateliers hergestellte Film zeichnet sich durch eine recht nette Durchführung der Handlung aus, die zwar der dem Titel nach zu erwartenden Pikanterie aus dem Wege geht, aber durch die Art der Komposition zu fesseln vermag. Einer der beiden Bewerber um die Gunst und die Hand eines Mädchens der guten Kreise übergibt der Angebetenen Boccaccios Liebesabenteuer zur Lektüre. Im Traum erlebt die Leserin drei Abenteuer des Buches, in denen sie selbst und ihre beiden Bewerber in den Hauptrollen auftreten. Die Regie des Stückes war ersichtlich bemüht, mit Hilfe geeigneter Darsteller ein Filmstück zu schaffen, das durch eine besondere Eigenart fesseln sollte. Die Absicht ist denn auch vollauf gelungen. Außerordentlich schöne Naturaufnahmen, ein fein abgestimmtes Zusammenspiel und eine geschickte Bedachtnahme auf den Charakter der Spielzeit haben sich zu einer Leistung verdichtet, der nur Lob gezollt werden kann. Die Hauptdarstellerin, Ilka von Lenkeffy, eine junge, vielversprechende ungarische Schauspielerin, verstand es, auch hart an der Scheide des Darstellungsmöglichen vorübergehende Szenen mit einer Verve und Geschicklichkeit zu meistern, die der Bedenklichkeit mancher Augenblicke alles Anstößige nahm. Mit den Auffassungen der übrigen Mitspieler kann man sich durchaus einverstanden

erklären. Der Reiz des gefälligen, eine Sujetabwechslung bietenden Filmstückes wurde durch eine ausgezeichnete Photographie wesentlich erhöht.

„Der Amönenhof". Filmlustspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Gräfin von Adlersfeld-Ballestrem. Bearbeitet von Joe May, Richard Hutter und Ruth Goetz. Regie: Uwe Jens Krafft. Verlag: Universum-Film-A.-G., Berlin W 9.

Der deutsche Filmmarkt, der an guten Lustspielen nicht gerade Ueberfluß hat, erfährt mit diesem reizenden und feinen Lustspiel eine wertvolle Bereicherung. Ein gutes, von Unlogik freies Manuskript, eine vorzügliche Regie, die es versteht, mit unaufdringlichen Mitteln und hübschen Einfällen höchst amüsante Wirkungen zu erzielen und eine glänzende Darstellung: drei Faktoren, die vereint zu einem erfolgreichen Ergebnis führen müssen.

Der Amönenhof ist ein Schloß, das einem alten Adelsgeschlecht angehörte und von dem letzten Nachkommen einer verarmten Seitenlinie an einen reichen Kommerzienrat verkauft wurde, der damit seiner Schwägerin, die ihm den Haushalt führt und sehr für Vornehmheit schwärmt, eine Freude zu machen. Um seine halb erwachsene Tochter von der Bevormundung durch die tugendstrenge alte Jungfer zu befreien, engagiert er ihr eine Erzieherin und Gesellschafterin. Statt dieser, die erkrankt ist, kommt eine Stellvertreterin, die von der sittenstrengen alten Dame ihrer Eleganz und ihres freien Auftretens wegen als Theaterprinzessin verdächtigt wird, sich aber schließlich als letzte Nachkommin einer reichen Linie des alten Adelsgeschlechtes, dem der Amönenhof gehörte, entpuppt. Da der Vetter von der armen Seitenlinie Erzieher des auf dem benachbarten Schloß wohnenden Neffen eines kleinen regierenden Fürsten ist, bei dessen Gattin die Pseudoerzieherin in Wirklichkeit Hofdame ist, so finden sich natürlich beider Herzen. Ein zweites Liebespaar bildet die junge Tochter des Kommerzienrats und der ebenfalls noch sehr junge Neffe des Fürsten.

Die von liebenswürdigem Humor durchtränkte Handlung spielt sich auf dem außerordentlich wirksamen Hintergrund eines herrlich gelegenen Besitztums ab. Schloßräume von wahrhaft fürstlicher Pracht in Architektur und Ausstattung wechseln mit wundervollen Parklandschaften, schattigen Waldwegen und Ausblicken auf einen idyllisch

gelegenen See, wie man sie in solcher Schönheit selten zu sehen bekommt.

Die Darsteller, an der Spitze Mia May's blonde Schönheit und schelmische Grazie und Wilhelm Diegelmann mit prächtigem Humor, der keines erklärenden Wortes bedarf, wirkten mit vereinten Kräften an dem Erfolg des Ganzen.

„Der gelbe Tod". Zweiter Teil. Drama in 6 Akten und einem Epilog von Hans Gans. Regie: Carl Wilhelm. Verlag: Olympia-Film-Vertrieb Deitz & Co., Berlin SW 48.

Der bereits in Nr. 682 anläßlich einer Interessentenvorführung ausführlich besprochene Film fand bei der Erstaufführung vor Presse und Publikum im Marmorhaus lebhaften Beifall. Man bewunderte vor allem die Darstellung, die der reich, fast allzu reich, bewegten Handlung plastisches Leben verlieh. Rosa Valettis Kupplerin und Varietébesitzerin ist wieder ein Kabinettstück, Hanne Brinkmann als ihre früh verdorbene Tochter wirkte zu Anfang etwas deplaciert, wuchs dann aber mit der fortschreitenden Handlung und brachte im letzten Akt, bei ihrem Debüt im Varieté ein ausgezeichnete Szene von toller Lustigkeit. Der letzte Akt dieses im Schlamme russischer Korruption wühlenden Dramas ist überhaupt der packendste und von mitreißender Realistik. Das brennende Varieté mit der Schar der im Tanztaumel aufgestörten Gäste, mit der in Rauch und Flammen umkommenden alten Kupplerin ist von hervorragender Wirkung. Nur wäre es empfehlenswert, die Varietészene nicht so sehr zu zerreißen, da hierdurch nicht nur die Bildwirkung gestört, sondern auch die Anpassung einer charakteristischen Begleitmusik sehr erschwert wird. Die Bilder an sich sind im übrigen klar und schön.

Eine Anfrage an die Direktion der Marmorhaus-Lichtspiele: Warum wird die Presse nicht zur ersten Vorstellung eingeladen, anstatt bei der zweiten Vorstellung eine halbe Stunde lang in drangvoll fürchterlicher Enge auf freiwerdende Plätze warten zu müssen? L. B.



Berlin.

ss. **Wer ist der Eigentümer?** Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Anfang Dezember ist hier ein Lichtbildapparat beschlagnahmt worden, der vermutlich gestohlen ist. Es handelt sich um einen aus Holz gefertigten, gelb lackierten Apparat, 40 × 40 cm Größe, Motor und Schaltbrett, der bei Lichtbildvorstellungen benutzt wird. Es werden etwaige Geschädigte zwecks Besichtigung der Gegenstände an die Berliner Kriminalpolizei (383. B. M. IV. 2. 20.) verwiesen.



Abbruch der Tarifverhandlungen. In Verfolg der Beschlüsse der Industrieversammlung vom 14. Februar 1920 haben abermals Verhandlungen mit den Delegierten des „Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen" stattgefunden. Die Kommission der Arbeitgeber hat deren Angebot (40% Teuerungszuschlag auf die Löhne und Gehälter von 400 bis 900 Mark, 50% Teuerungszuschlag auf die Löhne und Gehälter bis 400 Mark einschließlich bei Erhöhung der Arbeitszeit von 45 auf 46 Stunden) den Delegierten des „Zentralverbandes" vorgelegt. Das Angebot wurde jedoch von den Delegierten der Arbeitnehmer abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hat die Kommission, einzig und allein, um der Industrie den Frieden zu erhalten, auf eigene Verantwortung hin angeboten, das Verlangen, die Arbeitszeit auf 46 Stunden wöchentlich auszudehnen, fallen zu lassen. Das geschah mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitnehmer erklärten, für ihre Mitglieder sei die Aufrechterhaltung der 45 stündigen Arbeitszeit bis zum 31. März 1920 eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung, und mit Rücksicht darauf, daß andererseits bereits bei früheren Verhandlungen eine gewisse Geneigtheit der Arbeitnehmer hervorgetreten war, vom 1. April 1920 ab eine längere Arbeitszeit anzunehmen. Trotz dieses erneuten Entgegenkommens haben die Delegierten des „Zentralverbandes" aber auch dieses Angebot abgelehnt. Die Verhandlungen wurden abgebrochen. Der „Arbeitgeber-Verband der deutschen Filmindustrie" bittet in einem Rundschreiben nunmehr die Arbeitgeber der Industrie, aus eigener Entschließung nach Einvernehmen mit ihren Betriebsräten und Betriebsvertrauensmännern ihren Arbeitnehmern vom Montag, dem 16. Februar 1920, ab die in dem Angebot festgelegten Teuerungszulagen freiwillig zu gewähren. Sämtliche bereits bewilligten laufenden Erhöhungen der Tarifsätze, mögen sie Namen haben, welche sie wollen, sind auf das neue Einkommen anzurechnen. Außerdem wird in dem Rundschreiben gebeten, auf der Forderung der Neueinführung der 46. Arbeitsstunden bis zum 31. März 1920 nicht bestehen zu wollen. Das Rundschreiben ist unterzeichnet vom Arbeitgeber-Verband der deutschen Filmindustrie", „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten", „Schutzverband Deutscher Film-Kopier-Anstalten", „Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands".

Die neue Einfuhrverordnung und die Ausführungsbestimmungen zum Zensurgesetz. Dem Filmschmuggel dürfte sehr bald ein Ende bereitet sein, denn die neue Einfuhrverordnung sieht eine Beschlagnahme aller verbotswidrig eingeführten Waren vor. Außerdem aber werden die Ausführungsbestimmungen zum Zensurgesetz noch eine weitere Maßnahme gegen den Filmschmuggel enthalten dahin nämlich, daß Filme, die verbotwidrig nach Deutschland eingeführt werden, für die also die Erteilung einer Einfuhrbewilligung nicht nachgewiesen wird — und diese wird ja nicht erteilt — nicht zensiert werden dürfen. Da andererseits aber nach Inkrafttreten des Zensurgesetzes nur noch solche Filme öffentlich vorgeführt werden dürfen, die von einer amtlichen Prüfungsstelle zugelassen sind, so dürfte der Filmschmuggel nunmehr wohl endlich wirksam unterbunden sein. Die Vorführung nichtzensierter Filme ist mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht.

Zum Filmzensurgesetz. Im Berliner Polizeipräsidium finden unter der Leitung des Herrn Oberregierungsrates von Glasenapp augenblicklich eingehende Beratungen über die Handhabung der kommenden Filmzensur statt. Neben der Besprechung der einzelnen Punkte gelangen Filme jeglicher Art zur Vorführung, wodurch ein umfassender Einblick in die deutsche Filmproduktion gewonnen werden soll. An den Sitzungen nehmen auch einige Ausschußmitglieder der Nationalversammlung teil. Hoffentlich werden Filme sämtlicher Richtungen vorgeführt. Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" hat von ihrem Generalsekretär, Dr. W. Friedmann, eine Denkschrift verfassen lassen, die sich gegen die Fassung des Zensurgesetzes, wie sie im Ausschuß der Nationalversammlung in erster Linie festgesetzt wurde, richtet.

Zur Lustbarkeitssteuer. Die Erhöhung der Vergnügungssteuer macht sich in den Lichtbildtheatern trotz des kurzen Bestehens derselben in einem Rückgang des Besuches fühlbar. — Der „Verein der Lichtbild-Theater Groß-Berlin und Brandenburg E. V.", hat in einer Eingabe an den Berliner Magistrat darauf hingewiesen, daß das Inkrafttreten der neuen Steuerverordnung den meisten Theaterbesitzern zu spät oder teilweise auch gar nicht bekanntgeworden ist, so daß sich hieraus Uebertretungen ergeben haben. Der Verein ersucht den Magistrat, aus Billigkeitsgründen von unnötigen Härten abzusehen.

Cserepy-Film. Die Firma hat die neben ihrem neuen Atelier im Hause Leipziger Straße 77 belegenen gesamten Bodenräume der Häuser Leipziger Straße 75 und 76 gemietet, so daß dem ca. 500 qm großen Atelier jetzt an Nebenräumen noch eine Fläche von über 1600 qm zur Verfügung steht, die Requisitenräume, eigene Kopieranstalt, Kostüm- und Möbellager, Garderobe und Lagerräume jeder Art umfaßt. — Ein Teil der umfangreichen Bauten für den Monumentalfilm der Firma „Katharina die Große" wird in Döberitz vorgenommen. — In dem Film nach dem Roman „Das Mädchen aus der Ackerstraße" spielen Albert Steinrück und Otto Gebühr die männlichen Hauptrollen. Reinhold Schünzel führt die Regie.

Luna-Film. Direktor Charle von der Komischen Oper wird die Hauptrolle in dem Film „Schwarzwaldmädel" spielen.

Eiko. Die Aufnahmen zu dem großen Film „Sphynx", die Manfred Noa leitet, werden in ihrer ethnographischen Durchführung von Karl Hagenbeck unterstützt, der seine langjährige Erfahrung in Indien zur spielgerechten Ausstattung typischer Szenenbilder zur Verfügung gestellt hat.

Althoff & Co. Unter der Regie von Wolfgang Neff ist soeben der sensationelle Abenteurerfilm „Raffaelle, das Rätsel Kopenhagens" fertiggestellt worden. Der erste Teil betitelt sich „Das Mysterium des Hauses Ragmar", der zweite Teil „Der Schrecken der Millionäre". Die Manuskripte stammen von Jane Beß. Die Innenarchitektur hat H. F. Schroedter besorgt. Von den Darstellern seien erwähnt: die Damen Trude Hoffmann, Martha Stern und die Herren Frank, Marion, Cappi und Durand. — Außerdem sind noch folgende Filme fertiggestellt: „Der Todesbote und der falsche Baronet". In diesem Film führte Bruno Eichgrün Regie und spielte auch die Hauptrolle. Sonst wirkten noch mit die Damen: Rita Clermont und Maud Chanderline, sowie die Herren Georg Paeschke und Max Ruhbeck. Die anderen Filme heißen: „Das Gasthaus von Chicago" und „Der Vampir von St. Louis" erster und zweiter Teil. Sämtliche Manuskripte stammen von Maria Warner.

Herrn Karl Scheuer, dem derzeitigen Generaldirektor der Deutschen Bioscop-A.-G., ist für seine Verdienste um die Kriegswirtschaft das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Decla. Mit den Vorbereitungen zu einem großen Film, in dessen Mittelpunkt der berühmte Abenteurer des 18. Jahrhunderts, Cagliostro, steht, ist soeben begonnen worden. Das Manuskript stammt von Robert Wiene. Ein Teil der Aufnahmen wird im Auslande gemacht werden.

Decarli-Film. Der dritte Film heißt „Der Prophet", Geschichte Johann von Leidens. Das Manuskript ist von Max Jungk und Julius Urgiß verfaßt. Bruno Decarli spielt die Titelrolle, Ernst Wendt wird den Film inszenieren. Auf dem Programm 1920—21 der Firma stehen außer dem „Prophet" und dem soeben vollendeten „Uriel Acosta" noch die Filme: „Demetrius", „Robert Guiscard", „Die Bluthochzeit", „Der steinerne Wiking" und „Die Makkabäer".

Atlantic-Film. Die Aufnahmen zu dem Kriminalschauspiel „Die Stunde nach Mitternacht" von Bernhard Rosen sind unter der Regie von Bruno Ziener beendet.

Turma-Film. Die Firma hat soeben einen neuen Film „Der Chiromant" (Inakra, der Hellseher), die Tragödie einer Suggestion, verfaßt von Dr. Robert Groß und Siegfried Philippi fertiggestellt. Die Chiromantie, die vermeintliche Kunst, aus Bau und Linie der Hand das Schicksal eines Menschen zu entziffern, ist der Grundstock dieser Tragödie, die letzten Endes gegen den Spiritismus als Antisuggestionsdrama gedacht ist.

— **Die Lloyd-Kino-Film-G. m. b. H.** bringt als nächsten Film das Schauspiel: „Bar el Manach" heraus, das nach wahren Begebenheiten der Vergangenheit von Herrn Sarnow für den Film bearbeitet wurde und von diesem auch inszeniert wird.

— **Unter Zuhilfenahme** erster Fach- und Kunstkräfte bringt sie in chronologischer Reihenfolge eine Serie von kurzen Filmen auf ästhetisch-humoristischer Grundlage unter dem Titel: Der moderne Knigge im Film — Der Umgang mit Menschen — Wie benehme ich mich? — etc. etc.

Die Ideal-Film-G. m. b. H. hat nunmehr die Aufnahmen zu ihrem Sensationsfilm „Die lebende Fackel", Regie Josef Delmont, beendet.

— **Die Terra-Film-Ges. m. b. H.** hat Otto Rippert für zwei Hella-Moja-Filme für die neue Saison 1920/21 verpflichtet.

— **Bei der Nivo-Film-Comp. G. m. b. H.,** liegt die alleinige Verantwortung für die Qualität und künstlerische Ausgestaltung der von ihr inszenierten Filme in den Händen des langjährigen erfahrenen Fachmannes und Leiters, des Herrn Direktor Max Nivelli.

— **Die „Film für Alle"-Gesellschaft** beabsichtigt ihr System „reagierender" Filme auch auf das ernste Genre anzuwenden und bereitet die Verfilmung von drei Balladen von Goethe mit der Musik von Loewe vor. Es handelt sich dabei um Bildstellung zur gleich-

Ferréol



OLAF STORM



Der neue
Oswald-Bioscop-Film
Der Reigen
Ein Werdegang in 5 Akten
Regie: Richard Oswald
In den Hauptrollen:
Asta Nielsen ∘ Irmgard Bern
Theodor Loos ∘ Conrad Veidt
Eduard v. Winterstein
Innenräume: Dipl.-Ing. Hans Dreier
Deutsche Bioscop
Aktiengesellschaft
HANS ZOOZ MANN







GOLD
DER MENSCHHEIT FLUCH
DRAMA IN 5 AKTEN

zeitigen Rezitation, wodurch eine Art Film-Gesamtkunst durch die Zusammenwirkung von Wort, Bild, Musik und Rezitation erreicht werden soll. Der künstlerische Leiter der Gesellschaft, Richard Hutter, hat für diesen Film „Erlkönig", „Gott und die Bajadere" und „Totentanz" gewählt.

— **Harry Piel**, der zurzeit an seinem neuen Filmwerk „Die Luftpiraten" arbeitet, hat die schwierige Charakterpartie des Kapitäns Duvalle, eine Hauptrolle des genannten Films, dem Filmdarsteller Friedrich Berger anvertraut, der auch in dem demnächst erscheinenden Harry-Piel-Film „Die Geheimnisse des Zirkus Barree" wieder mitwirkt.



— **Max Wogritsch** wurde von der Ufa als Partner von Ellen Richter für den Film „Die Tragödie der Rache" verpflichtet.



— **Von neuen Filmen** des Verlages Wilhelm Feindt erlebten dieser Tage der Hilde-Wolter-Film „Wie das Schicksal spielt" im Sportpalast und der Magda-Madeleine-Film „Um den Bruchteil einer Sekunde" in den Richard-Oswald-Lichtspielen ihre erfolgreiche Uraufführung.



Das Kino auf dem Lande. Die diesjährige große Berliner Landwirtschaftswoche hat zum ersten Male in Deutschland vor berufenen Vertretern der Landwirtschaft, überhaupt der landständischen Bevölkerung, in praktischen Vorführungen den hohen Wert der Privatkinematographie für alle Gebiete der ländlichen Kultur — als Dorf-, Schul- und Heimkino — überzeugend dargetan. Die betreffenden Veranstaltungen erstreckten sich nicht nur auf die Wiedergabe zweckmäßig ausgewählter Filme aus den verschiedenen Zweigen landwirtschaftlicher Berufsarbeit, sondern auch auf die Vorführung der für eine planmäßige Verwendung des Kinos auf dem Lande geeigneten Aufnahme- und Vorführungsapparate. Ein besonders reichhaltiges Filmprogramm war für die Jahrestagung des Reichsverbandes für die Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes (16. Febr.) vorbereitet worden. Es gelangten hier außer sportlichen Aufnahmen (Reittourniere) vor allem Bilderreihen, die für die Zucht selbst wertvolles Material boten, zur Vorführung. Der Zeitlupen-Film: „Das Pferd in seiner Bewegung", der die natürliche Bewegung dreißigfach verlangsamt wiedergab, also jedes leise Muskelspiel veranschaulichte, mußte unter stürmischem Beifall der zahlreich Versammelten wiederholt werden. Von den während der Landwirtschaftswoche vorgeführten, spezifisch landwirtschaftlichen Aufnahmen, erbrachten besonders die Filme: „Feldgemüsebau", „Aus dem Leben der Biene", „Jagd auf Schlangen", „Eine Dreschmaschine in Tätigkeit", „Holzhobelmaschine", „Torfstechen und Moorkultur" und „Die Seidenraupenzucht" die Bestätigung dafür, daß das Kino auf dem Lande ein unentbehrlicher Kulturfaktor geworden ist. Daneben gaben landwirtschaftliche Aufnahmen: „Märkische Landschaftsbilder", „Westfälische Wasserburgen", „Weimar" u. a. Zeugnis davon, wie außerordentlich feinsinnige Heimatkunde, Heimatliebe und heimatwurzelndes Volksbewußtsein durch großzügige Auswertung der Kinematographie auf dem Lande gefördert werden können. Die dargebotenen Filme waren von der „Ufa" und der „Deutschen Lichtbild-Gesellschaft E. V." zur Verfügung gestellt. Die gezeigten Aufnahme- und Vorführungsapparate der „Heimlicht"-Gesellschaft für Privatkinematographie m. b. H., in deren beiden Vorführungsräumen auch die Vorführungen stattfanden, bewiesen, daß die deutsche Film- und Kinotechnik den kulturellen Anforderungen unbedingt gewachsen und den Leistungen des Auslandes unbedingt ebenbürtig ist.



Cöln. In der heutigen Nummer macht die Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H. in Köln und Düsseldorf eine wichtige Voranzeige über ihre Neuerwerbungen der Produktion 1920/21, auf welche auch wir ganz besonders alle Interessenten hinzuweisen nicht verfehlen möchten. Die Rh. F.-G. bietet mit diesem erstklassigen Material an Qualität und Fülle so Ausgezeichnetes, daß man der Geschäftsleitung des Unternehmens für das kommende Saisongeschäft bestens gratulieren kann. Sie wird den Stamm ihres bisherigen großen Kundenkreises nicht nur völlig befriedigen, sondern weitere Theater zu Abschlüssen dieser gesuchten Sachen bewegen.



Herr Carl Stegmann, Cöln-Mülheim, Rhodiusstr. 17, hat die Vertretung der Kinematographen-Fabrik Eugen Bauer, Stuttgart, für Rheinland und Westfalen übernommen. **(Siehe Inserat in heutiger Nummer.)**

Düsseldorf. Anschließend an die von uns gebrachte Notiz über die Film-Pläne der Helios-Film-Ges. geht uns folgende Nachricht zu: „Der Regisseur und Filmdarsteller Friedrich Berger, Berlin, wurde nicht von der Helios-Filmverleih G. m. b. H. Düsseldorf, für die Regie von zwei Wildwestdramen verpflichtet, sondern stand vielmehr wegen der Inszenierung des von ihm verfaßten Wildwestdramas „Pantherherz, der Häuptling der Irokesen" mit der genannten Firma in Unterhandlung. Er hat sein Angebot freiwillig zurückgezogen, da die Verhältnisse, unter denen der Film gemacht werden sollte, ihm für die Schaffung eines einwandfreien Filmes nicht günstig erschienen. Herr Berger wird den Film, über den bereits günstige Verkaufsverhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen, im März selbst drehen.



Dresden. Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgegend gibt bekannt, daß die Eintrittspreise erhöht werden müßten, veranlaßt durch die allgemeine Preissteigerung und durch die neuen Tarifabkommen mit den Angestellten.



Dortmund. Luxusbauten werden nicht genehmigt. Der im Krieg als Kriegsküche benutzte Mawick'sche Saal, Rheinische Straße 95, sollte zu einem Lichtspieltheater umgebaut werden. Der Kinobesitzer H. Klinksiek, Brückstraße, hatte ein dahingehendes Gesuch beim städtischen Bauamt eingereicht, aber einen abschlägigen Bescheid erhalten. Klinksiek legte dagegen bei der Regierung in Arnsberg Berufung ein, hat aber auch damit kein Glück gehabt, denn die Arnsberger Regierung verbot den mittlerweile in Angriff genommenen Umbau, indem sie auf die Verordnung betr. das Verbot von Luxusbauten hinwies und zum Ausdruck brachte, daß Lichtspieltheater in erster Linie als Luxusbauten zu gelten hätten. — Die Lichtspieltheater Dortmunds geben folgenden Offenen Brief an den Magistrat bekannt:

Offener Brief an Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Dortmund.

Der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird ein Magistratsantrag vorliegen, in dem die Kartensteuer für Lichtspieltheater auf 100 %, für andere Vergnügungsstätten auf 50 % des Eintrittspreises erhöht werden soll. Weshalb man den Lichtspielhäusern eine doppelt so hohe Steuer auferlegt, wie den anderen Lustbarkeiten, ist unerfindlich, besonders wenn man bedenkt, daß schon heute bei nur 40 % Steuern, mehrere hiesige Lichtspielhäuser nur mit Unterbilanz arbeiten können.

Die Stadt Dortmund befindet sich in äußerst schwieriger Lage. Jede nur erdenkbare Steuerquelle muß ausgenutzt und so stark wie irgend möglich angespannt werden. Gerade diese schwierige Lage zwingt aber auch zur Vorsicht vor einer gänzlichen Erschöpfung oder Verstopfung sonst ertragreicher Steuerquellen, wie sie hier mit der geplanten 100 %igen Kartensteuer für die Kinos droht. Wir warnen eindringlichst vor einem Schritt, der der Stadt nicht den erhofften Nutzen, sondern nur Schaden materieller und anderer Art bringen wird.

Der Einwand, die höhere Steuer werde nach kurzer Zwischenzeit vom Publikum schließlich doch getragen werden, genau wie die Erhöhung der Straßenbahn-Fahrpreise oder des Preises für elektrischen Strom, läßt sich leicht durch die mit zwingender Sicherheit eintretende Preiswirkung der Steuererhöhung widerlegen. Zunächst hinkt der Vergleich auf beiden Füßen, weil es sich einmal bei Fahrpreis und Strompreis immer nur um Pfennige oder Groschen, bei der Steuer aber gleich um Marken handelt, zweitens weil Fahrpreis und Strompreis schon die letzte Auswirkung auf das Publikum darstellen und die Verwaltungen bei diesen Preisen immer noch Gewinne machen.

Die Preiswirkung der Billetsteuererhöhung für Lichtspielhäuser ist nicht so einfach und nicht so gering, wie man es sich am grünen Tisch vielleicht vorstellt.

Infolge der gewaltigen Verteuerung der Rohfilme stehen die Lichtspielhäuser ohnehin vor der Notwendigkeit, ihre Eintrittspreise um ca. 50 % zu erhöhen. Wenn sie nun aber nur das geringste Maß von Unkosten für Filmmiete, Stromverbrauch, Tariflöhne etc. in Rechnung stellen und für sich noch gar keinen Verdienst rechnen, so müssen sie, da heute ein Wochenprogramm sich auf 7—20 000 Mark (je nach Größe des Theaters) stellt, d. h. die Unkosten täglich 1000 bis 3000 Mark betragen, jetzt schon für den niedrigsten Platz mindestens 2,— Mark ohne die Steuer einnehmen. Nach Einführung der 100 %igen Steuer würde der Preis auf 2,— + 2,— (Steuer) = 4 Mark steigen und die Preisdifferenz der Plätze mindestens 1—1 ½ Mark betragen müssen. Schon der Preis von 4,— Mark würde dem kleinen Mann den Besuch des Kinos ganz unmöglich machen. Bei diesem Satze würde es aber nicht einmal bleiben können, weil die fast vollständig ausbleibenden Einnahmen aus den besseren Plätzen dann den niedrigsten Platz nicht mehr mit durchziehen könnten. Es würde infolgedessen eine **weitere** Preiserhöhung auch für diesen eintreten müssen, die wiederum **durch die Steuer verdoppelt** wird. So würde sich mit unbedingter Notwendigkeit ein Eintrittspreis von **mindestens 5—6 Mark nur für den untersten Platz** ergeben.

Mit unbedingter Sicherheit läßt sich voraussehen, daß bei derartigen Preissätzen **wenigstens 75 %** der heutigen Kinobesucher fortbleiben würden und fortbleiben müßten. Wo sollen die Lichtspielhäuser für diesen Ausfall einen Ausgleich finden? Etwa wiederum in einer Preiserhöhung, die das Uebel nur verschlimmern würde! Oder durch Aufführung von Schund- und Schmutzfilmen, die immer noch Besucher anlocken?

Nur ein kleines Rechenexempel: Bei 40 % Steuer haben X Kinobesucher rund 1 000 000 Mark Steuern im Jahre aufgebracht. **Wieviel Steuereinnahmen** hat die Stadt, wenn sie zwar 60 % Steuern mehr erhebt, aber 75 % weniger Kinobesucher vorhanden sind und die besseren Plätze mit höheren Steuersätzen ganz leer stehen? Wieviel Einnahmen gehen der Stadt aus sonstigen Steuern verloren, wenn die Kinos wegen zu schwachen Besuchs zumachen müssen, ihre Besitzer kein Einkommen mehr haben und auch ihre ca. 300 Angestellten erwerbslos sind!

Das Ergebnis der Steuererhöhung wird folgendes sein: Wesentlich erhöhte Ausgaben für Kontrolle, sehr stark verringerte Einnahmen aus Karten- und anderen Steuern, Aufblühen der Darbietungen von Ladenhütern und moralisch anfechtbaren Filmen, Arbeitslosigkeit zahlreicher Angestellten, große Verdienstverringerung im Elektrizitätsgewerbe, Unzufriedenheit unter der Arbeiterbevölkerung, der ihre gewohnte Unterhaltungsstätte genommen und Zeit und Veranlassung zum Wirtshausbesuch, zum Alkoholgenuß und zu Anbrüchen und Weiterverbreitung der Unzufriedenheit gegeben wird.

Ueber 30 000 Arbeiter und Bürger aller Stände hatten schon bis zum Montag unter einen flammenden Protest gegen die Steuererhöhung ihre Namen gesetzt; heute hat sich ihre Zahl auf über 50 000 vermehrt. **Mehr als 50 000 Stimmen** erheben sich gegen die Erdrosselung der Kinos, die allen eine liebgewordene Erholungsstätte bedeuten.

Stadtväter! Höret auf die 50 000 Stimmen derer, die Euch als ihre gewählten Vertreter gesandt haben, die Euch mit dem Protest zurufen, wes Wunsches und Willens sie sind. Noch ist es Zeit, den Fuß zurückzuziehen, der schon zu unheilvollem Schritt gehoben wurde.

Nehmt nicht dem Volke das Letzte, das es über die harte Zeit hinwegtäuscht. In den schweren Jahren des Krieges und in der noch schlimmeren Folgezeit haben die Kinos wohltätigen Einfluß geübt, haben dem Volke Zerstreuung und Ablenkung von seiner bitteren Not gebracht. Wollt ihr das Volk wieder auf die Straße treiben, daß es die Not noch härter fühlt und sein Schrei noch lauter erschallt? „Brot und Spiele" verlangte einst schon das römische Volk. In Deutschland fehlt heute die Leibesnahrung an allen Ecken und Enden. Wollt ihr dem Volk nun auch noch die Stätten schließen, in denen es die Misere des Alltages vergißt?

Wir warnen!

Die Lichtspieltheater Dortmunds.

Hamburg. Die Scala-Film Verleih G. m. b. H. hat eine weitere Filiale, und zwar für den norddeutschen Verleihbezirk, in Hamburg errichtet. Die Leitung hat Herr Segall, welcher daneben seine eigene Firma Segall u. Brüggemann, weiterführt, übernommen. Zweifellos wird es Herrn Segall, der allen norddeutschen Theaterbesitzern auf das beste bekannt ist, auch gelingen, mit der hervorragenden neuen Produktion der Scala die besten Erfolge zu erzielen.

Memel. Die Urania-Lichtspiele sind wieder eröffnet worden.

München.

gl. Das Ereignis der Woche war der vom Filmklub veranstaltete Filmball im Glaspalast der „Bavaria". Wir haben bereits über die Ausschmückung der Prachtateliers berichtet, müssen aber noch hinzufügen, daß es im hellen Lichterschein weit über unsere Erwartungen gewirkt hat. Ein Meer von Licht flutete durch die Räume und ergoß sich in blendender Helle über Tausende von Gästen, — ein strahlend Bild von überschwänglicher, wahrhaft faszinierender Schönheit vor unsere Blicken zaubernd. Was Pasetti im Vereine mit Reiber und dem unermüdlichen, schöpferischen Rochelsberg geschaffen hat, das nüchterne Filmatelier in ein feenhaftes Märchenschloß zu verwandeln, läßt sich gar nicht beschreiben, — alles war von erlesenstem Geschmack und feinster Komposition, schwelgend in Farben und Glanz. In der Mitte der mächtigen Halle sprühten, zerstiebenden Funken gleich, die Springbrunnen, und im Bassin spiegelten sich farbige Lichter. Tausende und aber Tausende waren gekommen, an dem Feste teilzunehmen: Schöne, elegante Frauen in kostbaren Toiletten, Herren im Frack oder Smoking, und im Mittelpunkte der Gesellschaft unsere Filmsterne mit Henny Porten in der Mitte. Ein Umstand hat uns da ein wenig gestört: Einige Uebereifrige, so hauptsächlich ein bekannter Kinobesitzer, der sich auf Reklame besonders gut versteht, haben das persönliche Erscheinen Henny Portens in einer Weise inszeniert, die nicht mehr ganz dem guten Geschmack entsprach. Ich kann mir nicht helfen, — das war schon ein bißchen jahrmarktsmäßige Zur-Schau-Stellung die einer vornehmen Künstlerin nicht ganz würdig ist. Und ich denke, Frau Henny Porten muß es selbst ein wenig peinlich berührt haben, mit so viel überlautem Trara und Bumbum „gefeiert" worden zu sein. Etwas weniger wäre mehr gewesen. Doch hat dies alles dem wohlgelungenen Fest weiter keinen Abbruch getan, und man hat sich vortrefflich unterhalten. Ein Cabaret sorgte für Zerstreuung, außerdem gab es eine Schönheits-Konkurrenz und sehr viel Tanz, Sekt, Lachen, munteres Geplauder und frohen, herzerquickenden Uebermut. Ja, sogar eine Dame mit giftgrüner Perücke nach Pariser Art hat's gegeben, — mehr kann man wirklich nicht verlangen! Nun möchten Sie wohl noch wissen, wer alles aus der Filmwelt da war? Alles, was gut und teuer ist, und womöglich noch etwas drüber! Die großen Namen der Münchener Filmwelt schwirrten nur so in der Luft herum, — Direktor Engl vom Filmklub kann mit dem Erfolge hochzufrieden sein. Es war ein sehr schöner, verheißungsvoller Anfang. —

— **Die Cinoscop Company Kommandite** ist fest an der Arbeit. Unter der Regie des General-Direktors Ludwig Beck wird eben der große Film „J. N. R. J." — „Die Katastrophe eines Volkes" gedreht, ein Werk von monumentaler Größe und Bedeutung. Alle tiefen und tiefsten Geheimnisse unseres Seins, unseres geistigen und sittlichen Lebens werden aufgedeckt, — die ganze Gedankenwelt des Menschentums klumpt sich hier zusammen zu einem festgefügten, bildhaft dargestellten Werden, das unsere geheimsten Gefühle wachrüttelt. Die große, urewige Menschlichkeits-Idee gewinnt Form und Farbe, wird verlebendigt und spricht zu uns durch die Geschehnisse, die aufgewirbelt worden sind aus dem Todesschlafe der Natur. Bis dann urplötzlich wie ein toller Wahnwitz das Chaos losbrach und in seiner zermalmenden Kraft die Völker niederzwang in das brutale, harte, erbarmungslose Elend. Aber aus all dem schweren Weh, aus all dem Leid und Kummer leuchtet entsagungsvoll und in unermeßlicher, überströmender Liebe das Wort des Nazareners, der über die Fährnisse hinwegschreitet, daß unter seinen Tritten Rosen ersprießen. Ludwig Beck bestrebt sich nun, in seinem Werke „J. N. R. J." all das zusammenzulassen und diesem Hohelied der Menschenliebe und — Veredlung auch **filmtechnisch** Rechnung zu tragen. Wir haben bereits auf die großen Neuerungen hingewiesen, die hauptsächlich darin bestehen, daß die Grenzen von Zeit und Raum gesprengt werden, ohne daß dadurch eine Dissonanz ersteht. Im Gegenteil, man kann sagen, daß nun erst recht ein Zusammenschließen aller inhaltlich zusammengehörenden Ereignisse auch im Laufbilde erzielt wird. Diese Neuerung gibt dem Film eine eigene Fassung in bezug auf seinen Rhythmus, und dies ist gerade bei einem so grandiosen Epos, wie „J. N. R. J." es ist, von besonderer Bedeutung. Es ist klar, daß dieser Film auch starke Sensationen und wuchtige Entwicklungen bringt. Hier werden wir es endlich sehen, daß es die Bilder sind, die die Handlung vorschreiben, — nicht umgekehrt. Selbstverständlich können als Darsteller nur Künstler in Betracht kommen, die in Wahrheit Filmdarsteller, **Menschen** sind, und nicht Schauspieler der Sprechbühne. Wenn wir noch hinweisen, daß die Cinoscop Company Kommandite über reichliche Mittel verfügt, um solche unerhörte Aufgaben zu lösen, so haben wir mal alles gesagt, was augenblicklich im Mittelpunkte des Interesses der Münchener Filmerei steht. —

— Der **„Bavaria"-Film** geht eben daran, neue Aufgaben zu lösen. Pasetti, der unermüdliche, schöpferisch-geniale Künstler, hat wieder einige Ausstattungen entworfen, die in ihrer Art das Geschmackvollste und Schönste sind, das je für den Film benutzt wurde. Und Rochelsberg übersetzt diese schönheitstrunkene Ideen in greifbare Wirklichkeit. Es handelt sich um einige Filme, die durch ihren starken Inhalt und durch die Wucht ihrer Handlung uns ergreifen müssen; es ist in ihnen starkes Leben, das unsere

Anteilnahme im höchsten Maße herausfordert. Aber auch Sensationen werden uns geboten, die an die Technik die denkbar höchsten Ansprüche stellen, — im Glaspalast Bavaria ist man all dem gewachsen, hier können wirklich die tollsten Unmöglichkeiten möglich gemacht werden. Die Regie wird unter einzelne Gast-Regisseure verteilt, doch ist vorgesorgt, daß für jeden einzelnen Film eine Individualität in Frage kommt, die just im betreffenden Genre sich bereits bewährt hat. Als Hauptdarstellerin kommt die junge, blonde Inge van Heer in Betracht.

— Wie wir hören, wird die „**Transatlantic Film Compagnie**" (Trafilco), demnächst schon in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es ist Herrn Dominici gelungen, diese Transaktion durchzuführen, — ein Beweis mehr für das allseitige, von Tag zu Tag sich steigernde Interesse Münchens für neu Film. „München als Filmstadt" ist keine leere Phrase, keine Redensart mehr, — es ist dies vielmehr eine erfreuliche Tatsache, in der sich ein blühender Aufschwung der Industrie dokumentiert. —

— Ueberall, wo es Deutsche gibt, wo deutsche Herzen schlagen und die deutsche, poesieumflossene Gemütlichkeit lebt, kennt man den Namen Waldschmidt. Der gute, alte Hofrat Maximilian Schmidt, in aller Welt bekannt und verehrt, geliebt und gefeiert als „Unser Waldschmidt" (er ist erst vor kurzem hochbetagt entschlummert), war unzweifelhaft einer der besten Kenner und Schilderer des bayrischen Hochlands. Seine Romane und Erzählungen atmen den würzigen Hauch der fetten Ackerkrume, und es braust und brandet in ihnen der zornige, wuchtige Föhn, der über eisige Gletscher zieht, — es ist in ihnen die herzerquickende, warme und so unsagbar gemütstiefe Naivität volklichen Lebens, wie aller sonnige, heitere, köstliche Abglanz des ei frischenden, quellenden Humors. Doch weit höher als all das steht die Wahrhaftigkeit des Bodenbeständigen, das unversiegbar Natürliche mit all seinen intimen Reizen und wunderbaren, unvergleichlich plastisch herausgemeißelten Figuren, wie sie wirklich leben, lieben, leiden. Es war deshalb eine wirklich glückliche Idee, die Waldschmidt-Romane dem Film zu erschließen, und diese Idee hat Hermann Stiefel in Wirklichkeit umgesetzt, da er den „Waldschmidtfilm" gründete (München, Friedrichstraße 2). Hermann Stiefel ist kein Neuling in der Filmbranche, denn er war früher Mitarbeiter von unserem lieben, verehrten Altmeister Gabriel, und da war er sicherlich in denkbar bester Schule! Die Waldschmidtfilme, die er nun herstellt — der erste davon, „Arbeit ist des Lebens Würze", ist bereits vorführungsbereit — sind nicht nur Werke von kulturhistorischer Bedeutung, sie sind vor allem Filme mit wahrhaft menschlich empfundenen Handlungen, warmherzig und voller, blutenschwerer Poesie, rührsam und echt! Dabei künstlerisch außerordentlich sehenswert, denn sie erschließen uns das bayrische Hochgebirge und machen uns mit dem Menschenschlag hier vertraut, — mit den Sitten und Gebräuchen. Die Aufnahmen für den ersten Film wurden unter den denkbar schwersten Bedingungen durchgeführt, denn sie fielen in die Zeit der bayerischen Verkehrssperre, und so war das Reisen ins Hochgebirge nur dadurch ermöglicht, daß H. Stiefel ein staatliches Lastauto gestellt bekam, mit dem die ganze Gesellschaft, über 60 Personen, wahrhaft verwegen kühne, lebensgefährliche Touren im verschneiten Gebirge durchführten. In den Hauptrollen obgenannten ersten Films, den Arnold Klein inszeniert hat, teilen sich die Damen Magda Lyndt und Leonie Diehlmann vom Münchener Schauspielhaus, wie die Herren August Momber, Hans Tintner (ein Schüler Spontellis) und Alex Starke von den „Kammerspielen" in München.

— **Die Münchener Film-Industrie.** Hch. Müller hat ihren Film „Der Besessene" (nach E. T. A. Hoffmanns Erzählung „Das Fräulein von Scuderi") an die Delta-Film-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg, für ganz Deutschland mit Ausnahme von Süddeutschland, verkauft. Für Süddeutschland vertreibt die Münchener Film-Industrie den Film in ihrem eigenen Verleih. Ferner ist der Film „Der Besessene" bereits für Holland und Italien verkauft, mit dem übrigen Ausland stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß.

— Bei dem am Samstag, den 14. Februar, im Glashaus des Bavaria-Filmhauses stattgefundenen Filmball, der in der ganzen Bevölkerung großes Aufsehen erregte, erhielt die Hauptdarstellerin der Transatlantic-Film-Compagnie, München, Lili Dominici, unter einer ganz kolossalen Beteiligung den 1. Preis in der Damenschönheitskonkurrenz. Ihr Partner in den letzten Filmen, Andre Douglas, konnte sich gleichfalls unter großer Stimmenmehrheit den ersten Preis in der Herrenschönheitskonkurrenz erringen.

Naunhof i. Sa. Paul Voigt übernahm die Leitung der Lichtspiele in Naunhof.

Neues vom Ausland

lb. **Die Kinematographitis.** Die neueste Nummer der Fachzeitschrift „Der Film" in Brüssel diagnostiziert diese moderne Krankheit, die überall akut auftritt, in folgender Weise: Die Kinematographitis-Anfälle jenseits des Kanals mehren sich. Das Kinogeschäft nimmt augenblicklich in den vereinigten Königreichen einen außerordentlichen Aufschwung, der leider bei anderen Geschäftszweigen und Industrien nicht festzustellen ist. Geld ist bei den neuen Kinounternehmungen im Ueberfluß vorhanden. Man plant in Großbritannien die Errichtung von Hunderten von Kinos und die englische Filmproduktion scheint zu ungeheurer Entwicklung berufen. Man jongliert förmlich mit Millionen. Anfangs Februar wurde in Sunderland ein Scheck von fast 1 Million Pfund unterschrieben, der zur Erwerbung von sieben Kinos im Tyne-Distrikt bestimmt ist. Zwei Syndikate, ein amerikanisches und ein australisches bearbeiten den Markt mit ungeheuren Geldmitteln. Man spricht von dem bevorstehenden Ankauf eines Platzes im Londoner Westend für 120 000 Pfund Sterling, während am Leicester Square eine andere Kinogesellschaft ein Terrain für das hübsche Sümmchen von 250 000 Pfund gekauft hat. Das ehemalige Tivoli hat einen neuen Besitzer gefunden: für 140 000 Pfund ist es von einem Kinounternehmer gekauft worden. Der Zuschauerraum und das Restaurant, die hier eingerichtet werden sollen, dürften mindestens 150 000 Pfund Sterling kosten. Nach Ausspruch maßgebender Persönlichkeiten ist das aber alles noch ein Kinderspiel, und man kann sich auf noch kolossalere Unternehmungen gefaßt machen. Wie hoch im Werte bestehende Kinotheater in ganz kurzer Zeit steigen, beweist der Fall eines Theaterbesitzers, der vor 18 Monaten ein Kino für 22 000 Pfund Sterling gekauft und jetzt ein Gebot von 60 000 Pfund für dasselbe Theater abgelehnt hat. Die Aussicht auf derartige Gewinne belebt natürlich die Unternehmungslust der englischen Kapitalisten ganz bedeutend. Das Kino wird binnen kurzem eine Rolle auch in der englischen Labour Party spielen. Die Arbeiterpartei, die bereits ein Kino in Nordengland besitzt, will jetzt die Filme selbst erzeugen. Es ist nebenbei interessant, festzustellen, daß die Mitglieder der Labour Party sich den von den Kapitalisten gestellten Bedingungen unterwerfen müssen, um ihr Programm durchführen zu können. Das Kinogeschäft erfordert Barzahlungen. Die wallisischen Bergarbeiter

haben ein eigenes Kino erworben, und es ist sehr wahrscheinlich, daß andere Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften in kurzer Zeit dem Beispiel ihrer Bergarbeitergenossen folgen werden. In Liverpool und Brighton werden Kinotheater mit je dreitausend Sitzplätzen, errichtet. Die führenden englischen Filmhäuser haben bedeutende Kapitalerhöhungen vorgenommen, um die Eigenproduktion zu Ausfuhrzwecken zu heben. Es ist eine Bewegung im Gange, London zum Weltmarkt für den Filmhandel zu machen.

Budapest. Die Corvin-Filmfabrik und Filmhandels-A.-G. wird unter Mitwirkung der ungarischen Stadt- und Gemeinde-Bau-Aktiengesellschaft und der Wiener Allgemeinen Depositenbank ihr Kapital von 2½ auf 8 Mill. Kr. erhöhen. In diese Transaktion sollen auch bedeutende deutsche, englische, italienische und österreichische Interessentengruppen miteinbezogen werden, um der ungarischen Filmindustrie den Auslandsmarkt zugängig zu machen.

bf. **Dänemark.** Kopenhagen besitzt den Vorzug, eins der schönsten Lichtbildtheater der Welt in seinem Palasttheater zu besitzen. Der für 2000 Sitzplätze eingerichtete Bau zeichnet sich durch stilvolle Außenarchitektur und eine in warmen Tönen gehaltene, vornehme innere Einrichtung aus. In dem zu ihm gehörigen Restaurant wird neben einer vorzüglichen Bewirtung erstklassige Musik, klassische und populäre, dargeboten, und es ist deshalb kein Wunder, in ihm die besten Kreise Kopenhagens, die führenden Politiker, Kaufleute und Künstler als Stammgäste anzutreffen. Für die Gründung dieses ganz einzigartigen Unternehmens setzte sich der frühere Schauspieler und Gewinner des Kaiserjachtpreises, Sophus Madsen, ein. Er ist Eigentümer der Konzession und der überwiegenden Anzahl der Anteilscheine. Die geschäftliche Leitung ruht in den Händen der Direktoren John Olsen, Carl Anderson und F. Skaarup. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die amerikanisch-dänische Gesellschaft auf die Initiative der Vorgenannten zurückzuführen ist.

bf. **Schweden.** Die „Svenska" hat sich Mary Johnson für längere Zeit verpflichtet. Was man bis jetzt von dieser Künstlerin gesehen, läßt darauf schließen, daß die kommenden großen Schöpfungen der nordischen Gesellschaft alle mit ihrem Namen verknüpft sein werden.

bf. **England.** Ein Londoner Verkaufshaus ist auf die nicht der Originalität ermangelnde Idee verfallen, den Verkäufern und Verkäuferinnen ihre Aufgabe, die Ware an den Mann oder die Frau zu bringen, durch den Film zu veranschaulichen. Alle Manipulationen wurden nach wirklichen Vorgängen beim Verkauf in den Geschäftsräumen aufgenommen. Da nun beim Verkauf der springende Punkt nicht die mechanischen Verrichtungen, sondern die geistige Tätigkeit der Kundensuggestion ist, und der Trick, dem Kunden Dinge vorzuzeigen, die er nicht verlangt, ohne Suggestion nicht zieht, gleicht dieser 12 000 Fuß lange Lehrfilm einem Golem, dem zum Leben die Hauptsache, die Seele, fehlt.

bf. **Spanien.** In den Laboratorien herrscht Freude, es ist ein größerer Posten Agfamaterial angekommen. Hydrochinon wurde mit 32 Pesetas, Metol mit 63 Pesetas bezahlt. Noch rollende Ware soll höhere Preise bedingen. Angeblich werden 30 Tage Ziel gewährt. Englische Ware wird gegen Kasse verkauft und ist noch teurer.

bf. **Marokko.** Bei dem großen Propagandafilm, welchen J. Pinchon nach der von Edmund Donthé geschriebenen Handlung unter dem Titel „Mecktoub" aufnahm, galt es zunächst die Abneigung der strenggläubigen Mohamedaner gegen das eigene Bild zu überwinden. Nachdem man aber diese Schwierigkeit endlich überwunden hatte, tauchte eine neue auf, die noch mehr zu schaffen machte, die Faulheit der Eingeborenen. Wenn es nicht gelingt, die Herrschaften durch irgendwelche Kniffe in Ekstase zu bringen, sind sie jeder Bewegung abhold, und bei der Anwendung von Kunstgriffen zur Erzielung von Aktion ist große Vorsicht geboten, da sie, einmal in Emotion gebracht, in realistischer Auffassung dem Spiel auf den Grund gehen und einem Kampf oder ähnlichen bedenklichen Szenen, anstatt der vorherigen Apathie, Feuer und Flamme entgegenbringen.

bf. **Kalifornien.** Das Alkoholverbot hat recht eigentümliche Früchte gezeitigt. So lange es dem Belieben des einzelnen überlassen blieb, in aller Oeffentlichkeit ohne Scheu, Zittern und Zagen geistigen Trank zu sich zu nehmen, war Trunkenheit während der Arbeitszeit selten und galt als verabscheuungswürdig. Seitdem das Banner der Abstinenzler über dem f r e i e n Amerika von der Westküste bis zum östlichen Strand weht, freut sich Männlein und Weiblein, wenn „oaner moal 'n Dingen" hat. Die Fälle haben sich in den Ateliers von Los Angeles so gemehrt, daß Remedur geschaffen werden mußte. In verschiedenen Verträgen wird deshalb ein kleiner Schwips für Künstler mit weniger als 150 Dollar wöchentlichem Einkommen mit 300 Dollar und für solche mit mehr als 150 Dollar mit 600 Dollar Buße belegt. Ob auch mit den Verträgen von Künstlerinnen mit gleichen Vorsichtsmaßregeln vorgebaut wird, läßt der Bericht nicht erkennen. Wir nehmen es galant als selbstverständlich an, daß es nicht der Fall ist, und hoffen auch für die Zukunft das Beste.

bf. **Peru.** Von den Direktoren Aurelio Garcia y Lastres und Hector Garcia wurde vor einigen Jahren die Empresa de Teatro y Cinemas Ltd. mit einem Kapital von 65 000 Pfd. sterl. in L i m a gegründet. Schon 1918 besaßen sie in Lima [illegible], Colon, Mercedes, Eden, Del Pueblo, in Ariqui und Barraco das Cinemateatro. Alle Häuser brachten hohe Gewinne, und es wurden in den beiden letzten Jahren noch weiter angekauft und gebaut. Die Gesellschaft erwirbt nur erstklassige Werke von lebendiger, spannender Handlung. Schwerblütige, tiefgründige Arbeiten, denen straffe Schürzung les Knotens und gewandte Auflösung fehlen, sind, wie schon oft berichtet, für Südamerika nicht angebracht. Auch für Lustspiele in glänzender Aufmachung ist der Bedarf ein großer. Zweckdienliche Angebote finden stets Berücksichtigung.

Zick-Zack

Neumünster i. H. In Zusammenkünften mit den Kinobesitzern will die von der hiesigen Ortsgruppe für freies Bildungswesen gebildete Kommission zur Bekämpfung von Schund und Schmutz die Auswüchse des Kinos zu bekämpfen suchen.

Rudolstadt. In der Sitzung des Stadtrates wurde ein Antrag der sozialistischen Fraktion von der Reichsregierung, die Kommunalisierung der Lichtspielhäuser zu fordern, mit Stimmenmehrheit angenommen.

Der dänische Werbefilm in der zweiten Abstimmungszone.

Für die bevorstehende dänische Agitationsarbeit in der zweiten schleswigschen Abstimmungszone werden große Vorbereitungen getroffen. In der nächsten Woche beginnt neben anderen Agitationsveranstaltungen auch eine A g i t a t i o n m i t d e r V o r f ü h r u n g v o n F i l m e n. Die eigens für den Abstimmungszweck hergestellten Bildbänder werden Darstellungen aus dem dänischen Handel, aus dem dänischen Handwerk, Dänemarks Landbau und Industrie zeigen. Um diese Vorführungen ziemlich populär zu machen, werden die Pausen mit Musik ausgefüllt.

Gerichtliches

lb. **Der Filmprozeß gegen Bonn.** Zu einem Kinotheater für zwei Stunden verwandelte sich die 7. Strafkammer des Landgerichts I, von der am Sonnabend, den 14. d. M., die Entscheidung in dem Einspruchsverfahren des ehemaligen deutschen Kaisers gegen den von der Völkerbund-Film-Gesellschaft hergestellten Film „Kaiser Wilhelms Glück und Ende", mit Ferdinand Bonn in der Rolle des Kaisers, gefällt werden sollte. Ein Antrag des Vertreters der Interessenten, Rechtsanwalt Dr. Frey, den früheren Kaiser als Zeugen zu vernehmen, wurde von dem Gericht abgelehnt: die Tatsache der dargestellten Vorgänge könne für dieses Verfahren als wahr unterstellt werden. Der Staatsanwalt beantragte die Vernichtung und Einziehung des Films mit der Begründung, daß die berechtigten Interessen des Kaisers durch diesen Film zweifellos verletzt seien. Er werde in den Filmszenen als ein Mann dargestellt, der ohne Verantwortung regierte und sich durch Eitelkeit und Charlatanerie auszeichnete, demnach als Herrscher nicht geeignet war. In der Szene mit Hindenburg stehe die Darstellung im Widerspruch mit der ganzen Volksseele, da sie so gestellt sei, als ob der Kaiser einen Mann wie Hindenburg nicht anerkennen wollte. Auch der Schluß hätte keinen anderen Zweck, als den Kaiser als Feigling zu kennzeichnen. Der Film mache den Kaiser lächerlich und stellt demnach eine schwere Beleidigung dar. Mit Recht habe die Presse den Film scharf abgelehnt und sei von seinem Urheber, Ferdinand Bonn, weit abgerückt. Jetzt, wo die Auslieferungsfrage akut wäre, würde bei Freigabe des Films das Interesse daran, daß der ehemalige Kaiser nicht ausgeliefert würde, erlöschen. Viele Leute würden sich sagen, daß für einen solchen Mann kein Finger zu rühren sei. Kennzeichnend für diesen Film sei der Ausspruch eines Nordländers nach Besichtigung des Films: er habe gar nicht gewußt, was die Deutschen für Lumpe seien. — Nach einer Replik des Verteidigers der Interessenten erkannte das Gericht auf die V e r n i c h t u n g a l l e r E x e m p l a r e d e s K a i s e r f i l m s u n d a u f d a s V e r b o t a l l e r W i e d e r g a b e n a u s d e m K a i s e r f i l m. In der Begründung seines Urteils schloß sich der Strafkammersenat des Landgerichts den Ausführungen des Staatsanwalts und der von uns bereits im Vorbericht der letzten Nummer wiedergegebenen Anschauung der Vertreter des Kaisers teilweise an.

Die Zulassung weiblicher Personen als Kinovorführerinnen. Verschiedene weibliche Personen waren während des Krieges als Kinovorführerinnen für bestimmte Kinematographentheater auf Widerruf zugelassen worden, nachdem sie eine ordnungsmäßige Prüfung abgelegt hatten. Nach Rückkehr ihrer männlichen Kollegen aus dem Felde entstanden Mißhelligkeiten, welche in einzelnen Fällen so weit gingen, daß versucht wurde, die weiblichen Kräfte mit Gewalt zu verdrängen. Schließlich sah sich der Polizeipräsident von Berlin veranlaßt, von dem erwähnten Widerruf Gebrauch zu machen, und stütze sich dabei auf eine Polizeiverordnung vom 6. Mai 1912, wonach grundsätzlich nur männliche Personen als

Kinovorführer tätig sein sollten; die Zulassung weiblicher Kräfte sei nur ausnahmsweise vorgesehen. In der Regel fehle es den Frauen an Ruhe, Geistesgegenwart und Besonnenheit zur Verhütung einer Panik beim Ausbruch eines Filmbrandes; auch sei die Kleidung der weiblichen Vorführerinnen im Hinblick auf das feuerpolizeiliche Interesse nicht einwandfrei. Die Zulassung der weiblichen Personen als Vorführerinnen sei stets nur für ein bestimmtes Theater auf Widerruf erfolgt, um die durch die Einziehung der männlichen Kinovorführer geschaffenen Lücken auszufüllen. Bereits früher sei der Widerruf der Zulassung in Aussicht gestellt worden, sofern Unzuträglichkeiten die Folge seien, oder eine Beeinflussung der bisher ortsüblichen Lohnsätze der männlichen Kinovorführer stattfinde. Ausnahmen seien nur zulässig, falls eine wirtschaftliche Notlage anzunehmen sei. Die erwähnten Kinovorführerinnen wandten sich schließlich beschwerdeführend an den Oberpräsidenten und erhoben nach Abweisung der Beschwerde die Klage beim Oberverwaltungsgericht und betonten, es sei nicht angängig, ihre Zulassung als Kinovorführerinnen zu widerrufen, sie haben sich in ihrem Beruf nichts zu Schulden kommen lassen und besitzen größere Zuverlässigkeit als ihre männlichen Kollegen, welche das Rauchen bei der Arbeit nicht unterlassen können und deshalb mehrfach Brände herbeigeführt haben. Das Oberverwaltungsgericht setzte auch die polizeiliche Verfügung und den Bescheid des Oberpräsidenten außer Kraft, indem geltend gemacht wurde, den klagenden Kinovorführerinnen sei im Hinblick auf die Polizeiverordnung vom 6. Mai 1912 nach Ablegung einer Prüfung eine behördliche Bescheinigung ausgestellt worden. Die Ansicht des Polizeipräsidenten sei nicht zutreffend. Die Polizeiverordnung vom 6. Mai 1912 verbiete nicht die Zulassung weiblicher Personen als Kinovorführerinnen, andernfalls würde die Polizeiverordnung der Rechtsgültigkeit entbehren. Die herangezogenen Anstellungsgrundsätze seien nicht von entscheidender Bedeutung, mögen sie auch bestimmen, daß Frauen ausgeschlossen seien. Auch die Vorschrift des § 10. II. 17 des Allgemeinen Landrechts bilde keine Grundlage für die polizeiliche Verfügung. Der Einwand des Polizeipräsidenten, daß Frauen Besonnenheit, Mut etc. mangelt, könne ebenfalls nicht durchgreifen, da die Kinovorführerinnen mit dem Publikum nichts zu tun haben. Auch sei zu berücksichtigen, daß sich viele Frauen im Kriege vortrefflich bewährt haben. Dem Polizeipräsidenten liege es nicht ob, den männlichen Kinovorführern zu angemessenen Löhnen zu verhelfen; ebenso wenig seien sozialpolitische Erwägungen maßgebend.

Firmennachrichten

Berlin. Carl Wilhelm Film G. m. b. H. Berlin-Tempelhof, Dreibundstraße 48. Stammkapital 20 000 M. Geschäftsführer Carl Wilhelm und Erich Morawsky.

Berlin. Ambosfilm Dworsky u. Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Rudolf Dworsky ist alleiniger Inhaber der Firma.

Berlin. Terra-Filmverleih G. m. b. H. und Terra-Theaterbetrieb G. m. b. H., Berlin. Stammkapital je 20 000 Mark. Geschäftsführer Erich Morawsky und Alex Wolff.

Düsseldorf. Filmhaus Bruckmann & Co. Dem Fritz Kaeller ist derart Prokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem andern Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist; ferner ist die Prokura des Karl Bragard dahin ergänzt, daß er auch in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist.

Verkehrswesen

Leipzig. Die Sondermesse für Kino, Photographie, Optik und Feinmechanik. Als neueste Schöpfung des Meßamtes findet im Rahmen der Technischen Messe erstmalig vom 14. bis 20. März d. J. in Leipzig eine Sondermesse für Kino, Photographie, Optik und Feinmechanik statt, die selbstverständlich als regelmäßig wiederkehrende Veranstaltung gedacht ist. Diese Industriezweige haben sich in den letzten Jahren so stark entwickelt, daß deren Vertretung auf der Leipziger Messe unbedingt geboten erschien. Das vorbildlich eingerichtete Meßhaus „Jägerhof", welches zur allgemeinen Mustermesse dem Bureaubedarfsfach dient, wurde infolge der großen räumlichen Ausdehnung desselben, als für diese Sondermesse besonders geeignet auserwählt. Es ist geplant, wissenschaftliche und Lehrfilme während der Messe in dem im Meßhaus befindlichen Lichtspieltheater zu zeigen, wozu besondere Einladungen ergehen. Auch soll eine Zusammenkunft sämtlicher Lichtspielhausbesitzer Deutschlands stattfinden. Die Kino-Messe selbst ist für die verschiedensten Industriezweige von Interesse, da nicht nur Apparate und Filme, sondern auch alle anderen für Lichtspieltheater und Bühne in Betracht kommenden [illegible] stände und Bedarfsartikel, wie Beleuchtungen, chemische Präparate und Ausstattungen für Theater, Reklame usw. ausgestellt werden. Das Meßamt glaubt durch Zusammenlegung der kinematographischen, optischen, photographischen und feinmechanischen Industriezweige den betreffenden Ausstellern insofern Vorteile zu bieten, als diesen dadurch Gelegenheit gegeben wird, ihre gesamten Erzeugnisse in nur einem Meßhaus auszustellen, wodurch sich im besonderen die Unkosten verringern. Die Leipziger Messe wird also für die Folge der Treffpunkt aller sich für diese Branchen interessierenden Kreise sein, sie bietet allen ausstellenden Firmen dieser Geschäftszweige Gelegenheit zum Absatz ihrer Artikel und zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen im In- und Auslande. Wer sich noch einen guten Ausstellungsstand sichern will, tut gut daran, sich recht bald an das Meßhaus „Jägerhof", [illegible]straße 17/19, zu wenden.

Zollaufschläge in Polen. Wie der Handelskammer in Berlin mitgeteilt wird, ist durch Verordnung des polnischen Finanzministeriums und des Ministeriums für Industrie und Handel vom 24. Januar ds. Js. mit Wirkung vom 26. Februar ds. Js. ab der Zollaufschlag bei der Umrechnung der Gold- in die Papiervaluta in Polen von 200 auf 900 v. H. erhöht worden. Die Industrie- und Handelskammer in Essen hat das Finanzministerium darauf hingewiesen, daß eine so plötzliche Erhöhung in das Wirtschaftsleben der Provinz ein Moment der Unbeständigkeit und Unsicherheit hineintrage, das Produzenten und Kaufleute infolge der Unmöglichkeit, die Selbstkostenpreise im voraus berechnen zu können, zu unbegrenzten Preisaufschlägen zwinge, was unweigerlich wieder die Warenpreise im Lande in die Höhe treiben müsse. Die Posener Handelskammer hat deshalb dem Ministerium vorgeschlagen, die im § 17 der Ausführungsvorschriften zur Verordnung über den Zolltarif für die Waren, die vor dem Inkrafttreten des Zolltarifs zur Beförderung aufgegeben waren oder in Zoll- bezw. Privatspeichern lagerten, vorgesehenen Zollerleichterungen in gleicher Weise während der Uebergangszeit auf die obenbezeichneten der Agioerhöhung unterliegenden Waren auszudehnen. Der Handel könne sich so den durch diese Erhöhung hervorgerufenen neuen Kalkulationsbedingungen besser anpassen.

Ausfuhr nach der Türkei. Wie die Handelskammer zu Berlin erfährt, ist die Einfuhr von deutschen Gütern, die auf alliierten oder neutralen Schiffen aus alliierten oder neutralen Häfen verfrachtet werden, nach der Türkei erlaubt. Eine entsprechende Anweisung soll an die zuständigen türkischen Behörden nach einer Mitteilung des Brittischen Oberkommissars ergangen sein.

Vereinsnachrichten

Berlin. Am 13. Februar d. J. wurde in Berlin eine Vereinigung ins Leben gerufen unter dem Namen „Wander-Kino-Vereinigung u. verw. Berufe" (Muttersitz Berlin). Wie stark der Besuch dieser Vereinigung war, gibt zu erkennen, daß diese schon vom Tag der Einberufung an 30 Mitglieder zählt. Diese „Wander-Kino-Vereinigung" macht es sich zur Pflicht, alle Mitglieder als Brüder anzuerkennen, und können Brüder nicht so leicht ohne weiteres ausgestoßen werden. Auch wird Mitgliedern, die in Not geraten, weitgehendste Hilfe zugesichert, außerdem bekämpft obige Vereinigung hauptsächlich alle die reisenden Kinos, die mit Schundfilmen arbeiten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um so ein leichteres Arbeiten ihrer Mitglieder zu erzielen. Ihren Mitgliedern sichert sie eine Sterbeumlage und Rechtsschutz zu, auch können Filme von der Vereinigung ausgewechselt werden und Kinoartikel billig gekauft oder leihweise abgegeben werden. Anfragen sind zu richten an das Vereinshaus A. Hesse, Berlin N, Putbusserstraße 21. Sitzungen finden jeden Montag 7½ Uhr im Vereinshaus statt.

Wander-Kino-Vereinigung u. verw. Berufe
(Muttersitz Berlin).

1. Vorstand: Franz Augustin. 2. Vorstand: Reinhold Höser.
1. Schriftführer: Robert Mittelbach.

Bücherschau

Das spanische, vom Verlag des El mundo cinematografico herausgegebene **Jahrbuch der Kinematographie** ist durch Streiks, Kohlen-, Transport- und Papiernot zur Verspätung erschienen. In seiner Ausstattung und in der Reichhaltigkeit des Inhaltes ist es jedoch nicht beeinträchtigt worden, sondern übertrifft sogar seine Vorgänger durch verschiedene Erweiterungen. In sechs Abschnitten bringt es auf über 400 Seiten ein wertvolles Adressenmaterial und eine vollständige Uebersicht über alle für die kinematographische Industrie in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen. Interessant ist das dem Jahrbuch beigegebene Kartenwerk über die Verteilung der Lichtbildbühnen in Spanien. Das Anuario de la Industria y Comercio Cinematograficos de España y Extranjero ist gegen Einsendung von 11 Pesetas zu beziehen von Don José Solá Guardiola, Barcelona, Rambla Canaletas 4, pral.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernsprecher Uhland 657
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678.



Wilhelm Maess
Dortmund

Westenhellweg 83 Fernspr.: 549, 4495

Kino-Apparate

aller Fabrikate

für Kino, Theater, Schule und Haus.

Kino-Einrichtungen

Motoren, Widerstände, Ventilatoren, Saalverdunkler, Quecksilberdampf-Gleichrichter, Kohlen, Kondensatoren, Objektive.

Ständiges Musterlager 6451*

in modernen **Theaterklappstühlen**

d. Fabr. Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sa.

Verhüten Feuersgefahr und Kurzschlüsse bei elektrischen Maschinen.



STAUBPUSTER

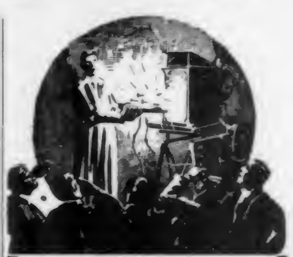
ca. 50 cm	60 cm	70 cm lang
Mk. 14.	17.—	20.—

einschl. Porto und Verpackung gegen Nachnahme. 27419*

E. Thiessen, Düsseldorf, Worringer Straße 2—4.

Goliath
Projektionslampe
50-150 Ampère.

Johannes Nitzsche
Leipzig



„ASKI"
das neue Kino-Licht!

In jedem Saal, wo weder elektrischer Strom noch Gasleitung vorhanden ist, können Sie mit dem „ASKI"-Licht tadellose Kinobilder bis **5 m Breite** projizieren.

Hervorragende Ersatz-Lichtquelle für elektr. Bogenlicht!

Höchst einfach in der Handhabung leicht transportabel, daher auch sicherste und beste Lichtquelle für Wanderkinos.

Jeder vorsichtige Kino-Theaterbesitzer kauft sich eine „ASKI"-Lichtanlage, um bei Versagen des elektrischen Stromes oder polizeilicher Einschränkung der Spielzeit wegen Kohlenmangels eine Reserve-Lichtquelle zu haben. 28631*

Zirka 1000 Kino-Theater benutzen mit bestem Erfolge d. „ASKI"-Licht.

Betriebsmaterialien für 2 Stunden Kino-Licht zu M. 2,75 in jeder Menge von uns zu beziehen.

5 Minuten Vorbereitung geben 2 Stunden Kino-Licht. Die Spieldauer kann ohne jede Unterbrechung beliebig verlängert werden.

Vorführungen mit „ASKI"-Licht finden täglich um 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags in unseren Verkaufsräumlichkeiten statt.

Wir führen jedem Interessenten auf 20 m Entfernung ein tadelloses helles Bild von 5 m Breite mit unserer „ASKI"-Anlage vor.

Die große Anzahl der täglich einlaufenden Anerkennungsschreiben beweisen die wundervolle Lichtwirkung des „ASKI"-Lichtes.

Scheuen Sie die Reise zu uns nicht, sie macht sich vielfach bezahlt. Oder verlangen Sie sofort **ausführlichen Prospekt.**

Die Polizeiverordnung über die Benutzung des „Aski"-Lichtes in Kinotheatern, welche in den Berliner Kinotheatern, die mit „Aski"-Licht arbeiten, aushängen muß, ist bei uns zum Selbstkostenpreis zu haben.

Grass & Worff, Inh. W. Vollmann

Fabrikation und Vertrieb von Kino Apparaten u. Zubehör.

BERLIN SW 68, Markgrafenstr. 18.

Fernsprecher: Moritzplatz 4421 u. 3001

Telegramm-Adresse: Kinophot Berlin.

Auf der Messe sind wir vom 20. Febr. bis 6. März in **Leipzig**, Hainstr. 16, II. Stock, Zimmer 21 vertreten.

Aski-Licht-Vorführungen u. Verkauf

Photo-Kino-Haus Schattke

Stettin		**Königsberg (Pr.)**
Königsplatz 4.	30836	Münzstraße 23.

Bei Korrespondenzen bitten wir, sich auf den „Kinematograph" beziehen zu wollen